

THEOLOGISCHER JAHRESBERICHT.

UNTER MITWIRKUNG

VON

BAUR, BÖHRINGER, DORNER, DREYER, EHLERS, FURRER, HASENCLEVER,
HOLTZMANN, KIND, KRÜGER, LÖSCHE, LÜDEMANN, MARBACH, NIPPOLD,
SIEGFRIED, SPITTA, WERNER, WOLTERS DORF

HERAUSGEGEBEN

VON

R. A. LIPSIUS.

ZEHNTER BAND

ENTHALTEND

DIE LITERATUR DES JAHRES 1890.

ERSTE ABTHEILUNG

EXE G E S E

BEARBEITET

VON

SIEGFRIED UND HOLTZMANN.

BRAUNSCHWEIG 1891.

C. A. SCHWETSCHKE UND SOHN

(APPELHANS & PFENNINGSTORFF).

LONDON.

WILLIAMS & NORGATE.

14, HENRIETTA STREET, COVENT GARDEN.

NEW-YORK.

GUSTAV E. STECHERT.

NO. 328 BROADWAY.

PARIS.

LIBRAIRIE FISCHBACHER.

(SOCIÉTÉ ANONYME) 33, RUE DE SEINE.

Einzelpreis 4 Mark.

Der **Theologische Jahresbericht** wird in folgenden vier Abtheilungen ausgegeben:

**I. Exegetische Theologie. — II. Historische Theologie.
III. Systematische Theologie. — IV. Praktische Theologie und kirchliche Kunst.**

Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, dass unverlangte Recensions-Exemplare nicht an den Herausgeber, sondern lediglich an die Verlagsbuchhandlung zu senden sind.

Braunschweig.

C. A. Schwetschke und Sohn

(Appelhans & Pfenningstorff).

Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn (Appelhans & Pfenningstorff)
in Braunschweig.

Durch die Ausgabe des mit Spannung erwarteten Ergänzungs- und Register-Bandes ist Ende 1890 vollständig geworden:

Die
**apokryphen Apostelgeschichten
und Apostellegenden.**

Ein Beitrag zur altchristlichen Literaturgeschichte

von

Richard Adelbert Lipsius.

4 Theile in 3 Bänden. — Preis 50 Mark.

Das vorliegende Werk hat es zum ersten Male unternommen, mit den reichen Hilfsmitteln der Gegenwart eine zusammenhängende historisch-kritische Untersuchung der neutestamentlichen apokryphen Apostelgeschichten zu geben. Dem Verfasser, welcher auf diesem Gebiete schon verschiedene Früchte seiner Studien herausgegeben hat (die Pilatus-Acten, die Quellen der römischen Petrus- und Abgarnungssage), stand neben den gedruckten Sachen auch ein sehr reichhaltiges handschriftliches Material zu Gebote, welches hier zum ersten Mal Verwerthung gefunden hat. In Folge dessen hat, wie das „Literarische Centralblatt“ anlässlich der Ausgabe des ersten Bandes sagt: *„das Werk nicht nur den Charakter einer Zusammenfassung vorausgegangener Einzelforschungen, sondern in bedeutendem Grade den einer bahnbrechenden und grundlegenden Primärforschung, die für längere Zeit eine beherrschende Stellung auf dem betreffenden Gebiete einnehmen wird.“*

Der mit peinlichster Sorgfalt bearbeitete Registerband enthält:

1) Verzeichniss der Aposteltage. — 2) Handschriftenverzeichniss. — 3) Literaturverzeichniss. — 4) Sachregister. — 5) Verzeichniss der Bibelstellen und wird die Benutzung des ganzen umfangreichen Werkes sehr erleichtern.

== Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ==

THEOLOGISCHER JAHRESBERICHT.

UNTER MITWIRKUNG

VON

BAUR, BÖHRINGER, DORNER, DREYER, EHLERS, FURRER, HASENCLEVER,
HOLTZMANN, KIND, KOHLSCHMIDT, KRÜGER, LOESCHE, LÜDEMANN,
MARBACH, SIEGFRIED, SPITTA, WERNER, WOLTERS DORF

HERAUSGEGEBEN

VON

R. A. L I P S I U S.

ZEHNTER BAND

ENTHALTEND

DIE LITERATUR DES JAHRES 1890.



BRAUNSCHWEIG 1891.

C. A. SCHWETSCHKE UND SOHN
(APPELHANS & PFENNINGSTORFF).

LONDON.
WILLIAMS & NORGATE.
14, HENRIETTA STREET, COVENT GARDEN.

NEW-YORK.
GUSTAV E. STECHERT.
NO. 828 BROADWAY.

PARIS.
LIBRAIRIE FISCHBACHER.
(SOCIÉTÉ ANONYME) 83, RUE DE SEINE.



4100

Alle Rechte vorbehalten.



Inhalt.

I. Exegetische Theologie.

	Seite
Carl Siegfried: Literatur zum Alten Testament	1—74
I. Orientalische Hilfswissenschaften. S. 1—20. — A. Allgemeines über Sprachen, Geschichte, Kultur, Religion des Morgenlandes. S. 1. — B. Aegyptologie. S. 3. — C. Assyriologie. S. 8. a. Inschriftserklärungen. b. Grammatische und lexikalische Untersuchungen. c. Zur Geschichte, Geographie, Kulturgeschichte, zur Erläuterung des A. T.'s. — D. Arabisch, Aethiopisch. S. 11. — E. Aramäische Dialekte. S. 16. — F. Phönizisch. S. 17. — G. Semitische Paläographie. S. 18. — H. Handschriften. S. 19. — II. Der Text des Alten Testaments. S. 21—26. — A. Textüberlieferung und Textkritik. S. 20. — B. Uebersetzungen. S. 22. a. Griechische und lateinische. b. Orientalische Uebersetzungen. c. Deutsche Uebersetzungen. d. Französische, englische Uebersetzungen. — III. Hebräische Lexikographie und Wortforschung. S. 26 u. 27. — IV. Hebräische Grammatik. S. 27 u. 28. — V. Alttestamentliche Einleitungswissenschaften. S. 28—30. — VI. Literarische Kritik der Bücher des Alten Testaments. S. 30—37. — A. Allgemeines S. 30. — B. Hexateuch. S. 31. — C. Historische, poetische und prophetische Bücher. S. 35. — VII. Auslegung des Alten Testaments. S. 38—51. — A. Hermeneutik. Geschichte der Auslegung. S. 38. — B. Allgemeine Erklärungsschriften. S. 38. — C. Pentateuch und historische Bücher. S. 38. — D. Poetische Bücher. S. 43. — E. Prophetische Bücher. S. 45. — F. Apokryphen. Pseudepigraphen. Hellenistische Literatur. S. 49. — VIII. Geschichte des israelitischen Volkes. S. 51—54. — A. Zur Geschichte. S. 51. — B. Zur Chronologie. S. 54. — IX. Historische Hilfswissenschaften. S. 54—61. — A. Geographie des heiligen Landes. S. 54. a. Quellenwerke, Reisebücher, Karten. b. Einzeluntersuchungen. — B. Archäologie. S. 59. a. Weltliche Alterthümer. b. Religiöse Alterthümer. — X. Das Judenthum. S. 61—69. — A. Talmud. S. 61. — B. Aggada. Midrasch. S. 63. — C. Nachalmudische Literatur. S. 63. — D. Neuere Literatur. S. 68. — XI. Die Geschichte der hebräischen Religion. S. 69—72. — XII. Die alttestamentliche Theologie. S. 72—74.	
H. Holtzmann: Literatur zum Neuen Testament	75—116
I. Allgemeine Werke zur Einleitung. S. 75. — II. Zur Geschichte des Kanons. S. 76. — III. Kritik und Exegese. S. 79. — IV. Synoptische Evangelien. S. 82. — V. Johannes. S. 86. — VI. Evangelienfrage und Leben Jesu. S. 89. — VII. Apostelgeschichte und apostolisches Zeitalter. S. 94. — VIII. Paulusbriefe. S. 99. — IX. Katholische Briefe. S. 107. — X. Apokalypse. S. 110. — XI. Biblisch-theologisches. S. 112.	

II. Historische Theologie.

- H. Lüdemann: Kirchengeschichte bis zum Nicänum 117—139
 Aeussere Kirchengeschichte. S. 117. — Dogmengeschichte. S. 120. —
 Patristik und kirchl. Literaturgeschichte. S. 124. — Verfassung. S. 132.
 — Apokryphen- und Legenden-Literatur. S. 136.
- G. Krüger: Kirchengeschichte vom Nicänum bis zum Mittelalter . . 140—152
 Kirchen- und Dogmengeschichte. S. 140. a. Gesamtdarstellungen.
 b. Einzeluntersuchungen. — Literaturgeschichte. S. 146. a. Ausgaben
 und Uebersetzungen. b. Darstellungen und Untersuchungen. —
 Spätere griechische Kirchengeschichte. S. 150.
- P. Böhringer: Kirchengeschichte des Mittelalters mit Ausschluss der
 byzantinischen Literatur 153—184
 Allgemeine Arbeiten. S. 153. — Abendländische Mission. S. 156. —
 Kirchengeschichte der Karolingerzeit. S. 158. — Geschichte der
 Kämpfe zwischen Papstthum und Kaiserthum bis zum Untergange
 der Hohenstaufen. S. 161. — Geschichte der Kreuzzüge, Ritterorden
 und Palästinafahrten. S. 163. — Kirchengeschichte des 14. und
 15. Jahrh. S. 166. — Einzelbiographien. S. 169. — Quellenwerke
 zur Papstgeschichte. S. 170. — Geschichte der Mönchsorden. S. 170.
 — Scholastik. S. 174. — Geschichte der Mystik. S. 177. — Ge-
 schichte der Brüder des gemeinsamen Lebens und des Thomas a
 Kempis. S. 179. — Vorreformatoren. S. 179. — Kirchliche Cultur-
 und Sittengeschichte. S. 181. — Geschichte des Cultus und der
 kirchlichen Einrichtungen. S. 182. — Geschichte einzelner Bisthümer,
 Abteien, Klöster und Kirchen. S. 183.
- G. Loesche: Kirchengeschichte von 1517—1700 185—221
 I. Zur allgemeinen Geschichte der Reformation und ihres Zeitalters.
 S. 185—193. 1. Allgemeine Darlegungen. Humanistische und philo-
 sophische Entwicklung. S. 185. — 2. Quellen und Darstellungen
 zur Zeitgeschichte, bes. in Deutschland. S. 188. — 3. Zur Ge-
 schichte der Theologie, des Unterrichts und der Literatur. S. 189.
 — 4. Kirchliches und sociales Leben; Cultus, Kunst. S. 191. —
 5. Deformation. Separatismus. S. 193. — II. Specielle Geschichte
 der Reformation. Der Protestantismus im 17. Jahrhundert. S. 194—
 214. — 1. Deutschland. S. 194. — A. Zusammenfassende Darlegungen.
 B. Reformationsschriften; Briefe; Documente. C. Biographisches
 über Vertreter und Freunde der Reformation. D. Provinzial- und
 Localgeschichte. Detail. — 2. Die deutsche Schweiz. S. 205. —
 3. Oesterreich-Ungarn-Siebenbürgen. S. 205. — 4. Polen. S. 208.
 — 5. Die Niederlande. S. 208. — 6. Das englische Sprachgebiet.
 S. 209. — 7. Das französische Sprachgebiet. S. 211. — A. Die fran-
 zösische Schweiz. B. Frankreich. — 8. Italien. S. 213. — 9. Span-
 nien. S. 214. — 10. Schweden und Norwegen. S. 214. — III. Ge-
 schichte des Catholicismus. S. 214—221. — 1. Das Zeitalter der
 Reformation. S. 214. — 2. Gegenreformation. Trienter Concil. In-
 quisition. S. 216. — 3. Päpste, Heilige, Theologen. S. 218. —
 4. Kirchliche Orden, Theologie und Literatur. S. 219.
- A. Werner: Kirchengeschichte seit 1700 und Allgemeines 222—250
- O. Kohlschmidt: Interconfessionelles 251—298
 I. Die innerkathol. Entwicklung. S. 251—274. — A. Morgenländischer
 Catholicismus. S. 251. — B. Abendländischer Catholicismus. S. 255.
 1. Der vaticanische Infallibilismus. a. Papstthum und Kirchenstaat.
 b. Heiligenverehrung und Ordenswesen. c. Der Krieg gegen die
 Ketzerei. d. Vaticanische Wissenschaft. — 2. Die innerkatholische
 Opposition des Altkatholicismus. — II. Die innerprotestantische

Entwicklung. S. 274—298. — A. Der deutsche Protestantismus gegenüber dem Vaticanismus. S. 274. — 1. Polemik und Allgemeines. — 2. Kirchengeschichte und Kirchenrecht. — 3. Literatur und Kunstgeschichte; Broschürencyclen. — B. Die ausserdeutschen Kirchen. S. 279. — 1. Der französische Protestantismus. — 2. Der schweizerische Protestantismus. — 3. Der italienische und spanische Protestantismus. — 4. Der österreichische Protestantismus. — 5. Der holländische Protestantismus. — 6. Der skandinavische Protestantismus. — 7. Der anglo-amerikanische Protestantismus. a. Die englische und schottische Volkskirche. b. Das amerikanische Kirchen-
thum. c. Das Deutsch-Lutherthum auf anglo-amerikanischem Boden. — C. Die protestantischen Dissenters. S. 289. — 1. Lutherische Separationen in Deutschland. — 2. Die Herrenhuter. — 3. Die Mennoniten. — 4. Methodismus und Baptismus. — 5. Irvingianer, Quäker und Unitarier. — 6. Propheten in und ausser der Kirche. — Nachschrift des Referenten. S. 298.

- K. Furrer: Religionsgeschichte 299—324
 1. Allgemeines. S. 299. — 2. Aegyptische Religion. S. 306. — 3. Griechische und römische Religion. S. 310. — 4. Gallische Religion. Slavische Religion. S. 314. — 5. Germanische Religion. S. 314. — 6. Semitische Religion. S. 315. — 7. Indische Religionen. S. 316. — 8. Persische Religion. S. 319. — 9. Religion der Chinesen und Japaner. S. 321. — 10. Religion Amerika's und der nichtcivilisirten Völker. S. 323.

III. Systematische Theologie.

- A. Baur: Encyclopädie, Apologetik, Symbolik 325—335
 I. Encyclopädie. S. 325—327. — II. Apologetik. S. 327—331. — III. Symbolik. S. 331—335.
 R. A. Lipsius: Religionsphilosophie und theologische Principienlehre . 336—380
 I. Religionsphilosophie. S. 336—349. — 1. Principielles. S. 336. — 2. Religion und Wissenschaft. S. 338. — 3. Historisch-kritisches. S. 342. — 4. Systematisches. S. 345. — 5. Gott und Welt. Beweise für das Dasein Gottes. S. 345. — 6. Unsterblichkeit. S. 348. — II. Theologische Principienlehre. S. 349—380. — 1. Allgemeines. S. 349. — 2. Wesen und Ursprung der Religion. S. 358. — 3. Religiöse Gewissheit und Glaube. S. 361. — 4. Bedeutung des Persönlichen im Christenthume. S. 365. — 5. Offenbarung. S. 367. — 6. Richtungen in der protestantischen Theologie. S. 368. — 7. Zeit- und Streitfragen. S. 472.
 A. Dorner: Dogmatik 381—410
 I. Systematische Arbeiten. S. 381—384. — II. Allgemeine Fragen. S. 384—388. — III. Monographische Arbeiten. S. 389—410. — a. Ueber Religion, Gott, Schöpfung, Offenbarung. S. 389. — b. Streit über die Prädestination. S. 392. — c. Christologie, Versöhnung, Rechtfertigung. S. 395. — d. Heilsstand und Schrift. S. 400. — e. Kirche und Sacramente. S. 406. — f. Eschatologie (Dämonologie). S. 408.
 J. Marbach: Literatur zur Ethik 411—416
 I. Historische Arbeiten. S. 411. — II. Systematische Arbeiten. S. 411—416.

IV. Praktische Theologie und kirchliche Kunst.

- Ehlers: Praktische Theologie ausser Kirchenrecht und Kirchenverfassung 417—443

I. Praktische Theologie (Allgemeines). S. 417—424. — II. Homiletik. S. 425—426. — III. Katechetik. S. 426—440. — 1. Zur Geschichte. S. 426. — 2. Zur Methode. S. 429. — 3. Zur Praxis. S. 430. — IV. Pastoraltheologie. S. 440—443.	
T h. Woltersdorf: Kirchenrecht und Kirchenverfassung	444—475
I. Das Kirchenrecht insgemein. S. 444—447. — II. Landes- und Provinzial-Kirchenrecht. S. 447—453. — III. Eherecht. Mischehen. Religiöse Erziehung. S. 453—457. — IV. Verhältniss von Kirche und Staat. Verfassung der evangelischen Kirche. S. 458—475.	
A. Kind: Kirchliches Vereinswesen	476—499
Gustav-Adolf-Verein, Evangelischer Bund und Verwandtes. S. 476—479. — Innere Mission. S. 479—489. — A. Allgemeines und Principielles. S. 479. — B. Geschichtliches. S. 484. — C. Einzelnes. S. 485. — Judenmission. S. 488—489. — Heidenthum. S. 489—499. — A. Theoretisches und Apologetisches. S. 489. — B. Geschichtliches. S. 492. — C. Religionswissenschaftliches. Ethnologisches. Geographisches. S. 496.	
O. Dreyer: Predigt- und Erbauungsliteratur	500—516
I. Vollständige Predigtjahrgänge. S. 500—501. — II. Kleinere Predigt-sammlungen. S. 502—509. — III. Serienpredigten und Bibelstunden. S. 509—510. — IV. Predigt-dispositionen und Kasualreden. S. 511. — V. Andachts- und Gebetbücher. S. 512—513. — VI. Religiöse Betrachtungen. Erzählungen und Gedichte. S. 514—516.	
Hasenclever: Kirchliche Kunst	517—527
F. Spitta: Liturgik	528—544
Register	545—597

Zur Nachricht.

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Beiträge tragen die betreffenden Mitarbeiter.

Die Redaction.

Alphabetisches Verzeichniss der Abkürzungen, welche für Zeitschriften und Sammelwerke angewandt sind.

- ABA.** = Abhandlungen der königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften. München, Franz.
Ac. = Academy. London, H. Villers.
ADB. = Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig, Duncker & Humblot.
AJPh. = The American Journal of Philology ed. Gildersleeve. Baltimore.
AkKR. = Archiv für katholisches Kirchenrecht. Hrsg. von Vering. Mainz, Kirchheim.
AKM. = Archiv für Literatur- u. Kirchengeschichte d. Mittelalters. Hrsg. von Denifle u. Ehrle. Freiburg, Herder.
AMG. = Annales du Musée Guimet. Paris, Leroux.
AMZ. = Allgem. Missionszeitschrift. Hrsg. v. Warneck. Gütersloh, Bertelsmann.
AR. = Andover Review. Boston, Houghton, Mifflin & Co.
AssBibl. = Assyriologische Bibliothek. Hrsg. v. Frdr. Delitzsch u. Paul Haupt. Leipzig, Hinrichs.
Ath. = Athenaeum. London, J. C. Francis.
AZ. = Allgemeine Zeitung. München, Cotta'sche Verlagsexped.
BEW. = Bulletin de la Commission pour l'histoire des églises wallonnes.
BG. = Beweis des Glaubens. Hrsg. v. Andreaä, Grau u. Zöckler. Gütersloh, Bertelsmann.
BH. = Blätter für Hymnologie. Hrsg. v. Fischer & Linke. Altenburg, Hiller.
BMTh. = Bibliothek van Moderne Theologie en Letterkunde. Hrsg. v. Rovers. Leiden, van Doesburgh.
BNKS. = Bibliothek v. Nederl. Kerkgeschieds - Schrijvers. Hrsg. v. Sepp. Leiden, Brill.
BQR. = Baptist Quarterly Review. Hrsg. v. Vedder. New-York, Baptist Review Association. (London, Paul, Trench, Trübner & Co.)
BS. = Bibliotheca Sacra. Oberlin, Ohio, Goodrich. (London, dies.)
BSKG. = Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte. Leipzig, J. A. Barth.
Bull. = Bulletin de la société de l'histoire du Protestantisme français. Paris, Fischbacher.
CC. = La Controverse et le Contemporain. Hrsg.: Les Facultés Catholiques de Lyon. Admin.: Lyon, 3, Place Bellecour.
ChrW. = Christliche Welt, hrsg. v. Rade. Leipzig, Grunow.
CR. = Contemporary Review. London, Isbister & Co.
DEBl. = Deutsch-Evangelische Blätter. Hrsg. v. Beyschlag. Halle, Strien.
DLZ. = Deutsche Literaturzeitung. Hrsg. v. A. Frensenius. Berlin, Spemann.
DPrBl. = Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. v. Sonntag. Bremen, Nössler.
DZG. = Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Hrsg. v. Quidde. Freiburg, Mohr.
DZStFr. = Deutsche Zeit- und Streitfragen. Hrsg. v. Jürgen Bona Meyer. Hamburg, Verlags-Anstalt u. Druckerei, A.-G.
EG. = Allgemeine Encyklop. v. Ersch u. Gruber. Hrsg. v. Leskien. Leipzig, Brockhaus.
EHR. = English Historical Review.

- EK. = Evangelische Kirchenzeitung. Hrsg. v. O. Zöckler. Berlin, Wiegandt & Grieben.
- Εκκλ'Αλ. = Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια. Ἐν Κωνσταντινπόλει. Πατριαρχικοῦ Τυπογραφείου.
- EMM. = Evangelisches Missionsmagazin. Basel, Missionsbuchhandlung.
- Exp. = The Expositor. London, Hodder & Stoughton.
- FDG. = Forschungen zur deutschen Geschichte. Hrsg. v. d. histor. Kommission bei der königl. bayr. Akad. d. Wissenschaften. Göttingen, Dieterich.
- FIBL. = Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause. Hrsg. v. Oldenberg, Baur, u. Wichern. Hamburg, Rauhes Haus.
- GGA. = Göttinger gelehrte Anzeigen. Göttingen, Dieterich.
- GPr. = Gymnasialprogramm.
- GRhW. = Evang. Gemeindeblatt für Rheinland u. Westfalen. Krefeld, Kühler.
- GV. = Geloof en Vrijheid. Rotterdam, D. J. P. Storm Lotz.
- HBL. = Historisch-politische Blätter f. d. katholische Deutschland. Hrsg. v. Edmund Jörg u. Frz. Binder. München, Lit. artist. Anstalt.
- Hebr. = Hebraica. Chicago, The American Publication-Society of Hebrew.
- Hh. = Halte was du hast. Berlin, Reuther.
- HJG. = Historisches Jahrbuch. Hrsg. v. d. histor. Section der Görres-Gesellschaft. red. v. H. Grauert. München, Herder & Co.
- HM. = Handelingen en Mededeelingen van de Nederl. Maatschappy voor Letterkunde. Leiden, Brill.
- HT. = Historisch. Taschenbuch. Hrsg. v. Maurenbrecher. Leipzig, Brockhaus.
- HZ. = Historische Zeitschrift. Hrsg. v. Heinr. v. Sybel. München, Oldenbourg.
- ID. = Inaugural-Dissertation.
- JA. = Journal Asiatique. Paris, Leroux.
- JAS. = Journal of R. Asiatic Society. London, Paul, Trench, Trübner & Co.
- JB. = Theologischer Jahresbericht Bd. 1—4. Hrsg. v. Pünjer. Leipzig, J. A. Barth. Bd. 5—7. Hrsg. v. Lipsius. Leipzig, G. Reichardt Verlag. Bd. 8 u. Folge. Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn.
- JBL. = Journal of the Society for biblical literature. Boston, W. H. Cobb.
- JL. = Jüdisches Literaturblatt. Beilage der Israelitischen Wochenschrift. Hrsg. v. M. Rahmer. Magdeburg. (Leipzig, R. Friese.)
- JM. = Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. v. H. Graetz. Krotoschin, Monasch & Co.
- JPhspTh. = Jahrbücher f. Philosophie u. spekulat. Theologie. Hrsg. v. Commer. Paderborn, Schöningh.
- JPrTh. = Jahrbücher für protestantische Theologie. Hrsg. v. Lipsius. Jahrg. I—XII. Leipzig, J. A. Barth. Jahrg. XIII. u. XIV. Leipzig, G. Reichardt Verlag. Jahrg. XV u. Folge. Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn.
- Kath. = Der Katholik. Zeitschrift f. kathol. Wissenschaft u. kirchl. Leben. Hrsg. v. J. B. Heinrich, Ch. Moufang u. J. M. Raich. Mainz, Kirchheim.
- KK. = Kirchl. Korrespondenz für die deutsche Tagespresse. Hrsg. von Brecht. Leipzig, Buchh. d. evang. Bundes.
- KM. = Kirchliche Monatsschrift. Hrsg. von Pfeiffer u. Jeep. Magdeburg, E. Baensch jun.
- LC. = Literarisches Centralblatt. Hrsg. v. Zarncke. Leipzig, Avenarius.
- LChR. = Lutheran Church Review.
- LK. = Allgemeine evang.-luther. Kirchenzeitung. Leipzig, Dörffling & Franke.
- LQ. = The Lutheran Quarterly.
- LQR. = London Quarterly Review. London, Wesleyan Conference office.
- LR. = Liter. Rundschau f. d. kath. Deutschland. Hrsg. v. C. Krieg. Freiburg, Herder.
- LW. = Lehre und Wehre. Hrsg. v. d. deutschen evangel.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. Dresden, H. J. Naumann.

- MAB. = Mittheilungen der königl. preuss. Akademie d. Wissenschaften zu Berlin.
 MGJ. = Mittheilungen d. geogr. Gesellschaft zu Jena. Hrsg. v. Kurze & Regel.
 Jena, Fischer.
 MI. = The Monthly Interpreter ed. Exell. Edinburgh, T. & T. Clark. (London,
 Kegan Paul, Trench, Trübner & Co.)
 MIM. = Monatsschrift für innere Mission. Hrsg. von Schäfer. Gütersloh,
 Bertelsmann.
 MLH. = Monatschrift f. d. evang.-luth. Kirche im Hamburger Staate.
 MNR. = Mittheilungen und Nachrichten für die evang. Kirche in Russland.
 Hrsg. v. Helmsing. Riga. (Eisenach, Bacmeister in Comm.)
 MOG. = Mittheilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung.
 Innsbruck, Wagner.
 MWJ. = Magazin f. die Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. v. Berliner und
 Hoffmann. Berlin, Benzian.
 NADG. = Neues Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde. Hannover, Hahn.
 NAR. = North-American Review. New-York.
 NASG. = Neues Archiv f. sächs. Geschichte. Dresden, Baensch.
 Nath. = Nathanael. Hrsg. v. H. Strack. Berlin, Reuther.
 NB. = Nieuwe Bijdragen of het gebied van godgeleerdheid en wijsbegeerte.
 Hrsg. v. Cramer u. Lamers. Utrecht, Breijer.
 NC. = The Nineteenth Century. London, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co.
 NGW. = Nachrichten der kgl. Gesellsch. der Wissenschaften zu Göttingen.
 Göttingen, Dieterich.
 NkZ. = Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. v. Holzhauser. Leipzig, Deichert Nachf.
 ONTSt. = Old and New Testament Student.
 OcPrJ. = Jahrbuch der Gesellschaft f. d. Geschichte des Protestantismus in
 Oesterreich. Wien, Klinkhardt.
 OTSt. = Old Testament Student. Chicago, The American Publication-Society
 of Hebrew.
 PASH = Papers of the American Society of Church History.
 PEF. = Palestine Exploration Fund. London, Adelphi.
 PhM. = Philosophische Monatshefte. Hrsg. v. P. Natorp. Heidelberg, Weiss.
 PrK. = Protestantische Kirchenzeitung. Hrsg. v. Websky. Berlin, G. Reimer.
 PrRR. = Presbyterian and Reformed Review. New-York, A. Randolph & Co.
 QR. = Quarterly Review. London, Murray.
 RA. = Revue Archéologique. Paris, Didier.
 RC. = Revue Critique. Paris, Leroux.
 RChr. = Revue Chrétienne. Paris, 11 avenue de l'Observatoire.
 RdM. = Revue des deux Mondes. Paris.
 RdR. = Revue des religions. Paris.
 RE. = Realencyklopädie f. protest. Theologie v. Hauck. Leipzig, Hinrichs.
 REJ. = Revue des études juives. Paris, 81 rue Lafayette.
 RGV. = Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Halle, Niemeyer.
 RH. = Revue Historique. Paris.
 RhPr. = Theologische Arbeiten des rheinischen wissenschaftlichen Prediger-
 vereins. Bonn, Ed. Weber.
 RHR. = Revue de l'histoire des religions. Paris, E. Leroux.
 RQ. = Römische Quartalschrift f. christliche Alterthumskunde u. f. Kirchen-
 geschichte. Hrsg. v. de Waal. Freiburg, Herder.
 RQH. = Revue des Questions historiques. Paris, 76 rue des S. S. Pères.
 RTh. = Revue Théologique. Montauban, M. Bois, Directeur.
 RThPh. = Revue de Théologie et de Philosophie. Hrsg. v. Vuilleumier & Astié.
 Lausanne, Bridel.
 SAB. = Sitzungsberichte d. königl. preuss. Akademie d. Wissenschaften zu Berlin.
 Berlin, G. Reimer.
 SAW. = Sitzungsberichte d. k. k. Akademie d. Wiss. zu Wien. Wien, Tempsky.

- SGV. = Sammlung gemeinverständlicher Vorträge. Hrsg. v. Virchow und Wattenbach. Hamburg, Verlags-Anstalt u. Druckerei, A.-G.
- SR. = The Scottish Review. London, Alex. Gardner.
- StB. = Studia Biblica. Oxford, Clarendon Press.
- StKr. = Theologische Studien und Kritiken. Gotha, F. A. Perthes.
- StMBC. = Studien u. Mittheilungen aus d. Benedict.- u. Cisterc.-Orden. Hrsg. v. M. Kinter. Würzburg, Woerl.
- StWV. = Stemmen voor Waarheid en Vrede.
- ThLBl. = Theolog Literaturblatt. Hrsg. v. Luthardt. Leipzig, Dörfeling & Franke.
- ThLz. = Theologische Literaturzeitung. Hrsg. v. Harnack u. Schürer. Leipzig, Hinrichs.
- ThQ. = Theologische Quartalschrift. Hrsg. v. Himpel u. A. Tübingen, Laupp.
- ThSt. = Theologische Studiën. Tijdschrift onder redactie van Daubanton. Utrecht, Kemink & Zoon.
- ThT. = Theologisch Tijdschrift. Leiden, van Doesburgh.
- ThTN. = Theol. Tidsskrift f. d. evang. Kirke i Norge.
- ThZA. = Theol. Zeitschrift, hrsg. v. d. deutschen evang. Synode v. Nordamerika. Redacteur W. Becker. St. Louis, Mo.
- UPr. = Universitätsprogramm.
- UR. = Unitarian Review. Boston, 141 Franklin Street.
- VFP. = Sammlung von Vorträgen. Hrsg. v. W. Frommel u. Frdr. Pfaff. Heidelberg, Winter.
- VTh. = Vierteljahrsschrift f. d. gesammte Gebiet der Theologie. Hrsg. v. Jäckel und Cramer.
- WW. = Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon. Hrsg. v. Kaulen. Freiburg, Herder.
- ZA. = Zeitschrift für Assyriologie. Hrsg. v. Bezold. Leipzig, O. Schulze.
- ZAeg. = Zeitschrift für Aegyptische Sprache und Alterthumskunde. Hrsg. v. H. Brugsch. Leipzig, Hinrichs.
- ZAT. = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. Hrsg. v. Stade. Giessen, Ricker.
- ZDMG. = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Hrsg. von Windisch. Leipzig, Brockhaus Sort.
- ZDPV. = Zeitschrift des deutschen Palästina - Vereins. Hrsg. von H. Guthe. Leipzig, K. Baedeker.
- ZGJ. = Zeitschrift f. d. Geschichte der Juden. Hrsg. v. Geiger. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn.
- ZKG. = Zeitschrift f. Kirchengeschichte. Hrsg. v. Brieger. Gotha, F. A. Perthes.
- ZKR. = Zeitschrift für Kirchenrecht. Hrsg. v. Dove. Freiburg, Mohr.
- ZkTh. = Zeitschrift für katholische Theologie. Hrsg. v. Wieser u. Stentrup. S. J. Innsbruck, F. Rauch.
- ZMR. = Zeitschrift für Missionskunde u. Religionswissenschaft. Hrsg. v. Buss, Arndt u. Happel. Berlin, Haack.
- ZPhKr. = Zeitschrift für Philosophie und philos. Kritik. Hrsg. von Falckenberg. Halle, Pfeffer.
- ZprTh. = Zeitschrift für praktische Theologie. Hrsg. v. Bassermann u. Ehlers. Frankfurt a/M., Diesterweg.
- ZSchw. = Theologische Zeitschrift aus der Schweiz. Hrsg. v. Meili. Zürich-Aussersihl, Frick.
- ZV. = Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Hrsg. v. Ungern-Sternberg und Dietz. Stuttgart, Belser.
- ZVP. = Zeitschrift f. Völkerpsychologie u. Sprachwissenschaft. Hrsg. v. Lazarus & Steinthal. Berlin, Asher & Co.
- ZwTh. = Zeitschrift f. wissenschaftl. Theologie. Hrsg. v. Hilgenfeld. Leipzig, Reisland.

Mit † werden diejenigen Schriften bezeichnet, welche dem Referenten nur dem Titel nach bekannt sind.

Exegetische Theologie.

Literatur zum Alten Testament.*)

bearbeitet von

D. Carl Siegfried,

Professor der Theologie zu Jena.

I. Orientalische Hilfswissenschaften.

A. Allgemeines über Sprachen, Geschichte, Kultur, Religion des Morgenlandes.

- A. Müller, orient. Bibliogr. 3. Jahrg. H. 7, 8, 187—303 u. IV. 4. Jahrg. H. 1—6, 1—196. Berlin, Reuther. Subscr. pro Jahrg. M 8, einzeln M 10. — † A. B. Westermeyer, der sprachl. Schlüssel . . . der griech. Declination u. der indogerman. überhaupt. 84. Paderborn, Schöningh. M 2. — † Friese, semitic philosophy. 12ⁿ. Chicago. 5 sh. — † W. Wright, lectures on the comparative grammar of the Semitic languages. 299. Cambridge, Univ. Press. 14 sh. — A. F. Schack, Orient und Occident. 3 Bde. 224, 188, 174. Stuttgart, Cotta Nachf. à M 3. — K. Himly, morgenländisch oder abendländisch? (ZDMG. 1889. 555—578). — Ders., Bemerkungen zu den Aufsätzen m. oder a. (ib. 1890. 478 f.). — Mittheilungen des ak. orient. Vereins zu Berlin. No. 3. IV, 52. Berlin, Peiser. M 3. — P. de Lagarde, Mittheilungen. Bd. 3. 376. Göttingen, Dieterich M 10. — M. Hörnes, die vorgesch. Einflüsse des Orients auf Mitteleuropa (Ausland No. 14). — A. Darmesteter, reliques scientifiques. 2 Bde. LXXXVI, 310, 328. Paris, Cerf. — L. Reinisch, die Sahosprache. Bd. 2. VIII, 492. Wien, Hoelder. M 24. — Ders., das Zahlwort 4 u. 9 in den hamit. semit. Sprachen. 40. Wien, Tempsky. M —, 80. — † Lüttkens och Wulff, la transcription phonétique . . . 12. Lund, Gleerup. kr. 50. — A. v. Gutschmid, kleine Schriften. hgg. v. Franz Rühl. Bd. 2. VIII, 794. Leipzig, Teubner. M 24. — Fritz Hommel, Aufsätze u. Abhandl. zur Kunde der Sprachen, Lit. u. Gesch. des vorderen Orients. München, Straubing. — C. Siegfried, Briefwechsel zwischen Goethe und v. Diez (Goethe-Jahrb. Bd. 11, 24—41). — W. R. Smith, lectures on the religion of the Semites. 1 Series. XII, 488. Edinb. 1889, Blash. 15 sh. — F. v. Andrian, der Götzenkultus asiat. u. europ. Völker. XXXIV, 385. Wien, Konegen.

*) Ueber zu spät eingegangene Sendungen s. im nächsten JB.

Ab 10. — *Ch. R. Brown* u. *J. S. Riggs*, american O. T. scholars (OTSt. Jan., 7—13 u. Juli, 7—11). — *O. H. Gates*, O. T. Work in Berlin (ib. Juli, 26—30).

Müller's unvergleichliche Bibliographie möge auch dies Mal den Anfang machen. Möchte dem Unternehmen, das keines Lobes mehr bedarf, nun auch die allseitige Unterstützung nicht fehlen. Zur allgemein semitischen Literatur vgl. IV, 2, 43; 3, 81—83; 4, 113. — Nach ThLBl. 27 beabsichtigt S. D. F. Salmond in Edinburgh bei T. Clark eine kritische Uebersicht über theologische und philosophische Literatur herauszugeben. Gesehen haben wir noch nichts davon. — Die Sammlung des rühmlichst bekannten Orientalisten und Dichters *v. Schack* enthält in Bd. 1 das aus Goethe's Divan bekannte Gedicht Medschnun und Leila von Dschami in Uebersetzung, in Bd. 2 ebenso die Dichtung Almeida's über Camoëns, in Bd. 3 das indische Gedicht Raghuvansi von Kalidasa. — *Himly* bringt Nachträge zu den JB. IX, 4 besprochenen Forschungen über Ausdrücke, die, beim Kartenspiel gebräuchlich, orientalischen Ursprung haben, wobei er uns durch entfernte ostasiatische Sprachen und Literaturen geleitet. — Die Mittheilungen des ak. or. Vereins zu Berlin erscheinen seit 1886/87. Das Verzeichniss der 1889 gehaltenen Vorträge (p. III f.) führt uns einen erfreulichen Reichthum hochinteressanter Stoffe vor. Ueber die wissenschaftlichen Beilagen s. u. I. E und F. — Der 3. Bd. von *Lagarde's* Mittheilungen fasst ähnlich wie die früheren zerstreute ältere Arbeiten zusammen, deren hoher Werth eine derartige Sammlung sehr dankenswerth erscheinen lässt. Ueber Einzelnes, soweit es hierher gehört, s. u. II B. a. und c. Bd. 4 gehört zum nächsten JB. Die grossartigen Forschungen *Lagarde's* über die Nominalbildung werden von *F. Hommel* in ZDMG. 44, S. 535—548 und von E. N(estle) in LC. 32 näher gewürdigt, wobei die Wagschale Barth gegenüber, ohne des letzteren Verdienste zu verkennen, sich dem System *Lagarde's* zuneigt, vgl. ThLBl. 18 (Strack). — *Hörnes* erstattet Bericht über die Hypothesen von den prähistorischen Culturträgern Mitteleuropas, insbesondere über den Gang der orientalischen Cultureinflüsse auf Europa nach den neuesten Forschungen. — Der literarische Nachlass *A. Darmesteter's* (vgl. JB. IX, 72) ist vom Bruder des Verstorbenen veröffentlicht worden. — *Reinisch* (Sahasprache), bringt in Bd. 2 das Wörterbuch dieses vom Vf. mit grossen Mühen erforschten Dialekts. Nach DLZ. 41 (Dillmann) hat der letztere viele Lehnwörter aus dem Arabischen und dem Geez, vgl. auch LC. 38. — Interessant ist der in der 2. oben genannten Schrift von *R.* geführte Nachweis, dass in sämmtlichen hamitischen und semitischen Sprachen ursprünglich die quinäre Zählmethode zu Grunde liege, vgl. DLZ. 32. — Der 2. Bd. der kleinen Schriften von *v. Gutschmid* enthält die Arbeiten zur Geschichte der Semiten. — *Hommel's* Aufsätze behandeln Fragen der arabischen, babylonisch-assyrischen, armenischen und persischen Epigraphik und Literatur. Der Vf. ist bekannt als ein weite Gebiete umspannender Forscher. Ueber das

Einzelne s. u. I, C. D., soweit es hier zur Sprache kommen kann. — Der Briefwechsel zwischen Goethe und dem Orientalisten von Diez, welchen *C. Siegfried* aus den Handschriften des Goethe-Archivs zu Weimar veröffentlicht hat, trägt zur Aufhellung mancher Punkte, die Vorarbeiten zum west-östlichen Divan betreffend, bei und ist auch an sich durch den Gedankenaustausch der beiden bedeutenden Männer von Interesse. — *W. R. Smith* richtet sein Bestreben darauf, die allgemeinen Grundzüge der semitischen Urreligion als der Grundlage der späteren Volksreligionen zu erforschen. Gewiss sind die Resultate höchst werthvoll, aber wie uns scheint, zu einseitig auf den Beobachtungen des altarabischen Heidenthums und afrikanischer Negerreligionen basirt. Ihm ist nämlich die semitische Urreligion Verehrung eines Familien- oder Geschlechtsgottes als des Hauptes der Genossenschaft, mit der zusammengeschlossen dieser ein Ganzes bildet, auf das seine Macht und Einwirkung beschränkt bleibt. Ausserhalb ist das Gebiet der Djinnen, die als feindliche Dämonen gelten. Das Eigenthum des verehrten Gottes ist tabu = קרויט. Die Opfer begründen Blutgemeinschaft der Opfernden sowohl unter einander als mit dem verehrten Gotte, dem sich aber auch ein Einzelner in specieller Weise durch eignes Blutopfer, Haaropfer (cf. Nu. 6), Anathemata weihen und dessen er sich durch Talismane, Amulette, Zaubersprüche, Reinigungsbräuche versichern kann. Man wird selbst aus diesen dürftigen Mittheilungen, auf die wir uns beschränken müssen, ersehen, dass hier werthvolle Beobachtungen geboten werden. Vgl. T. K. Cheyne in Ac. 1889 14. Decbr., ThLz. 22 (Budde), RHR. XXI, 3, 312—326 (A. Strong.). — In OTSt. wird von *C. R. Brown* über einige alttestamentl. Gelehrte Amerikas und deren Lebensgang berichtet. Es sind behandelt Dr. O. S. Stearns, Professor an der Newton Theol. institution, geb. 1817 und W. J. Beecher (wozu auch Portrait), Professor am theol. Seminar zu Anburn, geb. 1838. — *Gates* berichtet ebenda über die Berliner Professoren des A. T.'s, auf die er augenscheinlich besser zu sprechen ist als *Lagarde* in seiner Schrift: „Ueber einige Berliner Lehrer und was bei ihnen zu lernen ist“ (Göttingen, Dieterich).

B. Aegyptologie.

- G. *Ebers*, die hieroglyph. Schriftzeichen der Aegypter. 55. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. M. 2,50. — *H. Brugsch*, die Entzifferung der Hieroglyphen (vom Fels zum Meer 1889/90, H. 11, Sp. 1000—1026). — *A. Erman*, die Sprache des Papyrus Westcar 158. 4°. Göttingen 1889, Dieterich. M. 18. — *Ders.*, der ägypt. expl. Fund (Berliner philol. Wochenschr. X, 29. 30). — *F. L. Griffith*, the inscriptions of Siut and der Rifeh. 12. 21 Tfn. London 1889, Trübner. — † *G. C. Wessely*, die Pariser papyri des Fundes von El-Fajjûm. 256. 4°. Wien, Tempsky. M. 8. — *H. Joachim*, Papyros Ebers . . . übersetzt. XX, 214. Berlin, Reimer. M. 4. — Annales du Musée Guimet, T. XVI. IX, 191. IX. Paris 1889, Leroux. — *K. Piehl*, inscriptions hieroglyphiques, recueillies en Egypte. II. Ser. 1 [154 autogr. Tfn.]. Leipzig, Hinrichs. M. 40. (I. u. II, 1. M. 108). — *Ders.*, notes de philologie égyptienne (PSBA. XII, 2, 114—125; 7, 368—379; 8, 433—438). — *W. Pleyte*, zur Gesch. der Hiero-

glyphenschrift nach dem Holländischen v. *C. Abel*. III, 46. Leipzig, Friedrich. *M* 2. — † *M. V. Loret*, manuel de la langue égyptienne . . . livr. 1. VIII, 80. 4°. Paris, Leroux. — † *C. Abel*, ägypt.-indoeurop. Sprachverwandtschaft. 58. Leipzig, Friedrich. *M* 2. — † *G. Maspéro*, catalogue du Musée égyptien de Marseille. 208. Paris 1889. — † *Ders.*, recueil de travaux relatifs à la philologie et l'archéologie égyptiennes et assyriennes. Vol. XI, Lfg. 3, 4. III, 117—212. 4°. Paris 1889, Bouillon. — *Ders.*, sur les dynasties divines de l'ancienne Egypte (PSBA. XII, 8, 419—432). — † *J. Krall*, Studien zur Geschichte der alten Aegypter. H. IV. 82. Wien, Tempsky. *M* 1,60 [I—IV *M* 5,70]. — *A. Wiedemann*, Herodot's 2. Buch mit sachlichen Erläuterungen. VII, 624. Leipzig, Teubner. *M* 12. — † *G. F. Unger*, die Abfassungszeit des ägypt. Festkalenders. 69. 4°. München, Franz. *M* 2,10. — *J. H. Gladstone*, copper and bronze of ancient Egypt and Assyria (PSBA. XII, 5, 227—234). — *F. Woenig*, die Pflanzen im alten Aegypten. 2. Aufl. 425. Leipzig, Friedrich. *M* 8. — *W. Houghton*, was the camel known to the early Egyptian (PSBA. XII, 81—84). — *E. Mahler* u. *H. Brugsch*, Ramses II, 1348—1281 v. Chr. (ZAeg. 32—35). — *E. Mahler*, die Sothis- und die Phönixperiode bei den alten Aegyptern (ZAeg. 115—124). — *H. Brugsch*, Joseph in Aegypten (Deutsche Rundschau, Mai, 237—254). — *O. Zöckler*, die Geschichte Josephs u. d. ägypt. Denkmäler (BG., Aug., 331—334). — *J. Halévy*, la correspondance d'Amenophis IV et la Bible (REJ., Apr.-Juni, 199—219; recherches bibliques fasc 11, 467—487). — *A. L. Lewis*, some suggestions respecting the exodus (BSBA. XII, 4, 167—179). — *E. v. Bunsen*, the Pharaoh's of Moses according to hebrew and christian chronology (PSBA. XII, 4, 157—166). — *L. Dickermann*, Mr. Petrie's discoveries at the biblical Tahpanes (OTSt., Mai, 279—281). — *P. de Lagarde*, Ex. 1, 11 (NGW. 5, 155—159). — *K. Piehl*, doit-on accepter l'hypothèse d'un regne simultané d'Apries et d'Amasis? (ZAeg. 1, 9—15). — *A. H. Sayce*, jewish tax-gatherers at Thebes in the age of the Ptolemies (jew. quart. rev., Juli 400—405). — † *A. Wiedemann*, die Religion der alten Aegypter. 176. Münster, Aschen-dorff. *M* 2,75. — *Le Page Renouf*, the names of Isis and Osiris etc. (PSBA. XII, 6, 343—345). — *E. Lefebure*, sur differents mots et noms égyptiens (ib. 8, 439—456). — *L. Page Renouf*, Neith of Sais (ib. 6, 347—352). — *Ders.*, the priestly character of the earliest Egyptian civilisation (ib. 7, 355—362). — *Ders.*, Seb or Qeb; Sechet and Sechemet (ib. 7, 363—367). — *E. Revillont*, egyptian ethics (BS., Juli, 390—414). — *W. Drexler*, der Kultus der ägypt. Gottheiten in den Donauländern. III, 152. Leipzig, Teubner. *M* 4,40. — † *E. Schrecker*, Reisebilder aus Aegypten (Ausland, Jahrg. 63, No. 8).

Ebers hat in einem typographisch reizend ausgestatteten Buche eine Liste „der hieroglyphischen Schriftzeichen der Aegypter“ aufgestellt. In der Einleitung giebt er eine kurze Geschichte der Entzifferung der Hieroglyphen, der typischen Darstellung derselben, in welcher es die Officin von Breitkopf & Härtel zur bis jetzt unübertroffenen Vollkommenheit gebracht hat und des gesammten Schriftsystems der Aegypter in ihren hieroglyphischen, hieratischen und demotischen Zeichen, wozu anhangsweise auch die koptischen Schriftzeichen kommen. Alle diese Auseinandersetzungen sind unterstützt durch trefflich gewählte Beispiele, welche in ihrer prachtvollen Ausführung im Schwarz- und Buntdruck zugleich eine besondere Zierde des Buches bilden (S. 1—30). Alsdann erfolgt ein Verzeichniss der nach 25 Bilderclassen geordneten hieroglyphischen Typen, welche sich im Besitz der oben genannten Buchdruckerei befinden. Niemand, der sich für ägyptisches Alterthum interessirt, sollte das schöne und doch

so billige Buch ungekauft lassen. — In Kürze giebt *Brugsch* in „Vom Fels zum Meer“ eine allgemein verständliche Anleitung zum Verständniss der schwierigen Entzifferungsarbeit der Hieroglyphen, einer Schrift, die so oft die Vocale weglässt, 1500 Charaktere hat und bisweilen Laut- bisweilen Silbenzeichen anwendet und daneben noch oft Bilderzeichen setzt. Als Beispiel ist die Steininschrift von Semme ca. 2500 v. Chr. benutzt. — Eine Darstellung der Sprache des Papyrus Westcar, welcher der älteren Sprachperiode angehört, hat nach LC. 2, RC. 22 *Erman* in mustergültiger Weise geliefert und den Stoff durch gute indices nutzbar gemacht. — Die Veröffentlichung der in den Gräbern von Siut mit Mühe copirten Inschriften von *Griffith* wird in LC. 6 von E[bers] mit Dank begrüsst. — *Joachim* hat aus dem Papyrus Ebers den Theil von der Heilkunde vollständig übersetzt, vgl. JB. IX, 4. 5. — In dem 1. Theile von Bd. XVI des Musée Guimet sind von *M. E. Lefébure* unter Beihülfe von *E. Naville* und *E. Schiaparelli* die Inschriften aus den Gräbern von Ramses III, Amenmeses u. a., in dem 2. Theile die von Ramses IV edirt worden. Dazu ist Beschreibung der Gräber gegeben. In ThLz. 25 (*Wiedemann*) ist über den Inhalt der noch unübersetzten Texte das Wesentliche angegeben. — Ueber das grosse hieroglyphische Sammelwerk von *Piehl*, das hier in Fortsetzung angezeigt ist, vgl. JB. VI, 3; VIII, 4. — Die notes de philologie égypt. des Vf.'s in PSBA. gehören dem esoterischen Kreise der Hieroglyphenforschung an. — Die Uebersetzung des Pleyte'schen Büchleins von *C. Abel* wird in LC. 1891, No. 3 von G. E[bers] gelobt. Es wird dort der Beweis geführt, dass die lautlichen Hieroglyphen Darstellungen von Gegenständen waren, deren Namen eine offene Silbe mit dem betreffenden Laut als Anfangsbuchstaben bildeten. Eine sehr schroffe Abweisung erfährt *C. Abel's* Identification der semitischen und indogermanischen Sprachen (vgl. JB. V, 1. 2; VII, 1. 3; VIII, 1; IX, 1. 3) von *G. M...r* in LC. 14, der diese Arbeiten als „eine wahre Parodie etymologischer Forschung“ bezeichnet. — *Maspero* weist nach, dass von den Götterdynastien Manetho's die erste die Hauptthatsachen der Kosmogonie symbolisire, die zweite die der Halbgötter, d. h. derjenigen himmlischen Wesen enthalte, welche nach der Schöpfung die Aufgabe hatten, insbesondere das Land Aegypten politisch und social zu organisiren. Die dritte Dynastie: die der νεκρῶν (verstorbenen Heroen) sei gleich der 3. Enneade der Tradition von Heliopolis. — Als ein werthvolles Nachschlagebuch für das Verständniss des 2. Buches des Herodot aus Monumenten und classischen Schriftstellern wird in LC. 46 *Wiedemann's* Erläuterung desselben gerühmt. — *Gladstone* hat die Kupfer- und Broncefunde von Flinders Petrie u. a. chemisch untersucht und theilt die Resultate dieser Analyse S. 128 ff. mit. Das einfache Kupfer ist allmählig durch Legirungen mit Zinn verdrängt. — Zu *Woenig*, der hier in 2. Ausg. erscheint, vgl. JB. VI, 3. — *Houghton* tritt der auch von V. Hehn getheilten Ansicht entgegen, dass im alten Aegypten das Kameel unbekannt gewesen sei. Allerdings sind seine monumentalen

Beweise etwas spärlich. Ein Kameelbild hat er nicht auftreiben können, nur einige Zeichen aus Papyrus Anastasi I und III, die er glaubt Kamaar lesen zu können und eine Stelle aus Strabo 17, 1. 45, die auf die Zeiten des Ptolemaeus Philadelphus sich bezieht, sind es, auf die er sich stützt. — *Mahler* hat mit astronomischen Gründen aus den Angaben der Sothisperioden für Ramses II die oben angegebene Regierungsdauer nachgewiesen, wozu *Brugsch* noch weitere inschriftliche Belege hinzufügt. — Ebenso hat *Mahler* im Gegensatz zu *Oppolzer's* Berechnungen über die Sothis- und Phönixperioden ermittelt, dass diese Zeitrechnung mit der Nilschwelle und dem Sommer-solstitium zusammenhänge. — Aus den gelehrten und hochinteressanten Nachweisungen von *Brugsch* können wir gleichwohl nicht mit dem Vf. entnehmen, dass „die Denkmäler auf Schritt und Tritt die Glaubwürdigkeit der Ueberlieferung über Joseph bestätigen“, denn der Vf. führt selbst eine ganze Anzahl von Fällen an, bei denen die Angaben auf spätere Epochen der ägyptischen Geschichte führen (S. 263 ff.) oder die Berührungen ganz allgemeiner Natur (vgl. S. 268 ff.) sind, aber das ergibt sich, dass im Allgemeinen der hebräische Erzähler das ägyptische locale gut getroffen hat. Natürlich hat die Apologetik die Ausführungen von B. mit Frohlocken begrüsst, vgl. *Zöckler* in BG. — *Halévy* hat die Amenophisbriefe von el Amarna zur Beleuchtung der Vorgeschichte Israels und der altpalästinischen Geographie verwertet. Die Namen Azzati, Asqaluna, Gimtu sprechen für hohes Alter der Philisterstädte Gaza Asqalon und Gath; ebenso für das der Namen des heiligen Landes die Bezeichnungen mat kinahhi = ארץ כנען, mat kinaaim = Land der Kanaaniter. Der Vf. giebt den Brief des Babyloniers Burnaburiash an Amenophis IV in Transkription, wörtlich genauer und später durch vorausgeschickten Commentar gestützt, mehr paraphrastischer, Uebersetzung wieder, S. 447—483. — Ebenso ein 2. Document über mat-nuhashshe = Aram Zoba. S. 483—487. — *Lewis* prüft und verwirft 5 bisher aufgestellte Ansätze über die Pharaonen der Bedrückung und des Auszugs, um einen sechsten aufzustellen, dahin gehend, dass der König der Geburtszeit Moses Tahutmes III oder Ramessu II, der des Auszugs Amenhotep IV gewesen sei. Die Thermutis sei = Tia (Tochter des letzteren) + müt (Königin Mutter!?) u. s. w. Ob diese Sprünge zum Ziele führen, erscheint doch sehr fraglich. — *E. v. Bunsen* will dagegen Ahmes zum Pharaon der Unterdrückung und Amenophis I als den des Auszugs haben und rechnet 1993 als Abrahams Einwanderung, 1593 Hyksosausreibung und 1563 als Auszug der Hebräer. Es wird wohl am besten sein, wenn sich jeder seinen aparten Pharaon für diese Zwecke aussucht. — *Dickermann* berichtet über Petries Identification des Hophrapalastes zu Tahpanes mit dem heutigen kasr el hint el Jahudi. — *Lagarde* zu Ex. I, 11 verbessert nach dem Aegyptischen die Aussprache des MT. רַעַמְסֵס in רַעַמְסֵס und den Text obiger Stelle nach LXX in וְאֶת־רַעַמְסֵס = „und das im Ramseslande (vgl. Gn. 47,

11) gelegene Pithom“. Die LXX setzen überhaupt $\gamma\psi\lambda = \gamma\eta \text{ Παμεσσῆ}$. Genial ist die Emendation des Vf.'s in Gn. 46, 28 nach LXX $\kappa\alpha\theta' \text{ Ἡρωωνπολιν פלין לדירוו}$ S. 157 ff. — *Piehl* legt auf Grund der Monumente, unter Mittheilung wichtiger Stellen in Original und Uebersetzung, Einspruch ein gegen die Ansicht Wiedemann's u. a., dass Apries und Amasis 7 Jahre zusammen regiert hätten und behauptet S. 14, in dem Monumente von Cairo stecke ein Fehler. — *Sayce* berichtet über die an verschiedenen Stellen in Aegypten gefundenen Scherben mit demotischen Schriftzeichen, in denen er Tabellen (Quittungen?) jüdischer Steuereinnahmer der Ptolemäerzeit über vereinnahmte Steuern erkennt. — *Le Page-Renouf* hat in einer Litanei des Ra den Götternamen Isis und im Papyrus Ani in einem Hymnus den des Osiris gefunden. — *Lefebure* deutet den Namen Osiris als „der Sitz des (heiligen) Auges“ d. h. der untergehenden Sonne. Osiris war der Gott des unterirdischen Himmels (S. 440), während Isis sowohl himmlische als unterirdische Göttin war. — Die Neith deutet *Le Page-Renouf* als die Schiessende ($\eta \text{ τοξότης}$), welche als Mutter des Sonnengottes mit ihren Pfeilen den Strahlen der Morgensonne den Pfad öffnet. — *Derselbe* weist aus einer Menge Inschriften nach, dass fast jede hervorragende Persönlichkeit im ägyptischen Staatswesen zu einer oder mehreren Priesterschaften des Landes gehörte. Fast alle haben sie irgend welchen sacerdotalen Titel. — *Derselbe* entscheidet für Schreibung des Gottesnamens Seb gegen Qeb (Brugsch) und will, dass Secheti nicht ohne Weiteres mit Sechemit, Somchit etc. identificirt werde. — Von hohem Interesse sind die Ausführungen von *E. Revillout*, welcher die Aegypter die Entdecker einer Ethik nennt, die unabhängig von der Religion sich entwickelt habe, ohne dass doch die Aegypter irreligiös zu nennen seien. Es sei aber gleichgültig gewesen, welche Gottheit der Aegypter anbetete, da bei jedem Götterdienste das Ziel ihres Strebens gewesen sei, die Seele durch Tugend zu erheben und zu bilden, und dieses Ziel bei jedem Cult habe erreicht werden können. Ein zweiter Osiris zu werden, sündlos wie dieser, war ihr Streben, um der Sonne gleich eine Auferstehung zu erleben. In den alten Urkunden rühmen sich die Todten vorzugsweise als Heroen der Tugend und geben lange Listen ihrer Vortrefflichkeiten (vgl. Hi. 31). Auf dieser ethischen Glorie der Vorfahren beruhe auch der ägyptische Todtencult in den Familien. Von dem umständlichen Ritual des Todtengerichts ist S. 397—407 vieles in Uebersetzung mitgetheilt. Der Vf. stellt die ägyptische Ethik über die jüdische und der christlichen sehr nahe. — Die JB. IX, 4 angezeigte Ausgabe eines demotischen Romans von *J. Hess*, wird in LC. 34 von G. E[bers] als besonders auch wegen des guten Glossars brauchbare demotische Chrestomathie empfohlen. — *Drexler* verfolgt die Spuren des durch die Römer nach den Donauländern verpflanzten Cultes ägyptischer Gottheiten in dort gefundenen Denkmälern, vgl. LC. 1891 No. 4, G. E[bers]. Sonst vgl. z. ägypt. Lit. die Or. Bibl. III, 263—265; IV, 68—72. 126 f.

C. Assyriologie.

- a. Inschriftenerklärungen. *J. N. Strassmaier*, babyl. Texte (H. 7, V, 380, H. 8, 160 u. H. 9, VIII, 28 und 161—256. Leipzig, Pfeiffer. *M* 20, 12 u. 12 [H. I—9 *M* 124]. — *E. Schrader*, keilinschriftl. Bibliothek. Bd. 2. VI, 291; Bd. 3, 2. H., IV, 147. Berlin, Reuther. *M* 12 u. 6. — *L. Abel* u. *H. Winckler*, Keilschrifttexte zum Gebrauch bei Vorlesungen. IV, 100. 4^o. Berlin, Spemann. *M* 15. — *H. Winckler*, der Thontafelfund von El Amarna. II, 1. u. 2. Hälfte. autogr. v. *L. Abel*. ebda. *M* 24 u. 26. — *J. Jeremias*, die Kultustafel von Sippar. III, 32. Leipzig (JD.). — † *E. Schrader*, die Datierung der . . . sog. Arsacidenschriften (SAB. H. 50). — † *F. H. Weisbach*, die Achämenideninschriften. 314. Leipzig, Hinrichs. *M* 30.

b. grammatische und lexikalische Untersuchungen.

- H. Zimmern*, zur assyrischen und vergleichenden semit. Lautlehre (ZA. V, 4, 367—398). — *Ders.*, das Verhältniss des assyrischen Permansivs zum semit. Perfect (ZA. 5, 1—22). — *C. J. Ball*, the New-Accadian (PSBA. XII, 1. 4—41; 2. 53—80; 4. 207—222; 5. 269—287; 8. 394—418). — *Friedr. Delitzsch*, assyr. Wörterbuch. 3. Lfg., 329—488. Leipzig, Hinrichs. *M* 30.

c. Zur Geschichte, Geographie, Kulturgeschichte, zur Erläuterung des Alten Testaments.

- F. Hommel*, Geschichte Babyloniens . . . 802. Berlin, Grote. — *J. H. de Vries*, jets over de Hittiten (ThSt. 3, 161—178). — *C. de Cara*, degli Hittim o Hettei (civilt. catt. quad 960. 969, auch PSBA. XII, 6, 289—291). — *H. Clarke*, Cypriote und Khitā (ib. 8, 462—470). — *E. König*, ein Prioritätsstreit betreffs der Chaldäer (ThLBl. 20, 21). — *E. Schrader*, zur Geographie des assyr. Reichs (SAB. 17, 1—24). — *J. Halévy*, recherches bibliques. fasc 10. 417—459. Versailles, Cerf & fils. — *Friedr. Delitzsch*, Ninewe (Daheim 18, 19). — † *Br. Meissner* u. *K. L. Tallquist*, Neubabyl. Wohnungsmiethsverhältnisse (Wiener Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. IV, 2, 113—130). — † *D. Feuchtwang*, Studien z. babyl. Rechtswesen (ZA. 5, 1, 23—30). — † *E. Mahler*, die Jahrrechnungen bei den Assyern (ib. 5, 1, 81—84). — † *J. Epping*, die babyl. Berechnung des Neumondes (Stimmen aus Maria-Laach, Jahrg. 39, H. 8). — *P. Jensen*, die Kosmologie der Babylonier. XVI, 546. Strassburg, Trübner. *M* 40. — *J. Walther*, les découvertes de Nineve et de Babylone au point de vue biblique. 127. Lausanne 1889, G. Bridel. fr. 4. — † *J. Kohler* u. *F. E. Peiser*, aus dem bab. l. Rechtsleben. I. IV, 36. Leipzig, Pfeiffer. *M* 2. — *Dies.*, babyl. Verträge des Berliner Museums. XLIX, 351 u. 56 autogr. Berlin, Peiser. *M* 28. — *E. B. Tylor*, the winged figures of the assyrian and other ancient monuments (PSBA. XII, 8, 383—393). — *R. Brown*, remarks on the tablet of the thirty stars. P. I (PSBA. XII, 3, 137—152; 4, 180—206).

Zu *Strassmaier's* grosser Inschriftensammlung vgl. JB. IX, 7. 8. Das 7. Heft enthält die Inschriften des Cyrus, 389 an der Zahl, von den Thontafeln des british museum copirt, das 8. ebenso solche des Cambyses, 285 an der Zahl, das 9. die übrigen des Cambyses No. 286—441 nebst 5 Registern zum ganzen Werke. — *Schrader* hat seine verdienstliche keilinschriftl. Bibliothek fortgesetzt. Der 2. Bd. enthält die historischen Texte des neuassyrischen Reichs: Inschriften Tiglath-Pileasar's III, Sargon's, Sanheribs, Asarhaddons, Asur-

banipals sind von dem Vf. und seinen trefflichen Mitarbeitern in der bekannten Weise behandelt worden. Der Anhang enthält die von *H. Winckler* bearbeiteten babylonischen Chroniken und *E. Schrader's* chronologische Beigaben über die verschiedenen babylonischen Königslisten nebst der Concordanz des ptolemäischen Canons. Es ist dieser Band um deswillen für Theologen besonders wichtig, weil gerade diejenigen Herrscher Assurs in demselben behandelt werden, die in die israelitische Geschichte am bedeutendsten eingriffen, vgl. PrK. 17, ThLBl. 18. LC. 1891 No. 7. Von Bd. 3 ist zunächst die 2. Hälfte erschienen. Diese umfasst historische Texte des neubabylonischen Reichs. *H. Winckler* hat darin 3 Inschriften Nabopolassar's und 14 Nebucadnezar's (II), *C. Bezold* 2 solche Neriglissar's, *F. E. Peiser* 4 solche Nabonid's und 1 des Antiochus Soter in Transcription und Uebersetzung gegeben, *E. Schrader* hat eine Inschrift des Cyrus, eine des Nebucadnezar (II), sowie eine bab. aramäisch-griechische Inschrift u. a. behandelt. Auch hier sind augenscheinlich sehr werthvolle Stücke ausgewählt worden. — Die Keilschrifttexte von *Winckler* u. *I. Abel* enthalten ausser den Texten auch eine Schrifttafel und ein Wörterverzeichnis, für Anfänger practisch eingerichtet, vgl. DLZ. 1891, No. 3. — *Dieselben* haben ihre verdienstlichen Mittheilungen aus den Sammlungen des Kgl. Museums zu Berlin fortgesetzt, vgl. JB. IX, 7. 8. — Ueber *J. Jcremias'* Cultustafel von Sippar s. JB. IX, 9. — *Zimmern* hat die Grundzüge der assyrischen Lautlehre unter besonderer Heranziehung der Lauterscheinungen des Altarabischen dargestellt. Genauer hat er die Fälle der Syncope eines kurzen Vocals, der Einschlebung eines eben solchen zur Erleichterung der Aussprache, der Beibehaltung eines Vocals unter Einfluss einer Liquida, der Verdoppelung des letzten Wurzelconsonanten aus euphonischen Gründen, der Compensirung der Verdoppelung durch Nasalirung und des vocalischen Lautwandels — alles unter Beibringung reichhaltigen, sprachlichen Materials, besonders aus dem Assyrischen, Arabischen und Syrischen — untersucht. Auch auf sprachliche Erscheinungen des Hebräischen sind hie und da Streiflichter gefallen (vgl. S. 374, 376, 381, 389 f.), die wir der Beachtung empfehlen möchten. — *Derselbe* hat mit Hülfe des neuen Materials, welches die El-Amarna-Texte gebracht haben, das Verhältniss des sogenannten assyrischen Permansivs zum semitischen Perfect aufs Neue untersucht unter sorgfältiger Benutzung der neueren Forschungen, insbesondere über allgemein-semitische Sprachbildungen von *Barth* und *Lagarde*. Dem Vf. hat sich ergeben, dass das assyrische Permansiv in älterer Zeit nur intransitiv oder passiv gebraucht worden ist und dass es am meisten in Nebensätzen, besonders Relativsätzen, seine Verwendung gefunden hat, womit ähnliche Spracherscheinungen im Aegyptischen zusammenstimmen. — *Ball* vergleicht das Neuakkadische mit dem Chinesischen. Lange Tabellen zusammenfassender Vocabeln, Formen u. s. w. werden vom Vf. zum Nachweise der Gemeinsamkeit beider Sprachen aufgestellt, deren Haltbarkeit die

Assyriologen und Sinologen prüfen mögen. — Die 3. Lieferung von *Friedr. Delitzsch's* Wörterbuch geht von אַר bis אַלל. Die Arbeit wird sicher ihre grossen Verdienste behalten, obwohl vielleicht die Zusammenfassung des Stoffes zu einem systematischen Lexikon zur Zeit verfrüht sein möchte, vgl. LC. 44; DLZ. 52.

Für den Charakter der Arbeit Hommel's, vgl. JB. V, 6; VI, 7 f., VII, 8, 11. — *de Vries* bietet eine allgemein verständliche Zusammenstellung der Forschungen von Sayce Wright u. A. über die Hittiter, indem er nach der Reihe die biblischen Nachrichten und die der ägyptischen und assyrischen Monumente vorführt. Die Kheta der Aegypter hält man für Hittiter und meint, die Hyksosdynastie sei eine hittitische gewesen, Zuletzt bespricht er die hittitischen Inschriften, welche im Orontesthale gefunden sind, S. 170—172. — *de Cara* hält Cypern für eine Gründung der Hittiter. Die Hauptstadt כְּתִיָּים sei = קְתִיָּים — *Clarke*, daran anknüpfend, giebt eine Tabelle cypriotischer Schriftzeichen und Laute, welche mit der Sprache von Khita mannigfache Uebereinstimmung zeigen. — *König* untersucht in Bezug auf die Polemik zwischen Delattre und Winckler (JB. IX, 7 f., 10 f.) sorgfältig die beiderseitigen Ansprüche und wünscht von W. insbesondere mehr Beachtung des A. T. und weniger subjectivistische Combination. — *Schrader* führt in Abhdlg. I aus, dass die Assyrer bei ihren Kriegszügen zwar ohne Zweifel in die Nähe des schwarzen Meeres gelangt seien, dass aber nirgend in ihren Inschriften der Name des letzteren vorkomme. Die Bezeichnung „oberes Meer“ in der Prismainschrift Tiglat Pileasar's gehe auf den Vansee. Ein Zug durch das unwegsame und gebirgige Armenien sei bei dieser Gelegenheit unwahrscheinlich. Die Abhdlg. II betrifft die Wohnsitze der Mannaeer, welche Sayce an das südwestliche Ufer des Urumia-sees verlegt hatte. Der Vf. setzt dieselben weiter nördlich an im Gebiet zwischen Urumiasee und der Araxesebene. In einem Excurs wird die Entwicklung des Urartureichs verfolgt. In Abhdlg. III findet der Vf. Kition in einer inschriftlichen Städteliste von Cypern in kartihadashi (Neustadt) wieder. — *Halévy* hat in fasc. 10 eine Reihe von Untersuchungen veröffentlicht. Die 1. betrifft den auf babylon. Denkmälern vorkommenden Titel des Cyrus „König von Anshan“, welches Gebiet der Vf. in die susianische Ebene zwischen dem Gebirge und dem Tigris verlegt und mit Elam identificirt, während Amiaud darunter Persien versteht. In ausführlicher Beweisführung aus den Denkmälern sucht der Vf. darzuthun, dass Cyrus von Hause aus König von Susiana und Vasall Mediens war und dass die persische Dynastie in Susiana im Anfang der Regierung des Zedekia von Juda 598 begründet wurde (S. 417—434). — Die 2. Abhandlung prüft das Verhältniss der biblischen Angaben über das abrahamische Zeitalter zu den Daten der ägyptisch-babylonischen Denkmäler (S. 434 bis 443). Die chronologische Aufrechnung des Vf.'s scheint uns doch auf etwas unsicherem Grunde zu ruhen. Er gesteht selbst, dass der von ihm mit Amraphel (Gn. 14) identificirte Hammurabi chronologisch

aus den Denkmälern nicht zu fixiren ist. — Die 3. Abhandlung (S. 443—452; auch REJ. Jan.—März 1—10) rechtfertigt aus den Documenten zwei biblische Angaben über Sanherib: 1) die Erzählung von 2 K. 19, 37, was freilich nicht vollkommen gelingt, da die Inschriften von einem, die Bibel von 2 Mördern S.'s redet und 2) den rab-saris in Jes. 36, 1, dessen Dasein Winckler bestritten hatte, den aber der Vf. in einer assyr.-aram. Inschrift (S 451) nachweist. — Für weitere Kreise hat *Friedr. Delitzsch* in einer auch durch Bilder und Pläne unterstützten ansprechenden Skizze ein Bild der assyrisch-babylonischen Cultur überhaupt und insbesondere Ninewes und seiner grossartigen Denkmäler gezeichnet. — *Jensen* behandelt auf S. 1—160 die babylonische Astronomie, insonderheit die Thierkreisbilder und Planeten, ausgestattet nicht blos mit assyriologischem, sondern auch mit astronomischem Wissen. S. 161 ff. sind die Lehren von der Weltschöpfung und Sintflut besprochen. Der Vf. gelangt hier zu, mit Strassmaier und Epping (s. JB. IX, 8—11), übereinstimmenden Resultaten, vgl. LC. 15. 26; ThLz. 7. DLZ. 42 (Schrader), Berl. philol. Wochenschr. X, 29 f. (Winckler). — *Tylor* zeigt, dass bei den Assyern dieselben 3 Classen geflügelter Wesen (Sonnenscheiben, Ungeheuer, Göttergestalten mit menschlichen Leibern) sich auf den Monumenten finden, wie bei den Aegyptern, dass aber in der Darstellungsweise Abweichungen hervortreten. Bei den Assyern sehen wir bisweilen vierflügelige Wesen, auch solche, die einen Baum vor sich haben, einen Korb in der einen Hand und eine Frucht in der andern haltend. Diese Scene stelle die künstliche Befruchtung des Palmbaumes dar. — *Brown* hat die 30 Sterne, welche Diod. II, 30 βουλαίους θεούς nennt, in einer Keilschrifttafel W. A. J. V, 46, No. 1 als Gottheiten des himmlischen Rathes verzeichnet gefunden und vergleicht die מְרוֹרָה von Hi. 38, 32. Diese Sterngötter regieren das mit dem Winter-solstitium beginnende Jahr. — Aus *Hommel's* Aufsätzen (s. o. S. 1) gehören hierher: „Die Stellung des Babylonisch-Assyrischen innerhalb der anderen semit. Sprachen“, „die zeitliche Anordnung der alt-babylon. Literaturdenkmäler“. — Im Allgem. vgl. Or. Bibl. IV, 43 bis 46, 113, 237 f.

D. Arabisch. Aethiopisch.

- H. T. Lyon, on a proposed method of translitterating the languages written in the arabic character (JAS., Juli, 631—638). — A *Salmoné*, an arabic-english dictionary . . . Bd. 1, 2, 1450. London, Trübner. 36 sh. — B. *Manassewitsch*, die Kunst, die arab. Sprache . . . zu erlernen. VIII, 184. Wien, Hartleben. M 2. — Th. *Noeldeke* u. A. *Müller*, delectus carminum arabicorum . . . [Porta ling. or. XIII]. XV, 240. Berlin, Reuther. M 7. — A. *Wünsche*, Abu Nuwās (Nord u. Süd, 182—198). — † *F. Arbuthnot*, arabic authors, a manual of arab. history and literature. 256. London, Heinemann. 10 sh. — *Akrab el mavārad* . . . 16, 729. 4^o. Beirut 1889, kath. Druckerei. — *J. B. Belot*, dictionnaire français-arabe; P. I. 724. Beirut, impr. cath. fr. 8. — *E. Sachau*, arab. Volkslieder aus Mesopotamien. 96. 4^o. Berlin, Reimer. M 6 (auch Abhandl. d. königl. Akademie d. Wissensch. Berlin 1889. No. I

d. phil.-hist. Kl.). — *A. Salhani*, contes arabes. 8 u. 98. Beirut, impr. cath. — † *Basset*, Loqman Berbère avec quatres glossaires . . . XLVIII, 409. 18^e. Paris, Leroux. — Annales quos scriptis . . . at-Tabari ed. de *Goeje* VII. recens. *Prym*. 12 u. 2015—2248. Leiden, Brill. fl. 3. 75. — *C. Brockelmann*, das Verhältniss von ibn-el-Athir's Kâmil . . . zu Tabari's Ahbâr etc. III, 98. Strassburg, Trübner. *M* 1.80. — *A. Fischer*, Biographien von Gewährsmännern des ibn-Ishâq . . . XVIII. 16. Halle (JD). — *Ders.*, neue Auszüge aus ad-Dahabi u. ibn an Naggâr (ZDMG. 401—444). — *M. K'amroth*, die 50 ältesten Suren des Korans in gereimter deutscher Uebersetzung. V, 128. Hamburg, Herold. *M* 2.80. — *D. Shepardson*, the biblical element in the Quran (OTSt., April, 207—212). — *G. H. Patterson*, the eschatology of the Quran (ib. Aug., 79—83). — *Ch. Horswell*, the external form of the Quran (ib. Dec., 341—348). — *A. Müller*, Mekka und Medina (Westermann's Monatshefte, Febr., 578—594). — *M. de Goeje*, Zar (ZDMG. 480). — *J. A. Decourdemanche*, la légende d'Abraham d'après les musulmans (RHR., Juli-Aug., 54—76). — *J. Goldziher*, le rosaire de l'Islam (RHR. XXI, 3, 295—300). — *Ders.*, muhammedan. Studien. 2. Th., X, 420. Halle, Niemeyer. *M* 12, cpl. *M* 20. — *Husein Aldschisr*, Kitâb amisalât alhamidiya . . . 524 u. 4. Beirut. geb. *M* 3.40. — *J. Goldziher*, das Schiff der Wüste (ZDMG. 165—167). — *Ders.*, die Bekenntnisformeln des Almohaden (ib. 168—171). — *F. Dieterici*, Allarabi's philosophische Abhandlungen . . . hgg. XXXIX, III, 118. Leiden, Brill. *M* 5. — *M. Wolff*, ein Wort über Religion und Philosophie nach Auffassung Saadja's (ZDMG. 154—164). — † *H. Lammens*, remarques sur les mots français dérivés de l'arabe. LII, 314. Beyrut, impr. cath. — *F. Hommel*, über das Wort Wein im Südsemitischen (ZDMG. 43, 653—663). — *W. Bacher*, Staub in den Mund (ib. 613—615). — *Ed. Glaser*, Skizze der Gechichte und Geographie Arabiens . . . Bd. 2, 575. Berlin, Weidmann. *M* 18. — *Ders.*, jüdische Königreiche in Arabien (AZ. 16). — *Ders.*, das jüdische Königreich Lihjân . . . (AZ. 36, 37). — *D. H. Müller*, die Minäer und die jüdischen Königreiche in Arabien (AZ. 24). — *F. Hommel* und *E. Glaser*, die Minäer . . . (AZ. 26, 27, 31). — *O. Duhl*, the early history of Aarbia (OTSt., März, 153—159). — *B. Moritz*, der Hedjâz und die Strasse von Mecca nach Medina (Ges. f. Erdkunde Bd. 25, 2, 147—163). — *J. Halévy*, examen critique des sources relatives à la persécution des chrétiens de Nedjran (rech. bibl. fasc. 9, 372—415; 10, 453—459). — *F. Hommel*, inschriftl. Glossen u. Exkurse (NkZ. I, 60—70; VI, 393—412). — † *A. Harder*, historiae primarium ecclesiae Nestorianorum ab Amro filio Matthaei arabice scriptae versionis specimen. 12. 4^o. Neumünster (GPr.). — *E. Wiedemann*, über die Naturwissenschaften bei den Arabern. 32. Hamburg, Verlagsanstalt. *M* —, 60. — *G. Jacob*, ein arabischer Berichterstatter . . . über Fulda, Schleswig, Soest u. a. Städte. 20. Berlin, Mayer & Müller. *M* 1. — *J. Perruchon*, histoire des guerres d'Amida Syôn . . . 205. Paris, impr. nat. — *A. Dillmann*, Bemerkungen zur Grammatik des Geez und der alten Gesch. Abessinien (SAB. H. 1). — *Joh. Bachmann*, corpus iuris Abessinorum . . . P. I. Berlin, Schneider & Co. *M* 16.

Lyon macht einen neuen Vorschlag der Transcription arabischer Wörter erläutert durch das Beispiel eines zusammenhängenden Satzes S. 636, einer Transcriptionstabelle S. 637 und einer besonderen Ausführung über die Vokalbezeichnung S. 638. — *Salmoné's* Lexikon soll 120000 arabische Worte enthalten mit einem englischen index von 50000 Worten. Es scheint praktischen Zwecken dienen zu sollen. — *Manassewitsch* ist im Besitze einer Kunst, „die arabische Sprache leicht und schnell zu lehren“. Das brachte selbst der alte Nürnberger Trichter nicht fertig. Vgl. zu des Vf. hebr. Gr. JB. IX, 29. — Ein vorzügliches Lehrmittel ist uns durch die beiden ausgezeichneten

Arabisten *Noeldeke* u. *A. Müller* in einer Auswahl arabischer Gedichte geboten. *N.* hat die Auswahl der Gedichte, die Vocalisation nebst kritischem Apparat besorgt. Ueber die dabei leitenden Gesichtspunkte s. Vorrede p. VIII—XI. *M.* hat das Glossar ausgearbeitet. Ein kurzer Abriss der in den vorliegenden Dichtungen in Frage kommenden Metrik sowie ein Register der berücksichtigten Dichter sind beigefügt. Möge die dankenswerthe Arbeit beider Gelehrten zur Förderung der arabischen Studien in Europa beitragen, vgl. DLZ. 1891 No. 2; LC. 1891 No. 7; DZMG. 44, 706—710. — Ein durch in metrischer Uebersetzung mitgetheilte Proben belebtes ansprechendes Bild des Dichters Abu Nuwas (des Lockigen) hat *Wünsche* gezeichnet. — *Akrab el marâd* etc. = „Das Leichteste der Fundorte für die classischen und seltenen Ausdrücke der arabischen Sprache“ ist ein Auszug aus alten arabischen Wörterbüchern der classischen Sprache bis zum Buchstaben t reichend und in der durch ihre vorzüglichen Drucke ausgezeichneten Jesuitenanstalt zu Beirut gedruckt. Nach LC. 42 ist das Werk mit Gelehrsamkeit, aber nicht nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten, sondern mit der in diesen Kreisen üblichen *castigatio* gearbeitet. — Denselben verdankt auch das französisch-arabische Lexikon *Belot's* sein Dasein und seinen ausserordentlich billigen Preis. — Eine reiche Belehrung spendende Abhandlung ist die von *Sachau* über arabische Volkslieder aus Mesopotamien. Der Vf. giebt eine mit Beispielen belegte Geschichte der arabischen Metrik, worin besonders interessant der Unterschied von Kunst- und Volkspoesie. Die vorgelegten Lieder hat der Vf. auf seinem Ritt durch Mesopotamien aus dem Munde seiner arabischen Begleiter aufgeschrieben; er theilt sie arabisch, in lat. Transcription und deutscher Sprache mit. Dazu Anmerkungen über Sprache und Metrum. Die Lieder sind nach den Dichtungsarten geordnet. — Der gelehrte Pater *Salhani* hat eine von Th. Noeldeke in LC. 1891 Nr. 5 belobte Doppelausgabe von 4 arabischen Erzählungen, die aus einem arabischen Mischdialekt hervorgegangen, veranstaltet. — Die grosse Ausgabe des historischen Riesenwerkes von at Tabari ist von *de Goeje* und *Prym* fortgesetzt. — Aus diesem Werke Tabari's machte ibn Athir einen Auszug, dessen Methode *Brockelmann* S. 2—20 untersucht hat, dazu S. 21—24 die Zusätze, welche A. hic und da gemacht hat, ermittelnd. Vgl. LC. 34. — *A. Fischer* hat einen Theil seiner Untersuchung über die Gewährsmänner des ibn-Ishaq als Dissertation veröffentlicht, hier sind vorzugsweise Texte aus ad-Dahabi abgedruckt (16 S. arab.), die übrigen sind p. I angegeben. Von den benutzten HSS. beschreibt der Vf. besonders eingehend die Berliner p. II—XIV, ausserdem eine im Privatbesitz befindliche HS. p. XIV. Nach p. XV. beabsichtigt der Vf. eine grössere kritische Arbeit über die älteste Magazilliteratur. — Eine Ergänzung hiezu hat *Fischer* in ZDMG gegeben, woselbst er noch eine Anzahl anderer arabischer Texte der Gewährsmänner des ibn Ishaq aus Handschriften veröffentlicht. — Die Koranübersetzung des leider kürzlich verunglückten *Klamroth*

wird nach LC. 36 auch neben der in ihrer Art unübertrefflichen Rückert'schen ihre Geltung behaupten, da der Vf. 1) nicht poetische Schönheit sondern Verständlichkeit als Hauptziel anstrebte und 2) viele andere Stücke als R. übersetzt hat. Zum Schluss ist eine Art biblischer Theologie, wenn man so sagen darf, des Islam gegeben. — *Shephardson* stellt in einem kurzen Ueberblick die im Koran erwähnten biblischen Personen zusammen nebst kurzen Notizen über ihr Vorkommen daselbst und über die Ansichten von der Art wie Mohammed zu dieser Kenntniss gekommen sei. *Patterson* führt einige Hauptstellen aus dem Koran über die letzten Dinge an, insbesondere über Gerichtstag, Straforte und ihre Benennungen, über den Himmel und seine Eintheilung, das Paradies u. a. — *Horswell* unterrichtet Anfänger über Umfang, Eintheilung, Abschnittsüberschriften, räthselhafte Buchstaben, innere Anordnung des Koran. — Aus tieferer Sachkenntniss heraus hat *A. Müller* eine anziehende Darstellung der heiligen Stätten des Islam, der Stadt der Kaaba und der des Propheten gegeben. — *Goldziher* weist nach, dass im 3. Jh. der Hedschra der Rosenkranz noch als Neuerung galt. Spätere Berichte legen sogar dem Propheten einen Protest dagegen in den Mund. — *Derselbe* hat seine mohammedanischen Studien fortgesetzt (vgl. JB. IX, 11. 13). — Zar ist nach *de Goeje* ein böser nächtlicher Spukgeist, der in die Menschen fährt und Krämpfe bringt. — *Husein Aldschir's* Abhandlung über das Wesen der islamischen Religion und die Richtigkeit des Gesetzes Muhammeds ist eine Apologie des Islam und Polemik gegen Christenthum und Materialismus, welche nach DLZ. 37 sich mutatis mutandis ganz wie moderne christliche Apologien liest als andere Nummer desselben Zwirns. — *Goldziher* zeigt, dass das Kameel seinen Namen „Das Schiff der Wüste“, der aus dem arabischen Schriftthum auch in das unsere eingedrungen ist, dem Umstande verdankt, dass die alten Araber sehr wohl mit Schifffahrt vertraut waren, indem erst später eine gewisse Scheu vor dem Meere eindrang. — *Derselbe* druckt nach Handschriften eine der alten Bekenntnissformeln der Almohaden (Mursida) ab. — *Dieterici* hat die Abhandlungen Alfarabi's aus Londoner, Berliner und Leidener Handschriften herausgegeben. — *M. Wolff* führt aus, wie Saadja insbesondere durch seinen Kampf mit dem Karaismus zu einer tiefen philosophischen Erfassung des Wesens der Religion getrieben wurde. In seiner Schrift „von den Glaubenssätzen etc.“ führt S. aus, dass die Wahrheit der Offenbarung keine andere sei als diejenige, welche später von der entwickelten Vernunft selbständig gefunden werde. Die Offenbarung war somit nur ein Surrogat für die Periode vor der Reife der menschlichen Vernunft. Aus der Vorrede, in der diese Gedanken entwickelt werden, theilt der Vf. in deutscher Uebersetzung längere Stellen mit S. 160—163. — *Hommel* setzt ein südsemitisches Wain dem nordsemitischen jain entgegen; das erstere weist er in einer sabäischen Inschrift Glaser 12 nach, wobei der Vf. Gelegenheit nimmt diese Inschrift eingehend zu besprechen. Auch sind Nachträge *Glaser's* hinzugefügt. — *Bacher*

bringt zu Goldziher's Turab etc. (JB. IX, 11 12) Nachträge ähnlicher jüdisch-aramäischer Redensarten. — Von dem bedeutenden Werke *Glaser's*, der Frucht jahrelanger Reisen und Forschungen, ist der 2. Bd. zuerst erschienen, welcher die Geographie des alten Arabiens enthält. Dieser ist auch für Theologen wichtig, weil darin die im A. T. vorkommenden arabischen Namen erläutert werden, vgl. ZDMG. 44, 514—520. — Zu der JB. IX, 11 12 erwähnten „Skizze der Geschichte Arabiens“ von Glaser vgl. Halevy, rech. bibl. fasc. 10, 460—465 LC. 1889 Nr. 45 (Praetorius) AZ. 127 (Hommel) Ausland Nr. 48. 50 ZDMG. 44, 173—195, 200 f. (Mordtmann) 501—514 (Sprenger). — *Dahl* giebt ein kurzes Excerpt aus Glaser. — Ueber das jüdische Königreich Lihjan und die Minäer in Arabien ist viel Streit entstanden zwischen *Glaser* und *Hommel* einerseits und *D. H. Müller* andererseits; nur ein genauer Kenner der sabäischen Inschriften und der Geschichte und Geographie des alten Arabiens kann sich da zurecht finden. — Zu des *Letzteren* epigraph. Denkmälern (s. JB. IX, 18), vgl. auch LC. Nr. 50 u. 1891 Nr. 5. — *Moritz* macht Mittheilungen aus dem Reiseberichte eines ägyptischen Generalstabsobersten, der nach dem Hedjaz reiste, wozu *R. Kiepert* eine Karte der Pilgerstrasse von Mecca nach Medina geliefert hat. — *Halevy* giebt aus Tabari's Erzählung von der Verfolgung der Christen von Nedjran durch einen jüdisch-himjaritischen König einen Auszug unter Wegschneidung der nebensächlichen oder romanhaften Züge und prüft dieselbe auf ihre Glaubwürdigkeit. Nach seiner Ansicht haben wir es hier nicht mit einer ursprünglich himjaritischen Ueberlieferung zu thun und hat es sich nicht um Glaubensverfolgung sondern um bürgerliche Streitigkeiten gehandelt. Auch seien die Verfolger, wie es scheine, nicht eigentliche Juden sondern judaisirende Arianer gewesen. In einem Nachtrage vertheidigt sich der Vf. wegen der Religion der Verfolger gegen Duchesne, der ihm theologische Exegese vorgeworfen hatte. — *Hommel* benutzt die von Glaser entdeckten sabäischen Inschriften besonders zur Ergänzung der Commentare von Frz. Delitzsch über Genesis und Jesaja. Bei dieser Gelegenheit werden die wesentlichsten Resultate der Quellenkritik zum Pentateuch anerkannt und der Vf. liest seinen orthodoxen Mitbrüdern wegen ihres bornirten Fanatismus diesen Fragen gegenüber wiederholt in einer Weise den Text (63, 65 u. a.), dass man fast befürchten möchte, es könne ihn das die Anerkennung seiner eigenen Gläubigkeit kosten. Ihm ist die Hauptsache die historische Glaubwürdigkeit der biblischen Schriften und um dieses Zweckes willen plädirt er für sehr hohes Alter der Schreibkunst bei den Hebräern, deren Alphabet altbabylonischen Ursprungs sei, wie durch die minäischen Inschriften (c. 2000 a. Chr.) bestätigt werde. Schon in Gosen hätten einige Israeliten schreiben können. יִשְׂרָאֵל der Schreiber erinnere an altbabyl. schatam. — In den o. S. 1 erwähnten Aufsätzen behandelt *Hommel* in seiner vielseitigen Gelehrsamkeit auch eine altarabische Kassida in 3facher Recension (52 ff.) nämlich bei Imrulkais, Abid und Tibrizi, von deren beiden letzteren der Vf.

den arab. Text nebst Uebersetzung und Kommentar giebt. Ausserdem gehören hierher die ebenda stehenden Aufsätze des Vf.'s „Die übrigen Gedichte des Abid“, der verloren gegangene Theil des Hudheilten-divans „Die Muallakat und ihr Verhältniss zur Gamharatashar al-Arab“, „Minosabaeisches“, „d. sogen. innere Plural im Südsemitischen“. — *Wiedemann* zeigt, dass die naturwissenschaftlichen Arbeiten der Araber an die Griechen, besonders Aristoteles, anknüpfen und bespricht die Formen der sich hier bildenden Literatur sowie ihre Leistungen auf den Gebieten der Astronomie, Mathematik, Mechanik, Optik, des Magnetismus und der Chemie. Zuletzt erfolgt S. 29—32 ein Ueberblick über gelehrte Schulen und hervorragende Gelehrte der Araber. — *Jacob*, der die Spuren arabischen Einflusses bis in den Norden Europas schon mehrfach verfolgt hat (vgl. JB. VIII, 11, 14 IX, 2. 4), lässt einen arabischen Berichtstatter (Qazwini) über Fulda, Schleswig, Soest, Paderborn u. a. Städte reden. Unter mancherlei abenteuerlichen Bemerkungen finden sich doch auch werthvolle, vgl. DLZ. 52. — Ueber *H. Thorbecke* † 3. Januar vgl. DLZ. 3. ZDMG. 1889, 4, 707—709. — Ueber den Arabisten *K. H. Schier* vgl. ADB. 31, 184 f. (*C. Siegfried*). — *Perruchon* hat nach LC. 32 (Noeldeke) nicht bloß eine Uebersetzung sondern auch eine Edition des äthiopischen Textes des im Titel genannten Werkes gegeben, aber leider nicht nach der besten HS. von Oxford sondern nach einer weniger guten des british museum. — *Dillmann* bringt ein reiches neues Material herbei zur Erhärtung der schon früher von ihm aufgestellten These, dass im Geez die Grundform der Nomina einst auf einen flüchtigen Vokal ausgelautet habe (S. 3—8). — Die zweite Abhandlung S. 8—11 hält Ueberschau über die aus abassidischen Münzlegenden gewonnenen historischen Resultate, die dritte enthält Antikritik der von Glaser ausgegangen Bestreitung der Forschungen des Vf.'s über gewisse sabäische Inschriften (S. 11—17). — *Bachmann*, dessen gediegene äthiopische Studien den Lesern aus JB. VII, 13 16. VIII, 12 bekannt sind, hat begonnen den 1. Theil eines abessinischen corpus Juris, enthaltend das Jus connubii, in äthiopischem und arabischem Text nebst Uebersetzung aus den Handschriften herauszugeben. — Im Allg. vgl. or. Bibl. III, 172—178, 256—282. IV, 60—68, 123—126.

E. Aramäische Dialekte.

Bar-Bahlul, lexicon Syriacum . . . ed. *R. Duval*, fasc. II. 8, 23—34, Sp. 349—780. 4°. Paris, Bouillon & Vieweg. fr. 20. — *Th. J. Lamy*, Scti Ephraem Syri hymni et sermones. T. III, XLIV, 1010. 4°. Mecheln 1889, Dessain. — *R. Gottheil*, adscensus mentis of Gregorius bar Ebbraya (Mitt. d. ak. or. Vereins Berlin, 3). — *Ders.*, Honein bar Ishak (ZDMG. 392). — † *V. Grabowski*, die Gesch. Josefs von Mar Narses . . . hgg. . . . 23 u. 45. Leipzig (JD.) — *B. Moritz*, zur antiken Topographie von Palmyrene. 40. (Abhdl. der Berl. Ak. d. Wissensch. 1889). — *L. Blumenthal*, krit. Emendationen zu Bickell's Kalilag u. Damnag [ZDMG. 267—320, auch 54. Halle (JD.)]. — *G. Cardahi*, Pardaisa dha Edhen . . . 8 u. 129. 4°. Beirut 1889, typ. Cath. — *Th. Noeldeke*, Beiträge zur Geschichte des Alexanderrömans. I Bl., 56.

4^o. Wien, Tempsky. *M* 5. — † *E. Munk*, des Samaritaners Marqah Erzählung über den Tod des Moses. 62. Königsberg (JD.), auch ebda., Koch. *M* 1,20.

Dawal's, des ausgezeichneten Kenners des Syrischen, Lexikonausgabe ist fortgesetzt (vgl. JB. IX, 14). — Ebenso die Ausgabe und Uebersetzung der Hymnen Ephraems von *Lamy*; über deren Charakter vgl. JB. II, 8; IV, 7; VI, 136; VII, 16. 17 — *Gottheil* hat die für die Geschichte der alten Geographie wichtige Schrift des Gregorius B. E. „*adscensus mentis*“ nach der sorgfältigen Oxforder HS. im syrischen Text herausgegeben, eine englische Uebersetzung mit werthvollen Anmerkungen beigelegt; eine bibliographische Einleitung über die Quellen, welchen B. E. folgte, ist vorausgeschickt. Ein Index der Eigennamen bildet den Schluss dieser feinen Arbeit. — *Derselbe* stellt in ZDMG. den Titel einer lexikographischen Abhandlung von Honein richtig. — *Moritz* verfolgt auf Grund der alten Itinerarien die 4 grossen römischen Heerstrassen, die über Palmyra führten, indem er mit viel Gelehrsamkeit und Scharfsinn deren einzelne Stationen topographisch zu bestimmen sucht. Eine grosse Karte, theilweise nach des Vf.'s eignen Reisewegen durch Mittelsyrien entworfen, unterstützt seine Ausführungen. — Zu *Bickell's* 1876 erschienener syrischer Uebersetzung des alten indischen Märchen- und Fabelbuchs hat *Blumenthal* in Anbetracht des verwahrlosten Zustandes des syrischen Textes, den *Bickell* trotz aller Mühe nicht hatte beseitigen können, den Versuch gemacht, auf Grund neuer Handschriftcopien und anderweiten kritischen Apparats (S. 270—275) den Text noch weiter aus dem Gröbsten herauszuarbeiten. Es wird dem Verfasser wohl die Anerkennung nicht versagt werden können, dass er mit der grossen Menge seiner Emdationen (S. 276—320) die Sache um ein gut Stück weiter gefördert hat. — Ueber das von *Cardahi* herausgegebene Edenparadies des Ebedjesu, einen wenig glücklichen Versuch dem *Hariri* ein syrisches Seitenstück zu geben, s. *Noeldeke* ZDMG 1889, 675—682. — *Noeldeke's* Beiträge untersuchen mit Erweis der Meisterschaft auf den Gebieten der orientalischen und griechischen Philologie die syrischen und griechischen Recensionen des *Alexanderromans*. Vgl. LC. 1891 No. 3. — Zu *Brandt's* mandäischen Forschungen (s. JB. IX, 15, 17, 321) vgl. d. wichtigen Besprechungen v. *Lagarde* in GGA. No. 6; desgl. Land, de ontraadseling van het Mandäische in ThT. 2, 113—126; zu *Mexx*, Gesch. der syr. Grammatik JB. IX, 15 vgl. LC. 35 (*Noeldeke*). — Sonst zur neueren syr. Lit. s. *Noeldeke* in ZDMG. 3, 529—535 und überhaupt or. Bibl. III, 161 f. IV, 46 f., 114 f., 238—240.

F. Phönizisch.

- A. *Bloch*, Phönizisches (Mitth. d. ak. 'or. Vereins Berlin, 3, 49—52), auch Berlin, Mayer & Müller. *M* 2. — *G. A. Simcox*, Tyre (PSBA. XII, 8, 457—459). — *W. Müller*, die Umseglung Afrikas durch phöniz. Schiffer ... 110, XI. Rathenow, Babenzien. *M* 3. — *Sili Italici*, Punica ed. *L. Bauer*. Vol. I, XVI, 240. Leipzig, Teubner. *M* 2,40.

Theol. Jahresbericht X.



A. Bloch untersucht einige Gruppen phöniciſcher Eigennamen, nämlich 1) die ſich auf \aleph endigenden, welches letztere der Vf. für Abkürzung von \aleph hält; 2) die mit \aleph und einem Gottesnamen zuſammengesetzten. Der Vf. erklärt ſich gegen Ableitung des \aleph von \aleph und will es = heb. \aleph Sprössling, Glied faſſen (?). Vgl. ThLz. 1891 No. 7. — *Simcox* will das Tyrusorakel von Jes. 23, 17. 18 auf die Zeit des Nehemia beziehen, wo Aussicht gewesen ſei, daß Jeruſalem hätte Stapelplatz für den arabiſchen Viehhandel werden können. — *W. Müller* vertheidigt die Möglichkeit der von Herodot bei der Geſchichte Necho's erzählten Umſchiffung Afrika's durch die Phöniker, die man auch trotz der damals unermesslichen Schwierigkeiten an ſich nicht beſtreiten kann. Der Vf. ſetzt als Stationsorte das Capland und das öſtliche Marokko. Gegen einzelne Verwendungen ägyptologiſcher Forſchung in der fleißigen Arbeit ſpricht Erman in DLZ. 7 Bedenken aus. — Ueber die neue kritiſche Textausgabe der Punicæ des Silius Italicus von *L. Bauer* iſt aus DLZ. 51 (O. Roſſbach) zu entnehmen, daß ſie auf Grund des von H. Blass geſammelten handſchriftlichen Materials in einer lobenswerthen Weiſe veranſtaltet iſt. — Im Allg. vergl. or. Bibl. III, 170; IV, 58 f., 121. 250.

G. Semitiſche Paläographie.

Corpus inscr. sem. P. II, T. I, fasc. 1. VII, 168. 4^o. Dazu Begleitheft mit 19 Tffn. Paris 1889, impr. nat. (Klincksieck) — † *E. Drouin*, *essai de déchiffrement des monnaies à légendes araméennes*. Paris 1889, Leroux. — *D. Chvolson*, *ſyr. nestor. Grabinschriften* . . . IV, 168. 4^o. Petersburg (Leipzig, Voss). M. 10,40. — *Rocheblave*, *essai sur le comte de Caylus* . . . XV, 394. Paris 1889, Hachette & Cie. — † *A phoenician inscription in Cyprus* (Ac. 929). — † *P. Cassel*, die dreisprachige sardinische Inſchrift. VI, 16. Berlin, Roſenbaum & Hart. M. —,50. — † *L. Wilser*, *merkw. Inſchriften aus Fajum* (Ausland 63, 18). — *J. G. Stichel* über H. Lavoix catalogue des monnaies Muſulmanes (ZDMG. 43, 682—703). — *K. Zangemeister*, Inſchrift der Veſpaſian. Kolonie Caesarea in Paläſtina (ZDPV. 25—30). — † *M. Schwab*, *inscriptions hébraïques à Issoudun et à Senneville* (REJ. 40).

Das Corpus inscr. sem. enthält in dem vorliegenden Theile die aramäiſchen Inſchriften, welche von dem rühmlichſt bekannten Erklärer derſelben *M. de Vogüé* durch eine Vorrede eingeführt werden. Die Anordnung iſt in den Haupttheilen nach dem Alter, in den Unterabtheilungen geographiſch d. h. nach den Fundorten gemacht. Die 1. Abtheilung enthält die altaramäiſchen Inſchriften der vorchriſtlichen Zeit, unter denen zahlreiche aſſyriſch-aramäiſche ſich finden, die 2. Abtheilung a) die Inſchriften des palmyreniſchen, b) des nabatäiſchen c) des ſyriſchen Schriftcharakters. In dem Begleitheft ſind die Monumente heliographiſch treu wiedergegeben; im Corpus ſelbſt ſind die Inſchriften in Facſimile und Transcription in hebr. Quadrata nebst lateiniſcher Uebersetzung, einleitenden Bemerkungen über die Geſchichte der Auffindung und Erklärung nebst erläuternden Anmerkungen mitgetheilt. Vgl. dazu *J. Halévy*, *rech. bibl.* 11, 488—504, wo einige

abweichende Deutungen. — In Bezug auf *Chwolson*, der sich um die hebräische Paläographie unbestreitbare Verdienste (JB. II, 10) erworben, konnten wir schon in JB. VI, 12. 13 über weiter syrische von ihm gemachte Grabinschriftenfunde berichten. Jetzt liegt von demselben Vf. ein grosses Sammelwerk dieser syrisch-nestorianischen Grabschriften vor, in welchem über 200 solcher, auf Kirchhöfen Süd-sibiriens gesammelter, von dem verdienten Vf. mit grosser Mühe und Sorgfalt zusammengestellt und erklärt sind. Sie rühren her von nestorianischen Türken, welche ein mit türkisch untermischtes Syrisch schrieben, so dass die Erklärung dadurch auf besondere Schwierigkeiten stösst, vgl. Noeldeke in ZDMG. 44, 520—528. Eine vorzügliche Schrifttafel *Euting's* zeigt die Entwicklung des aramäischen Schrifttypus. Ueber das türkische Sprachmaterial in diesen Inschriften handelt *W. Radloff* in einer Beilage des Werkes. — Eine Biographie des um die Paläographie Phöniciens so hochverdienten Grafen Caylus hat *Rocheblave* geschrieben. LC. 1891, No. 14. — In seinen o. S. 1 angeführten Aufsätzen bespricht *Hommel* auf S. 1—51 „Die arabischen Inschriften von al-Ulay“, welche Euting mitgebracht hatte und welche schon von D. H. Müller (Bd. 37 der philos. histor. Cl. der k. Ak. d. Wissensch. Wien 1889) erklärt worden sind. Der Vf. gewinnt aus diesen Inschriften ein reiches Material zu Gunsten der Glaser'schen Entscheidung der Minäerfrage (s. o. S. 15), sowie der vom Königreich Lihjan. Wir müssen uns mit diesem Hinweise begnügen, nicht blos aus Mangel an Raum sondern auch an genügender Kenntniss des Sabäischen. — Der altbewährte Kenner der orientalischen Münzenkunde *Stickel* erstattet Bericht über den im Catalogue des monnaies Musulmanes de la bibliothèque nationale 1887 von H. Lavoix verzeichneten Vorrath orientalischer Münzen des Nationalmuseums zu Paris. Man entnimmt aus dieser sachkundigen Besprechung, dass die Herstellung des Katalogs in sehr tüchtige Hände gelegt war und dass, obwohl es bei uns auch an solchen nicht fehlen würde, wir kein derartiges Werk über den in Berlin vorhandenen Besitz von orientalischen Münzen besitzen. — Eine lateinische Inschrift, in Gebäuderesten unweit Caesarea gefunden, facsimilirt S. 25, von *Zangemeiseaer* gedeutet, ist wichtig als die erste auf der der Name der Flavischen Kolonie Caesarea in Palästina erscheint. Der Vf. versetzt die Inschrift in die Zeit Trajan's oder Hadrian's und knüpft eine historische Erläuterung an dieselbe. —

H. Handschriften.

Die Handschriftenverzeichnisse der Kgl. Bibliothek zu Berlin. Berlin, Asher & Co. Bd. 6. XI, 583. 4^o. M 25. Bd. 8. VI, 686. 4^o. M 30. — *K. Vollers*, aus der vicekgl. Bibliothek in Kairo (ZDMG. 373—389). — *F. Baethgen*, die syrische Handschrift Sachan 302 (ZKG. XI, 3, 442—447). — *J. R. Harris*, biblical fragments from mount Sinai XVI, 68. 4^o. London, Cambridge Warehouse.

Notizen über orientalische HSS. zu Berlin s. ThLBl. 25, über 25 neuerworbne äthiopische HSS. der Staatsbibliothek zu München s. ThLBl. 11. — Von den oben angegebenen Handschriftenverzeichnissen enthält Bd 6 die türkischen HSS. der kgl. Bibliothek zu Berlin. Er ist von *W. Pertsch* bearbeitet; Bd. 8, die Fortsetzung des arabischen Handschriftenverzeichnisses bildend, ist von *W. Ahlwardt*. — *Vollers* setzt seine werthvollen Mittheilungen aus der Bibliothek in Kairo fort (vgl. JB. VI, 13 f. VII, 20 f. IX, 20). Jetzt ist die medicinische Abtheilung an der Reihe und Commentare zu Hippokrates, Galen, verschiedene Werke über medicinische Gegenstände in arabischer Sprache werden nach ihrem allgemeinen Inhalt charakterisirt. — *Baethgen* weist nach, dass in der HS. Sachau 302 zu Berlin nichts von Ignatius enthalten ist, wie man angenommen hatte. Der Name ist verschrieben für Antonius. Der Vf. giebt genaue Beschreibung der 9 erhaltenen (von 190) Blätter der HS. und theilt ihren Inhalt mit. Es sind 7 Stücke aus Abhandlungen verschiedener Kirchenlehrer. — *Harris* fand unter bisher unentdeckten Schätzen des Sinaiklosters auch 6 Fragmente griechischer HSS. zum A. T., neben 9 neutestamentlichen, dazu e. syr. Uebersetzung paulinischer Briefe. Ueber andere Funde zur Kirchengeschichte s. DLZ. 48, ThLz. 24 (v. Gebhardt). Die Fragmente selbst sind genau in ihrem Schriftcharakter nachgebildet. Mit Ausnahme von 4 syrischen Tafeln sind es sonst lauter griechische Stücke. Die lehrreiche Einleitung giebt von jedem einzelnen eine nähere Beschreibung. —

II. Der Text des Alten Testaments.

A. Textüberlieferung und Textkritik.

P. de Lagarde, I. das älteste Glied der masoretischen Traditionskette. II. Ps. 114 im Sidra rabba (NGW. 4, 95—106). — *S. R. Driver*, notes on the hebrew text of the books of Samuel . . . XCVI, 296. Oxford, Clarendon Press. 14 sh. — *H. P. Smith*, Prof. Workman on the variations between the Hebr. and Greek Jer. (JBL. I, 107—117). — *S. Baer*, liber Jeremiae . . . edidit. XII, 147. Leipzig, Tauchnitz. M 1,50. — *A. J. Baumgartner*, étude critique sur l'état du texte du livre des proverbes . . . 284. Leipzig, Fock. M 8. — *S. Euringer*, der Masorahtext des Koheleth kritisch untersucht. VIII, 136, 48. Leipzig, Hinrichs. M 6. — *H. G. Mitchell*, the prose accents (JBL. I, 132—135). — Psalterium . . . juxta Vulgatam latinam et versionem textus originalis hebraici . . . exaravit *M. Milooh*. 524. Olmütz, Hölzel. M 10. — *J. P. Smyth*, the old documents and the new Bible. 2. A. XVI, 216. London, Bagster. 2 sh. 6 d. — *G. F. Moore*, on יִרָה in Is. 52, 15 (JBL. IX, 2, 216—222).

Lagarde thut dar, dass מִנְקִי, das sogen. älteste Glied der masoretischen Traditionskette, gar nichts mit der Masora zu thun habe. Es liegen da verschiedene Verwechslungen vor, die *L.'s* Scharfsinn und Gelehrsamkeit auseinander gefasert hat. מְנַקֵּי (Punktatoren) מִנְקִי (Kinder), מְנַקֵּי (gereinigt) und ein gewisser Mannacius einer lateinischen Inschrift sind theils verwechselt, theils in oberflächlicher

Weise combinirt worden. — Ps. 114 steht im liber Adami in mandäischem zu liturgischen Zwecken erweitertem Text. *Lagarde* giebt den mandäischen Text in Transcription mit hebräischen Buchstaben und darunter eine deutsche Uebersetzung, so dass man das Verhältniss zum Original erkennen kann. — Ein sehr nützlichcs Lehr- und Uebungsbuch zur Textkritik hat *Driver* verfasst. Eine trefflich geschriebene Einleitung giebt eine übersichtliche Geschichte der hebräischen Schrift nach den Monumenten der semitischen Epigraphik aufgebaut, von deren wichtigsten die Facsimiles beigegeben sind. Alsdann wird der Werth der Uebersetzungen für die Textkritik abgeschätzt. An den Samuelbüchern wird die Methode des Verfahrens dargelegt. Es wäre sehr zu wünschen, dass eine deutsche Uebersetzung veranstaltet würde, um das Buch auch in Deutschland weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Vgl. RC. 24, ThLz. 21, LC. 47. Athen. 3272. Jew. quart. rev. Juli 509—514. ThLBl. 39. — Ueber Workmann zu Jeremia (s. JB. IX, 21. 22) hat *H. P. Smith* eine eingehende Kritik geschrieben, die sich hauptsächlich auf das letzte Kapitel W.'s: Die Tabelle der Textverschiedenheit zwischen MT. und LXX bezieht. Er tadelt, dass W. 1) seine Tabelle lediglich nach den Ausgaben des MT. von Hahn und der LXX von Tischendorf gemacht habe, also nach unzuverlässigen Texten, 2) dass er nicht alle Varianten angeführt habe [war das möglich?], 3) dass namentlich cod. B. der LXX. nicht berücksichtigt sei, 4) dass verfehlte Conjecturen gemacht seien, 5) dass manche Rückübersetzungen ins Hebräische unglücklich seien. Dazu werden Beispiele aus dem Material von c. 1—6 angeführt. In summa: Die Sache müsse genauer genommen werden, was wohl richtig ist. — *Baer* hat uns mit einer massorethisch genauen Ausgabe des Jeremia beschenkt. Die Einrichtung und der eigenthümliche Werth dieser verdienstvollen Ausgaben, die uns den von den massorethischen Schulen Palästinas und Babyloniens überlieferten Text geben, ist bekannt. Es sei hier nur darauf aufmerksam gemacht, dass in der Vorrede die benutzten Handschriften angegeben und genau beschrieben werden. Bei dieser Gelegenheit werden noch einige Abweichungen der Punktation bei Jesaja zu dem Katalog von *A. Berliner* (s. p. X f.) nachgetragen. Der selige *Frz. Delitzsch* hat noch als Sterbender seine letzten Kräfte diesem Werke gewidmet; nunmehr wird der von ihm selbst p. XI. f. als sein berufenster Nachfolger auf diesem Gebiete bezeichnete G. Dalman die weitere Beihilfe für die zukünftigen Theile dieser Textausgabe gewähren. Die lateinischen Columnenüberschriften sind von *D.* nach seinen von ihm in der praef. zu Workmann (s. JB. IX, 37) entwickelten Ansichten über die 3 Haupttheile und 9 Orakelgruppen des Jeremiabuchs verfasst worden. — *Baumgartner* hat die einst von *Lagarde* (1863) rühmlichst begründete Textkritik der Proverbien wieder aufgenommen und eine genaue Vergleichung des MT. mit LXX Pesch. Tharg. u. Vulg. angestellt (S. 29—246) und auf Grund derselben allgemeine Schlüsse über die Textgestalten dieser Uebersetzungen gezogen, die

allseitige Beachtung verdienen, vgl. ThLBl. 1891 No. 3 (Strack). — *Euringer* hat mit grossem Fleiss einen reichen Apparat, den Qohelehtext betreffend, gesammelt (S. 1—18), aber die Methode seiner Textkritik, nach welcher der MT. gewissermassen als der feststehende Punkt erscheint, von dem alle Varianten ausgingen und zu dem die Untersuchung schliesslich wieder zurückführt, können wir nicht für die richtige halten. Dankenswerth ist die Zusammenstellung talmudischer und rabbinischer Citate aus Q. (Anhang S. 5—42). Die literarkritische Polemik (S. 19—29) fällt aus dem Rahmen des Buchs heraus. Sonst s. ThLz. 25, ThLBl. 45. — *Mitchell* giebt nach Wickes (s. JB. VII, 22) eine übersichtliche bequeme Tabelle der Prosaaccente. — *Mlčoch* hat den Vulgatatext des Psalters abgedruckt und daneben eine eigne lateinische Uebersetzung nach dem Grundtext gestellt, um dann in den Noten die Harmonie der Vulgata mit dem MT. nachzuweisen, ein Unternehmen, welches öfter unglücklich abläuft, z. B. Ps. 120,5 *prolongatus est* neben in *Mesek* (S. 464) und welches mehr Schweiss gekostet haben mag als es Nutzen bringen wird. Irgend welchen wissenschaftlichen Ertrag haben wir in den geschwätzigsten Noten vergeblich gesucht. — *Smyth* hat in einem allerliebsten ausgestatteten Büchlein eine Art populärer Schrift- und Textgeschichte des A. T.'s und der sonst für den Text desselben wichtigen alten Dokumente gegeben, die auch durch hübsche Proben aus alten HSS. u. dergl. unterstützt wird. — In einer zugleich lexikologisch sehr werthvollen Untersuchung bespricht *Moore* das הַיָּוֵל in Jes. 52, 15 und schlägt vor הַיָּוֵל gl. Dt. 2, 25 Jes. 64, 1 zu lesen. —

B. Uebersetzungen.

- a. griechische und lateinische: *E. Hatch*, essays of biblical Greek. X, 293. Oxford 1889, Clarendon Press. 10 sh. 6 d. — *H. Graetz*, the genesis of the so called Septuagint . . . (jew. quart. rev. III, Oct. 150—156). — *J. Freudenthal*, are there traces of Greek philosophy in the Septuagint? (ib. II, April 205—222). — *B. Jacob*, das Buch Esther bei den LXX (ZAT. 241—298). — † *W. Evereth*, Dr. Macmillan and the cod. Vaticanus (BS. 1889, Oct. 728—731). — Prophetarum codex graecus Vaticanus 2125 . . . phototypice editus cur. *Jos. Cozza-Luzi*. 850. Rom, Spithoever. M 300. — † *J. P. Martin*, le texte parisien de la Vulgate latine (Muséon IX, No. 1. 3). — *E. Nestle*, die Hirschauer Vulgata-Revision (StW. 1889, 4, 305—311). — *C. Wundlerer*, Bruchstücke einer afrik. Bibelübersetzung . . . neu bearbeitet. 57. Erlangen (GPr.). — *D. Loebe*, ein Fragment einer lat. Bibelübersetzung (JPrTh. XVI, 158 f.). — † *L. Salembier*, une page inédite de l'histoire de la Vulgate. XVI, 98. Amiens, Rousseau-Leroy.
- b. orientalische Uebersetzungen: † *O. T. Crane*, the Samaritan chronicle on the book of Joshua . . . translated from the Arabic. New-York, Alden. — *J. Derenbourg*, version d'Isaie de R. Saadia (ZAT. 1—84).
- c. deutsche Uebersetzungen: † *F. F.*, die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters nach W. Walther (Kath. Febr.). — *W. Walther*, die Unabhängigkeit der Bibelübersetzung Luther's . . . (NKZ. 6, 359—392; auch Luther's Bibelübersetzung kein Plagiat. III, 47. Leipzig, Deichert. M —, 80). — *K. Dziatsko*, Gutenberg's früheste Druckerpraxis. X, 130. Berlin, Asher. M 9.

— *E. Haupt*, was wir an Luther's Bibelübersetzung haben und haben sollen (DEBL. I, 1—13). — Revidirte Bibel (MNR. 23. Jan.). — *E. Kautsch*, die heilige Schrift des A. T.'s . . . übers. Lfg. 1—2, 1—112. Freiburg, Mohr. Subscr. cplt. M 9. — *J. Langer*, das B. Iob und das Hohelied in neuer Uebers. nach der Vulgata. 3. A. XX, 219; 2. A. III, 86. Freiburg, Herder. M 3. — † *E. J. Ratz*, alttestamentliche Psalmen in neutestamentl. Liedern VIII, 280. Gotha, Schloessmann. M 2,60.

d. französische, englische: † *S. Berger*, nouvelles recherches sur les bibles provençales et catalanes. 57. Paris. — † *J. Vuilleumier*, la meilleure version est-ce Ostervald, Segond ou Lausanne? 48. 16°. Basel, soc. intern. de traités. — *E. Ledrain*, la Bible. Traduction nouvelle . . . T. 6. II, 501. Paris, Lemerre. fr. 7,50. — † Book of psalms. Translated out of the original Hebrew . . . 162. London, Frowde. — † *L. Dorez*, notes et documents sur la Bible polyglotte de Paris. 15. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur.

Aus *Lagarde's* Mittheilungen Bd. 3 beachte man den Aufsatz: „noch einmal eine Ausgabe der Septuaginta“. — Ueber *J. F. Schleusner* vgl. ADB. 31, 474—476 (C. Siegfried). — Die essays von *Hatch* sind Vorarbeiten zu einer grossen Concordanz der LXX. Sie enthalten 1) Abhandlung über Werth und Gebrauch der LXX. im Allgemeinen, 2) Besprechung von 28 griechischen Wörtern nach ihrer classischen und biblischen Bedeutung, 3) die psychologischen Begriffe im biblischen Griechisch, 4) früheste Citate der LXX. (Philo, Clemens, Barnabas, Justin), 5) zusammengesetzte Citate aus den LXX., 6) Origenes Revision des LXX.-Textes (besonders bei Hiob), 7) die LXX. des ben Sira. Besonders wichtig ist die Vergleichung hebräischer Wörter mit ihren Correlaten in LXX. (in Vorlesung 2). Vgl. hiezu *A. Hilgenfeld*, in Berl. phil. Wochenschr. No. 18; ThLz. 12 (Harnack) RC. 2. — *Graetz* glaubt aus gewissen Spuren im LXX.-Texte schliessen zu können, dass diese Uebersetzung unter dem Schutze des Pholemaeus Philometor entstanden sei. — *Freudenthal* beginnt seine feine Untersuchung mit einem Ueberblick über die Geschichte der Frage, die Spuren griechischer Philosophie in LXX. betreffend, um sodann als ausgezeichnete Kenner der philosophischen Terminologie der Griechen den Gebrauch der wichtigsten Ausdrücke auf den Gebieten insbesondere der Psychologie und Ethik festzustellen, wobei er zu dem Schluss kommt, dass keine Spuren von Einflüssen griechischer Philosophie in LXX. zu entdecken sind. — *B. Jacob* beginnt mit einer Geschichte der Textrecensionen der LXX. zu Esther, untersucht dann eingehend die Handschriften nach ihrer Zusammengehörigkeit, darauf die Texte und HSS. der Vetus Latina, die Recension Lucians und die Stelle in Josephus Antt. XI, 6. Auf diesen Apparat gestützt giebt der Vf. eine Anzahl von Emendationen des LXX.-Textes von Esther S. 263—266. Hierauf folgt eine eingehende Charakteristik der Art und Weise des Uebersetzers, insbesondere seines freien, bisweilen willkürlichen Verfahrens, seiner Kenntniss des Hebräischen, die in manchen Fällen sich als nicht ausreichend erweist, wodurch dieser Text für Kritik des MT. vielfach werthlos wird, sowie Beschreibung des griechischen Sprachgebrauchs, der sich bei dem Uebersetzer beobachten lässt. In

einem folgenden Abschnitte stellt der Vf. fest, dass diese Uebersetzung in Aegypten vor dem Jahre 30 v. Chr. verfasst sei, worauf zuletzt die Bearbeitungen und Erweiterungen verfolgt werden, welche das Buch im Laufe der Zeiten erlitten hat, bei denen die jüdische Lust am Fabuliren und Grossthun in den mannigfachsten Erfindungen schwelgte. — Der vatikanischen Prophetencodex ist in Phototypie von *Cozza-Luzzi* herausgegeben. —

Nestle nach einem Ueberblick über die lateinischen Bibelrevisionen seit Hieronymus, wobei besonders auch über den Cod. Amiatinus (vgl. JB. VII, 25; VIII, 21) berichtet wird, sowie über die Bibel des Theodulf von Orleans und über des Stephanus Harding, Abts von Citeaux, Bemühungen um Revision der Vulgata, geht näher auf die Hirschauer Bibelrevision ein, von der er ermittelt hat, dass sie von einem Abt Wilh. v. Hirschau herrühre und dass es sich hiebei vorzugsweise nur um Verbesserung der Interpunktion gehandelt habe, nicht um Correctur der Uebersetzung selbst. — *Wunderer's* Arbeit ist sehr dankenswerth. Ein einleitender Abschnitt giebt einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Kritik der alten lateinischen Uebersetzungen, worauf dann der Vf. zu seinem eigentlichen Thema von den Bruchstücken der altlat. Uebersetzung in der Schrift *exhortatio de paenitentia* übergeht. In § 1 werden die erste Ausgabe und die Handschriften besprochen, in § 2 wird eine kritische Textausgabe der *exhortatio* auf Grund der HSS. und anderer wichtiger in § 1 genannter Hilfsmittel vorgelegt. Unter dem Text ist der kritische Apparat und ein reiches Material von biblischen Stellenparallelen aus den lateinischen Kirchenvätern gegeben. In § 3 werden die literarkritischen Fragen erörtert. Dem Cyprian wird die *exhortatio* abgesprochen, weil sie einen anderen Bibeltext habe als dieser. Der Vf. versetzt sie in die Zeit des 4. oder 5. Jh.'s. In § 4 wird dann das Verhältniss dieses Bibeltextes zu dem der anderen lateinischen Kirchenväter näher untersucht, wobei der Vf. zu dem Resultat kommt, dass wir überall nur Recensionen desselben Textes haben mit nur vereinzelten Abweichungen. In dem der *exhortatio* findet er ein Mittelglied zwischen der älteren Textform des Cyprian und der jüngeren Augustin's u. A. In § 5 wird das Verhältniss zu LXX untersucht. Der Vf. findet, dass die exh. den LXXtext noch in reinerer Form widerspiegeln. § 6 stellt sprachliche Eigenthümlichkeiten des Textes der exh. zusammen. — *Loebe* hat ein Fragment eines geschriebenen Vulgatatextes gefunden, enthaltend auf Blättern in gross Folio, zweispaltig beschrieben, die Stücke: Spr. 25, 21—28, 10; Hl. 2, 4—3, 2; 5, 1—12 in mittelalterlicher Orthographie. Die Stücke des Hohenliedes haben Bezeichnung der nach kirchlicher Auffassung redenden Personen: *vox Christi, vox ecclesie* oder des Inhalts *vox ad hereses* u. A.

Von der Jesaiaübersetzung Saadia's giebt *Derenbourg* eine Textausgabe. Darunter sind theilweise aus S.'s Commentar Erläute-

rungen hinzugefügt, theilweise giebt D. textkritische oder sachliche Erklärungen.

Zu der trefflichen Arbeit von *Walther* (s. JB. IX, 24. 25) vgl. noch ThLBl. 13. 14 (G. Kawerau). — Ein Wort sehr zur rechten Zeit ist *W.*'s Nachweis der Unabhängigkeit der Luther'schen Bibelübersetzung. Die in ehrlicher und argloser protestantischer Unbefangenheit von Kraft ausgesprochene Vermuthung (vgl. JB. IV, 21), Luther könnte wohl Vorgänger benutzt haben, ist bekanntlich von jesuitischen Lügenfabrikanten gehörig ausgebeutet worden. Hier wird sie in ihrer völligen Unstichhaltigkeit dargethan. *W.* zeigt, dass die Abweichungen Luther's bei Weitem überwiegen, dass Luther, da er nach dem Grundtext übersetzen wollte, unbeschens von angebliehen Vorgängern auch nicht einen Satz abschreiben konnte und dass das Zusammentreffen meist auf dem gemeinsamen Wortschatz der Zeit beruht. Besonders wichtig aber ist der Beweis, dass manche mit älteren Uebersetzern übereinstimmende Ausdrücke von Luther erst später in seine Bibel hineincorrigirt sind, ihm also bei seiner ersten Uebersetzung gar nicht vorgelegen haben können (S. 379—387). — *Dziatzko* zeigt, dass die 42zeilige Bibel früher gedruckt ist als die 36zeilige. — *Haupt* stellt in einem Vortrage die Bedeutung der Lutherbibel für unser religiöses und nationales Leben fest und ermahnt dazu, man solle die alte Bibelfestigkeit unserer Väter wieder zu erwerben suchen. Sehr richtig ist der Gedanke, dass Luther's falsche Uebersetzungen oft besser sind als der Grundtext. Auch im A. T. trifft das zu. In dem oben S. 1 angezeigten Bande von *Lagarde's* Mittheilungen steht auch der Aufsatz über „die revidirte Lutherbibel“ (vgl. JB. V, 27 f.). — Eine seltene Bibel (Worms 1529, sog. Wiedertäuferbibel) ist nach ThLBl. 6 in den Besitz des Antiquars Harrassowitz (Leipzig) gelangt. — Eine neue Uebersetzung des A. T., die wie früher die de Wette's dies anstrebte, in der Sprache unserer Zeit den Lesern dasselbe verständlicher und dadurch lieber machen soll, hat *Kautzsch* mit einer Anzahl von Mitarbeitern unternommen. Es liegen von derselben bis jetzt die Stücke von Gn. 1 bis Lev. 11, 4 vor. Für kritisch gerichtete Leser sind die Quellenschriften am Rande durch die bekannten Buchstaben P. J. E. etc. markirt. Abweichungen vom MT. sind durch ‚ ‚ hervorgehoben. Verdorbene Stellen sind im Text ausgelassen und in den Anmerkungen erörtert. — Was wir von „neuen treuen Uebersetzungen nach der Vulgata“ im Allgemeinen halten, haben wir in JB. V, 62 f.; IX, 25 bei den früheren Versuchen *Langer's* deutlich genug gesagt. Immerhin ist es jedoch gut, dass der katholischen Gemeinde, wenn auch in derartiger castigatio, das Bibelwort in einer ansprechenden Form geboten wird. Darf doch der Vf. unter dem Text sogar manchmal den hebr. Urtext verdeutsch wiedergeben, da, wie es zu Hiob (Vorrede XX) mit kostbarer Naivetät heisst: „das Hebräische . . . zu . . . besserem Verständnisse der Vulgata beiträgt“. Beim Hohenlied ist der Vulgatatext nicht

mit abgedruckt, dafür ist ausser „der neuen treuen Uebersetzung“ des Vf.'s, eine sinnige poetische Paraphrase (nach Johannes de cruce von Diepenbrock gedichtet) mit abgedruckt. Dazwischen hinein ist eine kurze Auslegung gefügt, die das Lied nach kath.-kirchlicher Weise auf Jesus und die Kirche deutet. Damit mögen die approbirenden Herren Bischöfe zufriedener gewesen sein als die exegetische Wissenschaft es sein kann. — Der vorliegende Theil der *Ledrain'schen* Uebersetzung enthält; Ez., kl. Propheten, Baruch, Daniel, Brief Jer., sonst vgl. JB. VII, 29; VIII, 23; IX, 25.

III. Hebräische Lexikographie und Wortforschung.

E. Nestle, Kleinigkeiten. Johannes Böhm (StW. 1889, IV, 295—301). — *W. Gesenius*, hebr. u. aram. Handwörterb. über das A. T. von *F. Mühlau* u. *W. Volck*. 11. A. XII, 932. Leipzig, Vogel. M 15. — Aruch completum . . . ed. *A. Kohut*. T. VI. 1. H. VIII, 400 (hebr.). Leipzig, Brockhaus. M 20. — *W. Bacher*, Salomon ibn Parchon's hebr. Wörterbuch (ZAT. 120—156). — *M. Kayserling*, les hébraisants chrétiens du XVII. siècle (REJ. No. 40). — *Frz. Delitzsch*, neue Beobachtungen über hebr. Spracheigentümlichkeiten (ThLBl. 1 u. 2). — *Ders.*, fortgesetzte Erläuterungen zum hebr. N. T. (Saat auf Hoffnung 27, 2). — *A. Schmoller*, chattât (ZAT. 301 f.). — *A. Erman*, נפתחיה (ib. 118 f.). — † *W. Muss-Arnolt*, Selah (Ac. 14. Juni). — *K. Himly*, zu ZDMG. 42, 253 (ib. 44, 562). — *J. K. Jenner*, die Etymologie des Namens Esau (ThQ. 1889, 4, 649—651). — *B. Douglass*, the use of the verb malach (OTSt. Apr. 213—219). — † *R. Günzbourg* u. *A. Epstein*, origine du mot Talit (REJ. Jan.—März, ib. No. 40, 301 f.). — † *A. B. Ehrlich*, ׀י ו ׀י (Hebr. Juli No. 4). — † *R. Kretschmar*, the origine of the notae relationis in Hebrew (ib.). — † *F. Selle*, de aramaismis libri Ezechielis. 48. Halle (JD).

Joh. Böhm's handschriftliches hebräisches Lexikon, das später Reuchlin benutzt hat, ist noch vorhanden. *Nestle* giebt über den Mann und das Buch willkommene Mittheilungen. — Von Gesenius' Lexikon haben *Mühlau* und *Volck* eine 11. Auflage hergestellt. Es sind nur einzelne Verbesserungen und Zusätze im Vergleich zur 10. Auflage gemacht worden. Der deutsch-hebräische Index und die einleitende Abhandlung über die Quellen der hebräischen Lexikographie sind fortgelassen. Werthvolle Beiträge verschiedener Gelehrten sind benutzt worden; besonders anzuerkennen ist, dass auch unsere ersten semitischen Philologen Lagarde, Noeldeke u. A. jetzt einigermassen zu Worte kommen. Wichtige Nachträge s. im ThLBl. 40 (Strack). — Ueber *Kohut's* Aruch s. JB. VII, 32 f. — *Bacher* beginnt eine Würdigung des Lexikographen ibn Parchon, dessen Machbereth von 1160 eine Compilation doch nicht ohne eigene Zuthaten ist. In den bis jetzt vorliegenden Abschnitten untersucht der Vf. in seiner bekannten gründlichen Weise zuerst das Verhältniss der Arbeit des ibn P. zum Wörterbuche Abulwalid's, aus welchem jener reichliche Auszüge machte. Die Art, wie er dabei verfuhr, wird durch zahlreiche Beispiele S. 127—132 veranschaulicht. Im 2. Abschnitt wird der Antheil, den Raschi, ibn Esra und einige anonyme Autoren an dem

Machbereth haben, in derselben Weise klargestellt. Im 3. kommen wir dann zu ibn P.'s eigenen Beiträgen, aus denen wir dessen Wissen in Realien, Philosophie, Halacha etc. erkennen und dadurch in die jüdische Durchschnittsbildung des 12. Jh.'s einen Einblick gewinnen. Zum Schluss charakterisirt der Vf. ibn P.'s hebräischen Stil (S. 145 f.). — Im nächstfolgenden Abschnitt wird der Inhalt einer kleinen Grammatik mitgetheilt, welche ibn P. seinem Lexikon voraufschickte, sowie der grammatischen Excurse, welche hier und da vorkommen. Auch hier ist derselbe meist von Abulwalid u. A. abhängig. Mit Interesse sehen wir dem Folgenden entgegen. — Vom seligen *Delitzsch* haben wir noch einige seiner letzten Beobachtungen über hebräische Ausdrücke, die sich auf Schriftstoffe, Schriftwerkzeuge, Schriftwerke u. dgl. beziehen, sowie eine Selbstkritik über die Verwendung der Ausdrucksweisen für „aber, jedoch“ im hebr. N. T., erhalten. — Eine Notiz über eine Uebersetzung des Heidelberger Katechismus ins Hebräische findet sich ThLBl. 18. — Einzelne Worterklärungen anlangend, sind zu erwähnen, 1. die Studien von *Schmoller* über *chattâth*, welcher dies als „Mittel der Entsündigung, rituelle Lustration“ erklärt und als Ableitung vom Infinitiv des privativen Piel unter Hinweis auf Ez. 43, 20—23 auffasst; sodann *Erman's* Vorschlag statt נַפְחָיִם in Gn. 10, 13 zu lesen פְּרַחִיִם (der ägyptische Name des Nordlands), was sehr gut zu dem folgenden פְּרָרִים (das Südländ) passen würde. — *Himly* führt zu אֲרָוֹת (vgl. JB. IX, 25) ein chinesisches Seitenstück an, zum Adamsapfel die Buddhahand-Citrone. — *Jenner* will עֲשֵׂן combiniren mit arab. *ása* V = gelb, grau sein. Daher Esau = der, welcher fuchsrothes Haar hat = אֲרָמְנִי Gn. 25, 25. [Diese Bezeichnung geht aber nicht auf das Haar]. — *Douglass* spricht über den Sprachgebrauch von מֶלֶךְ in den beiden Beziehungen als „König werden“ und „König sein“. — Ueber Valentin Schindler vgl. ADB. 31, 291 f. (C. Siegfried).

IV. Hebräische Grammatik.

H. Strack, hebräische Grammatik . . . 3. A. XVIII, 158. 112. Berlin, Reuther. M 3,50. — *Ders.*, Paradigmen zur hebr. Grammatik. 3. A. IV, 21. Berlin, Reuther. M —,30. — *Ders.*, Bemerkungen über den Unterricht im Hebr. (Z. f. ev. Religionsunterricht I, 156—159). — *B. Spiess*, die Hilfsmittel für den Unterricht im Hebr. (ib. 239—244). — *B. Fischer*, hebr. Unterrichtsbriefe, neue Subscr. Lfg. 1. Leipzig, Koch. M —,75. — *J. A. Knudtzon*, om det saakaldte perfectum og imperfectum i Hebraisk. VIII, 152. Christiania 1889, Aschehoug & Co. Kr. 4. — *H. Petri*, das Verbum mit Suffixen im Hebr. II, 27. 4^o. Pforte (GPr.). — † *M. Lambert*, l'accent tonique en Hébreu (REJ. Jan.—März). — *P. Dörwald*, z. hebr. Syntax (neue Jahrb. f. Philol. Bd. 141 u. 142. 2, 115—121).

Eine Biographie E. Roediger's hat *C. Siegfried* in ADB. 29, 26—30 geliefert. — *Strack's* Grammatik hat durch ihre practische Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit rasch einen grossen Theil der ge-

lehrten Schulen bis ins Ausland hinein erobert (vgl. JB. III, 23. 24). Wir können uns daher hier darauf beschränken, nur die Veränderungen der 3. Aufl. zu erwähnen. Ausser der Umarbeitung einer Anzahl Paragraphen die in der Vorrede S. XI angegeben sind, hat der Vf. in dem Vocabularium einige zweckmässige Einrichtungen getroffen, eine Paradigmentafel, neue Lesestücke und einzelne neue Uebungsbeispiele hinzugefügt. Namentlich auch zum Selbststudium ist das Buch sehr geeignet, da es den Leser nicht mit für ihn unlösbaren Räthseln plagt. Die Paradigmen sind besonders zu haben, vgl. EK. 46. LC. 1891 No. 7; ThLBl. 1891 No. 6. — *Derselbe* macht als erfahrener Practikus Vorschläge über Transcription des Hebräischen und von Schülern zu veranstaltende Schreibübungen. — *Spieß*, von dem richtigen Gedanken ausgehend, dass die Beseitigung ungeeigneter Lehrbücher die halbe Arbeit für den Lehrer sei, beleuchtet das in 8. Aufl. (1886) erschienene viel gebrauchte Lehrbuch von Seffer, um mit einem völligen wohlbegründeten Verwerfungsurtheil zu schliessen. — Ueber *Fischer's* Unterrichtsbriefe s. JB. VII, 33; VIII, 27; IX, 29. — *Knudtson's* Abhandlung über das sogenannte Perfect und Imperfect beginnt mit einem historischen Ueberblick über die bisherigen Erklärungsversuche dieser Spracherscheinungen (S. 3—84); auf S. 85—128 entwickelt der Vf. seine eigene Ansicht: das Perf. sei Ruhe, das Imperf. Bewegung im Verhältniss der Handlung zum Redenden; S. 129—148 erfolgt eine Uebersicht über die vorkommenden Fälle. Im Ganzen scheint uns die Auffassung des Vf.'s die allgemein jetzt übliche. Sonst s. ThLBl. 9. — *Petri* hat eine von den jetzt für die hebr. Syntax so nothwendigen und erspriesslichen Vorarbeiten geliefert, indem er zunächst für die נביאים ראשונים den Gebrauch der Verba mit Suffixen näher untersuchte, und das namentlich auch unter Feststellung der Verwendung der Suffixe im Verhältniss zum Gebrauch des selbstständigen Pronominal-Accusativs. Möchte der Vf. seine Untersuchung weiter ausdehnen und dann aus dem gesammten Material die für die Grammatik entscheidenden Folgerungen ziehen. — *Dörwald* hat seine sorgfältigen Studien zur Syntax (vgl. JB. IX, 29. 30) fortgesetzt. Diesmal versucht er den Nachweis, dass auch in den scheinbaren Nebensätzen das Hebräische keine Unterordnung, sondern nur Nebenordnung derartiger Satztheile kenne. Er zeigt dies insonderheit an den mit לְמַעַן אֲשֶׁר, וְכִי eingeleiteten Sätzen.

V. Alttestamentliche Einleitungswissenschaften.

- † Repetitorien über die theol. Disciplinen. No. 1. Einleitung in das A. T. 123. Berlin, A. Schultze. M 2. — Einführung in die h. Schrift . . . IV, 296. Regensburg, Manz. M 2. — *J. Farrar*, biblical and theological dictionary . . . new edited by *R. Gregory*. 680. 12". London 1889, Kelly. 3 sh. 6 d. — *Ed. Riehm*, Einleitung in das Alte Testament . . . herausgegeben von *A. Brandt*, 2. Bd. VIII, 562. Halle, Strien. M 11. (Bd. 1 u. 2 M 20). — *E. Reuss*, die Geschichte der heiligen Schriften A. T.'s. 2. A. XX, 780. Braun-

schweig, Schwetschke u. Sohn. *M* 15. — † *E. H. Brady*, the books of the Bible dated: a handbook of a new order of the several books . . . 60. 12^o. London, Unwin. 1 sh. — † *R. Tuck*, a handbook of scientific and literary Bible difficulties . . . 564. London, Stock. 7 sh. 6 d. — *A. Kuenen*, hist. krit. onderzoek . . . 2. A. 2. Th. X, 508. Leiden, Engels. fl. 5,85. — *Ders.* hist.-krit. Einleitung in die BB. des A. T.'s . . . deutsche Ausgabe von † *Th. Weber*, herausg. von *H. Meuss*. 1. Th. 2 St. VIII, 223. Leipzig, Reiland. *M* 6 (Th. 1 cplt. *M* 14). — *F. Kaulen*, Einl. in d. h. Schrift. A. u. N. T.'s 1. Th. allg. Einl. . . 3. A. VI, 182. Freiburg, Herder. *M* 2. — *C. Trochon* et *H. Lesè re*, introduction à l'étude de l'écr. s. T. 2. 664. Paris, Lethielleux. — † *A. Loisy*, hist. du canon du V. T. 263. Tours, Mame. — *M. Vernes*, les résultats de l'exégèse biblique VIII, 231. Paris, Leroux. — *E. Johnson*, the rise of Christendom XVI, 499. London, Trübner.

Die anonyme „Einführung in die hl. Schrift“ ist ein Auszug aus kath. Musterschriftstellern über Einleitung (Kaulen Cornely), Hermeneutik (Reithmayr) und Archäologie (Schegg). Daraus geht hervor, dass sie vielleicht für katholische Seminarzöglinge, nicht aber für wissenschaftlich studierende junge Theologen genügt. Man lese nur gleich S. 1 „die Kirche hat die hl. Schrift als Ganzes und in allen einzelnen Theilen unverfälscht bewahrt“. Wenn man an die Zeiten eines Drey, Movers, Möhler zurückdenkt und dann einen Blick in dies Buch wirft, wird man recht gewahr, wie der Infallibilismus die katholische Kirche wissenschaftlich heruntergebracht hat. — *Farrar's* neu von Gregory bearbeitetes Bibellexikon begnügt sich, den Bibelleser in populärer Weise über die zum Schriftverständnis nöthigen Stoffe zu unterrichten. Kritik und eigentlich wissenschaftliche Untersuchung sind ausgeschlossen. Ausstattung preiswürdig. — Von *Riehm's* Einleitung ist nunmehr auch der 2. Bd. erschienen, welcher Propheten, Hagiographen, Geschichte des Canons, des Textes und der Uebersetzungen enthält. Die Geschichte der Auslegung fehlt. Ueber den Charakter des Werkes vgl. JB. IX, 31. 32. — Eine Biographie Riehm's hat *E. Kautzsch* in ADB. 30, 72—74 geliefert. — *Reuss* hat seine Geschichte der hl. Schriften des A. T.'s in 2. Aufl. ausgeben lassen, welche, abgesehen von einzelnen Nachträgen, besonders der Literatur und anderer geringerer Aenderungen, im Wesentlichen das Werk unverändert gelassen hat, weshalb wir auf unsere Besprechung in JB. I, 14 verweisen. Befremdend wirkt die etwas gereizte Auseinandersetzung des Vf.'s mit den Recensenten der 1. Aufl. des Werkes (in Vorrede S. XIII—XVII). Kann das Urtheil derselben auf einen Mann, wie den Vf., sonderlichen Eindruck machen? — Sehr wenig passend erscheint uns die Erwiderung von Z. in EK. 34 mit ihrem Bestreben dem Veteranen noch ein paar vergessene Büchertitel aufzuhängen. — Der 2. Theil von *Kuenen's* onderzoek enthält die Propheten. Nach einer allgemeinen Einleitung über das Wesen der Propheten und über prophetische Literatur behandelt der Vf. der Reihe nach Jesaia, Jer., Ez., die 12 kl. Propheten und Daniel. Der Reichthum der auf engen Raum zusammengedrängten Stoffe, die erschöpfende Behandlung aller kritischen Fragen, macht es unmöglich, hier auf das Einzelne einzugehen. Daher nur wenige Hin-

weisungen auf Wichtigeres. Bemerkenswerth ist, dass *K.* das Buch Jona an das Ende des Dodekapropheten setzt und seine Abfassung wegen des religiösen Universalismus in die Zeit des 5. bis 3. Jh.'s verlegt. Gegen *Stade's* Ansicht von Deuterozacharia werden einzelne schwerwiegende Bedenken geltend gemacht (z. B. S. 413 f.), auch in der Michakritik weicht der Vf. mehrfach ab (S. 376), näher rückt er in der Jesajakritik (S. 87). Den Vf. von Jer. 30, 1—51. 58 lässt *K.* ca. 400 in Judäa leben; zu Ez. s. die abweisende Kritik gegen *Seinecke* (S. 315 ff.). Doch die Raumbeschränkung nöthigt uns abzubrechen. — Der deutsche Uebersetzer *K.'s*, *Weber*, ist über seiner Arbeit dahingestorben. Der Theil I des 2. Stück's: die Kritik der Bücher Ri. Sa. Kö. Chr. Esr. Neh. Esth. enthaltend, ist von *H. Meuss* fertig gestellt. Hoffentlich wird das Unternehmen bis zu Ende geführt. — *Kaulen's* Einleitung erscheint in 3. Aufl., der 1. Theil, die allg. Einleitung enthaltend, hat wesentliche Veränderungen im Verhältniss zur 2. Aufl. (1884) nicht erhalten. Die Haltung des Vf.'s ist conservativ, aber nicht ohne wissenschaftlichen Ernst. Wir sehen seine Arbeit lieber in den Händen katholischer Studirender als gewisse andere derartige von jener Seite, welche schamlos der historischen Wahrheit in das Gesicht schlagen. Auch protestantische Literatur wird von *K.* gewissenhaft gebucht. — Zu Loisy vgl. RC. 25,4 *Vernes*, von einem gewissen Drange der Buchmacherei getrieben, wiederholt die Darlegung seiner Ansicht, dass die biblische Literatur in dem Zeitraum vom 4.—2. Jh. v. Chr. entstanden sei (vgl. JB. IX, 31. 33 f., 51. 53. (s. ThLBl. 29, LC. 18, 46, ThLz. 4. 10, HZ. 65, 1). — Weit aber übertrumpft ihn *Johnson*. Dieser lässt in dem Abschnitt „the rise of hebrew literature“ (S. 285—331) die ganze hebräische Literatur als ein Werk der Rabbinen des Mittelalters, abhängig von den Legenden des Qorân, aus denen sie schöpften (S. 132—284. 87—290. 303) und nach denen sie eine angebliche Urgeschichte ihres Volkes zurechtbauten, im 11. christlichen Jahrhundert in Spanien entstehen. Den Reflex der Zustände dieser Zeit findet er in allen Theilen der biblischen Literatur, die nur mit einem Schein hohen Alterthums umgeben seien (S. 307—312). Da ist doch *Vernes* um mehrere Pferdellängen geschlagen.

VI. Literarische Kritik der Bücher des Alten Testaments.

A. Allgemeines.

† *A. Cave*, the O. T. and the critics (CR. April, 537—551). — *E. Gough*, the bible true from the beginning. Vol. 3. London, Paul. 16 sh. — Biblische Kritik in Schottland u. England (LK. 30. 31). — *C. Siegfried*, die theologische und die historische Betrachtung des A. T.'s (ZprTh. XII, 2, 97—120; auch IV, 28. Frankfurt a. M., M. Diesterweg. M —40). — † *J. Wilson*, the origin of scripture on its divine and human sides . . . 50. Edinburgh, Macniven. 1 sh. — † *H. Harris*, the O. T. scriptures. 42. 12°. London, Frowde. 1 sh. — † *J. de Soyres*, christianity and biblical criticism. 24. St. John, J. & A. Macmillan. — *C. G. Montefiore*, many moods in hebrew scriptures

(jew. quart. rev. Jan. 142 ff.). — *H. E. Ryle*, the study of the O. T. . . . (Exp. Mai 321—339). — † *S. R. Driver*, the critical study of the O. T. (CR. Febr. 215—231). — † *J. Eckersley*, the historical character of the O. T. 12°. London, christ. knowledge soc. 6 d. — † *F. Vigouroux*, les livres saints et la critique rationaliste . . . 2 Bde, XXIV, 538. 676. 18°. Paris, Roger & Chernoviz. — *A. Schlatter*, die Kirche und die negative Kritik (EK. 25. 26). — *R. Loeber*, die gesicherten Ergebnisse der Bibelkritik u. das von uns verkündete Gotteswort. 3. A. 28. Gotha, Schloessmann. M —, 60. — *R. T. Smith*, the O. T. and our Lords authority (Exp. Aug. 81—101). — † *Studia biblica et ecclesiastica* vol. II. VIII, 324. Oxford, Clarendon Press.

Zu Gough vgl. JB. IX, 41. — Der Aufsatz in LK. behandelt nicht, wie man nach dem Titel vermuthen könnte, die Kritik, welche man in England und Schottland treibt, sondern die kirchlichen Bewegungen, welche durch die Bibelkritik in den verschiedenen christlichen Denominationen dieser Länder hervorgerufen sind. — Der Vortrag von *C. Siegfried* versucht durch eine historische Betrachtung des Ursprungs und der Entwicklung der verschiedenen Auffassungsweisen des A. T.'s innerhalb der Theologie und der Kritik, den Weg zu bahnen zu einer Versöhnung der jetzt einander noch vielfach so feindlich gegenüber stehenden Anschauungen vom A. T., vgl. ThLz. 14, DLZ. 48, EK. 46, ThT. VI, 642, PrK. 1889, No. 45. — Im Anschluss an die neueren kritischen Forschungen sucht *Montefiore* gebildeten englisch-jüdischen Lesern eine Vorstellung von den mancherlei Uebearbeitungen zu verschaffen, welche die biblischen Schriften von verschiedenen religiösen Standpunkten aus erlitten haben. — Das Ziel der etwas weitschweifigen Abhandlung von *Ryle* ist, die Furcht vor der Gefährlichkeit der Kritik zu beschwichtigen und die Nothwendigkeit derselben darzuthun. — *Schlatter* operirt mit einem in sich ganz unklaren Begriff von Kritik und kommt daher zu ganz schiefen Aufstellungen, wie z. B. „wird die Bibel ohne Gott construirt, so ergiebt dies negative Kritik“, „bekennt die Kritik Gott und Christum, so ist sie positiv“ u. dgl. m. Hätte sich der Vf. klar gemacht, dass die Kritik in der Ermittlung des Sicherem besteht, so hätte er sich den grössten Theil seiner Redebblumen ersparen können. — Ueber *Loeber's* gesicherte Ergebnisse s. JB. IX, 33. 81. — *R. T. Smith* setzt auseinander, dass die Entwicklung der Kritik dem Ansehen des Heilandes und unserem Glauben an ihn keine Gefahr bringe, womit wir vollkommen einverstanden sind. — Der vorliegende Band der *studia biblica* enthält auch Beiträge zur biblischen Kritik, welche wir bedauern, nicht gesehen zu haben.

B. Hexateuch.

A. Frankl-Grün, die Varianten in den bibl. Parallelen. 1. Th. 47. Kremsier, Selbstverlag. — † *A. C. Larsen*, de fem Mose Boger. En Vejledning til historisk-kritisk bibellaesning. 312. Kopenhagen, Philippsen. 4 kr. 27 ore. — Franz Delitzsch u. d. Pentateuchkritik (EK. 18). — Zu den neuesten Verhandlungen über Pentateuchkritik (EK. 20). — *H. P. Smith*, Christ and the Pentateuch (OTSt. Juni, 327—333). — *H. A. Rogers*, alleged pentateuchal anachronism (OTSt. März, 141—148). — † *W. R. Harper* u. *W. H.*

Green, the pentateuchal question (Hebr. Juli 1889, 243—291; Oct. 1—48; Jan.—März 1890, 109—138; April, 161—211; Juli, 241—295). — *T. W. Chambers*, Moses and his recent critics. 413. 12^e. New-York 1889, Funk & Wagnalls. — *A. H. Kellogg*, the egypticity of the Pentateuch, an argument for its traditional authorship (PrRR. Oct. 533—555). — † *W. H. Green*, the pentateuchal question III (Hebr. Oct., 1—38). — *A. Klostermann*, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Pentateuch (NKZ. 9, 618—632; 10, 693—732). — *Ch. Piepenbring*, le livre de la genèse (RHR. Jan. Febr., 1—62). — *R. D. Wilson*, the date of Gen. X (PrRR. Apr., 252—281). — *B. W. Bacon*, JE. in the middle books of the Pentateuch (JBL. IX, 2, 161—200). — *G. F. Moore*, Tatious diatessaron and the analysis of the Pent. (ib. 201—215). — *A. Zahn*, apologet. Beiträge z. Pentateuch (Ref. Kirchenz. 1. 3. 8—11). — *Ders.*, das Deuteronomium. Eine Schutzschrift wider das moderne krit. Unwesen. VIII, 122. Gütersloh, Bertelsmann. M 1,60. — *H. Steinthal*, die erzählenden Stücke im 5. B. Mos. (ZVP. XX. 1, 47—88). — † *M. W. Adams*, some recent theories on the conception of deuteronomy (Theol. Seminar Bull. Andover, Juni 1889, 11—16). — † *E. H. Chandler*, the relation of the book of Deut. to the times of Josia (ib. 16—21). — *Z[öckler]*, sind die Früchte wirklich reif? (EK. 34. 35). — *J. Israelsohn*, les huit derniers versets du Pentateuque (REJ. 40, 304 ff.). — *A. Kuenen*, de geschiedenis der priesters van Jahwe en de ouderdom der priesterlijke wet (ThT. I, 1—42). — † *A. Paetsch*, Skizzen aus der jüdischen Priestergeschichte . . . 50. Leipzig, Siegismund & Volkening. M —,60.

Unter Varianten in den biblischen Parallelen versteht *Frankl-Grün* die parallelen Berichte des A. T.'s über dieselben Ereignisse, Sachen u. dgl. Während die Kritik aus diesem Umstände auf verschiedene Quellen zu schliessen pflegt, bemüht sich der Vf., wie auch vordem schon geschehen ist, alle diese Wiederholungen aus einer bestimmten Absicht eines und desselben Autors herzuleiten (S. 9), womit doch aber in den Fällen nichts erreicht sein dürfte, in denen Widersprüche vorliegen, denn diese kann doch der Autor nicht beabsichtigt haben. Es ist dem Vf. denn auch ebensowenig gelungen, wie seinen Vorgängern in der Apologetik, diese Schwierigkeiten in einer befriedigenden Weise zu erledigen. Er exegesirt und phantasiert ganz nach Rabbinenweise und ist gar nicht im Stande, ein kritisches Problem klar aufzufassen, geschweige denn zu lösen. So bildet er sich ein, die Differenzen zwischen Gn. 1 und 2 damit beseitigt zu haben, dass c 1 die Schöpfung in Umrissen darstelle, c 2 die specielle Ausführung gebe, ebenso sollen die Differenzen zwischen den beiden Dekalogen durch die Unterscheidung der legislatorischen und historischen Bedeutung erklärt sein u. dgl. m., was Alles ganz haltlos ist. Nutzbar ist die Zusammenstellung derartiger biblischer Parallelberichte. — In EK 18 sind einige Mittheilungen über Delitzsch's freiere Stellung zur Kritik gemacht mit dem Zusatze: „er habe der Kritik gegenüber niemals seinen Offenbarungsglauben verleugnet“. Als ob das nöthig wäre! — In EK. 20 wird ein Ueberblick über die neueren pentateuchkritischen Arbeiten seit 1888 gegeben, welcher die Uebersichten in ZWL., wie es scheint, theilweise ersetzen soll. — *H. P. Smith* setzt dem Herrn Kellogg auseinander, dass die Leugnung der mosaïschen Autorschaft des Pentateuchs nichts mit der Leugnung der Gottheit Christi zu schaffen habe. —

Rogers bestreitet, dass Anachronismen im Pentateuch gefunden seien, welche gegen die mosaische Autorschaft desselben sprächen. — *Chambers'* „Moses“ ist eine Sammlung von Aufsätzen verschiedener conservativer Kritiker aus verschiedenen amerikanischen Kirchenkörpern, welche in ruhiger und verständiger Haltung die Instanzen der Kritik erwägen und auf ihre Art widerlegen. *Ch.* selbst trägt eine Geschichte der Kritik vor, *Green* untersucht Ex. 1—15, *Beecher* historische Bücher, *Gardiner* den Ursprung der Religion in Israel, *Schodde*, *Bissell*, *Harman*, *Terry* u. A. behandeln andere Themata. — *Kellogg* bewegt sich in der oft gehegten Täuschung (vgl. o. S. 6 und JB. VII, 5. 6), als ob durch den Nachweis der historischen Treue der auf Aegypten bezüglichen Data des Pentateuch irgend etwas über die literarkritische Frage, insbesondere über die der Autorschaft entschieden sei. Bedenklich sind die Parallelenjägerien, welche die Namen Elohim und Jahve als Belege für ägyptischen Einfluss anführen (S. 547) und יהוה Gn. 42, 15 f. auf ägypt. Kha zurückführen. — Nicht leichter Hand dürfen nach unserer Ueberzeugung die Bedenken *Klostermann's* abgewiesen werden. Mit Recht betont er das Subjective und Problematische zahlreicher Resultate insbesondere der neuesten kritischen Untersuchungen (S. 722—730), die Unsicherheit der Quellenscheidung auf Grund des sprachlichen Beweises bei dem Zustande des MT., von dessen Entwicklung er eine sehr wahrheitsgetreue aber durchaus unlutherische Beschreibung macht (S. 693 bis 701), was der Vf. (S. 705—710) auch selber empfindet und wiederum ganz unlutherisch zu rechtfertigen sucht durch die Analogie des Gesangbuches (vgl. dagegen den locus de scriptura sacra). Nur übertreibt er, wie uns scheint, die oben erwähnten Schwierigkeiten allzu sehr, wenn er eine Quellenscheidung im Pentateuch um ihretwillen für unmöglich hält, wie er ja denn auch selber derartige Quellenscheidungen vornimmt (S. 714), und wenn er den Bibeltext zu einem reinen Spielball seiner Ueberlieferer macht (S. 715—722). Aber wir empfehlen die Lesung der mit viel Geist und Scharfsinn geführten zugleich auch sehr fesselnd geschriebenen Abhandlung dringend. Sehr viel Treffendes steht ohne Frage darin. — Ueber die bereits mit J. 1891 erschienene 2. Aufl. von *E. Kautzsch* und *A. Socin's* Genesis s. im nächsten JB. — *Piepenbring* forscht nach den in den Quellen der Genesis enthaltenen Spuren der wirklichen Geschichte Israels. So findet er in Gn. 20. 21, 22 ff. einen Reflex der späteren Verhältnisse Israels zu den Philistern, in Gn. 21, 8 ff. einen eben solchen derer zu den nordarabischen Beduinen, in den Geschichten von Jacob-Esau ein Spiegelbild der Lage Israels den Edomitern gegenüber u. a. m. Im Allgemeinen erkennt der Vf. in den Erzählungen der Genesis die Spuren einer dreifachen Bearbeitung. In ihren Anfängen Naturmythen werden sie später der Reflex religiöser und nationaler Ideen Israels, um zuletzt zu einem etwas buntscheckigen Ganzen zusammengefügt zu werden. — *Wilson* versucht zu zeigen, dass Moses das 10. Capitel der Genesis vor der Zeit

Menephta's I. geschrieben habe. Da machen nun freilich Javan Madai etc. viel Noth. Aber sie werden vom Vf. zeitlich hinaufgeschraubt, denn die Danau, welche 1250 den Angriff auf Aegypten mitmachten, sind = Jawan — Der o. S. 29 f. genannte *Johnson* dagegen nennt die Völkertafel a mediaeval brain-map derived from classical and Arabian sources (S. 308 f.). So verschieden sind die Ansichten der Menschen. — *Bacon* führt mit vielem Scharfsinn eine genauere Scheidung der Quellen J. und E. in der Erzählung von den ägyptischen Plagen Ex. 7—12 durch, welche Beachtung verdient. — *Moore* erläutert das Verfahren des Pentateuchredactors durch die analoge Behandlung der Evangelien in Tatian's Diatessaron. — In *Zahn's* Auslassungen über das Dt. begegnen wir den Ergüssen eines pfäffischen Fanatismus, der, was das Belustigendste an der Sache ist, unter sein eigenes Gericht fällt. Nachdem der Vf. alle, welche an der Einheit und mosaischen Verfasserschaft des Deuteronomiums zweifeln, einschliesslich Riehm's, Kittel's und Schlatter's, dem Satan zum Verderben des Fleisches überantwortet hat, erklärt er selber, dass von Mose im Dt. nur die Capitel 1—31, 23; 32, 1—43; 33 geschrieben seien; dagegen c 31, 24—30; 32, 44—52 und insbesondere c 34 seien von Josua oder den Aeltesten verfasst (S. 68—71). Auch *Qohelet* gilt möglicherweise als unecht (S. 11 f.). Ist das nicht „gottlose Kritik, hervorgegangen aus einem Unglauben, der kirchliche Armuth erzeugt? Ist nicht der Kritiker Z. schlimmer als die Socialdemokraten?“ (vgl. S. V—VIII). Zu den kostbarsten Entdeckungen des Vf.'s gehört das subst. pl. הַרְבוּיָהּ in Dt. 17, 16 = die Fülle, und die Deutung der Phrase עָבַר הַיַּרְדֵּן als ebenso gut „diesseits“ wie „jenseits des Jordans“ bezeichnend, vgl. LC. 1891, No. 5. ThLz. 1891, No. 3. In BG. October 409 f. reicht natürlich der Verstand nicht soweit, um so etwas zu merken, aber selbst DEK. No. 1. 2 lehnt die Verantwortung für diese Albernheiten ab, denen wir wohl schon zuviel Zeit gewidmet haben. — Wozu übrigens bei Zahn auf S. 93—121 der alte Kohl aus Wichelhaus Collegienheften über die Genesis aufgewärmt wird, sieht man nicht ein. — *Steinthal* setzt seine in der oben genannten Zeitschrift Bd. 11 und 12 geführten Untersuchungen fort, zunächst Dillmann gegenüber seine Analyse von Dt. 12 und 28, 15 ff. vertheidigend, S. 52 ff. Er findet in Lev. 26, 14—46 einen Versuch, in die deuteronomische Rede ein festes Schema hineinzubringen. Daran schliesst sich die Kritik über die Berichte vom Wüstenzuge und von den ostjordanischen Eroberungen in Dt. und Nu., S. 60—75. Das Zehntgebot setzt er erst nach Dtjes. Im Ganzen findet er im Dt. als Bestandtheile: 1. eine Ursammlung von Gesetzen mit Mahnreden, 2. eine Redaction, welche jene mit anderen Gesetzesammlungen verband und 3. einen Schlussredactor, der einen historischen Rahmen dazu schrieb. Später ward das Buch mit der grossen Gesamtgeschichte von Genesis bis 2. Kön. verbunden. Einen Deuteronomiker gab es nicht, aber allerlei deuteronomischen Stil nachahmende Diaskeuasten. — *Z[ückler]* bespricht der Reihe nach eine Anzahl der neuesten kritischen Arbeiten,

insbesondere solcher über das Dt. und fragt angesichts der Zersplitterung der Ansichten, ob die Früchte wirklich reif seien? In dem von ihm verlangten Sinne können sie nach der Lage der Sache überhaupt niemals reif werden. — *Kuenen* überblickt kritisch die Arbeiten über die Geschichte des Priesterthums von Oort, Baudissin und Vogelstein (vgl. JB. IV, 59; IX, 61) mit der bekannten Gründlichkeit und eindringenden kritischen Schärfe.

C. Historische, poetische und prophetische Bücher.

K. Budde, die Bücher Richter u. Samuel . . VIII, 276. Giessen, Ricker. *M* 7,50. — † *A. Neubauer*, the authorship and the titles of the psalms (StB. II, 1—58). — *W. H. Green*, the titles of the psalms (OTSt. Sept., 153—167). — † *W. Kessler*, die asaphit. Psalmengruppe in Bezug auf makkab. Lieder untersucht. II, 32. Halle (ID). — † *B. Behrend*, der 68. Ps. nach Abfassungszeit u. gesch. Inhalt (MWJ. 97—118). — *J. R. Lumly*, some thoughts on the structure of the book of Proverbs (Exp. Juni, 452—465). — *C. G. Montefiore*, notes upon the date and religious value of the Proverbs (jew. quart. rev. Juli, 430—453). — *J. Grill*, zur Kritik der Composition des B. Hiob. 80. Tübingen (Univ. Pr. auch ebda. Fues. *M* 2,40). — *G. Ballantine*, the book of Iob (BS. Jan., 54—67). — *A. Zahn*, Prof. Joh. Wichelhaus über den 2. Theil des Jesaias (DEK. 4. 5). — *F. Giesebrecht*, Beiträge zur Jesaiakritik . . . IV, 220. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 5. — *F. Brown*, the date of Jes. 12 (JBL. I, 128—131). — *J. Forbes*, the servant of the Lord . . . Jes. 40—66 . . . 378. Edinburgh, Clark. 5 sh. — *Ch. Elliott*, Jona (OTSt. März, 134—140). — *F. Schwally*, das B. Sefanja (ZAT. 165—240).

Auf die fleissige kritische Arbeit von *E. Albers* über Jos. 1—12 sei vorläufig aufmerksam gemacht. 1891 erschienen, kann sie erst im nächsten JB. besprochen werden. — Das Buch von *Budde* bringt theilweise ältere Arbeiten, die in den Jahrgängen 1887, 1888 der ZAT. erschienen sind, vgl. dazu JB. VII, 39; VIII, 32. 51. Im vorliegenden Werke fügt der Vf. zunächst eine Uebersetzung des Berichts von Israels Einwanderung in Canaan nach der Quelle J¹ bei (S. 84—89). Ausserdem wird S. 90—138 das Buch der Richter-geschichten c 2, 6—16, 31 näher untersucht. Die Zurückführung auf die Quellen E. und J. stösst hier auf grosse Schwierigkeiten. Es kommt zu sehr künstlichen Aufbauten. Die Abimelekhgeschichte arbeitet sich durch 4 Gestaltungen hindurch. Ein deuteronomischer Redactor erweist sich schliesslich als Retter des Ganzen. Neu ist ferner S. 155—168 die Kritik von c 1—3, 6. Es baut sich das ganze Richterbuch aus J. E. JE. Rd. nachdeuteronomistischem Redactor dazu zahlreicheren Einschüben etc. auf. Aus der Abhandlung über die Samuelbücher sind neu die Einleitung S. 167—169, dann S. 193 bis 276, die Kritik von 1 S. 1—6 und von c 9—11. 13. 14 zur Saulsgeschichte, die als aus 2 Quellen zusammengesetzt befunden wird (M Samuels-, G Saulsgeschichte), zuletzt die Erzählungen von Saul und David I, 16—II, 8, Davids Familiengeschichte II, 9—I K. 2. Das Resultat ist, dass auch die Samuelbb. auf J. und E. beruhen und schliesslich zum gegenwärtigen Ganzen vom Rje. (jehovistischem Redactor) zusammengesetzt sind. Fein und scharfsinnig ist alles, aber

allzu künstlich. Vgl. DLZ. 1891, No. 13. — *Green* hält die Psalmüberschriften für eine glaubwürdige Ueberlieferung über die Vf. und die Veranlassungen der Abfassung; nur in einigen Fällen müsse man dagegen Bedenken tragen. Der Vf. geht sehr rücksichtslos mit der Zeit seiner Mitarbeiter am A. T. um. — *Lumby's* Abhandlung über die Sprüche fördert die Kritik wenig. Es ist alles sehr elementar und oberflächlich gehalten. Die Cap. 10, 1—22, 16 sollen echte Sprüche Salomo's enthalten. Haltlose Vermuthungen, wie dass die Männer Hiskia's in 25, 1 auch Ri Ruth und Sam gesammelt haben, werden hier und da eingestreut. — *Montefiore* wägt sorgfältig alle Gründe ab, welche einerseits für vorexilische andererseits für nachexilische Abfassungszeit der Proverbien vorgebracht sind, beziehungsweise vorgebracht werden können, um zuletzt, worin wir ihm vollständig beistimmen, für nachexilischen Ursprung unseres Buches sich zu entscheiden. Daran schliesst sich eine in vielen Beziehungen treffende und feine Charakteristik der dasselbe beherrschenden Grundgedanken und des sittlichen Werthes derselben, wobei besonders auf den Vorwurf des Utilitarismus der Tugendlehre der Proverbien eingegangen wird. Ganz freilich scheint er uns denselben nicht entkräftet zu haben. Anhangsweise weist der Vf. auf den theilweise sehr engen Anschluss des Sirachbuchs an die Sprüche und auf die Unterschiede beider hin, wie letztere besonders in der gesetzlichen Richtung des ben Sira hervortreten. — Auf Grund einer eingehenden Analyse des Hiobgedichtes (S. 5—13) gelangt *Grill* zu dem Ergebnisse, dass die Capitel 12, 24, 26—30, 32—37, 40, 15—41, 26 als spätere Zusätze auszuscheiden seien. Die Bearbeitung sei eine zweifache. Vom ersten Bearbeiter rühren die obigen Stücke bis c 30 her, vom zweiten die übrigen, welche der Vf. S. 74 noch genauer abgrenzt, als dies hier der Kürze wegen mitgetheilt werden konnte. Der erste Erweiterer sucht durch seine Einschübe den Contrast zwischen der Charakterzeichnung Hiobs im Prolog und der Leidenschaftlichkeit seiner Reden zu mildern, steht aber im Allgemeinen auf dem Standpunkte des Prologs. Der zweite Bearbeiter steht auf einer anderen theologischen Grundanschauung. Er hält Hiob nicht für einen wirklich Gerechten, sondern für einen Selbstgerechten, der der Zurechtweisung bedarf. Wir empfehlen die Schrift zu eingehenderer Betrachtung als hier möglich ist, vgl. ThT. 6; ThLz. 1891 No. 2. — *Ballantine* spricht über Hiob unter allerlei schiefen Vergleichen mit Aeschylus Prometheus und Hamlet, nennt das Gedicht trotz des freudigen Schlusses eine Tragödie, die an Gathatha erinnere, kurz redet sich aus einem Wirrsal in das andere hinein, worin wir ihn hiermit stecken lassen. — Warum die veralteten Vorlesungen von *Wichelhaus*, die c 40—66 dem Propheten Jesaia zuschreiben, jetzt abgedruckt worden sind, davon wird *Zahn* vermuthlich den Grund wissen. Für andere war kaum ein solcher vorhanden. — *Giesebrecht* macht den Versuch (S. 3—24), aus den durcheinander gewirren Stücken, Jes. 5; 9, 7—10, 4 das ursprüngliche Ganze wieder herzustellen. Die zweite Abhandlung, S. 25—53, erklärt Jes. 11,

10—12, 6 für unecht, da hier ein universales religiöses Gemeinwesen ins Auge gefasst werde, an das der echte Jesaia nicht gedacht habe. Die dritte Abhandlung (S. 53—76) nimmt in c 28 und c 10 zweierlei Orakel des Propheten aus verschiedener Zeit an: ein älteres und eine spätere Correctur desselben. In der vierten Abhandlung, S. 76 bis 103, führt der Vf. eine Theorie von einem dreifachen Zukunftsbilde des Jesaia vor. Der zweite Hauptabschnitt des Buches ist dem Deuterodesaia gewidmet, wobei zuerst die Bedeutung der Ausdrücke ראשנה und חרשנה erörtert wird (S. 107—146); dann wird S. 146—185 die Ansicht durchgeführt, dass in Jes. 52, 13—53, 12 Heiden reden. Der Anhang (S. 187—220) handelt von dem Wechsel von Drohung und Verheissung in den prophetischen Schriften. Das Buch enthält viel Lesenswerthes, verlangt aber einen Leser von grosser Geduld und Ausdauer, vgl. ThLz. 23, DLZ. 42. — *F. Brown* findet in Jes. 12 einen nachexilischen Dankpsalm für die Befreiung vom Joche Babels. Das Stück sei unjesajanisch in seiner Sprache (S. 129 f.), in seinen Gedanken voller Anklänge an Ps. 118. 138 u. a. und in seiner Form nicht zu Jes. 11 passend. — In *Steinthal's* (VII A angezeigte) Sammlung von Aufsätzen ist auch der JB. VII, 49 besprochene über die Klagelieder (S. 16—33) aufgenommen worden. — *Elliott* giebt für Studenten einige bekannte Notizen über Jona und sein Buch in einer sehr kritiklosen Weise. — *Schwally* hat dem Buch Ssefanja ein sehr gründliches Studium zugewendet. In dem ersten Abschnitte nimmt er den Text der 3 Capitel aufs Genaueste kritisch und exegetisch durch (S. 165—210), worauf dann noch einmal dieselben Capitel hinsichtlich ihres Gedankenkreises nach der Reihe untersucht werden. Der Vf. erkennt danach in c 1 ein schriftstellerisches Product des 7. Jh.'s, aus jener grossen geistigen Bewegung hervorgegangen, die in der Promulgation des Dt. endete. Bei den Stellen von dem Strafgerichte vermuthet der Vf. eine Anspielung des Propheten an einen ägyptischen Kriegszug (S. 217); c 2, 1—4 durch seine Forderung der ענינה als vornehmsten Erweis der Frömmigkeit verrathe nachexilischen Ursprung. Für 2, 5—10 ermittelt der Vf. aus prophetischen Parallelen, die sich ebenfalls mit heidnischen Völkern beschäftigten, die Zeitlage zwischen Ez. und Dtjes. (S. 224—226), 2, 11 f. hält er für späteren Einschub (S. 227 f.), v. 12—15 weist er dem 7. Jh. zu; c 3, 8—13 wegen der Aehnlichkeit seines messianischen Zukunftsbildes mit dem von Sach. 14 wird der nachexilischen Zeit zugewiesen (S. 232 f.), welcher wahrscheinlich auch 3, 1—7, 14—20 angehören (S. 234 f.). Demnach seien also von Ssefanja selbst nur c 1. 2, 12 bis 15 verfasst. Der gemeinsame Grundzug aller 3 Capitel, der wohl auch zu ihrer Zusammenstellung führte, sei die Verkündigung vom יום ירוה.

VII. Auslegung des Alten Testaments.

A. Hermeneutik. Geschichte der Auslegung.

- H. *Steinthal*, zur Bibel und Religionsphilosophie . . . IV, 237. Berlin, Reimer. M 4,80. — *C. G. Montefiore*, many moods in the hebrew scriptures (jew. quart. rev. Jan., 142—165). — † *B. Pick*, a study on Josephus with special reference to the O. T. (LQ. 1889, Oct., 599—616). — *D. S. Margoliouth*, a commentary on the book of Daniel by Jepheth ibn Ali . . . edited and translated. 148 arab. u. 93. 4°. London, Frowde. 21 sh. — † *H. Berger*, Benjamin ben Jehuda und sein Commentar zu Esra u. Nehemia (MWJ. 1889, 4); auch 1. Th. 48. Leipzig (ID). — † *J. Derenbourg*, glosses d'Abou Zakariya ben Bilam sur Jesaia (REJ. 40, 225 ff.). — *F. Grundt*, Luther's Verhältniss zur allegor. Schriftauslegung (ZWL. 1889, 12, 617—625). — *J. Möller*, der Psalter nach D. M. Luthers Uebersetzung mit der Auslegung der vorzüglichsten Schriftforscher. VI, 340. Gütersloh, Bertelsmann. M 2. — *H. Henkel*, Goethe und die Bibel. III, 84. Leipzig, Biedermann. M 2. — *E. Karpeles*, Goethe als Bibelforscher. 30. Berlin, Engel. M —,50. — † *H. A. Harper*, the Bible and modern discourses. 536. London 1889, Watt. 16 sh. — † *A. Zimmels*, zur Gesch. der Exegese v. Gn. 49, 10 (MWJ. XVII, 1. 2).

B. Allgemeine Erklärungsschriften.

- † *La sainte Bible . . . avec commentaires theologiques . . . Esdras et Nehemias*. Introduction par *M. Clair*. Traduction par *M. Bayle*. XVI, 144. Paris, Lethielleux. fr. 3,40. — † *J. A. Petit*, la sainte Bible avec un Commentaire . . . T. 2. 645. Arras, Sueur-Channey. — † *L. C. Fillion*, la s. Bible commentée . . . T. 2. 712. Tours 1889, Mame. — † *R. S. Cox*, expositions. 4 Vols. London, Unwin. 7 sh. 6 d. — † *G. E. Hare*, visions and narratives of the O. T. 196. 12°. — *S. H. Kellogg*, trichotomy a biblical study (BS. Juli, 461—490). — † *de Broglie*, étude sur les généalogies bibliques (congrès scient. internat. des cath. Paris 1889, 61—91). — *M. Dods*, the book of Genesis. 4. ed. 460. London, Hodder. 7 sh. 6 d. — *A. Weill*, les V livres (mosaïstes) de Moïse. P. I. II. XVI, 224; XVI, 312. Paris, Sauvaire. à fr. 5. — *J. Bachmann*, Präpar. u. Commentar zur Genesis. H. 1. 50. Berlin, Mayer & Müller. M —,80.

C. Pentateuch und historische Bücher.

- F. *Bettex*, das erste Blatt der Bibel. 56. Stuttgart, Steinkopf. M —,30. — *O. Naumann*, die Uroffenbarung nach bibl. Lehre u. heidnischer Irrlehre (BG. 1, 5—23; 2, 62—77; 3, 97—110; 4, 140—158; 8, 315—331; 9, 361—376). — *P. Perring*, the works and days of Moses. VIII, 135. 12°. London 1889, Longmanns. 3 sh. 6 d. — *J. D. Dana*, the genesis of the heavens and the earth (OTSt. Juli, 12—23; Aug., 84—97). — † *E. de Gryse*, de Hexaëmero secundum cap. I ad literam. XII, 84. Brugis 1889, Beyaert-storie. — *O. Andrae*, die Urgeschichten der Bibel u. das Zeugniss der bab. Gesch. (BG. 1889, Nov., 412—435). — *J. St. Perovne*, notes on Genesis (Exp. Oct., 241—256; Nov., 321—336; Dec., 429—438). — *A. Kohut*, the Zendavesta and the first eleven chapt. of Genesis (jew. quart. rev. Apr., 223—229). — *J. C. Matthes*, de boom des levens (ThT. 4, 365—370). — *E. Th. Hammon*, le sens du verset 7. Gn. 4 retrouvé . . . 55. Paris 1889, libr. cath. — *J. W. Dawson*, the deluge biblical and geological (CR. Dec. 1889, 884—900). — *F. B. Denio*, the rainbow in the Genesis (OTSt. Mai, 274—279). — *Dodel-Port*, Moses oder Darwin? 3. A. IV, 112. Zürich, Schmidt. M 1,50. Volks-A. M 1. — *G. Beck*, Antidodel . . . 2. A. 58. Zürich, Höhr. M 1. — *W. Martin*, Gn. 14, 20; 15, 1 (OTSt. Juli, 45—47). — † *B. W. Bacon*, notes on the analysis of

Gen. 15 (Hebr. Oct., 75 f.). — *G. A. Chadwick*, the book of exodus. XVII, 442. 12°. London, Hodder. 7 sh. 6 d. — † *C. Flöckner*, der Triumphgesang am Schilfmeer . . . 24. 4°. Beuthen (GPr.). — † *L. R. Dunu*, the gospel in the book of Numbers. 268. New-York 1889, Hunt & Eaton. \$ 1. — *Brückner*, Hoppe, Trümpert über Dt. 18, 15. 18 (Zeitschr. f. d. ev. Religionsunterricht I, 1, 36—38; 2, 137—139; 3, 232 f.). — *J. Gandard*, le miracle de Gabaon (RThPh, 5, 482—490). — *H. Vuilleumier*, le prétendu miracle de Gabaon (ib. 491—504). — *R. Chatelanat*, quelques recents explications de l'arrêt du soleil à Gabaon (ib. 577 ff.). — *A. Watson*, judges and Ruth. VIII, 424. 12°. New-York, Armstrong. \$ 1.50. — *E. Kautzsch*, Ri. 9, 28 (ZAT. 299 f.). — † *G. F. Moore*, on Judges XXI, 13 ff. (am. or. proceedings Oct. 1889). — † *A. F. Kirkpatrick*, first book of Samuel. 126. Cambridge 1889. 1 sh. — † *A. Mazel*, e. Schwierigkeit in der Bibel . . . (Ref. Kirchenztg. 1889, 49). † *W. F. Birch*, defence of the gutter (Tzinnor) 2 S. 5, 8 (PEF. Juli, 200—204). — *Ch. F. d'Arcey*, Micaiah's vision 1 K. 22 (Exp. Jan., 60—65). — *A. Scholz*, die Namen im B. Esther (ThQ. 2, 209—264). — † *D. M. Spence* and *J. S. Exell*, chronicles. II, 454, VI. London, Trübner. 15 sh. — † *M. J. Tedeschi* u. *S. D. Luzzatto*, Commentar zu den BB. Daniel, Esra, Neh. u. Chronik. 132 (hebr.). Wien, Lippe. M 2.

Der Hermeneutik gehören aus dem oben angeführten Werke *Steinthal's* an die schon von früher bekannten Abhandlungen: „Die Erzählkunst der Bibel (1885) S. 1—15, „vom Erhabenen überhaupt und insbesondere in der Bibel“ (1889) S. 34—52; „höret Himmel und merk auf Erde“ (vgl. ZVP. Bd. 11. 18) S. 78 bis 96. Sinn- und geistvolle Betrachtungen von einem philosophisch-ästhetischen Standpunkte aus. — *Montefiore* schildert an einzelnen hervorragenden Beispielen die durch die hebräische Literatur hindurchgehenden verschiedenartigen Strömungen. — Zur Geschichte der Auslegung haben wir eine werthvolle Arbeit von *S. Margoliouth* erhalten. Der Karait Jepheth ibn Ali, der Erklärer der Ps. des Hl. u. a. Stücke des A. T.'s, hat auch einen arabischen Commentar zu Daniel geschrieben, der dem 11. Jh. angehört. Für die biblische Exegese ist allerdings nicht viel daraus zu holen, denn J. i. A. hat wenig hebräische und fast gar keine geschichtlichen Kenntnisse. Gleichwohl ist die Arbeit von sprach- und auslegungsgeschichtlichem Interesse, und der Herausgeber hat viel dazu gethan, sie für uns belehrend zu machen, sowohl durch die an bibliographischen Notizen reiche Vorrede, S. V—X, als durch das Verzeichniss der HSS. S. XI—XIII des Danielcommentars und das sprachliche Glossar (S. 89—96). Die Ausgabe des arabischen Textes wird in RC. 23 (R. Duval) gelobt. Sehr angenehm ist, dass der Vf. auch eine englische Uebersetzung (S. 1—87) gegeben hat. Die Ausstattung ist, wie man es von der Clarendon Press gewohnt ist, trefflich. — *Grundt* belegt mit gut ausgewählten Beispielen, dass Luther zwar principiell die Wortsinndeutung als die allein richtige erkannte, sich aber über die Tragweite dieses Princips nie völlig klar geworden ist (624 ff.), denn der daneben ausgesprochene Grundsatz von der vera intelligentia spiritualis musste ihn in die allegorische Deutungsweise der alten Kirche zurückdrängen. Beispiele solcher Deutungen s. S. 619—621. Willkommen ist die Uebersicht über Luther's Einführungs-

formeln von Deutungen (S. 619). — *Möller's* Sammlung von älteren Psalmenauslegern der ev. Kirche ist innerhalb der selbstgezogenen Grenzen ein gutes und gewiss für den praktischen Geistlichen brauchbares Buch. Obwohl es mit dem Titel sich nicht reimen will, war es doch gewiss an sich zweckmässig, auch Auslegungen von Augustin, Hieronymus und Vilmor anzuführen. Wir möchten nur wünschen, dass die Pastoren sich nicht gänzlich bei den alten Auslegern beruhigten. Wie auch die neuere Auslegung für die Erbauung fruchtbar gemacht werden kann, das zeigt besonders Cheyne im Exp. (s. u.). — Dass *Henkel* seine Aufsätze über Goethe's biblische Anspielungen der Verzettlung in Zeitschriften (vgl. JB. IX, 39. 40) entzogen und mit Zusätzen vermehrt als besonderes Buch hat ausgehen lassen, ist nur zu billigen. LC. 38, ThLbl. 40. — *E. Karpeles* macht sich die sehr überflüssige Mühe, nachzuweisen, dass Goethe's kritische Versuche über Mose und die Geschichte der Wüstenwanderung nicht haltbar seien. Kein Mensch wird das jetzt behaupten, aber jeder wird die originellen Gedanken eines grossen Genius über diese merkwürdigen Ereignisse in den Noten zum Divan mit Vergnügen lesen. Kindisch und kläglich kommt es daher zum Schluss heraus, wenn dieser Rabbi in einem Stossgebet „den heiligen Geist des grössten (!) Sterblichen“ (Mose's) ob des Aergernisses um Verzeihung bittet, dass er es gewagt habe, jene gottlosen Aeusserungen G.'s, wengleich um sie zu bekämpfen, auch nur vorzutragen (29). — Biographien früherer Ausleger des A. T.'s hat *C. Siegfried* geliefert in ADB. 29 von E. F. K. Rosenmüller (S. 215—217), von J. G. Rosenmüller S. 219—221). — *Kellogg* untersucht die bibl. Ausdrücke für das geistige Wesen des Menschen im A. u. N. T. als נַפְשׁוֹ, נְשָׁמָה, רוּחַ ψυχῆ πνεῦμα nach dem biblischen Sprachgebrauch, doch ohne Erschöpfung des Materials. — *Weill* hat jetzt Uebersetzung und Commentar zunächst zu Genesis und Exodus erscheinen lassen zum Nachweis, dass in diesen Büchern eine Fälschung des Esra und der grossen Synagoge stecke, welche ihre betrügerische Wunderreligion dem Mose in den Mund legten. Was davon zu halten, haben wir JB. VI, 30. 31 auseinandergesetzt. — Wir haben schon früher anerkannt, dass *Bachmann's* Präparationen sich über die sonst auf diesem Gebiete üblichen Fabrikarbeiten erheben (JB. IX, 48). Auch das Büchlein über Genesis c. 1—11, welches hier vorliegt, will zum Studium der wissenschaftlichen Commentare nur anleiten und thut das in einer im Allgemeinen zweckmässigen Weise. Nur möchten wir bitten an die Gedankenlosigkeit der Studirenden durch Wiederholung elementarer Vokabeln nicht allzu starke Zugeständnisse zu machen, also z. B. nicht vorauszusetzen, dass sie S. 13 schon wieder vergessen haben, dass S. 12 אֶרֶץ Bild steht, ähnl. עֵץ 10. 15, עֶפֶר S. 15. 22 u. a. Ein klein wenig können Studenten doch auch selber thun. Das werden nicht bloss „hebräische Urphilister“ (S. 4) verlangen. — Auf den sinnvollen Vortrag *Steinthal's* über die Schöpfung der Welt, des Menschen und der Sprache nach der Genesis v. J. 1868 (wieder abgedruckt im oben ange-

fürhertem Werke S. 97—114) sei hier hingewiesen. — *Bettex* vermehrt die Zahl der unhaltbaren Ausgleichsversuche zwischen Gen. I und Naturwissenschaft um einen neuen. — Für *Naumann* bilden die heidnischen Kosmogonien den finsternen Hintergrund, von dem sich die der Bibel abhebt, welche alles Licht hat. Zur Ausmalung des Hintergrundes hat er sich fleissig besonders in ägyptologischen Hilfsmitteln umgesehen, die in einem etwas buntscheckigen Collectaneum ohne Unterscheidung der Zeiten herangezogen werden. Für die Sintfluth wird auch die babylonische Parallele berücksichtigt. Seltsame Exegese von Gen. 4, 1 steht S. 103 „einen Mann habe ich ereifert mit Jahve“. Eva thut nämlich so, als hätte sie allein dem Kain das Leben gegeben und als hätte ihr Ehegemaal Adam dabei gar nichts geleistet!? (S. 105). Im Allgemeinen sind vom Vf. die Kapitel Gen. 1—5 besprochen. — *Perring* erneuert den bereits etliche hundertmal gemachten Versuch, Gen. 1 mit der neueren Geologie auszusöhnen. Aber er ist a bold man. Er traut sich zu, Mose mit jedem neu entdeckten Fossil vereinigen zu können. — *Dana* stellt ebenfalls Betrachtungen an über das Verhältniss der biblischen Schöpfungsgeschichte zur Naturwissenschaft im Allgemeinen und ihren erbaulichen Werth. — *Andreae* ist mit seinen Excerpten aus assyriologischen Werken nunmehr bis zu dem zu Gen. 14 gehörigen Stoffe gekommen (vgl. JB. VII, 11 f.; VIII, 10; IX, 11). — In EK. 23 werden einige Mittheilungen aus *Gladstone's story of creation* gemacht, die, wenn sie correct sein sollten, eine auffällige Gedankenschwäche verrathen würden. Der Schöpfungsbericht, heisst es da, könne kein Gedicht sein, „da die Hebräer ausser den Psalmen (!) die Poesie nicht kultivirt hätten“. Es sei göttliche, in Bildern gegebene Ueberlieferung u. s. w. — *Perowne* plagt den Leser nicht mit Naturwissenschaft, noch mit Aegyptologie, Assyriologie, vergleichender Religionswissenschaft und anderen Lesefrüchten, wonach die heutigen Theologen so gierig wie Eva nach dem Apfel zu sein pflegen. Er giebt einen rein sachlichen Commentar zur elohistischen Schöpfungsgeschichte, der bis c. 1, 19 gediehen ist und zur ersten Einführung sehr zweckmässig erscheint. — *Kohut* verfolgt Spuren der Capitel Gn. 1—11 in der Zendavesta, die in zum Theil wörtlichen Parallelen hervortreten, in der Jima Legende der Zendavesta und der Meshia Legende des Bundehesh. — *Matthes* bestreitet die gewöhnliche Ansicht, nach der der Baum des Lebens die in Adam vorhandene Anlage zur Unsterblichkeit zu entwickeln bestimmt gewesen sei, als gegen 3, 22 verstossend. Denn hiernach habe Gott dem Menschen durchaus nichts derartiges bestimmt, vielmehr gefürchtet, Adam könne auch diese göttliche Prärogative an sich reissen. Der Erzähler gehe von der Ansicht aus, dass erst das Essen vom Baum der Erkenntniss den Protoplasten die Augen geöffnet habe, welche bisher den Baum des Lebens überhaupt nicht gesehen hatten. — Nach *Hannion* lag Kain's Fehler darin, dass er bloss ein Mehloffer brachte; Gott schlägt ihm deshalb vor in v. 7, das Versehen durch ein Sündopfer wieder gut

zu machen (vgl. LC. 5). — *Dawson* betrachtet die Sintfluth biblical und geological. Ref. ist Theologe und kümmert sich nicht um Geologie. — *Denio* bespricht die symbolische Deutung des Regenbogens in der Genesis. — *Dodel-Port*, Botaniker in Zürich, will, dass Gn. 1 aus der Bibel herausgerissen und dafür die Darwin'sche Entwicklungslehre zwangsweise (durch den Buchbinder?) eingeführt werde. Wahrscheinlich nennt man das in der Schweiz Religionsfreiheit. Was er über Mose redet, ist in unsern Augen alberner, als alles, was je die beschränkteste Orthodoxie unter Juden und Christen über ihn gesagt hat. — Sein Antidodel (Dr. *Beck*) hat „allen Respect vor Darwin“, zu dem ihn seine wissenschaftliche Ueberzeugung zieht. Aber höher steht ihm Moses, denn „auf sein Wort verpflichtet ihn sein religiöser Glaube“. Er will also beides vereinigen: „Moses und Darwin“, was bei der hochgradigen Verworfenheit seiner Gedanken ihm für seine Person auch wahrscheinlich gelingen wird (vgl. *E. Langhans* im Schweizer. Reformbl. 14. 15; PrK. 34. 35). — *W. Martin* will den Schutz, den Abraham Gn. 15, 1 von Gott erfährt, beziehen auf die Bewahrung vor der Gefahr in den Götzendienst des Landes zu verfallen, was man gewiss für ganz verfehlt erkennen wird. — *Chadwick's* Exoduscommentar führt aus, dass die Lehre des Exodus mit den Grundsätzen der Theologie des N. T.'s übereinstimme und daher nach dem N. T. erklärt werden müsse. — Die Bemerkungen von *Brückner*, *Hoppe* und *Trümpert* betreffen eine etwaige messianische Deutung von Dt. 18, 15. 18, von der natürlich bei einer unbefangenen Betrachtung der Stelle nicht die Rede sein kann. — *Watson's* Commentar hat mehr populäre und erbauliche Zwecke (vgl. PrRR. Juli, 500). — *Kautzsch* gewinnt durch Aenderung des עֲבָרֶיךָ in וְעֲבָרֶיךָ in Ri. 9, 28 den Sinn: „ist . . . nicht Zebul sein Vogt, ei! so diene er ihm denn . . . warum aber sollten wir ihm dienen?“ — Die Michavision von 1 K. 22 zählt *d'Arcy* ohne Begründung zu den Traumorakeln. Er macht sich viel Sorgen darüber, dass hier Gott einen Lügengeist sende und sucht durch eine Unterscheidung zwischen dem divine und human element dieser Sache abzuhefen. Der Prophet habe nämlich bei der Darstellung der Vision allerlei von dem Seinen hinzugethan, weil ihm wegen des Traumes der ganze Vorgang hernach etwas undeutlich geworden sei. — *Scholz* glaubt in den Namen des Estherbuchs die Träger des tieferen Sinnes entdeckt zu haben, den der Vf. in das Buch habe hineinlegen wollen. Es werde darin das Thema behandelt von der Rückkehr Israels zu seinem Messias und von dem darauf folgenden Angriff und Untergang des Gog. Daraufhin werden nun mit grosser Sorgfalt alle Namen, die in Esther vorkommen, nach ihren verschiedenen Formen in den vorhandenen sechs Textrecensionen untersucht und symbolisch gedeutet, so dass sie alle als Variationen des Namens Haman als Verderber, Plünderer, Würger etc. des Gottesvolkes erscheinen, wobei es nicht ohne starke Gewaltthaten abgeht, z. B. זִרָר ist aus רָרִשׁ umgestellt, wofür aber ursprünglich צָרָה (Bedrängniss) dastand. Trotz dieser Wunderlich-

keiten ist doch das gelehrte Material, das der Vf. aufbringt, sehr schätzenswerth.

D. Poetische Bücher.

- V. *Ryssel*, zwei Vorlesungen über die hebr. Poesie (ZSchw. 2, 87—106; 4, 197—220). — *F. Brown*, the measurements of hebr. poetry (JBL. I, 71—106). — *J. Bachmann*, Präpar. zu den Psalmen. Lfg. I. X, 61. Berlin, Schneider. *M* 1. — *Heiligstedt-Unbekannt*, Präp. zu den Ps. 5. A. IV, 115. Halle, Anton. *M* 1,60. — *J. de Witt*, exegetical notes on the psalms (PrRR. Jan., 106—110; Apr., 287 f.; Juli, 476—479). — *Watterich*, die Psalmen aus dem Hebr. metrisch . . . übers. u. erläutert. XLVIII, 262. 12^o. Baden, Sommermeyer. *M* 4. — *E. W. Mozley*, David in the psalms . . . 136. London, Bell. 4 sh. 6 d. — † *J. Loeb*, la littérature des pauvres dans la Bible I (REJ. Apr.-Juni, 161—198). — † *F. B. Meyer*, the shepherd psalm. New-York, Revell. 4 sh. 2 d. — *W. G. Emslie*, Ps. 45, 7 (Exp. März, 240). — † *E. A. Finn*, the Tsinor Ps. 42, 7 (PEF. Juli, 195—198). — *T. H. Rich*, Ps. 45 (OTSt. Dec., 349—354). — *T. K. Cheyne*, the 26th and 28th psalms (ib. Jan., 37—49); the 63th ps. (ib. Juli, 50—60); the 68th ps. (ib. Sept. 181—193). — *Ders.*, Ps. 113. 118 (ib. März, 189—200). — *Ders.*, the 24th ps. (ib. Dec. 1889, 438—449). — † *E. Trier*, en lille afhandling om den 127de salme. 12. Vallekilde 1889, Nielsen. 10 öre. — *J. Halévy*, le psaume 68 (rech. bibliques IX, 356—371). — † *M. Loehr*, introductionis ad commentarium de Threnis Jeremiae capita nonnulla. 30. Königsberg, Koch. *M* 1. — † *J. Keckemethy*, az eneke eneke (protest. [ungar.] Revue II, 1, 104—124). — † *S. J. Kaempf*, das Hohelied aus dem hebr. Originaltext ins Deutsche übertragen . . . 4. A. LIX, 236. Prag, Höfer. *M* 4. — *W. E. Griffis*, the lily among thorns. II, 274. 12^o. Boston, Houghton & Co. \$ 1,25. — *J. Langer*, das Hohelied nach seiner myst. Erklärung. 2. A. IX, 86. Freiburg, Herder. *M* 3. — *Ch. Trillon de la Bigottière*, l'heroine du Cantique des cantiques. 51. Paris, Palmé. — *G. H. Gilbert*, the poetry of Iob. X, 224. 12^o. Chicago 1889, Mc Clurg & Co.. \$ 1. — *M. Fischer*, die Dichtung im B. Hiob (PrK. 30). — *L. W. Scholler*, das Leiden des Gerechten. 40. Basel, Geering. *M* —, 50. — *M. Davies*, the mythological element in Iob (OTSt. Oct., 207—212). — † *M. Aguilera*, le Faust de Goethe et le livre de Iob (RChr. April-Mai, 301—307; 373—381). — *S. C. Malan*, original notes on the book of proverbs. I. XVI, 490. London, Williams & Norgate. 12 sh. — † *J. Corluy*, la sagesse dans l'A. T. (congrès scientif. internat. des cath. 61—91). — † *G. Gietmann*, commentarius in ecclesiast. et canticum canticorum. VI, 547. Paris, Lethielleux. fr. 9,50. — † *L. Ahnne*, le livre d'ecclésiaste. 50. Toulouse 1889, Chauvin.

Zwei anziehende und lesenswerthe Vorlesungen über hebräische Poesie hat *Ryssel* veröffentlicht. Die erste „über die Naturbetrachtung der hebr. Poesie“ geht aus von einer Vergleichung derselben mit der arabischen Lyrik, wobei der Vf. zur Veranschaulichung die Tottenklage der Hamasa (nach Rückert) der biblischen über Saul und Jonathan gegenüberstellt. Aehnlich sind auf andern Gebieten die Gegensätze zwischen Mutanabbi's Liebesliedern und Hl. 8, 6 ff.; in der Naturpoesie wird Amrulkais S. 41 f. in Vergleich zu der religiösen Naturanschauung der Hebräer gestellt, über welche der Vf. sich dann ausführlicher verbreitet, um mit Ps. 104 abzuschliessen. Wir möchten hier an das wie es scheint vergessene treffliche Programm von C. Ehrh erinnern „über die hebr. Poesie nach der Beschaffenheit ihrer Stoffe“, Dresden 1865. — Die zweite Vor-

lesung behandelt den Einfluss der hebr. Lyrik auf das prot. Kirchenlied, wobei mit Recht das luth. Kirchenlied über die wässerige reform. Nachdichtung der Psalmen gestellt wird. Es würde sich verlohnen, wenn der Vf. den Spuren der Einwirkungen des A. T.'s auf Kirchenlieder noch mehr im Einzelnen nachgehen wollte, da davon ein Vortrag natürlich nur allgemeine Andeutungen geben konnte. — *Brown* glaubt metrische Formen sogar in den Quellen der Sintflutgeschichte (S. 72) entdeckt zu haben, deutlicher aber in den Propheten, wofür er besonders Beispiele aus Micha (S. 73—83) und Jesaja (S. 83—105) metrisch gegliedert und strophisch abgetheilt vorführt. — Dass *Bachmann* auch auf dem Gebiete der Psalmen die Industrie der *Heiligstedt-Unbekannt* etc. verdrängt, ist entschieden zu wünschen. Im Uebrigen möchten wir auf unsere desideria o. 40 verweisen. — Eine ganze Anzahl von Psalmstellen ist von *de Witt* besprochen. In Ps. 16, 3 zu verbinden: „ich sage zu den Heiligen“ ist wenig annehmbar. Ps. 49, 12 versteht der Vf. von dem Gespenst ihrer verschertzten Unsterblichkeit, das nicht zur Ruhe kommen will. (?) Ps. 8, 2. 5 setzt er in Beziehung zu Gn. 1, 27. — *Watterich's* neue metrische Psalmenübersetzung ist im Allgemeinen nicht übel. Wenn nur die erläuternden Anhänge weggeblieben wären, in denen der Vf. sich jedes eigentlich geschichtlichen Verständnisses dieser Lieder bar zeigt und eine Art Brühe modern christlicher Sentimentalität über dieselben giesst. Indessen manchen Kreisen gefällt so etwas absonderlich und in diese wird das Buch seinen Weg finden (vgl. ThLBl. 46). — *Mozley* cannot claim an available knowledge of Hebrew, weshalb es besser gewesen wäre, die Arbeit lieber denen zu überlassen, die mit dieser Eigenschaft ausgestattet sind. Er hat die wichtigsten englischen Commentare benutzt and one or two German. Damit glaubt er sich genügend ausgerüstet, um die Frage der Aufschriften der Davidischen Psalmen zu lösen. Die Sache konnte unmöglich glücklich ablaufen. Ueber dilettantische Phantasien ist der Vf. nicht hinausgekommen. — Die von *Elmslie* vorgetragene Conjectur zu Ps. 45, 7 יְהוָה יְהוָה כְּסֵאֵךְ יְהוָה ist unseres Wissens bereits von *Bruston* gemacht worden. — *Rich* giebt Uebersetzung und Erklärung von Ps. 45, in dem er ächt mittelalterlich the holy and divine union of Christ with the church besungen findet. — *Cheyne* bezieht Ps. 26 und 28 auf die sturmvolle vormakkabäische Zeit, in der der Dichter unter zahlreichen abtrünnigen (26, 5. 6) oder zweifelhaften (v. 4) Volksgenossen lebte. In Ps. 28 ist die Gefahr noch gestiegen. Die Bitte um Jahve's Einschreiten wird dringender (v. 4). — Bei Ps. 63 hat *Ch.* in ansprechender Weise die Beziehungen zwischen den Gedanken des Psalms und unserm christlichen Empfinden verfolgt. — In Ps. 68 findet *Ch.* ein schönes Dokument der nachexilischen Hoffnung auf die Bekehrung Aegyptens und Aethiopiens. — Ps. 113 u. 118 erklärt *Ch.* aus dem Empfinden und den Gesinnungen der Makkabäerzeit heraus (vgl. Hass der Gojim, Niederhauen der Feinde Ps. 118, 10 f.). — *Halévy* schickt ausdrücklich voraus, dass er die Erklärung von Ps. 68

ohne jede Rücksicht auf Vorgänger unternommen habe. Er stellt zuerst die Ordnung in dem in Verwirrung gerathenen Text des mittleren Stückes v. 8—28 her: v. 8. 9. 18. 19 handeln vom Sinai, v. 15. 16. 25—28 von Zalmon, v. 17. 10 ff. 20 ff. von Zion; dann erfolgt eingehende Textkritik S. 359—363, Uebersetzung der hergestellten Vorlage S. 363—366. Hierauf werden die historischen Anspielungen geprüft S. 366—368, woraus S. 369 f. der Schluss gezogen wird, dass der Psalm in der babylonischen Periode vor der Tempelzerstörung gedichtet sei, als man noch gehofft habe, dem feindlichen Angriff mit Hilfe der Aegypter widerstehen zu können. Dies findet der Vf. in v. 32 angedeutet. — *Kecskenemethy* handelt über das Hohelied. Ob diese Herren sich einbilden, man werde um ihrer Werke willen ungarisch lernen? — *Griffis* will weitere Kreise in das poetische Verständniß des hohen Liedes einführen im Anschluss an die revised version. Sonst s. Ac. 3. Mai. — Ueber *J. Langer* s. o. S. 25 f. — *Gilbert* übersetzt das Hiobgedicht metrisch nach Ley'schen Grundsätzen [Ac. 3. Mai wird gefragt: „but is this rhythm in accordance with the genius of English verse?“], doch ohne Versuch einer strophischen Gliederung. Als Thema des Gedichts erkennt er die Darstellung der selbstlosen Liebe des Menschen zu Gott. In der folgenden Analyse des Inhalts wird mehr die ästhetische Schönheit des Gedichts hervorgehoben und letzteres in dieser Hinsicht mit anderen Literaturproducten in eine Vergleichung gestellt, die nur unglücklich ausfallen konnte, weil man mit solchen Gedichten wie *Ilias*, göttliche Comödie etc. den Hiob überhaupt nicht vergleichen darf (vgl. ThLz. 8). — *M. Fischer* hat ebenfalls nur die poetische Schönheit des Hiobgedichtes im Auge, die er durch ausgewählte Proben nach Reuss' Uebersetzung darthut. — *Scholler* behandelt in zwei Vorträgen das Problem der Hiobdichtung unter Voraussetzung der Aechtheit der Elihureden, wobei nach unserem Dafürhalten eine richtige Auffassung des Ganzen nicht bestehen kann. — *Davies* stellt, leaving inspiration entirely out of the question, fest, dass einige alterthümliche mythologische Elemente im Hiobgedichte seien. Und in der That, wer seine Augen aufmacht, wird sie sehen. — *Malan's* original notes — warum original, ist uns nicht klar geworden — umfassen in diesem dicken Bande nur Spr. 1—10. Mit grossem Fleisse sind aus allen möglichen Sprachen und Literaturen, bis ins Chinesische hinein, Parallelen zum Inhalte der Proverbien zusammengetragen, die doch aber manchmal etwas abseits liegen und darum, wenn sie auch die ausserordentliche Belesenheit des Vf.'s zeigen, den Leser mehr zerstreuen als in die Gedanken der Spr. einführen; z. B. bei 5, 15 „trinke Wasser etc.“ werden S. 272 allerlei Aussprüche über das Wasser zusammengestellt, als ἄριστον μὲν ὕδωρ, quo plus sunt potae plus sitiuntur aquae u. dgl.

E. Prophetische Bücher.

A. Dillmann, der Prophet Jesaia . . . 5. A. XXIX, 544. Leipzig, Hirzel. M 8.
— *Frz. Delitzsch*, biblical commentary on the prophecies of Isaiah translated

... with an introduction by *S. R. Driver*. I. 462. Edinburgh, Clark. 10 sh. 6 d. — *P. Seeberg*, falsche u. wahre Gotteshilfe (StW. 1889, 3, 161—191). — *J. R. Gillies*, Jehova resting: Jsaiah's conception of history (Exp. Febr., 112—122). — *Ch. R. Brown*, exegesis of Jsaiah 7, 10—17 (JBL. IX, 1, 118—127). — *E. L. Curtis*, Js. 9, 6, 7 (OTSt. Dec., 336—341). — *Ders.*, the prophecy concerning Immanuel (ib. Nov., 267—280). — *J. Bachmann*, Präpar. u. Commentar zum Deuterocesajah. H. 1. 72. Berlin, Mayer & Müller. M 1,20. — † *P. Martin-Dupon*, essai sur l'enseignement religieux d'Isaie. 62. Montauban (ID). — † *M. Friedmann*, S'rubabel. Erklärung der Weissagung: siehe es gelingt meinem Knecht. IV. 19. Wien, Lippe. M —,70. — *G. H. Dalman*, Jesaja 53 . . . erörtert. IV, 56. Leipzig, W. Faber. M 1. — *W. Feilchenfeld*, die jüd. Gegner der Heimkehr u. des Tempelbaus unter Cyrus. 36. Frankfurt, Kauffmann. M 1,20. — *S. Burnham*, the conditional element in prophecy illustrated by Jes. 66, 12—24 etc. (OTSt. Febr., 73—77). — *M. v. Gerlach*, der Mensch im Stande der Schuld nach dem B. Jesaja. VIII, 171. Leipzig, Ak. Buchhdlg. M 3,60. — † *C. v. Orelli*, the prophecies of Jeremiah, translated by *J. S. Banks*. 384. New-York 1889, Scribner & Welford. — † *E. Petri*, Jeremias elete es kora (protest. Revue Budapest II, 1, 209—241). — † *K. M[arti]*, der Prophet Chananja (ChrW. 2, 27—31). — *C. J. Ball*, the prophecies of Jeremia. III, 424. 12^o. New-York, Armstrong. 7 sh. 6 d. — *J. Knabenbauer*, commentarius in Ezechielem prophetam. VI, 542. Paris, Lethielleux. fr. 7,20. — † *Ders.*, Israels Restauration nach Ez. 40—48 (ZkTh. 3, 231—270). — *Freund v. Marx*, Präparationen z. A. T. 5. Abth. I. H. 80. 12^o. Leipzig, Violet. M —,75. — *J. Bachmann*, Präpar. zu den kl. Propheten. H. 2—4. IV, 36; IV, 36. 38. Berlin, Mayer & Müller. M —,80, —,80, —,50. — † *F. W. Farrar*, the minor prophets. 252. London, Nisbet. 2 sh. 6 d. — *H. Oort*, Hozea (ThT. 4, 345—364; 5, 480—505). — † *L. M. Simmons*, Hosea 14, 8 (jew. quart. rev. Juli, 533). — *H. Zeydner*, nog iets over den profet Amos I (StWV. 613—634). — † *X. König*, du rôle social des prophètes en Israël: Amos (Rev. du christ. pratique, Aug., 24—36). — *R. Sinkler*, the psalm of Habakuk . . . 65. Cambridge, Deighton Bell & Co. — *M. S. Terry*, Zefanja (OTSt. Nov., 262—272). — *F. Düsterwald*, die Weltreiche und das Gottesreich nach den Weissagungen des Proph. Daniel. VIII, 194. Freiburg, Herder. M 2,50. — † *P. H. Hunter*, the story of Daniel. 4. A. 356. London, Oliphant. 5 sh. — *E. Pilloud*, Daniel et le rationalisme biblique. VII, 370. Chambéry, Drivet (ID).

Aus *Steinthal's* (o. S. 38) angezeigtem Werke gehört hierher der Aufsatz: Haman, Bileam und der jüdische Nabi (S. 53—77). vgl. dazu JB. V, 91. — Die wichtigste Erscheinung in der Exegese der Propheten ist der Jesaiacommentar von *Dillmann*. Die musterhafte Redaction des gesammten zur Auslegung des Prophetenbuchs gehörigen Stoffes hinsichtlich der sprachlichen, textkritischen, historischen, archäologischen und biblisch-theologischen Fragen, die sorgfältige Beachtung der neueren Entdeckungen, insonderheit auf assyriologischem Gebiete, die absolute Zuverlässigkeit aller einzelnen Mittheilungen und die genaue Nachweisung der Quellen derselben — alles dies ruhend auf einem gediegenen Fundamente orientalischer und theologischer Bildung — diese sämmtlichen Vorzüge machen *D.'s* Buch zu einem Nachschlagewerk ohnegleichen, zu einer rechten Leuchte vor den Füßen der Leser des Propheten (vgl. ThLz. 18; DLZ. 31 [Wellhausen]). — Dass *Driver* den gehaltreichen Commentar von *Delitzsch* (vgl. JB. IX, 47) ins Englische übersetzt hat, ist nur zu billigen. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit an unsere Zeitgenossen die Bitte

richten, angesichts dieser vortrefflichen Bücher vor der Hand vom Schreiben von Jesaiacommentaren absehen zu wollen. — *Seeberg's* Untersuchung über Jes. 7—12 (vgl. JB. IX, 47) ist zu Ende geführt. Ueberall weist der Vf. die allegorisch-messianischen Auslegungen [Nägelsbach, Delitzsch, Keil u. a.] ab und sucht nach den zeitgeschichtlichen Beziehungen, um dann den Messianismus dieser Weissagungen in einem innerlicheren und tieferen Sinne zu begründen. — *Gillies* behandelt Jes. 18—20 als eine Art Trilogie bildend in Variirung des Themas von 18,4 über Gottes Verhalten in der Geschichte: Gott verhält sich lange ruhig, übereilt nichts und lässt die Dinge reifen zum Gericht. — *C. R. Brown* über Jes. 7, 10—17 bespricht die historische Lage, untersucht die Bedeutung des מִן im A. T. und geht dann auf die Immanuelweissagung ein, ohne die neueren Untersuchungen (vgl. JB. VIII, 41. 42) über diesen Gegenstand zu kennen, wodurch die ganze Arbeit für uns werthlos wird. — Auch die Exegesen von *Curtis* über Jes. 9, 6 f., 7, 13—17 fördern die Sache nicht weiter. — *Bachmann* hat ein erstes Heft Jes. 40—48 umfassender Präparation ausgehen lassen. Eine eigne Uebersetzung und ein kurzer Commentar sind hinzugefügt. Die kurzen commentirenden Noten sind recht geschickt abgefasst. Nur begreift man nicht, was ein Student, dem man so viel elementare Vokabeln wieder und immer wieder sagen muss, mit sprachvergleichenden Bemerkungen anfangen soll, in denen er öfter auf Schriftzüge stösst, die er nicht lesen kann. — *Dalman* weist nach, dass in früherer Zeit oft auch jüdischerseits Jes. 53 auf den Messias gedeutet sei (S. 2—9), widerlegt die neueren jüdischen Deutungen auf das Volk Israel (S. 9—14), hebt hervor, dass der Gedanke stellvertretenden Leidens durchaus kein unjüdischer sei, wie dies auch im Hahnopfer des Versöhnungstags sich zeige (S. 15—27) und in den jüdischen Parallelen vom Verdienst der Gerechten (S. 28—40), erklärt von seinem Standpunkte aus die jüdische Verwerfung des neutestamentlichen Mittlers aus der Selbstgerechtigkeit des Volkes (S. 41—47) und giebt zuletzt Uebersetzung von c. 53 nebst Erläuterungen für Zwecke der Judenmission (S. 48—55). — *Feilchenfeld* findet in Jes. 65. 66 die Gründe verzeichnet, welche zahlreiche Juden abhielten, von der Erlaubniss der Rückkehr unter Cyrus Gebrauch zu machen. Sie hofften angeblich die Perser bekehren zu können und dadurch ihrer Religion die Weltherrschaft zu sichern (66, 18). Aber das war nur ein Vorgeben; in Wirklichkeit fürchteten sie, es könne ein neues Exil kommen (S. 5 f.). Der Vf. hat aber noch weitere Vorwürfe für diese Juden in petto. Sie hatten medo-persische Religionsanschauungen angenommen. Doch die Beweisführung S. 9—28 ist sehr gezwungen und wenig überzeugend. Namentlich will es nicht gelingen, persische Götter Gad und Meni nachzuweisen. Wenn sie übrigens derartige Religionsanschauungen hatten, wie konnten sie hoffen, ihre Volksgenossen durch Eifer für Verherrlichung israelitischer Religion zu täuschen? — *Burnham* bespricht die bekannte Erscheinung, dass die prophetischen Orakel oft

nur bedingungsweise zu verstehen seien und daher nicht immer nach ihrer buchstäblichen Erfüllung gesucht werden dürfe. — *M. v. Gerlach's* Arbeit leidet an einer gewissen Unklarheit des gesteckten Ziels. Er will eine dem Texte abgelauschte Eintheilung der Orakel geben, was aber in den Fällen misslich sein wird, wo der Text in Verwirrung gerathen ist. Er stellt fest, dass Jesaia Sünde als Schuld ansehe. Das ist nichts Charakteristisches. Wir sind aus der Absicht dieser Schrift nicht klug geworden. — *Petri* schreibt über Jeremia's Leben und Zeitalter. Was? — Ungarisches! — *Ball's* Jeremia scheint nach BS. Juli 521 u. Ac. 5. April mehr apologetisch und populär erbaulich zu sein. — *Knabenbauer's* Commentar zu Ezechiel schliesst sich an den Vulgatatext an und beachtet den MT. wenig. Die Berücksichtigung der Literatur, besonders der katholischen ist fleissig. Er bestreitet die katholischen Deutungen auf einen wirklichen Tempel und fasst Alles symbolisch. Für wissenschaftliche Exegese ist also da nicht viel zu holen. — Ein kath. Urtheil über P. II. III. des cursus scr. sacrae s. ThQ. 337—341. — Die nicht empfehlenswerthen Präparationen von *Freund-Marx* betreffen im vorliegenden Hefte: Hos., Joel, Am. 1—7. — Die empfehlenswertheren von *Bachmann* enthalten in H. 2 Micha und Obadja, H. 3 Amos, H. 4, Uebersetzung und Präparation von Joel, Micha, Obadja, Amos. Literaturverzeichnisse über die Arbeiten zu den einzelnen Propheten sind beigefügt. — *Oort* versetzt das gegenwärtige Hoseabuch in die Regierungszeit des Josia und schreibt ihm die Tendenz zu, Nordisrael zur Anerkennung der Herrschaft dieses Königs und zur Annahme der deuteronomischen Reformation zu bewegen. Doch sei ein Kern ächter Orakel des Hosea aus Menahem's Zeit in das Buch aufgenommen. Der Antheil des Umarbeiters ist S. 345 angegeben. — Von *Zeydner* hatten schon JB. VI, 20 f. Beiträge zu Amos angezeigt werden können. Jetzt beabsichtigt der Vf. die Beantwortung der 3 Fragen: 1) wie verhält sich der Prophet zum Opferdienst? 2) ist er Universalist oder Partikularist? 3) wie denkt er über die göttliche Vergeltung? — Hier ist zunächst die 1. Frage besprochen. Vf. bekämpft die Ansicht, nach der Amos den Opferdienst ganz verwirft, indem er darauf hinweist, dass bei andern Propheten ganz ähnliche Stellen sich finden und man dann also annehmen müsse, dass beinahe alle Propheten die Opfer verworfen hätten. Es sei verfehlt, den Amos allein zu einem modernen Reformjuden zu machen. Er verwerfe nur die übliche Handhabung des Opferdienstes und weise auf die gute alte Zeit zurück, in der nach seiner Meinung ein besserer Gottesdienst gewesen sei. In der Stelle c 5, 25. 26 hält der Vf. die Worte כִּי־עַלְמֵיכֶם für spätere Glosse eines Schriftgelehrten (S. 629). — *Sinker's* Arbeit über Habak. fehlt es an der ausreichenden Kenntniss deutscher textkritischer Arbeiten zur LXX (Vollers u. a.) auch anderer deutscher Literatur (Frz. Delitzsch), so dass er in der sonst gelehrten und fleissigen Arbeit bei dem steten Bestreben den MT. zu halten nicht zu recht förderbaren Resultaten kommt. Er setzt den Propheten in die Zeit

zwischen Manasse u. Josia. Doch s. JB. IV, 36. u. vgl. ThLz. 21; ThLBl. 23. — *Terry* bringt nach einigen einleitenden Bemerkungen eine englische Uebersetzung des Ssefanja. — *Düsterwald* hat eine fleissige und gelehrte aber kritisch schwache Arbeit über Daniel verfasst zur Rechtfertigung der alten kirchlichen Auffassung von der Reihenfolge der Weltreiche als des babylonischen, medisch-persischen, macedonisch-griechischen, römischen, denen zuletzt das messianische Reich, d. h. die katholische Kirche, am Ende der Dinge ins Herrlichkeitsreich übergehend, sich anschliesst. Er hat viel Literatur berücksichtigt, aber gerade einige der besten Arbeiten von katholischer und protestantischer Seite unbeachtet gelassen. Im Uebrigen s. unsere Besprechung in ThLz. 1891 No. 1. — *Pilloud* hat eine Dissertation von ansehnlichem Umfange demselben Gegenstande gewidmet. Der Vf. ist ein strenger Katholik, der sich genau von der ketzerischen Literatur unterrichtet hat, ohne in seinem Glauben wankend zu werden. Jeder, der die Weissagungen Daniels mit der Zeitgeschichte in Beziehung setzt, gilt ihm als Rationalist, von welchen Leuten er ein langes Verzeichniss aufrollt, das zuletzt bei Renan als dem personificirten Unglauben endigt. Der ganze Gegensatz von Kritik und Antikritik spitzt sich bei dem Vf. auf die Wunderfrage zu; damit hängt zusammen, dass er die Prophetie viel zu eng als wunderbare Vorhersagung fasst. Der erste Theil beschäftigt sich mit der Person des Daniel, von der er eine Charakteristik aus biblischen Stoffen giebt, in der ni mythe ni légende als thatsächlich behauptet wird. Der Pseudodaniel des Rationalismus steht dem als Zerrbild gegenüber. Der 2. Theil hat es mit der Authentie des Buches zu thun, die natürlich, übrigens unter sorgfältigem Eingehen auf alle Instanzen der Kritik, aufrecht erhalten wird und zwar bis auf die Verfasserschaft des Gebets Azariae und des Gesangs der 3 Männer, die aus Versehen im hebr. Text ausgelassen sind. Der 3. Theil betrifft die Weissagungen: die Reiche werden wie bei Düsterwald geordnet. Das Ende ist der Triumph der Kirche, die in dem kleinen Stein symbolisirt ist [wohl etwas zu klein für ihre gegenwärtigen Verhältnisse]. Uebrigens muss man dem Vf. zum Lobe nachsagen, dass er trotz aller Schärfe der Polemik gegen die Rationalisten doch stets einen anständigen Ton festhält. —

F. Apokryphen, Pseudepigraphen. Hellenistische Literatur.

- G. H. Schodde*, the intertestament literature (OTSt. Oct., 217—222). — *D. S. Margoliouth*, an essay on the place of Ecclesiasticus in semitic literature. 24. 4^o. Oxford, Clarendon Press. 2 sh. 6 d. — *Ders.*, the language and metre of ecclesiasticus (Exp. Apr., 295—320; Mai, 381—391; Nov., 350—359). — *Ders.*, was the book of wisdom written in Hebrew (JAS. April, 263—297). — *J. R. Harris*, rest of the words of Baruch . . . 64. London 1889, C. J. Clay & Sons. geb. 5 sh. — *C. Bruston*, trois lettres des juifs de Palestine (ZAT. 110—117). — *S. A. Hirsch*, the jewish Sibylline oracles (jew. quart. rev. Juli, 406—429). — † *G. Bickell*, a source of the book of Tobit (Ath. 22. Nov.). — *C. Siegfried*, der jüdische Hellenismus (allg. Z. des Judenth. 11. u. 18. Juli).

— † *H. Bois*, essai sur les origenes de la philosophie judéo-alexandrine. 418. Paris, Fischbacher (ID). — † *F. C. Conybeare*, the lost works of Philo (Ac. 12. Juli). — *M. Ihm*, Philo u. Ambrosius (neue Jahrb. f. Philol. CXLI/CXLII, 4. u. 6, 282—288.

Schodde hebt den Werth der nachkanonischen Literatur des A. T.'s für das Verständniss des N. T.'s hervor. — *Margoliouth* führt in seinem essay folgende Hauptsachen aus: 1) unsere Kenntniss des Ben Sira beruhe auf der griechischen und syrischen Uebersetzung seiner Sprüche sowie auf einigen atlalateinischen Fragmenten. Da die griechische Uebersetzung vielfach fehlerhaft sei, so müsse zu ihrer Kontrolle die syrische verwendet werden. Aus beiden sei der hebräische Urtext zurückzugewinnen. Dabei stelle sich heraus, dass ben Sira's Hebräisch die Sprache der Mischna gewesen sei, doch untermischt mit vielen aramäischen und syrischen Bestandtheilen wie etwa die Aboth di R. Nathan. Aus dem reconstruirten Urtext ergebe sich, dass die Sprüche eine metrische Form = dem arabischen Mutanarib $\bar{\text{c}} - \bar{\text{c}}$ gehabt hätten. Der Vf. führt dann Proben von Trimetern und Tetrametern in diesem Metrum vor c. 12, 8—11, 16, 17—23, wobei aber das Metrum eine sehr schwankende Natur zeigt, so dass es an manchen Stellen mehr keinem Metrum ähnlich sieht; vgl. besonders die LC. 29 von Th. N[oeldeke] aufgeführten Willkürlichkeiten. Der Verfasser fand lebhaften Widerspruch: Ac. 15. Febr. (Cheyne) ThLz. 6, PrRR. Oct. 676 f., Oxford Magazine 12. u. 19. Febr. (Driver), Guardian 19. Febr. (Neubauer). In seinen Dupliken im Exp. bringt er eine Liste von 50 Worten und Phrasen, die durchaus dem biblischen Hebräisch fremd seien (S. 301—315), vertheidigt sein Metrum als auch auf die rabbinischen Citate passend (S. 317) und giebt lange Verzeichnisse von Fällen, in denen der nach dem Griechischen und Syrischen corrigirte Text das verlangte Metrum zeige (S. 318—320, 381—384) u. a. m. Uns will die Sache doch zweifelhaft scheinen. — In JAS. wendet der Vf. denselben Schlüssel auch auf Pseudo-Salomo an und führt eine Anzahl von Stellen auf, in denen der rechte Sinn sich erst aus der Rückübersetzung ins Neuhebräische erschliesse. Ebenso zeige sich dies in der syrischen und den alten lateinischen Versionen des Buchs der Weisheit. Die gewählten Beispiele sind allerdings theilweise bestechend, z. B. 12, 12 $\epsilon\upsilon\ \mu\upsilon\pi\lambda\iota\kappa\eta\tau\iota$ lat. multipliciter erklären sich aus verschiedenem Verständniss von ררבו . Die Gräcismen habe erst der griechische Uebersetzer hineingebracht. — *Harris* hat das Bedürfniss einer jetzigen wissenschaftlichen Anforderungen genügenden Ausgabe des griechischen Textes des Baruch-Apokryphons in der von ihm schon bei den Philo-Fragmenten bewiesenen muster-gültigen Weise befriedigt. In den Prolegomenen ist über die Handschriften und den Ursprung des Buches Bericht erstattet. Der griechische Text steht S. 47—64. Der Vf. nimmt christlichen Ursprung dieser Schrift an, während Schürer ThLz. 4 die christlichen Stellen (c. 9) als Interpolationen eines ursprünglich jüdischen Werkes ansieht. — *Bruston* unterzieht die jüdischen Briefe von 2. Macc. I—II,

18 einer näheren Untersuchung. Er zerlegt den ersten Brief in 2 selbständige Schreiben v. 1—6 und v. 7—9, an denen nach dieser Trennung nichts kritisch Anstößiges mehr zurückbleibe. Der Mangel der Adresse und des Datums beim zweiten Schreiben erklärt sich aus dem Umstande, dass es ein Circularschreiben war und dass man das Datum in v. 7 auf den ganzen Abschnitt von v. 1—9 bezog. Der dritte (gewöhnlich zweite) Brief will den ägyptischen Juden das Fest der Tempelweihe empfehlen und sucht diese Empfehlung durch Hinzufügung einiger Legenden zur Verherrlichung des Tempels wirksamer zu machen. Der Vf. des 2. Makkabäerbuchs hat diese 3 von palästinischen Juden herrührenden Schreiben seinem Auszuge aus Jason von Cyrene vorangestellt. — *Hirsch* beginnt mit einem Ueberblick über die Geschichte der Kritik der jüdischen Sibyllinen, um dann in eingehender Untersuchung die zahlreichen Berührungen dieser Abschnitte in Buch 3—5 mit alttestamentlichen und haggadischen Schriften aufzuzeigen. — *C. Siegfried's* Ausführungen über den jüdischen Hellenismus sind theilweiser Abdruck einer älteren Arbeit des Vf.'s aus *ZwTh.* 1875, 465—489. — *Ihm* verstärkt den schon früher geführten Nachweis der Entlehnungen des Ambrosius aus Philo (vgl. m. Philo v. Alex. S. 371—375) durch ein weiteres Beispiel, indem er aus Ph.'s Tractat περί φυγάδων und A. de fuga saeculi die betreffenden Stellen einander gegenüber stellt. —

VIII. Geschichte des israelitischen Volkes.

A. Zur Geschichte.

Flavii Josephi opera. Vol. IV . . . recognovit *B. Niese.* X, 389. Berlin, Weidmann. M 14. — † *W. Whiston,* Josephus works translated. 732. London, Routledge. 3 sh. 6 d. — *E. Archinard,* Israel et ses voisins . . . 456. Genf, Beroud & Cie. fr. 8. — *B. Stade,* Gesch. des Volks Israels. 2. A. Abth. 40. 161—304. Berlin, Grote. M 6. — *A. Köhler,* Lehrbuch der bibl. Geschichte A. T.'s. 2. H. II. Abth. 2. Lfg. 169—312. Leipzig, Deichert. M 2,80. — † *M. Mayer,* leçons sur l'histoire sainte. X, 525. 12°. Versailles 1889, Cerf & fils. — Gegen die Mythifizirung der älteren biblischen Geschichte Israels (BG. März, 119). — † *G. Rawlinson,* Isaac and Jacob: their lives and times. 194. London, Nisbet. 2 sh. 6 d. — † *F. Helweg,* Israels åndsliv i hjem faerdstiden. 258. Kopenhagen 1889, Schomberg. — *J. Deane,* Joshua his life and times. 217. 12°. New-York, Randolph & Co. 2 sh. 6 d. — *A. Moses,* Nadab and Abihu. 39. Berlin, Mayer & Müller. M —,60. — † *J. M. Lang,* Gideon, a study practical and historical. 196. London, Nisbet. 2 sh. 6 d. — *J. Deane,* Samuel and Saul . . . 213. 12°. New-York, Randolph & Co. — *C. H. Cornill,* noch einmal Sauls Königswahl u. Verwerfung (ZAT. 96—109). — *J. Selbst,* die Geschichte Davids im Lichte protestantischer Bibelkritik u. Geschichtschreibung (Kath. Juni, 494—513; Juli, 66—71; Aug., 138—149). — *W. Mülligan,* Elijah his life and times. 205. 12°. New-York, Randolph & Co. — *X. Koenig,* Elie et Achab (rev. du christ. prat. 261—273). — *E. Renan,* études d'histoire Israélite. Le règne d'Ezechias P. I II (RdM. 782—804; 32—57). — *J. D. Davis,* the 14th year of the king Hezekiah (PrRR. Jan., 100—105). — † *J. Barrelet,* Ezechias et les Assyriens (le chrét. ev. 1889, 8, 341—354). — *W. J. Beecher,* the postexilic history of Israel (OTSt. April, 220—227; Mai, 294—300; Juni, 348—357). — *H. P. Hunter,* after the

exile, a hundred years of jewish history and literature. P. I. XXX, 320; P. II. 330. Edinburgh, Oliphant. 10 sh. — *Fl. de Moor*, le temple reconstruit par Zorobabel (le Musée Jan., 5—15). — † *C. Josephson*, die Sagen über die Kämpfe der Makkabäer gegen die Syrer . . . 41. Leipzig (ID.). — † *A. S. Weissmann*, zur Geschichte der Sectenbildung im Judenthum während der 2. Tempelperiode. H. 1. 48. (hebr.). Wien, Lippe. M 1. — *P. Manfrin*, gli Ebrei sotto la dominazione romana. Vol. II. 358. Rom, frat. Bosca. L. 5. — † *W. D. Morrison*, the Jews under Roman rule. 450. London, Unwin. 5 sh. — *E. Schürer*, Geschichte des jüdischen Volks im Zeitalter Jesu Christi. 2. A. 1. Th. 2. Hälfte. VII, 257—751. Leipzig, Hinrichs. M 12 (cpl. M 38). — † *Ders.*, a history of the jewish people . . . translated by *J. Macpherson*. Vol. I. 468. Edinburgh, Clark. 10 sh. 6 d. — † *S. Reimach*, Parc de Titus (REJ. actes, 65—91). — *C. Thiancourt*, ce que Tacite dit des juifs (ib. 40, 312—314).

Von *Niese's* trefflicher Josephusausgabe ist nunmehr Bd. 4 erschienen, welcher die Bücher 16—20 der Archäologie und die vita enthält. Vgl. JB. IX, 52; ThLz. 26; LC. 1891 No. 15. — *Archinard* zeichnet Geschichtsbilder aus der Periode von Salomo bis Sanherib, die in einem glänzenden Stil geschrieben sind. Israel und Phönicien S. 37—126, und die Aramäer und Assyrer S. 127—375. Vgl. ThSt. 4. 5, 391—403. — *Stade* hat abermals einen Theil seiner Geschichte Israels (Heft 2) in neuer Bearbeitung (vgl. JB. VII, 56) vorgelegt, in welcher besonders die Stücke über das Deboralied S. 113, den Stamm Dan S. 165—169 und die Vorgeschichte des Königthums Sauls S. 197—206 umgestaltet sind. Ueber die allgemeinen Vorzüge dieses Werkes sind die Leser in früheren Jahrgängen des JB. unterrichtet worden, s. die Uebersicht in IX¹, 52. — Für *Köhler's* Lehrbuch haben wir immer trotz abweichenden Standpunktes gewisse Sympathien gehabt (vgl. JB. I, 28 f. IV, 49 f. IX, 53). Für den solide durchgearbeiteten Stoff der Anmerkungen, der sogar den Leser bisweilen befähigt, das Gegentheil von dem im Texte Gesagten zu erschliessen (vgl. z. B. S. 181 ff., 224 ff. u. a.), muss dem Vf. jeder Leser dankbar sein. In dem vorliegenden Heft wird die Cultusgeschichte nach der Theilung des Reichs bis zum Untergange des jüdischen Staates geführt, indem der Vf. mit dem Zukunftsbilde des Jeremia und Ez. abschliesst. Ein neuer Abschnitt: die politische Geschichte Juda's handelnd, ist eben erst begonnen. — Die Aufschrift „Mythificierung“ in BG. beruht auf einem Missbrauch der deutschen Sprache, indem hier unter Hinweis auf Hommel's o. S. 15 angeführten Aufsatz in NKZ. geltend gemacht wird, aus den sabäischen Inschriften gehe hervor, dass die Schreibkunst in Israel viel älter sei, als man auf Seiten der historischen Kritik annehme. — *Moses* ladet uns ein, folgenden kühnen Ritt in das Reich der Phantasie mitzumachen. Saul suchte nicht atonôt (Eselinnen), sondern 'étanôt (die beiden Steine der Bundeslade), in denen Jahve seinen Sitz hatte. Dies Suchen war etwas stürmisch, es bestand in einem Eroberungskriege gegen das damals philistäische Beth-schemesch. Die nach Gibeon entführte Bundeslade erwarb David nach eben so mörderischem Kampfe, bei welcher Gelegenheit die Gibeonim, d. h. die Bewohner von Gibeon (!) ausgerettet wurden u. s. w.

Das Beachtenswerthe ist die Combination von Nadab und Abihu mit Abinadab und Ahiel S. 14 ff., vgl. ThLz. 8. — Die Arbeiten von *Deane*, Josua, Samuel und Saul, und *Mülligan*, Elia und seine Zeit betreffend s. PrRR. Juli 501, Athen. 3273. — *Cornill* setzt sich mit Budde's Ausführungen in ZAT. VIII (s. JB. VIII, 31. 32) in Betreff der Quellenberichte von Saul's Königswahl auseinander. Es sind im Ganzen mehr nebensächliche Punkte in der Quellenkritik, bei denen abweichende Ansichten hervortreten. Besonders s. d. Untersuchung zu c. 8 S. 100 ff. — *Renan's* historischer essay über die Regierungszeit des Hiskia enthält natürlich viel geistreiche Gedanken, aber, da er sich wenig darum kümmert, ob die Kritik der Quellen methodisch ist und ob die Thatsachen wirklich seinen Ideen entsprechen, so wird die eigentlich geschichtliche Erkenntniss wenig dadurch gefördert. Namentlich die beliebten Parallelen mit modernen Erscheinungen stören mehr, als dass sie das Verständniss der Dinge unterstützen. Für gänzlich verfehlt müssen wir die Beziehung der „Armen“ in den Ps. auf eine seit Jesaja sich bildende Pietistenpartei, denen die „Spötter“ als heitere Voltairianer gegenüber gestellt werden, erklären. — *Davis* will das 14. Jahr des Hiskia auf 714 ansetzen und die Schwierigkeit, dass die Bibel von Sanherib rede, dadurch beseitigen, dass der Sargonfeldzug unter Führung Sanherib's ausgeführt sei. König sei Sanherib 2. K. 18, 13 anticipationsweise genannt. Die Tributzahlung 2. K. 18, 14—16 soll dann wieder ins Jahr 701 gehören. Alles sehr unwahrscheinlich. — *Beecher's* Hinweisungen auf nachexilische Geschichte (vgl. JB. IX, 51) geben Winke für Studirende. — *Hunter's* Werk ist eine auf streng wissenschaftlicher Grundlage ausgeführte Darstellung der nachexilischen Geschichte von ca. 537—432, umfasst also die Periode des Esra und Nehemia. Das Buch ist im Geiste historischer Objectivität und in einer fesselnden Weise geschrieben. — Zu Moor vgl. JB. IX, 55. — *Manfrin* hat seine Geschichte der Hebräer unter der römischen Herrschaft fortgesetzt (vgl. JB. VIII, 50; LC. 2) — *Morrison* behandelt denselben Gegenstand innerhalb der von ihm selbst abgesteckten Grenzen von 164 a. Chr. bis 135 p. Chr. Das auch durch gute Bilder, Karten, Inschriftenabbildungen und dergleichen erläuternde Beigaben gezielte Buch beruht auf gründlichen Studien der Quellen und der besten Literatur auch der deutschen bis in vereinzelte Abhandlungen der Zeitschriften hinein. Doch ist von Schürer nur die ältere Auflage berücksichtigt, auch vermissen wir die Benutzung der ausgezeichneten Arbeiten J. Freudenthal's über den jüdischen Hellenismus. Die Darstellung ist fliegend und klar. Wir können diese Arbeit nur warm der Beachtung empfehlen. — *Schürer's* grosse Arbeit ist nun vollendet (vgl. JB. VI, 50. 52; IX, 54). Die jüdische Geschichte seit Pompejus' Eroberung wird in dem vorliegenden Bande bis zur völligen Aufhebung des selbstständigen nationalen Lebens durch den hadrianischen Krieg geführt. Von dem Reichthum des Inhalts kann überhaupt keine Berichterstattung, am wenigsten eine in so enge Grenzen

eingeeht, eine Vorstellung verschaffen. Auch gehört eine lange Zeit dazu, ihn auch nur aufnehmend zu bewältigen und ihm gegenüber eine eigene Stellung einzunehmen. Ref. wenigstens muss stehen, vorläufig nur lernen zu können. Die trefflichen Register erleichtern das Bewältigen dieser Massen. — Zu *Thiancourt* vgl. JB. IX, 52. —

B. Zur Chronologie.

W. H. Green, primeval chronology (BS. Apr., 285—303). — *A. van Hoonacker*, Nehemie et Esdras (le Muséon IX, 2, 151—184; 3, 317—351; 4, 389—401). — *A. Kuenen*, de chronologie van het perzische tijdvak der joodsche geschiedenis (k. ak. van Wetensch. Letterk. 3 de Reeks, deel VII; 273—322; auch 50. Amsterdam, Müller).

Green macht einen Versuch, die biblischen Chronologien von Gn. 5 u. 11 zu vertheidigen. Diese Vertheidigung wird aber unwillkürlich zum Angriff, wenn gesagt wird: der heilige Schriftsteller führe nur diejenigen Namen an, welche für seinen unmittelbaren Zweck nöthig waren. Daher seien die Genealogien öfter stark abgekürzt, Lücken gelassen, Brüder genannt statt der Söhne, Ahnen statt der Väter u. s. w., ja überhaupt solle keine Chronologie gegeben werden. Folgt also daraus, dass diese Register für uns völlig werthlos sind. Der Vf. scheint vergessen zu haben, was er eigentlich beweisen wollte. — *Hoonacker* verlegt Nehemia's Zug in das 7. Jahr des Artaxerxes II.; Neh. findet bei seiner Ankunft den Esra vor, der zwar damals viel Ansehen besass, aber dessen Thätigkeit sich im Grunde auf Vorlesen und Erklären des Gesetzes bezog. Im Ganzen ist Esra's Haltung die eines alten energielosen Mannes, den erst Nehemia zum Handeln fortreisst, denn Neh. macht eigentlich Alles. — *Kuenen* in seinem Ueberblick über die persische Periode der jüdischen Geschichte sieht in dem Berichte über die Rückwanderung der Golah unter Cyrus eine in ihren Grundzügen gesicherte Ueberlieferung. Die Stellung des Scheschbazar ist die des persischen Beamten, der aber später die Leitung an Serubabel und Esra überliess. Als den persischen Monarchen der Zeit des Tempelbaues hält er Darius I. Hystaspis fest, besonders gestützt auf Sac. 1, 7 als einer sicheren historischen Notiz. Den Nehemia lässt er unter Artaxerxes I. nach Judäa kommen. Esra's erster stürmischer Anlauf hatte nur momentanen Erfolg, es stellte sich ihm eine Partei entgegen derer, die Verbindungen mit den Fremden eingegangen waren. Sein sinkender Einfluss ward durch Nehemia's Ankunft und dessen amtliche Stellung wiederhergestellt und das Ziel der Herstellung einer rein jüdischen Gemeinde erreicht. —

IX. Historische Hülfswissenschaften.

A. Geographie des heiligen Landes.

- a. Quellenwerke. Reisebücher. Karten. *R. Röhricht*, bibliotheca geographica Palaestinae ... XX, 743. Berlin, Reuther. M 24. — The letter of Paula and Eustochium to Marcella ... translated by *A. Stewari* and anno-

tated by *Ch. W. Wilson*. VIII, 16. London 1889, Adelphi. — *Dies.*, The epitome of S. Eucherius about certain holy places . . . 23. ebda. — † *Turpetin*, voyage de Jérusalem publié d'après manuscrits . . . par *Couret*. XXII, 210. 16°. Orléans, Herluison. — *J. Gildemeister*, Antonini Placentini itinerarium . . . hgg. XXIV, 68. Berlin, Reuther. *M.* 3. — † *Guy le Strange*, Palestine under the Moslems: à description of Syria and the holy land from a. d. 650—1500; translated from the works of the mediaeval arab. geographers. 624. London, Watt. 12 sh. 6 d. — *R. Röhricht*, die Jerusalemfahrt des Herzogs Friedrich von Oesterreich. (Zeitschr. f. deutsche Philol. XXIII. 1, 26—41). — *G. Krüger*, eine Reise ins heil. Land im 4. Jh. (Preuss. Jahrb. LXVI, 5). — *C. R. Conder*, Palestine. 270. 12°. New-York, Dodd, Mead & Co. — *C. v. Orelli*, durchs heilige Land . . . 4. Aufl. XI, 290. Basel, Spittler. *M.* 3,20. — † *E. L. Wilson*, in scripture lands . . . XVI, 386. New-York, Scribner's Sons. 3,50 \$. — *L. Schneller*, kennst du das Land? 3. Aufl., VIII, 454. Jerusalem, syr. Waisenhaus. *M.* 5. — † *Humann* u. *Puchstein*, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien. VII, 424 nebst Atlas in Folio. Berlin, D. Reimer. *M.* 60. — *H. Scharling*, Hauran, Reisebilder aus Palästina . . . aus dem Dänischen übers. v. *P. J. Willatzen*. 87. Bremen, Heinsius. *M.* 1,20. — *H. Brugsch*, aus dem heil. Lande (Westermann's illust. Monatshefte. XXXIV, Octbr). — *F. v. Hellwald*, ein Streifzug durch Palästina (Vom Fels zum Meer 1889/90, 9, 289—309). — † *E. Montanus*, Reisebilder aus Syrien u. Palästina (Aus allen Welttheilen XXI, 9). — *L. Rüttimeyer*, eine Reise von Suez nach dem Sinai (Globus LVII, 11—13). — *G. Armstrong*, names et places in the O. and N. T. and apocrypha with their modern identifications . . . II, 190, 24. — † *L. C. Fillion* et *H. Nicole*, Atlas géographique de la Bible . . . VI, 62. 4°. Lyon, Delhomme & Briquet. — *H. Fischer* u. *H. Guthe*, Handkarte von Palästina . . . Leipzig, Wagner & Debes. *M.* 1,50, mit Namensverzeichnis *M.* 2. — *H. Fischer*, Begleitworte zur neuen Handkarte . . . (ZDPV. I, 44—59).

- b. Einzeluntersuchungen. *J. u. B. Sepp*, kritische Beiträge zum Leben Jesu u. zur neutestamentl. Topographie Palästinas . . . 175, VIII u. 28. München, Lindauer. *M.* 3. — *J. Gildemeister*, die arab. Nachrichten zur Gesch. der Harambauten (ZDPV. I, 1—24). — *C. Schick*, das Thalthor (ib. I, 31—36). — *A. Rosenzweig*, Jerusalem und Cäsarea . . . 31. Berlin, Mayer & Müller. *M.* —,60. — *M. J. Schiffers*, Amwas, das Emmaus des heil. Lukas. VIII, 236. Freiburger, Herder. *M.* 3. — Katakomben auf dem Oelberg (Oesterr. Mttschr. f. d. Orient XV, 12). — *H. Sayce*, excavations in Judaea (CR. Sept.) — *J. P. v. Kasteren*, aus der Umgegend von Jerusalem (ZDPV. 76—122). — † *C. R. Conder*, Bezetha (PEF. Apr. 122 f.). — † *Th. Chaplin*, Gihon (ib. 124 f.). — † *W. F. Birch*, Nehemias wall (ib. 126—130). — † *Ders.*, the pool that was made Neh. 3, 15 f. (ib. Juli 204—208). — † *V. Guérin*, Jérusalem son histoire, sa description etc. VIII, 503. Paris 1889, Plon. fr. 7,50. — † *Chippiez* et *Perrot*, le temple de Jérusalem et la maison du bois-Liban. . . . 87 u. 12 Tfn. Paris 1889, Hachette. fr. 100. — *A. M. Luncz*, Jerusalem. 3. Jahrg., 114 deutsch u. 232 hebr. Frankf., Kauffmann. *M.* 5. — *J. Halévy*, mémoire sur quelques noms géographiques de la Palestine. fasc. I. 60 (hebr.). Jerusalem, Luncz. — *G. Schumacher*, von Tiberias zum Hule-See (ZDPV. II, 65—75). — *F. Ruhl*, Bemerkungen zu einigen früheren Aufsätzen der Pal. Zeitschr. (ib. I, 37—43). — *Ders.*, Genesaret So og dens Omgreiser. 66. Kopenhagen, Schonberg. kr. 1,50 — † *Bourazan*, a sacred dictionary . . . 462. London, Nisbet. 17 sh. 6 d. — *H. Guthe*, Schalensteine in Pal. (ZDPV. II, 123—132). — *O. Toeppen*, ein Ausflug nach Jericho (Globus LVIII, 16). — † *J. A. Paine*, nel Lachish but Gath (BS. Oct. 682—691). — *S. Merrill*, the cave of Machpelah (OTSt. Dec. 327—335). — *H. Guthe*, A. Stübel's Reise nach der Diret-et-Tulul u. Haurân (ZDPV. XII, 4, 225—302). — *M. Hartmann*, Bemerkungen zu der neuen Haurankarte (ib. XIII, 1, 60—64). — † *H. Fischer*, Dschebel Haurân und die benachbarten Erosionsgebiete. Leipzig, Baedeker. *M.* 2. — † *H. Becker*, die Pfingstgewitter im alten Palästina (wissenschaftl. Beilage d. Leipziger Ztg. 62). — Quer durch Armenien (Globus LVIII, 5, 6).

Ein monumentum aere perennius hat, das Tobler'sche Werk von 1868 erneuernd, *Röhricht*, dem die Palästina-geographie schon so viel verdankt (vgl. JB. VII, 60. 64. 164; VII, 56. 154; IX, 56 f.) errichtet in seinem chronologischen Verzeichniss der auf dieselbe bezüglichen Literatur von 333—1878, gewidmet dem Andenken des hochsinnigen päpstlichen Grafen Paul Riant (vgl. JB. IV, 58). Materiell unterstützt durch den russischen Palästina-verein und die deutsche Gesellschaft für Erdkunde (Berlin), sachlich durch Beiträge anderer verdienter Palästinaforscher, wie P. Riant, W. A. Neumann, H. Meissner, J. Gilde-meister und viele andere gefördert, hat R. doch die Hauptlast einem Atlas gleich allein getragen. Schon das Verzeichniss der Quellenwerke p. XI—XX macht den Leser schwindeln; die Darstellung der Literatur selbst wird zu einem Meere. Handschriften, Ausgaben, Uebersetzungen, Beurtheilungen, bibliographische Erläuterungen sind nach einander zu den verschiedenen chronologisch geordneten Werken aufgeführt. Eine Fundgrube der reichhaltigsten Data von unvergänglichem Werthe. Das Jahr 1878 ist als terminus ad quem festgehalten, weil seitdem die verschiedenen Palästinazeitschriften und andere Bibliographien in einer genügenden Weise den neu hinzukommenden Stoff buchen. — Ein ebenfalls chronologisch geordneter Anhang über die Kartenwerke zum heiligen Lande (S. 598—662) und 3 indices (der Autoren, der Ortsnamen, der Bibliotheks- und Archivstädten) bilden den Abschluss des ausserordentlichen Werkes. Vgl. ThLBl. 50; LC. 1891 No. 5. — Der dem Eucherius, Bischof von Lyons, zugeschriebene Brief über heilige Stätten (c. 440) an den Priester Faustinus gerichtet, besonders über heilige Orte Jerusalems, ausserdem von Jericho, Hebron und Dan handelnd, ist von *Stewart* ins Englische übersetzt und von *Wilson* mit einzelnen erläuternden Bemerkungen versehen worden. In derselben Weise ist von Beiden der *breviarius de Hierosolyma* behandelt, eine kurze Beschreibung Jerusalems, in der die Sophienkirche, die Basilika Constantins und die Auferstehungskirche erwähnt werden. — Die lateinischen Texte beider Schriften sind zum Schluss aus den Veröffentlichungen der *société de l'orient latin* abgedruckt. (Vgl. *Röhricht* bibl. 7, 339; 11, 663.) — Das *itinerarium*, in welchem Antoninus Placentinus seine im 6. Jh. unternommene Pilgerfahrt nach Syrien, der Sinaihalbinsel und Aegypten beschreibt, ist von *J. Gildemeister* in der bekanntesten mustergültigen Weise herausgegeben worden. Die Einleitung giebt eine Uebersicht über die HSS. und stellt die Grundsätze der Textrecension fest. Der Text mit dem reichen kritischen Apparat steht S. 1—34. Dann folgt deutsche Uebersetzung mit erläuternden Anmerkungen. Zum Schluss lateinische Namen- und Wortregister, (vgl. DLZ. 34; LC. 27). — Die „Jerusalemfahrt des Herzogs Friedr. v. Oesterreich“, welche *Röhricht* aus einer Londoner HS. veröffentlicht hat, ist ein mittelhochdeutsches Gedicht, welches vorzugsweise von literarhistorischem Interesse ist, da, wie R. auf S. 27 sagt, unsere Kenntniss in Bezug auf die damalige Palästinatradition nicht dadurch erweitert wird. — *Conder's* „Palästina“ enthält eine popularisierende zu-

sammengedrückte Mittheilung der neuesten Forschungsergebnisse über das heilige Land. Vgl. Ac. 7. Juni. — Ueber *Orelli* s. JB. IV, 55, über *Schneller* s. JB. IX, 57. — Die Reisebilder von *Scharling*, welche *Willatzen* ins Deutsche übersetzt hat, enthalten meist persönliche Erlebnisse und Eindrücke und bieten für die wissenschaftliche Ergründung des Haurân, welches nach S. 81 „ein ausgefülltes Loch in der Culturgeschichte bedeutet“, nichts Neues (vgl. auch Ausland No. 20; ZDPV. VIII, 3, 191 f.). — *Brusch* trägt in ansprechender Form und in anschaulicher verständlicher Weise für gebildete Leser das Gesicherte über Jerusalem, den Libanon, das todte Meer, den See Genezareth, Tiberias, Nazareth, vor. Hübsche Bilder sind beigegeben. — Aehnlich ist *Hellwald's* Streifzug mit zahlreichen Bildern ausgestattet. Die Reise geht von der syrischen Küste nach dem Libanon und der Bekaa, dann von der Jordanquelle am Jordan entlang bis ins Ghor, von wo aus ein Blick nach Ammon und Moab geworfen wird. Dann geht es weiter über Jericho nach Jerusalem, mit dessen Schilderung diese Palästina-geographie in nuce schliesst. — *Rüttimeyer* schildert die jetzige Sinaihalbinsel mit ihren nicht nomadisirenden sondern in festen Zeltlagern lebenden Beduinen, ihren Producten, nebst eingestreuten geologischen, botanischen und landschaftlichen Beobachtungen. Manche Schilderungen lesen sich sehr hübsch. Mehrfache photographische Abbildungen sind beigegeben. — Das bei Watt veröffentlichte Namenlexikon der Ortschaften ist von *G. Armstrong* zusammengestellt und von Wilson und Conder durchgesehen (vgl. ThLz. 25). — In der Handkarte von *Fischer* und *Guthe* besitzen wir eine treffliche Verwerthung des gesammten gesicherten topographischen Materials der neuesten Palästinaforschung. In elegantem Farbendruck, im Format von 45×47 cm. ist die Karte hergestellt. Dazu gehören 2 Nebenkarten: „Das Hochland von Judäa“ und „die Gegend zwischen Nazareth und Tiberias“; ausserdem ein Plan von Jerusalem und Umgebung. Das Nähere s. in *Fischer's* Begleitworten, die auch der Karte beigelegt sind. Der ausserordentlich klare und scharfe Druck lässt selbst die kleinstgedruckten Namen gut erkennen. Ebenen, Gebirge, Seen heben sich sehr gut ab (vgl. auch ZDPV. H. 1, Tafel 2). Ref. schlägt vor, namentlich auch Studirenden diese Karte in erster Linie zu empfehlen. — Die Beiträge der beiden *Sepp* sind äusserst stoffreich und gelehrt, überall anregend. Namentlich für Bauwerke und deren Stilarten hat *J. Sepp* einen geübten Blick. Aber es geht etwas tumultuarisch her und man bekommt nicht den Eindruck sicherer methodischer Untersuchung. — Eine Abhandlung über die Felsenkuppel (im Anhang der Schrift) enthält eine Vertheidigung des Vf.'s gegen Riess. Der Vf. unterscheidet zuerst einen von Hadrian 126 erbauten Jupitertempel, der nach allen Seiten offen auf 12 Säulen ruhte und den Altarfelsen sehen liess und den Justinian, ihn erhöhend und mit Seitenschiffen umgebend, in eine christliche Kirche umwandelte. Dies war der Sophiendom = Kubbet es Sachra 530—543. Davon sei ganz zu unterscheiden der an Stelle des porticus Salomonis errichtete mos-

limische Bau der Aksa oder Omarmoschee (vgl. JB. IX, 56. 58). — Ob die letzteren Aufstellungen sich gegen das schwere Geschütz des ersten Kenners der arabischen Literatur über die Harambauten, *J. Gildemeister*, halten werden, dürfte bezweifelt werden. Vgl. ZDPV. 6, 175. 10, 119. — *Schäck* leitet den Namen des Thalhors von Jerusalem her von seiner Lage im Thale. Er glaubt Trümmer des Thurmes desselben an der Nordwestecke der Stadt gefunden zu haben. — *Rosenzweig* hat talmudische Citate über Caesarea zusammengestellt. Das ist das Brauchbare. Die übrigen Betrachtungen des Vf.'s historisch-philosophischer Art bleiben am besten auf sich beruhen. — Der Schrift von *Schiffers* über Emmaus wird jedenfalls das Verdienst bleiben, in grosser Vollständigkeit die gesammte Tradition über die Lage des Ortes von Eusebius Onomastikon bis auf die Gegenwart zusammengestellt zu haben. Er hätte nur diese historische Darstellung im Zusammenhange geben und nicht durch Einschlebung seines Plaidoyers für seine eigene Ansicht mehrfach zerreißen sollen. Den Werth dieses Traditionsbeweises überschätzt er; derselbe reicht bei Weitem nicht auf die Zeit zurück, für welche man ihn braucht. Mit der Ausführung seiner These, es giebt keine 2 Emmaus, Emmaus ist überall = Nicopolis = dem heutigen Amvas, kommt er bisweilen recht ins Gedränge. Er muss zunächst die 60 Stadien in Luc. 24, 13, allerdings nicht ohne jede handschriftliche Unterstützung, in 160 umwandeln. Das hat aber die weitere Folge, dass er wegen Joh. 20, 19 die beiden Emmausjünger in 5 Stunden einen Weg zurücklegen lassen muss, der ohne Velociped wohl in dieser Frist kaum zu überwinden war. ThLz. 1891 No. 1 (Schürer). — *Van Kasteren* hat in der südlichen Umgebung Jerusalems die Stätten von Silwan, er-Ras, Wadi-es-sawahire mit seinen Grabhöhlen, den alten Jerichoweg, die Lage von Bahurim u. a. näher untersucht. Eine Liste sonst noch nicht verzeichneter Ortsnamen ist S. 119—122 aufgestellt. — Dass wieder einmal vom Jahrbuch von *Luncz* ein neuer Jahrgang erschienen ist, wird mit Freuden begrüsst werden. In dem hebräischen Theile befindet sich eine Abhandlung *Halevy's* über wichtigere Namen der Stadttheile Jerusalems, über Sais, Sichem und andere alte Orte, später auch über solche der christlichen Zeit; bei Nazareth tritt der Vf. für die Aussprache נסרה als die ursprüngliche ein. — *Schumacher's* Beobachtungen über die Gegend zwischen den beiden nördlichen Seen bringen unter vielen andern interessanten Mittheilungen auch die erfreuliche, dass die deutsche katholische Ansiedelung von et-tabigha durch deutschen Fleiss ein fröhliches Gedeihen zeigt. — *Buhl* bespricht besonders die Lage von Tarichäa und Ammaus. — *Bourazan's* dictionary giebt Erklärung von Ortsnamen mit historischen Anmerkungen. — *Guthe* stellt die Nachrichten über in Palästina aufgefundene steinerne Schalen und Näpfchen mit inneren Vertiefungen zusammen (S. 123—127). Er hebt die wahrscheinliche Bestimmung dieser Steine für den Cultus hervor (S. 128). Den Sac. 3, 9 erwähnten Stein mit 7 Augen erklärt der Vf. als einen solchen Schalen-

stein mit 7 Grübchen, welche als Augen Gottes, der die Gemeinde schützt, aufgefasst wurden. — *Paine* tritt auf Grund der Nachrichten der alten Onomastica und der assyrischen Inschriften sowie der biblischen Angaben dafür ein, dass Tell el Hesy nicht = Lachis (Robinson, Conder, Sayce), sondern = Gath sei. — *Merrill* bespricht die traditionell als Abrahamshöhle bezeichnete Stätte bei Hebron und die dort errichtete Moschee. Die Schilderung, welche *Olga Toeppen* über das heutige Jericho und seine Umgebungen giebt, ist durch hübsche Photographien belebt. — Die von *H. Fischer* nach A. Stübel's Messungen und Zeichnungen ausgeführte prächtige Hauränkarte begleitet *Guthe* mit Erläuterungen, die die Ergebnisse der Forschungen und Entdeckungen jenes ausgezeichneten Reisenden enthalten. Das handschriftliche Material Dr. Stübel's ist S. 228 angegeben. Ueber die Hauränkarte werden von *H. Fischer* belehrende Erläuterungen gegeben (S. 248—266), dazu vgl. die Bemerkungen von *M. Hartmann*. — Im Globus wird das angebliche alte Stammland der Söhne Eber's anziehend geschildert. Auch ein hübsches Bild des Ararat mit seinem Schneegipfel ist beigelegt. — Schmerzliche Verluste hat die Palästina-kunde erlitten durch das Hinscheiden von *J. Gildemeister*, † 11. März zu Bonn, vgl. Köln. Zeitung 72. ZDPV. III—V und *C. F. Zimmermann*, † 29. Nov. 1889, vgl. ZDPV. XII, 4, p. XVII—XIX. — Sonst vgl. or. Bibl. III, 8, 240—242; IV, 2, 47—49; 4, 115 f.

B. Archäologie.

- a. weltliche Alterthümer. † *F. E. Kübel*, die soziale u. volkswirtschaftliche Gesetzgebung des A. T.. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. M 1,60. — † *P. Minault*, le droit de propriété foncière dans les lois mosaïques (rev. du christ. prat. III. 1889, 137—151). — † *J. Waser*, welche Lehren bieten uns die sozialen Verhältnisse im israelitischen Volke? (Kath. Schweizer Blätter I, 24—52; II, 174—187). — † *P. D. Fabius*, mosaïsch en romeïsch recht. IV, 78. . . . Amsterdam, Wormser. fl. 1.10. — *G. Wildeboer*, de pentateuch-kritiek en het mozaïsche strafrecht (Tijdschr. voor strafrecht IV, Jan., 205—230). — † *J. W. Keifer*, the reason of the mosaic law (LQ. 1889, Oct. 539—563). — *W. Houghton*, the tree and fruit represented by the Tapuakh of the hebrew scriptures (PSBA. XII, 1, 42—48). — *S. Schechter*, the child in jewish literature (jew. qu. rev. Oct. 1889, 1—24). — † *A. Zeller*, das Pferd, der Esel und der Hund in der heil. Schrift. 29. 4°. Plauen. (GPr.) — † *Petrie*, G. Perrot the art of Judaea (Ac. 7. u. 14. Juni). — *Th. H. Birt*, de velis Iudaicis (Rhein. Museum XLV, 3, 491—493). — † *A. F. Suchard*, Moïse hygieniste (rev. chrét. Sept. 208—222; Oct. 301—308). — † *R. Wuku*, die Heilkunde bei den alten Hebräern (StMBC. XI, 3, 424—431). — *T. W. Davis*, bible leprosy (OTSt. Sept. 142—152). — *E. A. Finn*, mosaic and embroidery in the O. T. (PEF. Juli 189—193).
- b. religiöse Alterthümer. *W. M. Rodwell*, the mosaic sacrifices in Lev. I—III. 90. 4°. London, Griffith. 3 sh. 6 d. — † *L. Glahn*, soningen i den gammlestamententlige offerkultus (Festschrift. Borcks colleg. 281—283. Kopenhagen 1889, Gad. kr. 5). — *D. Hoffmann*, Priester und Leviten (MWJ. 1. 2). — *M. Olitzki*, Flavius Josephus und die Halacha (ib. 1889. 169—182). — † *W. H. Boscawen*, the babylonian and jewish festivals (bab. and or. record IV, Jan. 34—36). — *A. Kuyper*, tractaat van den Sabbath. 168. Amsterdam, Wormser. fl. 1,60. — *W. Spiers*, the Sabbath made for man . . . 220. London, Kelly. 2 sh. 6 d. — *F. W. Farrar*, fasting in holy scripture (exp. Mai, 339—351).

Wildeboer macht auf den Einfluss aufmerksam, welchen das mosaische Strafrecht auf andere Rechte gehabt hat. Es sei aber von den Juristen bei diesen Untersuchungen zu wenig Rücksicht auf die Geschichte dieses Rechtes genommen, indem sie meist in der kindlichen Voraussetzung befangen blieben, als ob alle diese Gesetze wirklich von Mose herrührten. Der Vf. zeigt nun auf Grund der neueren Quellenkritik, wie in den verschiedenen Codificationen des A. T.'s Ort, Personen und Strafen des Gerichts sich allmählig entwickeln und wie allmählig die Rechtsanschauung von der blossen Wiedervergeltung (Bundesbuch) zur Abschreckungstheorie (Dt.) und zuletzt zum Prinzip der Reinhaltung der Gemeinde von Unrecht (PC.) vorschritt, wobei durch prophetische Einflüsse allmählig die Ideen der Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit durchdrangen. Weiteres s. im nächsten JB. — Eine Biographie des namhaften Archäologen J. L. Saalschütz hat *C. Siegfried* in ADB. 30, 103—106 geliefert. — *Houghton* tritt nach sorgfältiger Untersuchung der Stellen, in denen tappuah vorkommt und aus culturgeschichtlichen Gründen für die Deutung des Worts als „Quitte“ (*cydonia vulgaris*) ein. — *Birt* entscheidet auf Grund von Plautus Pseudul. 147: „vela a Judaeis Alexandrinis iam Plauti aetate fabricata vel venum ire solita esse“. — *Schechter* verfolgt, im Anschluss an die wissenschaftlichen Arbeiten von L. Löw und Plöss und anderweite auf talmudischen Quellenstudien beruhende Literatur, die verschiedenen Stadien des Kindeslebens von der Geburt bis zur Majorennität nach jüdischen Anschauungen und Sagen. — *Davis* stellt ärztliche Aeusserungen über heutige Aussatzformen zusammen und vergleicht damit die biblischen Nachrichten. — *Rodwell* sieht in den Opfergesetzen des Leviticus die verschiedenen Seiten des Opfers Christi vorgebildet. Das wird durch eine erzwungene und auf die Dauer sehr ermüdende Allegoristik durchgeführt bei allen biblischen Opferarten und den davon handelnden Stellen, die sämtlich in Uebersetzung mitgetheilt werden. S. 36 ist der pl. *minhôt* gebildet st. *m^enahôt*. — *Hoffmann* giebt Kritik über die Schrift von Vogelstein (s. JB. IX, 60. 61) vgl. LC. 49. — *Olitzki* führt seine Untersuchung über Josephus u. d. Halacha fort (vgl. JB. IX, 60). — *Kuyper's* tractaat ist durchaus dogmatisch-kirchlicher Natur. Auch der Abschnitt de sabbath onder Israel betrachtet denselben nur nach seiner typischen Bedeutung für das Christenthum. — *Spiers* Untersuchung über den Sabbath trägt ebenfalls einen durchaus theologisch-kirchlichen Charakter, erörtert daher zum grossen Theil Fragen, die hier nicht verfolgt werden können. Anderes, wie die Frage, ob auch Adam den Sabbath hielt (S. 14), möchten wir nicht so zuversichtlich wie der Vf. bejahen; „die Spuren des Sabbath's bei den ältesten Völkern“ S. 97 ff. beruhen auf einer sehr flüchtigen Compilation. Vf. tritt sehr eifrig für Erhaltung der altenglischen Sabbathfeier ein, von der ihm alles Heil der Welt abzuhängen scheint. — *Farrar* hält es für nöthig zu erklären, was man unter Fasten zu verstehen habe und überblickt dann die im A.

und N. T. erwähnten Fälle des Fastens, um zuletzt statt desselben die Selbstverleugnung zu empfehlen.

X. Das Judenthum.

A. Talmud.

- N. *Brüll*, Centralanzeiger für jüd. Literatur. Jahrg. 1, Nr. 1. Frankf., Bröner. cpl. M 8. — *F. Weber*, das System des jüdischen Pharisäismus und des römischen Catholicismus (Nath. 5, 142—161; 6, 165—173). — *G. Daiman*, jüdische Seelenmesse und Todtenverehrung (Saat auf Hoffnung XXVII, 3). — *H. Laible*, Jesus Christus im Talmud (Nath. 1, 1—32; 2, 33—39; 3, 73—100; 4, 101—127). — † *P. Cassel*, Christus und das Judenthum. 28. Berlin, Haack. M 0,50. — † *N. Porges*, une Mishna mal comprise (REJ. 40, 307 ff.). *M. Braunschweiger*, die Lehrer der Mischna. VIII, 284. Frankfurt, Kauffmann. M 3. — *M. Friedmann*, Hammaschneh . . . IV, 20 (hebr.). Wien, Lippe. M —,75. — *L. A. Rosenthal*, über den Zusammenhang der Mischna. I. 95. Strassburg, Trübner. M 2,50. — *D. Graubart*, Mikra umischna . . . 24 (hebr.). Presburg, Alkalay. — *S. Kristeller*, . . . die Sprüche der Väter übersetzt. VIII, 87. Berlin, Speyer & Peters. M 1,50. — † *L. Günzburg*, Sprüche der Väter. 1. Kapitel historisch beleuchtet. 61. Leipzig (JD.). — *H. Strack*, Schabbath . . . 78. Leipzig, Hinrichs. M 1,50. — *J. Gunning*, rosj-hassjana II (ThSt. 3, 179—200). — † *R. Baer*, Leben und Wirken des Tannaiten Chija (MWJ. XVII, 1). — † *A. Berliner*, die Nagidwürde (ib.). — † *B. Koemgsberger*, die Quellen der Halacha. 1. Th. III, 131. Berlin, Engel. M 2,50. — *S. Waldberg*, dibre Schmucl . . . 378 (hebr.). Wien, Lippe. M 6. — † *M. Friedmann*, Talmud. Babha Mzia. 1. Abschn. . . . IV, 52 (hebr.). Wien, Lippe. M 1,20. — † *R. Cosman*, liber hereditatis Josuae. Commentationes in plerosque talmudi babilonici tractatus . . . edidit *A. Wodianer*. 2 Thle. XVI, 575; IV, 700. Wien, Lippe. M 10. — *R. Waldberg*, Dibre Schmucl. Beitr. zur Methodol. des Talmud . . . 378 (hebr.). Wien, Lippe. M 6. — *M. Klotz*, der talmud. Tractat Ebel rabbathi . . . bearb. H. 1, IV, 79. Königsberg (JD.), auch ebda., W. Koch. M 1,20. — *M. Bloch*, das mosaisch-talmudische Erbrecht. VIII, 70. Leipzig, Fock. M 2. — *M. K. Bistriz*, O. H. Schorr's talmudische Exegesen . . . XXXII, 240. Selbstvlg. — † *R. Fuld*, Beth Aharon. Responsa atque adnotationes in plerosque talmudi babilonici tractatus. XV, 227 (hebr.). Frankfurt, Kauffmann. M 6. — † *M. Tauber*, Ain Maïr. Novellen und Kommentare zu den Talmudtraktaten Gittin Chulin Beza . . . 336 u. 28 fol. (hebr.). Wien, Lippe. M 5. — † *J. Fürst*, notes d'étymologie talmudique (REJ. 40, 302—306). — † *A. Löwy*, die Tugend- und Sittenlehre des Talmud . . . VIII, 186. Wien, Lippe. M 2. — *S. Schechter*, the doctrine of divine retribution in the rabbinical literature (jew. quart. rev. Oct., 34—51). — *M. Grünwald*, über den Einfluss der Psalmen auf die Entstehung der kath. Liturgie mit steter Rücksichtnahme auf die talmudisch-midrassische Literatur (H. 1. 19. H. 2 (MWJ. 21—36). Frankf., Kauffmann. à M 1. — † *S. Schück*, Tekanot Ufilot. die kirchl. u. bürgerl. Gesetze des Judenthums . . . geordn. u. erört. 200. 4^o. (hebr.). Wien, Lippe. M 1,60. — *L. Eisler*, Beiträge zur rabbin. Sprach- und Alterthumskunde. 4. Thl., VII, 164. Wien, Lippe. M 4.

Der alle 2 Monate erscheinende Centralanzeiger von *N. Brüll* beabsichtigt die von *M. Steinschneider* früher herausgegebene „hebr. Bibliographie“ zu ersetzen; also nicht nur einen literarischen Anzeiger, sondern auch einen kritischen Wegweiser abzugeben. Der Inhalt der vorliegenden Nummer empfiehlt sich durch Reichhaltigkeit und ist in mannichfacher Beziehung belehrend. Freilich ist Stein-

schneider ein hohes Vorbild. — Der Aufsatz *Weber's* über Pharisäismus und Katholicismus hat schon früher in LK. 1870, No. 44—46 gestanden. Hier erscheint er mit einigen Zusätzen und Erläuterungen *G. Dalman's*. Die Parallelen sind bisweilen überraschend, doch darf auch das Unterscheidende nicht vergessen werden. — Sehr lesenswerth, auf sehr sorgfältigen Studien beruhend und durchaus frei von Gehässigkeit, ist auch die Arbeit von *Laible* über Jesus im Talmud. Ihr wissenschaftlicher Werth wird nur durch den Mangel jeder Kritik an den Evangelien beeinträchtigt, und wird dadurch auch der Eindruck der Abhandlung auf jüdische Leser geschwächt werden. Was soll man z. B. zu einer solchen Schlussfolgerung wie S. 107 sagen. — *Braunschweiger* beabsichtigt ein Buch für das jüdische Haus zu bieten, durch welches dasselbe mit den Lehrern der Mischna und ihren wichtigeren Aussprüchen und zwar den halachischen wie den aggadischen näher bekannt gemacht würde. Doch beschränkt er seine Mittheilungen nicht auf die Tannaim. Auch sonst merkwürdige Männer, die in der Mischna erwähnt werden, sind berücksichtigt, wie z. B. Agrippa II. Die Anordnung ist nach der Reihenfolge des hebräischen Alphabets, so dass jedes Mal sub voce die betreffenden Notizen und Aussprüche zusammengestellt werden. Das Buch liest sich ganz gut. Man wundert sich nur, S. VII u. sonst den Namen *W. Bacher* nicht genannt zu sehen. Vgl. LC. 1891, No. 13. — *Friedmann* hat als erfahrener Lehrer eine Auswahl der wichtigsten Mischnaabschnitte getroffen, welche den in den Talmud einzuführenden Schülern in die Hand gegeben werden und diese mit den wichtigsten Stoffen der ältesten Literatur vertraut machen soll. Für den Lehrer sind vor jeden Abschnitt einleitende Winke gestellt, die auf die wichtigsten Gesichtspunkte hinweisen. — *Rosenthal* bemüht sich um den Nachweis, dass insonderheit mnemotechnische Gesichtspunkte die innere Anordnung der Mischna erklären, da ursprünglich nichts aufgeschrieben werden durfte. — Ueber das Verhältniss der Mischna zur Schrift stellt *Graubart* eine kritische Untersuchung an. — *Kristeller* hat die ethischen Sprüche aus Pirke Abôt ins Deutsche übersetzt, einige Sprüche auch in nicht übel gerathene Reime gebracht, um diesen merkwürdigen Tractat auch einem grösseren Leserkreise zugänglich zu machen. Eine Einleitung führt den Leser in das allgemeine Verständniss dieser Literatur ein, vgl. ThLBl. 18; DLZ. 39; LC. 1891, No. 6. — Das Werk von *Waldberg* enthält „Beiträge zur Methodologie des Talmud“. — *Strack* hat seine verdienstlichen Ausgaben von Mischna-Tractaten fortgesetzt. Der Tractat-Sabbat ist für Fortgeschrittenere unpunktirt und vorzugsweise nur mit textkritischen Anmerkungen begleitet herausgegeben und mit werthvoller bibliographischer Einleitung und Glossar versehen, vgl. ThLz. 8; ThLBl. 17; DLZ. 43; ZDMG. 2, 393—396 (Bacher). — *Gunning* übersetzt im vorliegenden Abschnitte die Mischnajot von c 3. 4 des Tractats Rosch haschana und fügt kurze Erläuterungen wichtiger Ausdrücke hinzu. — *Bloch's* Darstellung des mosaich-talmudischen Erbrechts übertrifft durch Klarheit und Correct-

heit die Vorgänger auf diesem Gebiete (Michaelis, Saalschütz) bei Weitem. Sehr angenehm ist, dass bei jedem juristischen terminus das talmudische Aequivalent beigefügt ist. ThLz. 1891, No. 1; DLz. 1891, No. 2. — *Bistritz* bekämpft in einer leidenschaftlich bissigen Weise die von Schorr in der Zeitschrift hächaluz vorgetragenen Talmudexegesen, vgl. LC. 12; jüd. Centralanzeiger No. 1, S. 6—8, 12—14. — *S. Schechter* stellt im Anschluss an die Behandlung des verwandten Themas für das A. und N. T. (s. u. S. XII) die Lehren der Rabbinen über die göttliche Vergeltung zusammen. Es sind wesentlich 2 Auffassungen, die da hervortreten. Nach der einen sind Leiden und Tod Strafe für Sünden, nach der anderen dagegen haben sie nichts mit der Sünde zu thun, sondern sind einfach göttliche Bestimmung, für welche Gott einen Grund dem Menschen anzugeben sich weigert. — *Grünwald* hat sein Vorhaben in echt wissenschaftlichem Geiste angegriffen, und wir können nur wünschen, dass es ihm gelingen möge, diese Massen weiter in derselben objectiven Weise zu bewältigen und darzustellen. Vielleicht dehnt er seine Arbeit später auch auf das protestantische Kirchenlied aus. — Ein Preisausschreiben der Landes-Rabbinerschule zu Budapest verlangt ein kritisches Verzeichniss der im Talmud und Midrasch vorkommenden griech. und lat. Lehnwörter etc., s. die näheren Bedingungen ThLz. 5. —

B. Aggada. Midrasch.

W. Bacher, Agada der Tannaiten. 2. Bd. VIII, 378. Strassburg, Trübner. M 10. — † *L. Sofer*, Jalkut Eliaser. Lexikon der . . . aggadischen Exegesen zu den Psalmen . . . IV, 319. (hebr.) Wien, Lippe. M 3,40. — *A. Wünsche*, bibliotheca Rabbinica . . . 1. Lfg., XVI, 96. Neue Ausgabe. Leipzig, O. Schulze. Subscr. à M 1,50.

Von *Bacher's* gediegenem Werk (vgl. JB. IV, 60. 74) ist nun der zweite Bd. erschienen. Er umfasst die Zeit von Akiba's Tod bis zum Abschluss der Mischna. Die Anordnung ist hier ebenfalls die chronologische. Es treten Grössen wie Meir, Simon ben Jochai u. A. hervor, in deren geistigen Reichthum uns der diesen Stoff in bewundernswürdiger Weise beherrschende und ordnende Vf. einführt. Namen- und Sachregister erleichtern das Eindringen in die Massen dieses reichhaltigen Werkes, vgl. Brüll, Centralanzeiger 1, 16 f.; LC. 46; ThLBl. 49. — Von *Wünsche's* verdienstvoller bibl. Rabb. wird eine billigere Lieferungs Ausgabe veranstaltet (vgl. JB. V, 82). —

C. Nachtalmudische Literatur.

S. Modlinger, der rabbinische Rationalismus . . . 84. Wien, Selbstvlg. M 2. — *D. Gans*, chronikartige Weltgeschichte . . . aus dem hebr. Originaltext ins Deutsche übertr. von *G. Klemperer*, hrsg. von *M. Grünwald*. H. 1. 1—64; H. 2, 67—96. Jungbunzlau, Grünwald. M 2 u. 1. — † *J. Loeb*, notes sur l'histoire des juifs (REJ. 1889, Oct.-Dez., 202—218; 1890, Jan.-März). — † *H. Graetz*, la police de l'inquisition d'Espagne à ses debuts (ib. 40). — † *de Béthancourt*, le trésor des Juifs Sephardim (ib.). — † *A. Neubauer*, Yedaja de Beziers (ib.). — † *D. Kaufmann*, la truie de Wittenberg

(ib.) — † *Ders.*, contributions à l'histoire des juifs en Italie (ib. Jan.-März). — † *J. Kracauer*, additions à l'histoire de la persécution des juifs dans la haute-Silésie en 1533 (ib.) — *I. Löw*, gesammelte Schriften. Bd. 2. IV, 480. Szegedin. A. Baba. Subscr. M 5. — *A. Levin*, Juden in Freiburg. 110. Trier, Maas & Co. M 2,15. — † *M. Stern*, zur Geschichte der deutschen Juden (MWJ. XVII, 1). — † *D. Kaufmann*, Fränkel in Worms (ib.). — † *Ders.*, die Quelle der Fabel von Elia Levita's Taufe (ib. XVII, 2). — *L. Geiger*, Zeitschrift für Gesch. der Juden in Deutschland. Bd. 4. IV, 396. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. cpl. M 8. — † *R. Saittschik*, Beiträge zur Geschichte der rechtlichen Stellung der Juden namentlich im Gebiete Oesterreich-Ungarn. III, 59. Frankfurt, Kauffmann. M 2. — *K. H. Schaible*, die Juden in England vom 8. Jahrh. bis zur Gegenwart. XI, 133. Karlsruhe, G. Braun. M 2. — *R. Gelfert*, Gesch. der Juden in England bis zum Tode des Königs Johann ohne Land (Nath. 6, 173—186). — † *D. Cazès*, antiquités en Tripolitaine (REJ. Jan.-März). — † *Th. Reinach* u. *J. Levi*, les juifs d'Orient d'après les géographes et voyageurs (ib.). — *J. S. Meisels*, Don Isaac Abarbanel (jew. quart. rev. Oct. 1889, 37—52). — *L. M. Simmons*, the letter of consolation of Maimon ben Joseph (ib. 62—101). — *D. Kaufmann*, Don Joseph Nassi (ib. Apr., 291—310). — *N. Weisslovits*, Prinz u. Derwisch. Ein indischer Roman . . . in hebr. Darstellung . . . mit Anhang v. *F. Hommel*. IV, 178. München, Ackermann. M 5,40. — † *J. Darmesteter*, textes pehlvis relatifs au judaïsme 2. P. la reine Schasyan Dokht. 15. Versailles, Cerf & fils. — *Jad hachasaka*. Abweichungen des gedruckten Textes . . . v. einer Handschrift aus dem Anfang des 14. Jahrh. . . . IV, 148. Frankfurt, Kauffmann. M 3,50. — † *E. Mahler*, Maimonidis kiddusch hachodesch, übersetzt u. erläutert. IV, 115. Wien, Lippe. M 2,50. — *A. Löwenthal*, zur neuesten Literatur über die Philosophie Gabirol's (MWJ. 1889, IV, 263—267). — *Ders.*, Ps. Aristoteles über die Seele. VIII, 131, 12. Berlin, Mayer & Müller. M 3. — *Averrois*, paraphrasis in librum poeticae Aristotelis Jacob Mantino . . . hebraeo medico interprete . . . edidit *Frid. Heidenhain*. (Jahrb. f. class. Philol. 17. Suppl.-Bd. 353—382). Leipzig, Teubner. M 1. — *Rabbenu Tam*, das Buch v. rechten Lebenswandel . . . ins Deutsche übertragen. 142. Frankfurt, Kauffmann. M 1. — *M. Wolff*, eschatol. Gedanken Musa ben Maimún's. 14. Leiden, Brill. — † *A. Wolff*, das R. Moses . . . Maimonides . . . *Jad Hachasaka*, . . . ins Deutsche übers. Bd. 4. XXVIII, 316. Tübingen, Fues. M 4. — *H. Goitein*, das Problem der Theodicee in der ältern jüd. Religionsphilosophie I. Th. 34. Königberg (ID). — *Ders.*, d. Optimismus und Pessimismus in der jüd. Religionsphilosophie. 111. Berlin, Mayer & Müller. M 2,80. — † *J. Eibenschütz*, schem olam, philos. kabbalist. Abhandlungen . . . hrsg. v. *A. S. Weissmann*. III, 112 (hebr.). Wien, Lippe. M 1,50. — *M. Kayserling*, biblioteca española-portuguesa-judaica . . . XXI, 155. Strassburg, Trübner. M 6. — *K. Albrecht*, die im Tachkemoni vorkommenden Angaben über Harizis Leben . . . 46. Göttingen, Dieterich. M 2,50. — † *G. Dalman*, Dokumente eines christl. Geheimbundes unter den Juden im 18. Jahrh. (Saat auf Hoffnung I, 18—37). — *W. Bacher*, the Sabbatarians of Hungary (jew. quart. rev. Juli, 465—493).

Modlinger hat eine Unterredung eines katholischen Grafen Gabriel Tureson von Oxenstirn mit dem jüdischen Rabbiner Isaac Vita Cantarini aus Padua (1693) in französischem Text und deutscher Uebersetzung veröffentlicht. Der Bericht rührt von dem Grafen her, der in Padua erkrankt, den Rabbiner, der zugleich Arzt war, holen liess. Der Rabbi ist ausserordentlich freisinnig, erklärt alle Wunder natürlich, nimmt mehrfache Schöpfungen an, hält das Buch Henoch für älter als das A. T.: kurz ist auch in jüdischer Beziehung ein arger Ketzer. Die Vorrede und die Anmerkungen, die der Vf. dem hinzufügt, sind verworren und geschwätzig;

theilweise in abscheulichem Deutsch geschrieben. — Eine Anzahl tüchtiger Arbeiten zur Geschichte der Juden sind abermals geliefert worden. — Die Chronik von *D. Gans*, welche *Grünwald* nach *Klemperer's* deutscher Uebersetzung veröffentlicht hat, ist als solche von weiter keinem Werth, aber sie ist insofern von Interesse, als sie eine Vorstellung von dem geschichtlichen Horizont giebt, den im 17. Jh. ein gebildeter Jude beherrschte. Ueber *D. Gans* selbst s. H. 1, S. 6 f. — Der zweite Bd. von *Löw's* gesammelten Schriften (s. JB. IX, 64) enthält vorzugsweise Beiträge zu der Geschichte der Juden in Oesterreich-Ungarn. Durch die biographischen Schilderungen des Vf.'s gewinnt man interessante Einblicke in die innere Entwicklung des dortigen Judenthums. Von besonderem Werth sind die Abhandlungen über die Chassidäer (S. 57—103), über Mantik (S. 105 bis 114) und Astrologie bei den Juden (S. 115—131), ebenso auch über Vereinswesen in Israel (S. 133—164). Doch wir laufen Gefahr am Ende Alles hier aufzuführen, denn unbedeutend ist nichts. — *Levin* hat auf Grund reichhaltiger archivalischer Materialien die Geschichte der Juden von Freiburg i. B. vom 12. Jh. ab, in welchem die Stadt gegründet wurde, bis zur Gegenwart, in einer fließenden und unterhaltenden Weise erzählt. Es ist dieselbe Tragödie wie überall. Anfänglich geht alles gut. Dann werden durch die sinnlosen Zinsgesetze der Kirche die Juden fast zu den Geldgeschäften gezwungen. Infolge dessen entsteht natürlich der Wucher und mit ihm der Judenhass, aus diesem die Verleumdungen der Brunnenvergiftung und die Blutbeschuldigung, infolge dessen die Verfolgungen und die Austreibung (1424) bis die Neuzeit allmählich die Rückkehr und Neugründung einer jüdischen Gemeinde gestattet. Der Vf. hätte freilich seine Darstellung objectiver und weniger apologetisch bzw. polemisch gestalten sollen, vgl. S. 79 ff. Dann wäre sie wirksamer gewesen. — Reichen Ertrag hat wieder die Geiger'sche Zeitschrift für die Geschichte der Juden i. Dtschld. gebracht: *H. Bresslau* setzt seine Mittheilungen zur Geschichte der Juden in Rothenburg an der Tauber fort (vgl. JB. IX, 68) S. 1—17, ebenso *J. Kracauer* zur Gesch. der Frankfurter Juden (s. JB. ib.) S. 18—28, 127—169, 329—365, die auch noch nach dem 30jährigen Kriege erbarmungslos ausgepresst wurden. Von besonderem Interesse sind *L. Geiger's* Beiträge zur Gesch. der Berliner Juden von 1700—1817 (S. 29—65) aus zeitgenössischen Quellen geschöpft, vgl. auch S. 75—86 Briefe von Lazarus Bendavid an Bellermann; *H. Steinthal* über die jüdische Volksschule in Anhalt, S. 65—74. — Willkommene Ergänzungen zu seinem Buche über die Gesch. des Studiums der hebr. Sprache in Deutschland während des 16. Jh.'s giebt *L. Geiger* S. 111—126. Zur Geschichte der Juden in Schlesien (1870) liefert *G. Wolf* Beiträge S. 182—200. Dazu kommen zahlreiche kleinere, nicht minder werthvolle Mittheilungen, die auch nur dem Namen nach aufzuführen hier der Raum fehlt. Die ganze Sammlung sei sorgfältiger Beachtung empfohlen. — Die Geschichte der Juden in England von 740 an bis

zur Gegenwart stellt mit warmer Antheilnahme ein christlicher Vf. *K. H. Schaible* dar. Die Tendenz und Haltung des Werkes ist eine populäre; im Wesentlichen ist es eine Toleranzpredigt mit der Spitze gegen den heutigen Antisemitismus. Theilweise berührt sich mit dem von ihm behandelten Stoff das hübsch geschriebene kleine englische Werk von Mrs. K. Magnus (s. JB. I, 28. 30), das er unter seinen Vorgängern S. VIII f. nicht erwähnt. — In Anlehnung besonders an Goldschmidt (s. JB. VI, 68) zeichnet *Gelfert* die Lage der englischen Juden bis 1216. — Das Lebensbild des berühmten Commentators Isaac Abarbanel, dem Spanien des 15. Jh.'s angehörig, welches *Meisels* zeichnet, ist lesenswerth. — Das Trosts Schreiben, welches Maimun ben Joseph an die durch moslimische Fanatiker in Fez bedrängten jüdischen Glaubensgenossen richtet (1160), ist von *Simmons* aus dem Arabischen ins Englische übersetzt worden. Die Edition des arabischen Textes findet sich a. a. O. April in hebr. Quadrata. — Einen lehrreichen Beitrag zur Geschichte der italienischen Juden und einer von Don Joseph Nassi unternommenen Colonisation derselben im heil. Lande hat auch unter Mittheilung von Quellenbeilagen *D. Kaufmann* geliefert. — Die Arbeit von *Weisslovits-Hommel* ist literar- und culturgeschichtlich hochinteressant. Es handelt sich hier um verschiedene merkwürdige Formationen der ursprünglich indischen Barlaamsage. Hommel hat eine arabische Behandlung derselben in einer Berliner HS. ermittelt, von der auch eine persische Uebersetzung vorliegt. In einer höchst interessanten bibliographischen Uebersicht berichtet H. über die literarische Wanderung der Sage S. 129—150, die in ihren verschiedenen Recensionen im Grunde nur Varianten zu der Jugendgeschichte Buddha's bietet. *Weisslovits* hat die hebräische mittelalterliche Form der Sage, die des *בן המלך והנזיר*, welche ein Reflex der ältesten arabischen Version der Jugendgeschichte Buddha's ist, einer genauen kritischen Behandlung unterzogen, in welcher der hebr. Text mit dem arabischen und griechischen verglichen wird, wobei jedes Mal der Hauptinhalt der einzelnen Abschnitte in einem kurzen Summarium vorausgeschickt wird (S. 41—128). Hierzu hat *Hommel* (S. 151—178) noch Emendationen und weitere Erläuterungen des hebr. Textes gefügt. In einem einleitenden Abschnitt hat *W.* das Leben und die Schriften des hebr. Vf.'s, des *ibn Chisdai*, in einer abschliessenden Weise behandelt. — Nach dem Vorwort zu *Jad hachasaka* Abweichungen etc. ist die auf dem Titel angegebene Textvergleiche von *J. Feigenbaum* ausgeführt worden. Die HS. ist im Anfang des 14. Jh.'s, 461 Bl. fol. stark, geschrieben worden, mit prächtigen Illustrationen verziert, ihrer Zeit mit 300 Golddukaten bezahlt und jetzt in den Besitz von J. Hamburger in Frankfurt a. M. übergegangen. Der verglichene Druck ist der der Amsterdamer Ausgabe von 1702. Ein Facsimile eines Blattes jener kostbaren HS. ist beigegeben. In parallelen Columnen sind die Abweichungen zwischen Druck und HS. aufgeführt. — *Löwenthal* weist nach, dass die dem Aristoteles zugeschriebene Schrift über die Seele aus dem

11. Jh. stammt und vielfache Berührungen mit den Gedanken ibn Gabirol's hat. — *Heidenhain* hat eine neue correcte Ausgabe der lateinischen Uebersetzung veranstaltet, die Jacob Mantinus 1562 von der arabischen Uebersetzung gab, welche Averroes von Aristoteles Büchern über Rhetorik und Poetik gemacht hatte. Unter dem Text sind die Stellen der Poetik angegeben, welche betreffenden Orts Averroes im Auge gehabt zu haben scheint. Auch sind die Stellen bemerklich gemacht, die in unseren griechischen Texten der Poetik sich nicht finden. Die Fragmente sind numerirt worden, was das Citiren erleichtert. — *M. Wolff* feiert in Worten der Erinnerung Fleischer's Andenken, besonders seine menschlich schönen Eigenschaften hervorhebend, S. 3—7, um dann den Unsterblichkeitsgedanken, wie er bei Maimuni seine Ausprägung gefunden hat, zu schildern, S. 8—14. — *H. Goitein* ist mit guten philosophischen und literarischen Vorstudien ausgerüstet an die Darstellung der optimistischen und pessimistischen Anschauungen innerhalb der jüdischen Religionsphilosophie gegangen: besonders die grossen jüdischen Philosophen des Mittelalters sind gut behandelt, s. ThLz. 19; DLZ. 29. — *Kaysersling* hat ein bibliographisches Verzeichniss spanischer und portugiesischer jüdischer Schriftsteller sowie der Werke für und gegen Juden und Judenthum, die in diesen Sprachen geschrieben sind, aufgestellt. Der Vf. hat damit eine Arbeit geliefert, welche sich würdig den grossen Leistungen seines berühmten Vorgängers in der hebr. Bibliographie, M. Steinschneider, anschliesst. Er hat mit staunenswerthem Fleiss und grosser Sorgfalt nicht nur über die Bücher, sondern auch über die Lebensumstände von über 1000 (vgl. S. 149 bis 155) jüdischen und antijüdischen Autoren Spaniens und Portugals gesicherte Notizen gesammelt, wozu noch diejenigen Schriftsteller kommen, die über diese Literatur geschrieben haben. Die Anordnung ist alphabetisch. Ein kurzer Abriss über die Literatur der spanischen Juden ist voraus geschickt. Ein Anhang bringt eine Anthologie jüdisch-spanischer Dichtungen. Treffliche indices erleichtern den Gebrauch dieses gediegenen Werkes, von dessen näherer Besprechung wir ungen absehen. LC. 1891, No. 12. — Einer mühsamen aber sehr dankenswerthen Arbeit hat sich *K. Albrecht* unterzogen, indem er die Andeutungen gesammelt hat, welche Harizi im Tachkemoni über seinen eigenen Lebensgang und seine Reisen gemacht hat. Nachdem zuerst S. 4—8 die scheinbaren Namencitate erledigt sind, welche bloss Wortspiele enthalten, geht der Vf. dazu über, eine kurze Skizze von Harizi's Leben und Schriften zu entwerfen S. 8—11, worauf dann die Citate von Namen spanischer Dichter des 10. bis 12. Jh.'s durchgenommen werden S. 11—13, nebst besonderer Prüfung des Einflusses, den Hariri auf Harizi geübt hat, S. 13—15. Insbesondere werden alsdann die Ortsnamen, die H. nennt, untersucht und zum Theil genauer bestimmt, zugleich mit Berücksichtigung der Ergebnisse des Dichters und ihres Einflusses auf seine Dichtung, S. 15 - 42. Der Anhang bringt textkritische Verbesserungen. Eine

sehr tüchtige dankenswerthe Arbeit. — Eine sehr interessante Skizze der Geschichte und Literatur der ungarischen Sabbatharianer hat *Bacher* geliefert. Es liegt hier der ausserordentlich merkwürdige Fall vor einer Bekehrung zu jüdischen Lehren und Gebräuchen in neuerer Zeit und inmitten einer ganz christlichen Bevölkerung. —

D. Neuere Literatur.

J. S. Spiegler, Geschichte der Philosophie des Judenthums. XIII, 369. Leipzig, Friedrich. *M* 8. — † *J. Loeb*, le juif de l'histoire et le juif de la légende. 54. 12°. Versailles, Cerf & fils. fr. 1. — *S. Mandelkern*, Byron's hebrew melodies. 47. Leipzig, Selbstvlg. — † *L. v. Sacher-Masoch*, jüdisches Leben Bilder u. Geschichten . . . 10 Lfgn. 4°. XVI, 280. Mannheim, J. Bensheimer. à *M* 2,50. — † The Jews in Russia (fortnightly rev. Oct.). — *W. Becker*, Immanuel Tremellius. 2. A. IV, 60. Leipzig, Hinrichs. *M* —,75. — *A. Rocholl*, zur Weltstellung des israelitischen Volkes. 15. Leipzig, Ak. Buchhdlg. *M* —,40. — *M. R. Harris*, are the jews a nation to day (jew. quart. rev. Jan., 166—171). — *O. Zimmermann*, sind die Juden noch das auserwählte Volk? 55. Leipzig, Busch. *M* 1. — * * * Ist die Judenfrage eine Culturfrage? 29. Berlin, Sallis. *M* 1. — *Frz. Delitzsch*, erste Fragen . . . 2. A. 68. ebda. *M* 1. — *P. Cassel*, Christus und das Judenthum. 28. (Aletheia No. 2, Berlin, Haack). — *J. Jacobs*, jewish ideals (jew. quart. rev. Juli, 494—508). — (*Bloch*), Acten u. Gutachten in dem Prozesse Rohling contra Bloch. Bd. 1. V, 395. Wien, Breitenstein. *M* 6. — † *H. Ahlwardt*, der Verzweiflungskampf der arischen Völker mit dem Judenthum. VII, 251. Berlin, Höppner. *M* 3. — † *O. J. Simon*, the position of faith in the jewish religion (jew. quart. rev. Oct. 1889, 53—61). — *S. Leon*, unser heutiges Judenthum. 2. A. 40. Berlin, Walthers & Apolant. *M* —,50. — *E. Schreiber*, die Selbstkritik der Juden. XVI, 167. Leipzig, Friedrich. *M* 3 (o. J.). — † *Léman*, la prépondérance juive. P. 1 . . . XI, 274. Paris, Lecoffre. fr. 7,50. — † Della questione giudaica in Europa (civilt. catt. quad. 967). — † *A. Franz*, das Judenthum u. sein Verhältniss zu andern Religionen. 2. A. V, 136. Stuttgart, Pfäutsch & Co. *M* 2. — † *H. Desportes*, le mystère du sang chez les juifs de tous les temps. IX, 377. 18°. Paris 1889, Savine. fr. 3,50. — *S. A. Hirsch*, jew. philosophy of religion and S. R. Hirsch (jew. quart. rev. Jan. 109—138).

Spiegler ist von seinem eigenen Buche so entzückt, dass er es „einer göttlichen Inspiration“ oder „auch philosophischen Inklination“ zuschreibt. Der Vf. ist in der Kabbala bewandert, daher besonders der 3. Abschnitt beachtenswerth. Dass er den jüdischen Monotheismus einen Pantheismus nennt, werden ihm die Juden sehr übel nehmen. Im Uebrigen wimmelt die Schrift von falschen Gedanken und fehlerhaften Citaten, vgl. auch LC. 44; AR. Juli. — Ueber Loeb vgl. RC. 51. *Mandelkern's* glänzende Begabung für dichterische Handhabung des Hebräischen hat bei der Umdichtung der Byron'schen Lyrik abermals einen Triumph gefeiert. Der Vf., dessen Talent in der hebr. Improvisation Ref. kennen zu lernen Gelegenheit hatte, weiss auch hier die alte Sprache dem modernen Empfinden in einer Weise anzunähern, die Staunen erregt. — Ueber *Becker*, Tremellius s. JB. VIII, 63; Nath. 6, 190; ThLBl. 46 (zur 2. Aufl.). ThLz. 1891, No. 4 (Steinschneider). — *Rocholl* findet die Weltstellung des israelitischen Volkes darin, dass es den Beruf habe auf Christus vorzubereiten. Dieses hat bereits der Apostel Paulus gesagt. — Die Frage, ob die Juden noch jetzt eine

Nation zu nennen seien, beantwortet *M. H. Harris* mit einem energischen Nein. Es fehle Gemeinsamkeit des Landes, des Staates, der Sprache. Das Band gemeinsamer Religion und Sitten reiche nicht aus, um eine Nation zu bilden. Aufgabe des Judenthums sei es, die Religion von allen Ueberbleibseln, die an frühere Nationalität erinnern, zu reinigen. — *Zimmermann's* antisemitische Gegenschrift gegen Frz. Delitzsch (vgl. JB. IX, 71) bringt über die in Rede stehende Frage neue Gesichtspunkte nicht bei. Dass die Juden ihre Fehler haben, bestreitet, abgesehen von einzelnen Kreisen jüdischer Fanatiker, Niemand. Ob es aber gerecht und christlich sei, sie dieserhalb unter eine Ausnahmegesetzgebung zu stellen, das ist der Punkt, der zu beweisen wäre. — Ueber *F. Delitzsch*, ernste Fragen, s. JB. VIII, 65. 449. — *Cassel* richtet an die Juden die Mahnung, Nachfolger des Apostels Paulus zu werden, in jener Mischung von Gelehrsamkeit und geistreicher Allegoristik, die wir an ihm kennen. — *Jacobs* empfiehlt seinen Glaubensgenossen ideales Streben und Ausbildung der eigenen Persönlichkeit als einer ethischen. — [Bloch] hat die Gutachten der Sachverständigen und die Acten des Rohling'schen Processes herausgegeben. Ob das nach der Schrift von J. Kopp (s. JB. VI, 70) noch nöthig war, möchte man vielleicht bezweifeln. Indessen einem späteren Geschichtsschreiber könnte es von Werth sein, lauter authentische Documente in den Händen zu haben. Der vorliegende Band enthält die dem eigentlichen Prozesse vorauf gehenden Verhandlungen. Von besonderem zeitgeschichtlichen Interesse ist die Lebensgeschichte des Herrn Briemann und der Handel des katholischen Professors Dr. Ecker mit demselben (S. 196—210). Ein par nobile fratrum. — *Simon* führt aus, dass das Wesen der israelitischen Religion vielmehr im Glauben an gewisse Grundwahrheiten als in Anhänglichkeit an bestimmte Ceremonien bestehe. — „Das Judenthum ist eine Art zu leben“ hat vor einiger Zeit ein hervorragender Kenner desselben, der aus seinen Kreisen stammt (s. JB. IV, 67), ausgesprochen. Ob es noch wird weiter leben können, wenn so viel daran beschnitten wird, wie *Leon* verlangt (Sabbat ist auf Sonntag zu verlegen, Ostern wird auf 1 Tag beschränkt, Pfingsten ist womöglich abzuschaffen etc.) mögen des Vf.'s Glaubensgenossen entscheiden. — Die ohne Jahr erschienene Schrift von *Schreiber* scheint nur ein Wiederabdruck der 1880 unter demselben Titel erschienenen zu sein, in der die Selbstkritik einen auffallenden Mangel an Selbsterkenntniss zeigte. — *S. A. Hirsch* bemüht sich, englische Juden von der Bedeutung des verstorbenen Hauptvertreters der jüdischen Orthodoxie in Deutschland, S. R. Hirsch (s. JB. IX, 71), zu unterrichten.

XI. Die Geschichte der hebräischen Religion.

† *Thomas*, les temps primitifs et les origines religieuses d'après la Bible et la science. 2 Bde. XVII, 339 u. 364. Paris 1889. Blond & Barral. — *A. H. Sayce*, polytheism in primitive Israel (jew. quart. rev. Oct. 1889, 25—36). —

P. Hochart, études d'histoire religieuse. XIV, 419. Paris, Thorin. fr. 8. — Jacob and Japhet, bible growth and religion from Abraham to Daniel. 225. 12°. New-York, Wittacker. — † *G. Allen*, sacred stones (fortnightly rev. Jan., 97—116). — † *A. Lang*, was Jehovah a fetish stone? (CR. März, 353—365). — *M. Schwab*, les coupes magiques et l'hydromantie dans l'antiquité orientale (PSBA. XII, 6, 292—342). — † *J. P. Korallus*, fremde Götter im Tempel Micha's nachgewiesen. 29. Königsberg (ID); auch ebda., Koch. M 1. — *R. Sonntag*, d. Richter Simson. Ein histor.-myth. Versuch. 30. 4°. Duisburg (GPr.). — *A. Wiegand*, der Gottesname צוּר . . . (ZAT. 85—96). — *Th. Laurie*, el Shaddai (BS. 360—362). — *K. Schulz*, der Gebrauch des Gottesnamens יְהוָה וְשֵׁרָפִים (JprTh. 3, 397—422). — *J. Nickel*, die Lehre des A. T.'s über die Cherubim u. Seraphim. 101. Breslau (ID); auch Leipzig, Fock. M 1, 50. — *C. J. Matthes*, oorsprong en gevolgen der zonde volgens het O. T. (ThT. 3, 225—254). — *G. Wildeboer*, de straf der zonde volgens Genesis 3 (ThSt. 4 u. 5, 391—362). — *H. Schultz*, die Beweggründe zum sittlichen Handeln in dem vorchristl. Israel (StKr. I, 7—59). — *C. H. Toy*, evil spirits in the Bible (JBL. I, 17—30); — † *C. J. Ball*, Azazel (Hebr. Oct., 77—79). — *G. Längin*, die biblischen Vorstellungen vom Teufel . . . VI, 97. Leipzig, Wiegand. M 1, 50. — *J. v. de Veen*, de daemonologie van het Judaïsme (ThSt. 4, 301—319).

Sayce zeigt an dem Sprachgebrauch von Elohim die Spuren einer früheren polytheistischen Periode Israels, in welcher die Verehrung des einen Nationalgottes neben der anderer Götter herging, bis der erstere zur Alleinherrschaft durchdrang und sein Cult die anderen Culte verdrängte. — *Hochart's* Schrift enthält folgende Theile: 1. le rétablissement du royaume d'Israel, 2. le royaume de Dieu, 3. la résurrection, 4. les qualifications des disciples. — Die anonyme Schrift Jacob and Japhet scheint eine apologetische Betrachtung der alttestl. Religion im Gegensatz zu Renan zu sein, vgl. PrRR. Jan 135. — Nach einem Ueberblick über die Geschichte der Hydromantie von ihrem babylonischen Ursprunge bis auf die Gegenwart geht *Schwab* zu einer Beschreibung von 23 magischen Schalen mit Beschwörungsformeln über, welche sich im britischen Museum befinden. — *Sonntag* hat sich bewogen gefühlt den Traum Wietzke's (s. JB. VIII, 68) über den Sonnengott Simson weiter zu träumen, ohne zu begreifen, dass W. doch gar nichts bewiesen, sondern den biblischen Daten nur eine fremdländische Allegorie untergelegt hatte. — *Wiegand* führt aus, dass צוּר im Sprachgebrauch des A. T.'s stets nur den Gott des Heils, niemals den Schöpfer bezeichne. Auch in den Uebersetzungen wiegt die erstere Auffassung vor. In dem Talmud findet sich die Deutung צוּר = צַיִר (Bildner) neben der andern, die ihn als מְחַסֵּה (Zuflucht) auffasst; in Midraschim und späterer Exegese ist es ähnlich, doch überwiegt später die letztere Deutung. — *Laurie* will el schaddai = צוּר unter Herbeziehung des assyr. shadu Berg fassen; shaddai sei eine Adjectivbildung von shadu. — *Schulz* will den Ausdruck Jahve Zebaôt nicht auf den Führer der himmlischen Heere aber auch nicht auf den des Heeres Israels bezogen wissen, sondern darunter Jahve verstehen als denjenigen, dem überhaupt alle Kriegsheere der Erde unterthan seien und der sein eigenes Volk durch fremde Heere züchtige (s. S. 422). — *Nickel's* Arbeit über Cherubim und Seraphim zeugt

von grossem Fleiss und ernstem wissenschaftlichen Streben. Er hat die Literatur über die vorliegende Frage in einer fast erschöpfenden Ausdehnung durchforscht. Wir vermissen nur Dillmann's Abhandlung über „Die Herkunft der urgeschichtl. Sagen der Hebräer“ (SAB. 1882 No. 21. 22). Seine eigene Ansicht, nach der die Cherubim und Seraphim im Wesentlichen Engelarten seien, in denen die menschliche Gestalt überwiege (vgl. S. 23. 31. 43. 82. 99), können wir nicht für richtig halten. Der charakteristische Unterschied zwischen ihnen und den מלאכים liegt eben darin, dass die Thiergestalt die überwiegende Grundform bildet. Jedenfalls ist die gründliche Arbeit aber lesenswerth. — Nach *Matthes* lehrt das A. T. in den ältesten Quellen ganz unbefangen die Sünde als etwas von Gott Gewirktes, trotzdem darin eine durch Sündopfer zu sühnende Beleidigung Jahve's liege. Jahve ist es, der die Menschen zu Falle bringt und dann trotzdem bestraft, 1 S. 26, 19; 2 S. 24. Nach dem Exil dagegen werde das Böse von den bösen Geistern hergeleitet. Weisheit 2, 24 und so durchweg im N. T. In der Apoc. werde Gn. 3 mit dem Satan combinirt, wovon aber der Vf. von Gn. 3 selbst nichts weiss. Ihm ist die Schlange ein Thier, die als das klügste wohl so etwas wirken konnte. In Hi. und Ps. sei die Sünde die nothwendige Folge der irdischen Natur des Menschen. Als Folge der Sünde erscheine im A. T. nicht der Tod, denn nicht das Sterben im hohen Alter, sondern nur der frühzeitige oder plötzliche Tod gelte im A. T. als Strafe. Gn. 3, 4; Ps. 90, 8 u. a. Erst das spätere Judenthum und das Christenthum setze den Tod in unmittelbaren Zusammenhang mit der Sünde. — *Wildeboer* hält Gn. 3 für überarbeitet. Die älteste Erzählung habe berichtet, dass der Mensch, der ursprünglich auch am Baum des Lebens Antheil hatte, aus unbekanntten Gründen von demselben weggetrieben sei. Ein prophetischer Bearbeiter habe dann als Erklärung den Ungehorsam erfunden und den Baum der Erkenntniss als Prüfstein hinzugedichtet. — *Schultz* findet im alten Israel, wie bei allen alten Völkern, zunächst eudämonistische Triebfedern für das sittliche Handeln in Geltung. Sittliche Verpflichtungen werden ebenfalls nur gegenüber Volksgenossen anerkannt; den Volksfeinden gegenüber bestehen sie nicht, 1 S. 15, 9 ff., 1 K. 20, 31. Auch später wird das Gute nur aus Furcht vor Jahve's Zorn gethan. Erst bei den Propheten werden höhere Beweggründe geltend gemacht, doch fast unter ausschliesslicher Betonung des religiösen Motives, S. 23 ff. Schöne echt humane Sittlichkeit zeichne dann das Buch Hiob, S. 33 f. aus. In der spätern Zeit überwuchere die Schätzung des Cultischen und Ceremoniellen die sittliche Seite. Die Formen der Religion werden die Hauptsache. Demnach formulirt der Vf. drei Phasen der sittlichen Entwicklung: 1) in alter Zeit ist das sittliche Ideal Gehorsam gegen die (willkürlichen) Befehle Jahve's, 2) in prophetischer Zeit findet Annäherung an eine wahrhaft humane Sittlichkeit statt, die Idee der Gerechtigkeit bricht sich Bahn, 3) in nach-exilischer Zeit herrscht genaue Gesetzeserfüllung um des Lohnes

willen (S. 57 ff.). — *Toy* schickt voraus, dass vom altisraelitischen Glauben an böse Geister im A. T. sich nur noch spärliche Trümmer finden, die er alsdann zusammenstellt. In den שַׁעִירִים findet er Wüstendämonen, die Jahve feindlich, satyrartig, aber den Menschen nicht weiter schädlich erscheinen; der Azazel ist eine vielleicht persische Wüstengottheit, die Lilith ursprünglich wildes Thier, erst später weiblicher Dämon; die שִׁדִּים combinirt er mit assyr. shidu (Stiergott); die Obôt (Gespenster) haben höheres Wissen, erscheinen aber nicht als ethisch böse; die b'nê 'elohim gehören zum himmlischen Hofstaat, Hi. 1, 6, doch wie selbständige für sich handelnde Untergötter Gn. 6, während die mal'achê 'elohim Aufträge zu verrichten haben. Unter jenen ist auch Satan. Als gottfeindliches Wesen kennt das A. T. ihn nicht. Vermuthlich aus persischem Einfluss her erscheint er so erst in der Weisheit Sal. Doch ist er in der pseudepigraphischen und spätjüdischen Literatur nicht eigentlich Menschenfeind sondern vorzugsweise Judenfeind. Erst das N. T. entwickelt die Lehre von bösen und guten Engeln. — Die Schrift von *Längin* gehört nur theilweise hierher, denn die Fragen: „Giebt es einen Teufel?“ „Ist der Teufel Gegenstand des christlichen Glaubens?“ müssen von der Dogmatik entschieden werden. Ebenso können wir über den Werth der das N. T. betreffenden Untersuchungen (S. 47—97) hier nicht urtheilen. Wir haben uns auf den Stoff von S. 4—46 zu beschränken. Bei der Besprechung der einschlagenden alttestamentlichen Stellen ist der Vf., der sie der Reihe nach durchnimmt, vorzugsweise bemüht, sich die dogmatische dieselben auf den Teufel beziehende Exegese vom Leibe zu halten, aber die aufgewandte Mühe erscheint uns vergeblich, weil man die der letzteren anhängenden Kreise doch nicht für eine historische Betrachtung der h. Schrift gewinnen wird. Sonst kann man weitem Kreisen die Ausführungen des Vf.'s über die alttestamentliche Dämonenlehre zu lesen empfehlen, da sie auf Benutzung guter Literatur beruhen, vgl. PrK. 33. — *Veen* bietet eine wissenschaftliche Darstellung der nachexilischen Dämonenlehre, wie sie sich im Anschluss an Gen. 6 entwickelte. Im Henochbuch erscheint Satan als Haupt der Strafengel, im Buche der Weisheit als Verführer der ersten Menschen, im Jubiläenbuch als Ankläger der Frommen (Mastema von שטם = שטן), sonst überwiegen in dieser Literatur mehr die bösen Geister im Allgemeinen, die theilweise als die Geister der von Engelsöhnen abstammenden Riesen, theilweise als Seelen gestorbener Frevler gefasst werden. Sie wohnen auf der Erde, besonders in der Wüste, stiften Abgötterei, quälen Menschen, in die sie hineinfahren, trachten ihnen nach dem Leben, werden durch Zaubersformeln gebannt. Erst spät treten sie in der Literatur unter Satans Oberleitung.

XII. Die alttestamentliche Theologie.

R. V. Foster, O. T. studies, an outline of O. T. theology. 370. Fleming, H. Revell. — † Repetitorien über die theol. Disciplinen III. Bibl. Theol. des A. T.'s.

136. Berlin, A. Schultze. *M* 2. — *M. Steckelmacher*, die Gottesidee der Offenbarung u. des Heidenthums . . . 102. Mannheim, Bensheimer. *M* 2. — † *G. F. Townesend*, Jehova-Jesus, the divine appearances . . . 296. London, Nisbet. 5 sh. — † *A. O. Butler*, what Moses saw and heard or the idea of God in the O. T. 434. Chicago 1889, Donnelley. \$ 1.50. — *P. Kleinert*, etwas von der Gotteslehre im 1. B. Mose (Neue Christoterpe 1—29. Bremen, Müller. *M* 4). — † *Wagner*, über das Verhältniss des Natürlichen zum Göttlichen im A. T. 20. 4^o. Sondershausen. (GPr.). — *E. B. Coe*, the biblical meaning of holiness (PrRR. I, 42—47). — *C. G. Montefiore*, the doctrine of divine retribution in the O. T. (jew. quart. rev. Oct., 1—12). — *W. H. Ryder*, the fulfillment of prophecy (AR. Jan., 20—25). — *Frz. Delitzsch*, messianische Weissagungen in geschichtlicher Folge. VII, 160. Leipzig, Ak. Buchh. *M* 3,60. — † *V. du Breuil*, la légende du messie. XXVI, 398. Paris, Vavier. fr. 5. — † *N. West*, eschatology . . . XXII, 493. Chicago 1889, Fleming.

Foster hat es sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte der biblischen Religion des A. T.'s zu schreiben. Er hält es für möglich, dies zu thun ohne jede vorgängige literarkritische Untersuchung der Quellen und ohne Feststellung der Zeitfolge derselben, indem er lediglich der im Canon gegebenen Aufeinanderfolge nachgeht. So erhalten wir denn eine vormosaische, eine mosaische und eine prophetische Periode und deren verschiedene Theologien, bei denen dann natürlich die antediluvianische so ziemlich schon auf der Höhe der prophetischen steht. Merkt denn der Vf. gar nicht, dass er sich bloss innerhalb des Schemas der prophetisirenden Geschichtsbetrachtung bewegt und zur wirklichen Geschichte überhaupt nicht kommt? — *Steckelmacher* vergleicht die Gottesidee der Offenbarung, worunter dieser Rabbiner in seinem jüdischen Dünkel bloss das Judenthum versteht, mit der des Heidenthums, von dem er nur das griechische einigermaßen kennt, denn etliche Lesefrüchte über Veden, Zendavesta, Edda zählen kaum mit. Das „neue Unterscheidungsmerkmal“, welches er aufstellt, besteht darin, dass das Heidenthum die Gottheit als selig sich vorstellt und dass ihm die Idee der Schöpfung fehlt, während das Judenthum einen Gott kennt, der in selbstloser Liebe die Welt erschaffen hat und regiert. Wo steht denn in Gen. 1 etwas von selbstloser Liebe? vgl. LC. 26. — *Kleinert* schildert die Weisheit der göttlichen Pädagogie an den patriarchalischen Gestalten, besonders an Jakob in seinen Verirrungen und in seiner Läuterung. [Mit der letzteren scheint es uns etwas schwach bestellt] vgl. ThLz. 9. — *Coe's* Untersuchung ist vorzugsweise neutestamentlich, hat jedoch eine alttestl. Einleitung. S. 42—45, die aber sehr wenig gründlich ist, z. B. von Kaddes milhama heisst es, es sei = prepare war und habe keine religiöse Bedeutung. — Nach *Montefiore* ist die göttliche Vergeltung im A. T. nur als irdische gedacht und bezieht sich in ihren Gerichten zunächst nur auf das Volksganze. Die Schwierigkeiten beginnen mit der Anwendung auf die individuellen Fälle. Der Vf. verfolgt die hier entstehenden Probleme und deren alttestamentl. Lösungsversuche in klarer und ansprechender Weise. — Die sich hier anschliessende Untersuchung über das N. T. von *J. E. Odgers* fällt ausserhalb unsres Berichtes. — *Ryder's* Betrachtung über fulfillments gehört mit

ihrem Hinweis auf die Anknüpfung der neutestamentlichen Begriffe Messias, Erlöser, Sohn Gottes u. a. an das A. T. mehr der neutestamentlichen Theologie an. — *Frz. Delitzsch's* letztes Werk zeigt alle Licht- und Schattenseiten der Arbeiten des unvergesslichen Mannes: den Reichthum seines Wissens und die religiöse Innigkeit seines Gemüths, aber auch den Mangel an historischer Methode und das Schwelgen in Symbolik und Typik. Die Deutung der messianischen Weissagung wird nach dem alten kirchlichen Schema und im Geiste der altkirchlichen Exegese ausgeführt, vgl. ThLz. 17; DLZ. 48; LC. 44; MNR. Juli. Aug.; ThLBl. 24). — In der Verlustliste dieses Jahres steht obenan die reine und fromme Gestalt von *Franz Delitzsch*, † 4. März. Selbstbiographie s. LK. 25, Nath. 5, 133—136. Der Chor der Todtenklage von theologischen Stimmen der verschiedensten Richtungen und Länder (ThLz. 7, NKZ. 4, 234—253; LK. 10. 11. 25; Exp. Juni 465—472, Ac. 8. März; PrK. 15, ThSt. 3, 201—207; ChrW. 25, 574—579; 26, 601—604; Nath. 5. 136—141; EK. 31) auch des Judenthums (*D. Kaufmann*, F. D., E. Palmblatt aus Juda . . . 22 S. Berlin. jüd. Presse Mk. 0,50 [vgl. auch jew. quart. rev. Juli 386—399]) zeigt recht, wie dieser bei aller Entschiedenheit des christlichen Bekenntnisses von Liebe durchglühte Mann auch einen reichen Widerhall der Liebe gefunden hat. Sein Nachfolger ist Prof. Buhl aus Kopenhagen geworden. Wir sagen nichts gegen die Tüchtigkeit des Mannes. Aber den national empfindenden Theologen muss es schmerzen, wenn der Schein entsteht, als gebe es in Deutschland keine konservativ gerichteten Theologen von wissenschaftlicher Bedeutung. Und doch wollten wir hier gleich 5 Namen derartiger Männer nennen, die mindestens mit jedem Ausländer den Vergleich aushalten könnten. — Ausserdem schieden dahin: *H. Kurtz*, † 26. April, einst gefeierter alttestamentl. Apologet Hengstenbergischer Richtung. LK. 19; EK. 21; *K. J. Roemheld*, † 17. Mai. LK. 33; EK. 22; vgl. JB. VII, 68 f; IX, 76; *L. Soeder*, EK. 8; *K. W. Otto*, † 1. Mai (gelehrter Philo-kenner) LK. 19. — *F. v. Himpel*, † 17. Febr. (gründlicher katholischer Forscher im A. T.) LC. 10; ThQ. 4. — *F. W. Gotch*, † 18. Mai, englischer Septuagintaforscher. ZDMG. 2, p. IX). — Nachträglich s. zu *Schlottmann* ADB. 31, 561—567 (C. Siegfried) ¹⁾.

¹⁾ Die Verantwortung für die Data tragen die angeführten Quellen.

Literatur zum Neuen Testament

bearbeitet von

Dr. H. Holtzmann,

Professor der Theologie zu Strassburg.

I. Allgemeine Werke zur Einleitung.

- † Repetitorien über die theologischen Disciplinen. No. 2. Einleitung in das N. T. 139. Berlin, Schultz. M 2. — *F. Zimmer*, Abriss einer Einleitung in das N. T. (Denkschrift des Kgl. preuss. evang.-theol. Seminars zu Herborn f. d. Jahre 1873—1890. 3—30). Herborn, Colportageverein. M —, 60. — † *C. Trochon* et *H. Lesêtre*, introduction à l'étude de l'écriture sainte d'après la „Sainte bible avec commentaires“. T. 3. Introductions particulières aux livres du Nouveau Testament. 368. Paris, Lethielleux. — *M. Dods*, an introduction to the New Testament. New edit. 246. 12°. London, Hodder. 2 sh. 6 d. — † *E. Rapin*, les livres de l'ancien et du nouveau testament. Introduction à la lecture de la Bible. 331. 12°. Lausanne, Payot. fr. 2,50. — *A. W. Archibald*, the bible verified. II, 215. 12°. Philadelphia, Presbyt. Bond. \$ —, 75. — *R. F. Horton*, inspiration and the bible. 250. London, Unwin. 3 sh. 6 d. — *R. Grau*, Bibelwerk für die Gemeinde. N. T. 2. A. 775. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen u. Klasing. M 6. — *O. Schmöller*, Tameion oder Handconcordanz zum griechischen N. T. 3. A. VIII, 548. 12°. Gütersloh, Bertelsmann. M 4, geb. M 5. — † *W. R. Harpner* and *R. F. Weidner*, an introductory New testament greek method, with a manual containing text and vocabulary of the gospel of John and lists of words and the elements of New Testament Greek grammar. 520. London, Nutt. 7 sh. 6 d. — † New Testament lexicography (Church QR. Jan., 257—288). — *G. Schnedermann*, über den jüdischen Hintergrund im N. T. Antrittsvorlesung. 21. Leipzig, Hinrichs. M —, 40.

Ganz kurze Uebersichten liefern die „Repetitorien über die theologischen Disciplinen“; die Einleitung in das N. T. meist nach Bleek mit vielen Druckfehlern. — Formell neu ist die Skizze von *Zimmer*. Die Einleitung soll wirkliche Einleitung, besser Anleitung sein. In dieser Gestalt soll sie dem Studium des N. T. vorangehen, methodisch vorbereiten für Kritik und Exegese desselben, nicht aber die Resultate der Kritik und Exegese geben. „Diese richtige Methode wird auch praktisch ihre Frucht tragen, sofern die Einleitung hier dem

Anfänger nicht fertige kritische Resultate bietet, deren Richtigkeit er nicht prüfen kann, auch nicht vor ihm eine Kritik treibt, die er, mit den Voraussetzungen noch unbekannt, nicht selbstständig mitreiben kann, sondern ihm zur Ausübung der Exegese und Kritik die nöthige methodische Anleitung giebt“ (S. 4). Um zu zeigen, wie er sich dies denkt, giebt der Vf. in knappen Zügen gleichsam den Rahmen, die ausgeführte Disposition für eine solche Vorlesung. Man sieht daraus, dass die neutestamentliche Hermeneutik vollständig in die Disciplin hereingenommen werden würde. Die Ergebnisse aber müssten in weiteren Vorlesungen Darstellung finden, nämlich nicht bloss in solchen über biblische Theologie, sondern auch über Geschichte des Christenthums (specielle Einleitung) und über Bibliologie (allgemeine Einleitung), welche Disciplin einen Theil der Principienlehre der systematischen Theologie ausmachen wird. Einfacher dürfte sich das theologische Studium also kaum gestalten in Folge der neuen Anregung, die übrigens von der richtigen Beobachtung ausgeht, dass die, herkömmlicher Weise zu Beginn des theologischen Studiums gehörte, Einleitung nicht selten dazu beiträgt, unselbstständige Geister zu verwirren oder zu blenden. — Die neue Auflage von *Grau's* Bibelwerk unterscheidet sich von der frühern durch Verweisungen auf des Vf.'s „Selbstbewusstsein Jesu“. — *Schnedermann's* Antrittsrede verkündigt eine neue Morgenröthe, die nach allen Richtungen der theologischen Encyclopädie wahrnehmbar sein werde, sobald nur das N. T. als eine Sammlung von Denkmalen aus der Zeit des Uebergangs des Glaubens an den einen Gott und Herrn der Welt von dem Volk der Juden zu den Heiden anerkannt sein werde. „Um dieses Geschehen in seiner ganzen Grösse zu begreifen, dazu bedarf es eingehender Beleuchtung des jüdischen Hintergrundes“ (S. 19). Ist dieser nur erst beleuchtet, so wird man auch eine Antwort finden „auf die in der Theologie meines Wissens als geschichtliche gar nicht aufgeworfene, geschweige denn beantwortete Frage, warum dieses Volk in seinen Oberen Jesum verwarf und worin das Aergerniss des Kreuzes bestand und noch besteht und worin wiederum die Triebkraft des Glaubens an Jesum als den Messias beruhte“ (S. 14). Man wird das Apostelconcil verstehen, und zwar nach beiden uns erhaltenen Berichten (S. 17). Man wird aber auch begreifen lernen, dass Paulus der Bahnbrecher einer neuen Richtung wurde. „Dem Lobpreis der göttlichen Ironie in Pauli Leben und der Weltgeschichte überhaupt gilt der Epheserbrief, dessen volle Würdigung unter uns nach Ueberwindung gegenwärtiger hyperkritischer Zerpflückung noch der Zukunft angehört“ (S. 16). So viel als Probe dieser Zukunftsmusik.

II. Zur Geschichte des Kanons.

C. E. Hammond, outlines of textual criticism applied to the N. T. 5. A. 154. London, Frowde. 4 sh. 6 d. — *Rüegg*, die textkritischen Grundsätze von Westcott und Hort bei ihrer Ausgabe des griechischen neuen Testaments

(ZSchw. 65—87). — Novum testamentum graece ad antiquissimos testes denuo recensuit, apparatus criticum apposuit *C. Tischendorf*. Ed. VIII. critica maior. Vol. III. pars II. Prolegomena scriptis *C. R. Gregory*. IV, 441—800. Leipzig, Hinrichs. M 8,50. — *H. C. Hoskier*, *W. Sanday*, *C. R. Gregory*, the mss. of the N. T. (Ac. 225. 249. 344). — † *F. J. Bliss* and *Sp. P. Lambros*, the supposed unical codex of the N. T. at Damascus (Ath. March, 372. 405). — *H. C. Hoskier*, a full account and collation of the greek cursive Codex Evangeliorum 604 together with ten appendices. CXVI, 43, 23, 14, 26, 2, 6, 5, 7, 7, 2, 3. London, Nutt, 21 sh. — *J. Rendel Harris*, an important manuscript of the gospels (JBL. IX, 31—59). — *J. M. Bepp*, the evidence of the early versions and patristic quotations on the text of the books of the N. T. (StB. II, 195—240). — *G. H. Gwilliam*, the Ammonian sections, Eusebian canons and harmonizing tables in the Syriac tetraevangelium (StB. II, 241—272). — † *J. Gwynn*, the older Syriae version of the four minor catholic epistles (Hermathena VII, 281—314). — † The latin versions of the gospels (Church QR. 85—103). — † *H. J. White*, the Codex Amiatinus and its birth-place (StB. II, 273—324). — † *L. Salembier*, une page inédite de l'histoire de la Vulgate. XVI, 98. Amiens, Rousseau-Leroy. — *K. Marold*, über das Evangelienbuch des Juvenicus in seinem Verhältniss zum Bibeltext (ZwTh. 329—341). — *St. Beissel*, neue Untersuchungen über die Stellung der Adahandschrift zu den Evangelienbüchern der Karolingischen Zeit (Stimmen aus Maria-Laach 324—342). — *Ph. Meyer*, zwei bislang ungedruckte Enkomien auf den Evangelisten Lukas (JPrTh. 423—434). — † *F. Prat*, la Bible de Sixte-Quint (Etudes religieuses, philosophiques, historiques et littéraires I, 565—584; II, 35—60; 205—224). — *Th. Zahn*, Geschichte des neutestamentlichen Kanons. 2. Bd. Urkunden und Belege zum 1. u. 3. Band. 1. Hälfte. IV, 408. Erlangen, Deichert. M 10,50. — *C. Clemens*, die religionsphilosophische Bedeutung des stoisch-christlichen Eudämonismus in Justins Apologie. VIII, 158. Leipzig, Hinrichs. M 2,50. — † *Bishop Lightfoot* on the N. T. in the second century (Church QR. 134—159). — † *H. Eickhoff*, das N. T. des Clemens Alexandrinus. II, 24. 4^o. Schleswig, Bergas (GPr.). — † *G. Gilmore*, the revisers and the general supposition (BS. 356—559). — † *Det nye Testament*. Umsett fraa den greske Grunntekst paa norsk Folkemaal. 175, 51, 152, 71, 30, 29, 8. Bergen, Komm. hjaa Mons Littere. Kr. 1,50.

Zunächst sind von Ausgaben des N. T.'s aus dem Jahr 1888 noch die von *Cozza-Luzi* facsimirt herausgegebenen Bruchstücke des Purpurcodex N und aus dem Jahr 1889 der, von *Sanday* besorgte, neue Abdruck des Receptus nachträglich zu erwähnen; über beide vgl. jetzt *O. v. Gebhardt*, ThLz. 369—372, ders. ebda. 393—399 auch über die päpstliche Ausgabe des Vaticanus von 1889. — Aus der *Westcott-Hort*'schen Ausgabe vo 1881 giebt *Rüegg* eine Uebersetzung der allgemeinen Uebersicht der kritischen Grundsätze (Bd. I, 541—562). — Der zweite (mittlere) Theil von *Gregory's* Prolegomenen zu Tischendorf's 8. Ausgabe enthält nur die Angaben über Minuskeln und Lectionarien, die Frucht langjähriger Reisen und mühevollsten Fleisses, aber auch alles bisher Geleistete hinter sich lassend, zumal auch die Minuskelregister *Scrivener's* und *Martin's* um mehr als 1000 Nummern überbietend; vgl. *O. v. Gebhardt*, ThLz. 227—232; *Warfield*, PrRR. 494 f. Einen Ueberblick über die Fortschritte, welche der Umfang des Materials auf diesem Gebiete gemacht hat, giebt *Hoskier*, S. XIX, indem er es zugleich beklagt, dass *Gregory* in hunderten von Fällen die Nummern, welche *Scrivener* und *Burgon* den Codices gegeben hatten, verändern zu sollen glaubte. Beispielsweise erscheint hier als No. 700

auf wenig Zeilen charakterisirt der Codex, welchem Hoskier's ganze Monographie gilt. Ein solches Maass von Sorgfalt, wie Hoskier es hier dem Codex Egerton 2610, im britischen Museum No. 604, zugewendet hat, ist nun freilich überhaupt noch nicht dagewesen. Das Verzeichniss aller Eigenthümlichkeiten dieses Codex ist noch das Geringste neben den Beiträgen zur Vergleichung der Textüberlieferung der Evangelien, welche die Einleitung liefert, und den 10 Anhängen, welche werthvolles Material, zumal zur Geschichte des gedruckten Textes, bringen. Die Abweichungen, durch welche die Hauptausgaben von Erasmus bis auf Elzevier sich von einander unterscheiden, sind mit einer Genauigkeit angegeben, welche die bisher bekannten Angaben weit hinter sich lassen. Dass das Absehen des, in den Spuren von Burgen und Scrivener wandelnden, Verfassers auf Rechtfertigung des älteren Textes überhaupt gerichtet ist, thut dem Werth seiner Sammlungen keinen Eintrag. Photographische Facsimiles sind beigegeben von 2 Seiten des Codex Egerton 2610, von einer Seite eines Pariser Codex der Briefe und von 2 Seiten der von Erasmus zu seinem ersten Druck benutzten Evangelien-Handschrift. — Ein weiteres M. des britischen Museums (Add. 33, 277, bei Gregory No. 892) ist von *Rendel Harris* verglichen und nach seinen Varianten mitgetheilt worden. — Nach *Marold* würde auch Juvencus für die vorhieronyminäische Bibelübersetzung näher zu berücksichtigen sein. — Bezüglich der Geschichte des Kanons bringt *Meyer* einen Beitrag zu der Frage, ob es auch gnostische Acten des Lucas gegeben hat. Die kanongeschichtlichen Abschnitte bei *Kaulen* (vgl. S. 29) sind werthlos. — *Bonwetsch* giebt eine Uebersicht über den Inhalt der zweiten Hälfte von *Zahn's* Geschichte (ThLBl. 105—108), um zu dem Schlusse zu gelangen, Alles werde zwar nicht Zustimmung finden, das Werk als Ganzes aber sich unbefangener Prüfung bewähren. Erfüllung dieser Hoffnung steht freilich weniger in Aussicht, wenn *Jülicher* mit der Fortsetzung seiner Besprechung im Rechte bleibt (ThLz. 648—653). — Vorläufig scheinen uns Bemerkungen über Justin's und der Apologeten Stellung zum N. T., wie sie sich gelegentlich bei *Clemen* (S. 130—136) finden, dem Maasse von Einsicht, welches aus *Zahn* zu gewinnen ist, überlegen. Doch gehört das zur Würdigung des ersten Bandes. Mittlerweile ist die erste Hälfte des zweiten Bandes ans Licht getreten mit einem bunten Allerlei von Erörterungen über die wichtigsten Verzeichnisse der neutest. Schriften vom Kanon Muratorianus bis zu Leontius von Byzanz, Johannes von Damaskus und den nach Nicephorus und Athanasius genannten Synopsen, ferner über Zählungen der biblischen Texte, über die Ordnung der neutest. Schriften und einem Excursus zur biblischen Stichometrie. Beispielsweise fasst auch *Zahn* die Notiz des Muratorianums über das johanneische Evangelium als im apologetischen Sinn gegen die Aloger gerichtet (S. 34. 47 f. 50. 136). Die Apostelgeschichte betreffend construirt er einen unmöglichen und schon an dem Wort *singula* scheiternden Gegensatz zwischen *comprindit* (*comprehendit*) und *evidenter declarat*;

jenes soll sich auf das ἤματις beziehen, womit Lucas seine Anwesenheit von Act. 16, 10 ab bezeuge, dieses auf das altum silentium über Dinge, die er nicht mit erlebt hat (S. 53 f. 57). Im Uebrigen bleibt der Vf. dabei, der Hirt des Hermas werde nicht sowohl der privaten Lectüre übergeben, als aus der grossen Gemeindeversammlung in eine kleinere verwiesen (S. 114 f. 117 f.). Ebenso will er anstatt der Petrus-Apokalypse vielmehr beide Petrusbriefe bezeugt finden (S. 105 f.). Einfach eingetragen werden nämlich hinter Πέτρου die Worte ἐπιστολῆ μία ἦν, weil „man die Erwähnung dieses Briefes an hiesiger Stelle ganz am Platze finden wird“ (S. 109), und hinter dem darauf folgenden μόνην ἀποδεχόμεθα abermals die Worte ἔστι δὲ καὶ ἑτέρα (S. 110). Bei diesem Gelehrten ist die Apologetik eben einmal zum Handwerk geworden, welches er nirgends mit grösserer Behendigkeit übt, als da, wo er aus seinem beliebten „Entweder“ (sind Irenäus u. s. w. treue Zeugen der Wahrheit) und „Oder“ (Lügner und Betrüger) eine zweiklappige Baumscheere fertigt, damit er vom Giftgewächse der Kritik die höchsten und stolzesten Wipfel so geschwind und elegant herabholt, dass man nur seine Freude daran haben kann. Vgl. auch I, 718 „bewusste Fälscher“; 952 „Bande von Verschwörern“; Einige Bemerkungen S. 36 u. s. f.

III. Kritik und Exegese.

† Novum Testamentum graece, cum lectionibus variis et lexico graeco-latino ad usum scholarum. Edidit *Jos. Perin*. XIII, 538 u. 206. Padua, Seminar. — *F. Nerling*, Bemerkungen gegen den Aufsatz „über das Menschliche der heiligen Schrift“ (MNR. 14—5). — *G. H. Ewing*, the literary features of the gospels (ONSt. X, 20—23. 86—92). — † *F. Vigouroux*, les livres saints et la critique rationaliste. 2. A. Bd. 4. 674. 18°. Paris, Roger. — † *S. Berger*, quelques publications récentes sur la Bible (RThPh. 305—308). — † *A. Schäfer*, über die Aufgaben der Exegese nach ihrer geschichtlichen Entwicklung. 31. Münster, Aschendorff. M —, 70. — *M. R. Vincent*, word studies in the N. T. Bd. 3: The epistles of Paul. LX, 564. New-York, Scribner. \$ 4. — † *W. H. Simcox*, the writers of the N. T., their style and characteristics; the second part of the language of the N. T. 198. 12°. London, Hodder. 2 sh. 6 d. — † *E. P. Gould*, the literary character of St. Paul's letters (ONSt. XI, 71—78. 134—141). — † *de Pauly*, Ὁρθοδοξία sive tractatus de graecis Novi Testamenti dialectis accentibusque. 55. 12°. Lyon, Vitte. fr. 5. — *Th. K. Abbott*, has ποιῆν in the N. T. a sacrificial meaning? (JBL. IX, 137—152). — *G. Gilmore*, ἕως in hellenistic Greek (ib. 153—160). — *F. H. Foster*, diligo and amo (BS. 362—364). — *F. Weidner*, studies in the Book. 3 H. VIII, 120 u. 109 u. 109. Chicago a. New-York, Fleming Revell. — *O. Pfleiderer*, die Theologie Ritschl's nach ihrer biblischen Grundlage kritisch beleuchtet (JPrTh. 42—83). — *W. Brückner*, die chronologische Reihenfolge, in welcher die Briefe des N. T.'s verfasst sind. XVII, 306. Haarlem, Bohn. Leipzig, Harrassowitz. M 6. — *W. Bahnsen*, zwei Arbeiten neuesten Datums zur Geschichte des apostolischen und nachapostolischen Zeitalters (PrK. 1127—1134). — *M. A. N. Rovers*, de chronologische volgorde der brieven van het N. T. (BMTh. XI, 437—464). — *G. Büchner's* biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, verbessert von *Heubner*. 20. A. 2 Bde. XVI, 1148. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. M 6, geb. M 8.

Werthvolle Beiträge zur Lexikographie liefern amerikanische Theologen. So weist *Abbott* die Unterstellung zurück, dass ποιεῖν, weil es in bestimmt angezeigten Fällen bei LXX als Hebraismus den Begriff des Opfers ausdrückt, irgendwo im N. T. die gleiche Bedeutung haben solle. Die Sache betrifft bekanntlich vornehmlich die Auslegung der Abendmahlseinsetzung. — Der Aufsatz *Gilmore's* über ἔως beleuchtet mit grosser Gelehrsamkeit den weiten Abstand, welcher hier die hellenistische Sprache von der classischen trennt. — Eine allgemeine Anleitung zum Studium des N. T.'s für Amerikaner giebt *Weidner*. — Die Ausstellungen, welche *Pfleiderer* an der in Ritschls Hauptwerk geübten Exegese zu machen hat, betreffend die Begriffe Gerechtigkeit, Heiligkeit, Zorn, Rechtfertigung u. s. w. sind aller Beachtung werth und berühren fast durchweg die schwächeren Seiten des Systems oder vielmehr der Versuche, dasselbe als identisch mit dem Durchschnittsgehalt neutestamentlicher Lehrrsätze zu erweisen. — *W. Brückner* (vgl. über ihn *Bahnsen* S. 1130 f.) geht bei seiner Bestimmung der Zeitverhältnisse der neutest. Briefliteratur vom 1. Petrusbriefe aus, theils weil dieser ihm eine neutrale Mittelstellung zwischen den, aus dem Kampfe um das Gesetz, bezw. das Recht der Heidenchristen hervorgegangenen, und den, bereits zu irgendwelcher Abwehr gegen häretische Gnosis vorschreitenden, Schriftstücken des N. T.'s einzunehmen scheint, theils aber auch, weil das Schriftstück gewissermaassen einen Kreuzungspunkt literarischer Abhängigkeitsverhältnisse darstellt, welcher recht einlädt zu einer Scheidung dessen, was vorher und was nachher zu liegen kommt (S. 7 f.); auf jener Seite finden sich unzweifelhaft die Römer-, Galater- und Hebräerbriefe, auf dieser der Epheserbrief und die Briefe an Timotheus (wenigstens der erste) und Titus, der zweite des Petrus, sowie die des Jakobus und des Judas. Die Zeitlage der übrigen Briefe ist vom ersten Petrusbriefe aus nicht zu bestimmen. Aus diesen Angaben erhellt, wie Brückner seine, von der Teyler'schen Gesellschaft gestellte Aufgabe, „die chronologische Reihenfolge, in welcher die Briefe des N. T.'s verfasst sind“, zu ermitteln, genau in der vorgeschriebenen Weise gefasst hat. Jene Reihenfolge sollte nämlich abgeleitet werden „sowohl aus ihrer gegenseitigen Uebereinstimmung und gegenseitigen Verschiedenheit, als aus dem, in den späteren Briefen gemachten, Gebrauch von Worten und Citaten, die in den frühern vorkommen“. Damit hatte die genannte Gesellschaft schon insofern einen glücklichen Griff gethan, als sie sich offen und frei zu derjenigen Methode, den Entstehungsverhältnissen einer Schrift auf die Spur zu kommen, bekannte, welche sonst überall auf literargeschichtlichem Forschungsgebiete geübt wird, nur auf theologischem dagegen noch vielfach discreditirt erscheint. Der Preisträger nennt den Ref. als einen Vertreter dieser Methode und kennzeichnet die Motive des Widerspruches, welchem dieselbe begegnet, treffend nach ihrem relativen Werth und positiven Unwerth (S. XV f.). Gleichzeitig macht auch *Gloel* (vgl. u. S. 102 f.) den Ref. zum Typus einer kritischen Schule, welche im

Gegensätze zu der grossartigen Constructionsweise der Tübinger „mit unermüdlicher Emsigkeit literarische Berührungen zwischen den einzelnen, in Betracht kommenden, Schriften, aufsucht, die Abweichungen in der Formulirung von Lehranschauungen bis ins Einzelne verfolgt, die eigenthümlichen Ausdrücke und Wendungen einer jeden Schrift feststellt und auf Grund dieser Untersuchungen und Feststellungen ihr Urtheil über die Zusammengehörigkeit und über die Entstehungszeit der einzelnen Schriften abgiebt“ (S. 22). Wenn er aber als Beispiel des Unverstandes, womit diese Kritik überhaupt, ihr angedeuteter Vertreter insonderheit verfare, darauf hinweist, dass der bei Josephus und Lucas begegnende Ausdruck $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\acute{\omega}\nu$ statt $\delta\acute{\rho}\omicron\varsigma\ \tau\acute{\omega}\nu\ \acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\acute{\omega}\nu$ beiderseits aus dem Volksmunde übernommen sein kann, also nicht Lectüre des Einen auf Seiten des Andern erweise (S. 65), so ist zwar die gleiche, in der That nicht eben schwierige und ingeniose, Taktik auch schon bei berühmten Schulhäuptern der Zeit gegen jene Methode im Gebrauch gewesen. Es versteht sich aber doch einfach von selbst, dass kein verständiger Kritiker die Last seiner Behauptungen an einem derartigen Spinnfaden hängend der Welt vorführen wird. Eine grosse Menge von an sich dünnem Geflechte bilden trotzdem einen Strick von zweifelloser Tragkraft. Und nur mit derartigem Werkzeug glaubt auch der Ref. jeweils gearbeitet zu haben, kann es dabei aber nicht hindern, wenn bald da, bald dort Einer einen einzelnen Faden herauszupft, um allerlei Demonstrationen damit zu bewerkstelligen. Vernünftiges und Richtiges weiss dagegen über diesen Punkt *W. Brückner* zu sagen: „Bei der Anwendung dieser Methode hat man stets darauf sein Augenmerk zu richten, dass nur die Massenhaftigkeit von Berührungen und Anklängen in Gedanken und Worten zwischen zwei Briefen verschiedener Verfasser die Schlussfolgerung einer schriftstellerischen Abhängigkeit gestattet. In solchem Falle ist nämlich die Möglichkeit eines blossen Zufalles ausgeschlossen“ (S. XVI f.). Es sei erlaubt, bei Gelegenheit dieses hermeneutisch-kritischen Excurses noch auf eine andere Unsitte des apologetischen Verfahrens gegen die Methode der literarischen Kritik hinzuweisen. Es handelt sich um die, einer ganzen Klasse von gegnerischen Einreden gemeinsame, Voraussetzung, schriftstellerische Abhängigkeit sei nur da unvermeidlich anzunehmen, wo der Wortlaut nicht bloss genau stimmt, sondern auch von dem Spättern in demselben Sinne genommen wird, wie vom Urheber. Als ob nicht gerade umgekehrt bei verhältnissmässig selbstständigem Gedankengang die Anlehnung an den überkommenen oder übernommenen Ausdruck um so evidenter zu Tage träte. Kein Mensch bezweifelt, dass Schriftsteller wie Polykarp, Ignatius, Theophilus in den Paulusbriefen durchaus heimisch sind und häufig genug von paulinischen Reminiscenzen geleitet werden. Und doch wäre nach der, von den Apologeten geübten, Methode bezüglich jedes dieser Schriftsteller mit Leichtigkeit nachzuweisen, dass ein (meist) stillschweigender Gebrauch paulinischer Briefe Verständniss derselben voraussetzen würde, bei

offenbarem Mangel des letztern aber selbst sehr häufig begegnende Anklänge nichts gelten. Beispielsweise schreibt Theophilus ad Aut. 1, 13 εἰ γὰρ τύχοι εἰπεῖν, κόκκος σίτου ἢ τῶν λοιπῶν σπερμάτων ἐὰν βληθῆ εἰς τὴν γῆν πρῶτον ἀποδνήσκει καὶ λύεται, εἶτα ἐγείρεται καὶ γίνεται στάχυς, wie er sicher nicht geschrieben haben würde, wenn 1 Kor. 15, 36. 37 nicht zuvor geschrieben gewesen wäre. Treffend bemerkt dazu *Harnack* (ZKG. XI, 9): „Hier ist besonders interessant, dass an beiden Stellen εἰ τύχοι steht, aber in einem ganz verschiedenen Sinne. Theophilus hat augenscheinlich die Stelle mehr im Ohre, als im Sinne gehabt“. Hunderte von Instanzen gegen Parallelen, welche die angegriffene Schule der Kritik aufgestellt und als Grundlage ihrer Operationen benutzt hat, erledigen sich in derselben Richtung auf die denkbar einfachste Weise. — Schliesslich sei übrigens noch bemerkt, dass die Brückner'sche Arbeit eine Nacharbeit von *Rovers* hervorgerufen hat, auf welche wir noch zu sprechen kommen.

IV. Synoptische Evangelien.

- † *F. H. Woods*, the origin and mutual relation of the synoptic gospels (StB. II, 59—104). — *J. Estlin Carpenter*, the first three gospels: their origin and relations. XV, 398. 12°. London, Sunday school association. 3 sh. 6 d. — *A. Jacobsen*, Randbemerkungen zu Holsten's Abwehr (PrK. 63—65). — *A. Levinsen*, de tre forste Evangelies-Krifter Aelde og Oprindelse. 220. Kopenhagen, Schönberg. Kr. 2,75. — *J. N. Sepp*, die Markus- und Matthäus-Frage und gewisse Missverständnisse bei den Synoptikern (StKr. 357—367). — *J. Gardiner*, a study in the first gospel (JBL. IX, 1—16). — † *J. M. Gibson*, the gospel of St. Matthew. 458. 12°. London, Hodder. New-York, Armstrong. 7 sh. 6 d. — *J. Morison*, a practical commentary on the gospel according to St. Matthew. 7. A. 700. London, Hodder. 14 sh. — *A. Sloman*, the gospel according to St. Matthew: being the greek text as revised by Westcott and Hort, with introduction and notes. 148. 18°. London, Macmillan. 2 sh. 6 d. — *H. A. W. Meyer*, kritisch-exegetischer Commentar über das N. T. 1. Abthlg. 1. Hälfte. Das Matthäus-Evangelium. 8. A. bearbeitet von *B. Weiss*. IV, 500. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M 7, geb. M 8,60. — † *A. Andersen*, Marcus-Evangeliet's Opfattelse af Herrens Liv. 334. Kopenhagen, Schönberg. Kr. 4,25. — † *C. S. Robinson*, studies in Luke's gospel. 2. ser. III, 319. 12°. New-York, American Tract. \$ 1,25. — † *H. G. Weston*, the gospel according to Luke (ONSt. 200—206). — † *H. Burton*, the gospel according to St. Luke. 402. London, Hodder. 7 sh. 6 d. — *F. Godet*, Commentar zu dem Evangelium des Lucas. Deutsch von *E. R. u. K. Wunderlich*. 2. A. nach der 3. A. des Originals. IV, 624. Hannover, Meyer. M 12, geb. M 14. — *M. J. Schaffers*, Amwas, das Emmaus des hl. Lucas, 160 Studien von Jerusalem. VIII, 236. Freiburg, Herder. M 3. — *R. Steck*, hat Lucas die paulinischen Briefe gekannt? (ZSchw. 153—185). — † *H. Schmidt*, die Gleichnisse Jesu im Evangelium des Lucas, ausgelegt mit Rücksicht auf die socialen Aufgaben der Gegenwart. XII, 232. Basel, Reich. M 2,40. — † *E. C. Gordon*, the gathering of the eagles: a study of Luke 17, 37 und Matt. 24, 28 (ONSt. XI, 309—311). — † *A. Späth*, Matthew 18, 20 and the doctrine of the church (LChR. 106—116). — *G. Tiede*, zu Matth. 5, 17—20. 8. 4°. Sprottau, Wildner (GPr.). — *A. Jacobsen*, zur Frage nach den Quellen des Lucasevangeliums (ZwTh. 180—185). — *K. Furrer*, die Bildersprache in den drei ersten Evangelien (ZMR. 112—121). — *B. Weiss*, die Vertheidigung Jesu gegen den Vorwurf des Bündnisses mit Beelzebub (StKr. 555—569). — † *H. Lebel*, la place que Jésus rendique dans le royaume des cieux d'après les synoptiques. 86. Montau-

ban, Granié. — *H. G. Ibbeken*, die Bergpredigt, wissenschaftlich-populär ausgelegt. 2. A. VII, 216. Einbeck, Ibbeken. M 3,50. — *A. Frikart*, die Composition der Bergpredigt Matth. Cap. 5—7 (ZSchw. 43—52; 107—125). — *W. Haller*, das Herrngebet bei Tertullian. Ein Beitrag zur Geschichte u. Auslegung des Vaterunsers (ZprTh. 327—354). — † *C. B. Ross*, our Father's Kingdom: lectures on the Lord's prayer. 186. Edinburgh, Clark. 2 sh. 6 d. — † *H. Kothe*, nochmals ἐπιούσιος (Neue Jahrb. f. Philol. u. Pädagogik II, 586—587). — † *F. W. Münscher*, noch einmal über ἐπιούσιος (ib. 112—115). — † *Ch. Cron*, zu Luc. 15, 18 (ib. 105—112).

Ein sehr erfreuliches Zeichen für die englische Theologie ist *Carpenter's* Buch über die Synoptiker. Schliesst es sich im Ganzen und Grossen, namentlich auch in Beziehung auf die Reihenfolge der Evangelisten, an Pfeleiderer an, so besitzt es doch auch selbstständigen Werth und ist zugleich in einer gemeinverständlichen und durchsichtigen Sprache geschrieben, so dass zu hoffen ist, es werde das Seine beitragen, geschichtlich haltbarere und gesündere Anschauungen sowohl über das Leben Jesu, wie über die Entstehung und den Werth der evangelischen Berichterstattung in England zu verbreiten. Am eigenthümlichsten ist seine Auffassung des „Menschensohnes“, welcher im Munde Jesu nichts Anderes bedeuten soll, als bei Daniel, so dass die Aussagen, welche ein persönliches Wiederkommen in Aussicht stellen, ein gewissermaassen unvermeidliches Missverständniss des geweisagten Triumphes der Sache Gottes bedeuten (S. 220 f. 244 f. 256 f. 372 f. 387 f.). — *Gardiner* denkt sich die Entstehung des Matthäus-Evangeliums so, dass der Apostel zuerst die Lehren Jesu aramäisch niedergeschrieben, dann bei der Ausarbeitung des griechischen Evangeliums eine griechische Uebersetzung derselben, wahrscheinlich von einem hierzu befähigten Schüler gefertigt, zu Grunde legte und mit dem erzählenden Hintergrunde versah. Er hat herausgerechnet, dass in diesem Evangelium 1012 Zeilen auf Worte Jesu, 185 auf Worte Anderer, 712 auf den Erzählungsstoff kommen, und glaubt nun den Nachweis führen zu können, führt ihn auch bis zu einem gewissen Grade wirklich, dass jene Hauptmasse des Werkes auch ein eigenes Vocabularium und im Ganzen ein besseres Griechisch erkennen lässt. Die Citate innerhalb der Herrnworte sind aus LXX, die im erzählenden Theil verrathen Kenntniss des Grundtextes. — Den Meyer'schen Matthäus giebt *B. Weiss* schon zum zweiten Male heraus, nicht ohne starke Verkürzungen, indem er „veraltete philologische und archäologische Nachweisungen“ und bei dieser Gelegenheit auch Meyer's Nachweise der Ungeschichtlichkeit der Geburtsgeschichte u. dgl. über Bord wirft (vgl. ThLz. 139 f.). — Die Uebersetzung von *Godet's* Lucas ist durch Erscheinen der 3. Abth. (S. 321—624 zu M 6) vollendet worden. — Einen Einzelpunkt betreffend, stellt *Schiffers* (vgl. o. S. 58) über Emmaus die ältere und die jüngere Tradition mit Gründlichkeit dar, um schliesslich zu der unmöglichen Identificirung des lucanischen Emmaus mit Nikopolis zu gelangen. — *Steck* setzt seinen Versuch fort, die Paulusbriefe ins Schlepptau des Lucas zu bringen. Ref. hat

in Luc. 6, 28 die durch das Medium von Röm. 12, 14 hindurch gegangene Umformung von Mt. 5, 44 gesehen (JB. VIII, 99). Aber so gewiss der Grundsatz der Feindesliebe für die Predigt Jesu in erster Linie charakteristisch ist, so kommt es doch hier gerade auf die Form (εὐλογεῖν und καταρᾶσθαι) an, nicht bloss auf den Gedanken, und damit, dass jene Form „zu natürlich“ (Steck, S. 159) aus der des Matth. hervorging, ist ja gar nichts gesagt, es sei denn, dass die betreffende Umformung eben nur bei Luc., nicht auch bei Paulus natürlich erscheinen sollte. Den Abendmahlsbericht betreffend, hatte Steck in der Hauptschrift (S. 176 f.) gemeint, das τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν 1 Kor. 21, 25 sei ein Zusatz zu Luc. 22, 20, welcher dem weiteren Zusatz 11, 26 als nothwendige Voraussetzung vorangestellt sei; in diesem aber blicken die Worte ἄχρι οὗ ἔλθῃ auf Luc. 22, 16. 18 zurück. Als ob Mth. 26, 29 und Marc. 14, 25 nicht ganz die gleiche Perspektive auf die Parusie eröffneten. Jetzt benutzt er diese synoptische Parallele, um daraus die einleitende Handlung Lc. 22, 14—18 zu erklären (S. 161 f.). Um so wahrscheinlicher wird, dass Lucas, nachdem er die synoptischen Stoffe aufgebraucht, mit 22, 19. 20 nach einer andern Quelle greift. Gegen den, auch von *Gloel's* unten (S. 102 f.) zu erwähnender Schrift (S. 54) aufgenommenen, Hinweis auf die Herübernahme des „falschen Casus“ oder, sagen wir lieber, „harten Anakoluthes“ τὸ ἐκχυννόμενον Lc. 22, 20 (vgl. JB. VIII, 100), wendet Steck nur ein, dass derartige Erscheinungen auch sonst im N. T. vorkommen (S. 164 f.). Zweifellos! Hier aber handelt es sich keineswegs um die Frage, ob Lucas zufällig auch aus der Construction fallen konnte; auch, da ja Steck das schriftstellerische Abhängigkeitsverhältniss an sich für evident hält, nicht einmal darum, ob ein Zufall im Spiel sein könne. Denn von dem Satze Luc. 22, 20 findet sich der Anfang ὡσαύτως καὶ τὸ ποτήριον μετὰ τὸ δεῖπνῆσαι λέγων τοῦτο τὸ ποτήριον ἢ καινὴ διαθήκη (ἐστὶν) ἐν τῷ (ἐμῷ) αἵματι (μου) im Parallelbericht des Paulus, der Schluss τὸ ἐκχυννόμενον ὑπὲρ κτλ. in irgend welcher Form im altsynoptischen Parallelbericht. Die grosse Mehrzahl der Ausleger, welche die Voraussetzung der schriftstellerischen Berührung zugiebt, hat entschieden, wie die Sachlage zu entscheiden fordert. *Steck* aber sagt: „Ist die Form dieses Berichtes bei Luc. wirklich eine Zusammenarbeitung der Parallele bei Mt. und M. mit der paulinischen Stelle, so wird allerdings die Benutzung der paulinischen Briefe durch den Evangelisten für erwiesen zu erachten sein“ (S. 161). Das darf nicht sein. Also wäre es „ein rohes Verfahren“, es wäre „äusserlich“ und „gedankenlos“, dem „geschmackvollen Lucas“ nicht zuzutrauen. Diese Zuhilfenahme subjectiv ästhetischer Urtheile, um sich dem logischen Zwang zu entziehen, ist allemal ein verdächtiges Zeichen. Der sogen. Paulus müsste es also darauf abgesehen haben, aus „seinem Evangelium“ gerade nur beizubehalten, was demselben eigenthümlich ist, auszuscheiden aber, was es mit den ältern Synoptikern gemein hat. „Dafür trat dann das mechanisch wiederholte τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν an

die Stelle (S. 166). Läge die Entscheidung an derartiger Phraseologie, so könnten wir jetzt auch sagen: wie „äusserlich“, wie „ungeschickt“, wie wenig würdig des geistvollen Vf.'s der Paulusbriefe! Aber auch die Parallele 1 Kor. 15, 5 ὡφθη Κηφᾶ und Luc. 24, 34 ὡφθη Σίμωνι wird noch einmal erwähnt, um beide Stellen auf einen gemeinsamen ältern Auferstehungsbericht zurückzuführen (S. 166). Wir wissen aus dem Hauptbuche (S. 188 f.), dass dies eine apokryphische, durchaus legendenhafte Quelle sein soll, und wundern uns nur noch, dass nicht gleich wegen ὡφθη Ἰακώβου 1 Kor. 15, 7 die den Jacobus erwähnende Perikope des Hebräerevangeliums aus Hieron. Cat. 2 angeführt wird. — *Jacobsen* freut sich der Uebereinstimmung mit Pfeleiderer im Ausschluss einer, zwischen Matth. und Luc. intervenirenden, Spruchsammlung (S. 182 f.), hält dafür gegen ihn an der Priorität des ersten Evangeliums vor Luc. fest (S. 259 f.) und wundert sich, dass seine Construction der lucanischen Einschaltung keinen bestimmten Eindruck auf den Ref. geübt habe (S. 184. 260 f.). Ebenso gut könnte dieser sich darüber aufhalten wollen, dass das im „Hand-Commentar“ I, 12 über die Nothwendigkeit der Annahme einer Spruchsammlung Gesagte für jenen Kritiker keine Beweiskraft zu üben schien. Ueberdies lassen sich in einer so gedrängten Auslegung nicht lauter Controversen ausfechten. — Zur Erklärung der „Bildersprache in den drei ersten Evangelien“ hat *Furrer* Beobachtungen und Gedanken mitgetheilt, welche von keinem Ausleger übersehen werden sollten. Einiges, wie der Hinweis auf die dem Feuer der angezündeten Stoppelfelder entrinnenden Schlangen Matth. 3, 7, ist recht einleuchtend (S. 113), Anderes, wie der Vorschlag, für das Auge Matth. 7, 14 lieber Quelle zu setzen, weniger (S. 115 f.), Alles aber beachtens- und überlegenswerth. — *Johannes Weiss* vertritt eine eigenthümliche, von derjenigen seines Vaters zu unterscheidende, Modification der Marcus-hypothese. Die Mc. 3, 21. 22 nebeneinanderstehenden Beschuldigungen stossen sich gegenseitig, da nach Joh. 10, 20. 21 ein (passiv) Besessener überhaupt keine, auch keine dämonisch verursachten, Wunder thun kann, Letzteres vielmehr nur dem möglich ist, der sich selbst freiwillig in den Bund mit dem Satan begeben hat. Gegen eine solche Beschuldigung sei — darin weicht J. Weiss von B. Weiss ab — Mc. 3, 23—26, gegen erstere Mc. 3, 27—29 gerichtet. Im Urmarcus habe sich nur jene, in den Logien nur diese Form gefunden. Die Redequelle liegt zwar nicht dem jetzigen Marcus, aber dem Lucas und dem Matthäus gemeinsam zu Grunde, ist aber von Matthäus mit Marcus combinirt worden, der seinerseits den Urmarcus nach Matthäus oder einer anderen Quelle bereichert haben soll. Gelegentlich dieser, etwas complicirten und undurchsichtigen, Darstellung des synoptischen Verhältnisses wird gegen eine nebenhergehende Abhängigkeit des Luc. von Mt. die Instanz erhoben, dieselbe erkläre nur die positive Uebereinstimmung, nicht aber die Fälle von Auslassung bei Mt. und Luc. gegen Mc. (S. 556). — *Ibbeken* hat von seiner Erklärung der Bergpredigt eine neue Titel-Ausgabe veranstaltet, in deren Vorrede

er sich gegen die kritischen Einwürfe des Ref. (JB. VIII, 88 f.) zu decken sucht. „Wir halten es für durchaus unzulässig, den einen Evangelisten mit Hülfe des andern zu interpretiren und zu corrigiren“. Statt so zu reden, sollte man lieber Gott danken, dass man auf diesem Punkt wirklich in der Lage ist, verschiedene Berichte vergleichen und auf diesem Wege dem Räthsel der ganzen Berichterstattung wenigstens einigermaassen auf die Spur kommen zu können. Des Vf.'s „persönliche Ueberzeugung, die sich ihren Jesus nur in der Gestalt zu denken vermag, wie das Matthäus-Evangelium ihn uns vor Augen malt, nämlich als den siegesgewissen Vollender des sittlich-religiösen Lebens der Menschen und den Gründer des Himmelreichs auf Erden“, in allen Ehren! Aber andere Menschen sind auch zu solcher Ueberzeugung gelangt, ohne darum den ersten Evangelisten zu isoliren und in Folge dessen auf nicht wenigen Punkten so gründlich misszuverstehen, wie dies, theilweise wenigstens in Folge seiner Methode, dem Vf. begegnet ist. — Nicht viel besser ist man bei *Frikart* daran, dessen Fortsetzung (vgl. JB. IX, 96 f.) sich darauf steift, dass Mt. 6 zuerst von der Liebe zum Nächsten nach Anleitung des Decalogs, dann von der Liebe zu sich selbst als einer Form der Liebe zu Gott handle, so dass die Bergpredigt zuletzt die ganze zweite Tafel und von der ersten wenigstens das dritte Gebot behandle. — Einen trefflichen Beitrag zur Geschichte des Vaterunsers liefert *Haller*.

V. Johannes.

† *H. W. Watkins*, modern criticism considered in its relation to the fourth gospel. 512. London, Murray. 15 sh. — † *J. B. Lightfoot*, internal evidences for the authenticity and genuineness of St. Johns gospel (Exp. XI, 1—21; 81—92; 176—188). — † *J. A. Cross*, english theology and the fourth gospel (The Westminster Review 172—182). — † *G. F. Pentecost*, bible studies. I. Israel a. Judah. II. The gospel of St. John. 410. London, Hodder. 4 sh. — † *Ders.*, Israel's apostasy and studies from the gospel of St. John. VIII, 406. 12^o. New-York, Barnes. \$ 1. — † *J. Gossner*, die heil. Schrift des N. T. mit Erklärungen u. Betrachtungen. Bd. 4: Das Evangelium des Johannes. 320. Hamburg, Evang. Buchhdlg. M 1,60. — † *S. Odland*, det psykologisk-etiske momente . . . om Johannes-evangeliets (ThTN. 341—364). — *H. Holtzmann*, *R. A. Lipsius*, *P. W. Schmiedel*, *H. v. Soden*, Hand-Commentar zum N. T. 4. Bd. 1. Abthlg.: Johanneisches Evangelium. Bearbeitet v. *Holtzmann*. VIII, 206. Freiburg, Mohr. M 3. — *F. Godet*, Commentar zu den Evangelien des Johannes. 3. A. Deutsch bearb. v. † *E. K. Wunderlich* u. *C. Schmidt*. 1. Th. VII, 196. 2. Th. 1. Abthlg. 192. Hannover, Meyer. à M 4. — *F. L. Steinmeyer*, Beiträge zum Verständniss des Johanneischen Evangeliums. V.: Die Heilung des Blindgeborenen durch Jesum. VI, 112. Berlin, Wiegand & Grieben. M 1,80. — *L. Krummel*, das dritte Capitel des Johannes-Evangeliums (NkZ. 50—59). — *J. Cramer*, exegetica et critica. I. III, 72. Utrecht, Breijer. fl. —85. — † *J. O. Dykes*, the light of the world Job. 8, 12 (Exp. XII, 216—223). — † *Th. Pryde*, the sinlessness of Christ. St. John 8, 46 (ONSt. XI, 186—187). — † *E. N. Bennett*, John 12, 3 (The classical review 319). — † *A. J. Jonker*, een oude verklaring van Joh. 3, 5, on nieuw aanbevolen (ThSt. 450—461). — *J. M. Usteri*, exegetische und historische-kritische Bemerkungen zum Gespräch Jesu mit Nikodemus Joh. 3, 1—21 (StKr. 504—551). — † *J. O. Dykes*, abortive attempt to arrest Jesus.

John 8, 30—36. 40—52 (Exp. XI, 391—400). — † *M. A. Power*, were there four months before the harvest? John. 4, 35 (Dublin Review 351—367). — † *P. Seeberg*, in welchen Zusammenhang gehört der Abschnitt von der Ehebrecherin (MNR. 57—84). — † *A. Carr*, St. Philipp's calculation. John 6, 5—7 (Exp. XI, 79—80). — † *J. O. Dykes*, our Lord's first appearance at the feast of tabernacles. John 7, 11—29 (ib. XI, 49—59). — *H. K. H. Delff*, das vierte Evangelium, ein authentischer Bericht über Jesus von Nazareth, wiederhergestellt, übersetzt u. erklärt. XVI, 94. Husum, Delff. M 2. — *Ders.*, neue Beiträge zur Kritik und Erklärung des 4. Evangeliums. 37. Ebda. M 1, 20. — *J. Klarer*, der Unfehlbare nach Johannes. III, 227. Leipzig, Richter. M 4. — *J. A. Cross*, the greek quotations in fourth gospel (The classical Review 10, 453—454).

Der Ref. hat seine Auffassung des vierten Evangeliums im „Hand-Commentar“ zusammengefasst. — Der den Gegenpol dazu bildende Commentar von *Godet* ist deutsch in dritter Auflage erschienen, wenigstens der guten Hälfte nach. In der Vorrede vertröstet sich der Vf. bezüglich der Reden des johanneischen Christus, indem er jede Concession (auch die von Weiss) ablehnt, des Satzes „Unser Wissen ist Stückwerk“; in Bezug auf den Erzählungsstoff hat er den Eindruck, dass sich das allgemeine Urtheil immer günstiger gestalte, sofern auch diejenigen, welche den Redactor des Werkes nicht im Apostel finden können, doch eine auf diesen zurückklangende Ueberlieferung als Quelle anerkennen. Daher beruft er sich auf Renan's bekannte Abhandlung am Schluss der 13. Ausgabe des „Lebens Jesu“. „Etwas Gründlicheres und Feineres ist wohl nie über diese Frage geschrieben worden.“ Hier treffen sich die Franzosen. Dagegen würde unser Vf. den meisten deutschen Commentatoren des Johannes überlegen sein, wenn es zum Behufe des Echtheitserweises genügte, die Johanneische Schrift mit einer gemüthvollen Paraphrase und warm religiös gehaltenen Digressionen zu begleiten. Seine Methode zu kennzeichnen, genügen schon die zwei Ueberschriften S. 24: Erstes Buch, der Apostel Johannes. 1. Johannes im Elternhause. Aber selbst wenn dieser Johannes im Buche ausdrücklich genannt, ja wenn ihm mit dürren Worten Abfassung der Schrift zugesprochen wäre, dürfte eine rationelle Kritik derartige Personalialia nicht zum Ausgangspunkt wählen. Bei unserem Kritiker rächt sich der methodische Fehler dadurch, dass er, nachdem die inneren Verhältnisse der Schrift und ihre Zeitlage zur Erörterung gekommen, S. 148 abermals eine Ueberschrift bringen muss: 1. „Der Verfasser“, zu welcher überdies die Ausführung erst S. 176 f. folgen kann. Wie vielseitig dieser Rettungsversuch übrigens bereits überholt ist, erhellt beispielsweise aus dem S. 152 über die Aloger Gesagten angesichts des zwischen Zahn und Harnack über diesen Punkt geführten Streites. Dem Kenner der Fragmente Gwynn's wird auch die S. 141 gemachte Entdeckung über den „versteckten Pantheismus“ des Basilides, kraft dessen Hippolytus gegen Irenäus Recht behalten soll, wenig imponiren. Ebenso kann, wer von de Boors Fund weiss, nur lächeln zu dem Satze S. 45: „alle unbefangenen Gelehrten nehmen in der That

an, dass der Chronist einen falschen Papias oder einen interpolirten Papias in Händen gehabt habe“. — *Steinmeyer* fährt fort, johanneische Abschnitte in seiner bekannten Weise zu schematisiren. Also diesmal Joh. 9: 1. die That Jesu (ihre Räthsel, die Lösung, die erschlossene Majestät), 2. das Werk Gottes (Symbol, Erleuchtung, Verblendung), 3. das Zeugniß des Geistes (der Evangelist, die Schrift, der Paraklet). — Gegen seine Behauptung, dass Joh. 3 lauter ipsissima verba Jesu geboten würden, erhebt selbst *Krummel* Einsprache, indem er von 3, 31—36 aus auch 3, 16—22 als Reflexion des Evangelisten nachweist. — Eine Reihe von interessanten, wenn auch nicht immer einleuchtenden Vorschlägen zur Auslegung macht *Cramer*; so soll 3, 5 ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος von natürlicher und geistiger Geburt zu erklären sein (S. 37 f.); unter dem σπεύρων 4, 36. 37 soll der Täufer, unter den ἄλλοι 4, 38 die Propheten zu verstehen sein (S. 44 f.); 4, 39 soll auf Einschub beruhen (S. 46 f.) und 4, 44 in die Mitte von 4, 46 zu verpflanzen (S. 50 f.), 13, 16 bloss der ersten Hälfte nach echt sein (S. 71) u. s. w. — Die „exegetischen und historischen Bemerkungen zum Gespräch Jesu mit Nikodemus“ von *Usteri* dienen zur Kennzeichnung der eigenthümlichen Schwebestellung, in welcher sich dieser leider zu früh verstorbene Theologe überhaupt befunden hat. Einestheils eifert er für die Geschichtlichkeit des Berichtes, wie er auch schon in seinem Commentar zu 1 Ptr. das Wort von der Wiedergeburt ohne Sinn für geschichtliches Wachstum der Begriffe zum Herrnwort gestempelt hat (S. 305. 313). Andernthells läuft das Gespräch nicht erst seit 3, 16 in eine Reflexion des Evangelisten aus (S. 549), sondern diesem gehören schon die Sprüche 3, 13—15 an, und „man wird überhaupt bei den johanneischen Reden die Möglichkeit in Betracht ziehen müssen, dass echte, in der Erinnerung bewahrte, Worte Jesu in passendem Gedankenzusammenhang in freien Redecompositionen, abgelöst von ihrem, vielleicht unwesentlichen, historischen Anlass, Verwendung gefunden“ (S. 546). Seiner Auffassung vom „Menschensohn“ (JB. VI, 103 f.) lässt er eine Modification zu Theil werden (S. 525—534) und das „Wasser“ 3, 5 bezieht er auf die Johannestaufe (S. 523). — Nach des Theosophen *Delff* charaktervoll entworfener, aber wissenschaftlich einseitig orientirter Auffassung wäre das vierte Evangelium auf, vor der Zerstörung Jerusalems geschriebene, gut judenchristliche Aufzeichnungen eines ehemaligen Hohepriesters mit Namen Johannes zurückzuführen, welcher später als „Presbyter“ eine Führerrolle in der christlichen Kirche Kleinasiens übernommen hat. Seine wahren Parallelen findet das Werk, wie besonders die „Neuen Beiträge“ zu zeigen versuchen, in Midrasch und Talmud, nicht also bei Philo. Denn die Logos-speculation ist dem johanneischen Evangelium, welches an sich ein „wirklich authentischer Bericht“ heissen darf, erst nachträglich und äusserlich aufgedrungen worden. Resultat ist also eine Theilungshypothese, welcher zufolge 1, 1—5. 10—18; 2, 1—11. 17. 21. 22; 4, 26—54; 5, 17—29; 6, 1—29. 38. 39. 59; 7, 39. 53—8, 11; 12,

16. 25—30. 33. 38—41; 13, 20; 19, 35—38; 20, 11—18; 21, 1—25 ausgeschieden werden müssen (vgl. ThLz. 588 f.). — Nicht ernst zu nehmen ist endlich *Klarer's* „Unfehlbarer“, als welcher uns übrigens nicht der Papst, sondern der Logos vorgestellt wird.

VI. Evangelienfrage und Leben Jesu.

- E. Solger*, das Urevangelium. Studien zur Entwicklungsgeschichte der christlichen Lehre und Kirche. IV, 129. Jena, Mauke. M. 3,60. — *A. Jacobsen*, zur Kritik der Evangelien (ZwTh. 257—269). — † *J. T. Marshall*, did St. Paul use a semitic gospel (Exp. XII, 69—80). — † *A. T. Pierson*, the one gospel, or the combination of the narrations of the four evangelists in one complete record. 210. London, Nisbet. 3 sh. 6 d. — † *R. W. Dale*, the living Christ and the four gospels. 292. 2. A. 312. London, Hodder. 6 sh. VII, 299. 12^o. New-York, Armstrong. \$ 1,50. — † *J. J. Halcombe*, the historic relations of the gospels. 360. London, Smith. 7 sh. 6 d. — *J. N. Sepp*, die vier Evangelien und ihre vier Symbole (Deutscher Merkur 28, 219—221). — *Ders.*, kritische Beiträge zum Leben Jesu und zur neuteamentlichen Topographie Palästina's. Beilage: Neue Forschungen über die Felsenkuppel in Jerusalem. 175. VIII u. 28. München, Lindauer. M. 3. — † *Ch. Leaman*, notes on Dr. Riddle's edition of Robinson's Harmony of the gospels (BS. 216—236). — *J. Glenworth Butler*, the fourfold gospel. New-York, Funk & Wagnalls. — *G. A. Müller*, Christus bei Josephus Flavius. III, 53. Innsbruck, Wagner. M. 1,60. — *A. Wright*, the composition of the four gospels. XI, 176. London, Macmillan. 5 sh. — *P. Ewald*, das Hauptproblem der Evangelienfrage und der Weg zu seiner Lösung. XII, 257. Leipzig, Hinrichs. M. 6,80. — † *J. J. Bourassé*, histoire de Jésus-Christ d'après les évangiles et la tradition. 367. Tours, Mame. — † *Jesus the carpenter of Nazareth*. By a layman. 456. London, Paul. 7 sh. 6 d. — *J. Grimm*, das Leben Jesu. Nach den vier Evangelien dargestellt. 2. A. Bd. 1. XV, 432. Regensburg, Pustet. M. 4. — *W. R. Harper* and *Goodspeed*, the life and times of the Christ, based on Luke (ONSt. X, 35—49; 109—117; 169—180; 228—236; 301—310; 358—366. XI, 34—42; 98—106; 168—176; 231—239; 295—302; 355—363). — † *P. H. Didon*, la critique et l'histoire dans une vie de Jésus-Christ (RdM. II, 520—577). — † *H. Buffenoir*, le Jésus-Christ du P. Didon. 32. Paris, Sauvatre. fr. —,50. — † *J. A. Broadus*, Jesus of Nazareth. Three lectures. 2. edit. 105. 12^o. London, Dickinson. 3 sh. 6 d. New-York, Armstrong. \$ —,75. — *A. Edersheim*, Jesus the Messiah: being an abridget edition of „the life and times of Jesus the Messiah“. 654. London, Longmans. 7 sh. 6 d. — † *P. Roth*, la personne du Christ, d'après ses paroles. 76. Montauban, Granié. — † *Borchert*, die Unerfindbarkeit des Lebensbildes Jesu (BG. 121—132). — † *A. Fritzsche*, Jesus der Gottmensch. Versuch einer Antwort aus der heiligen Schrift auf die Frage: Wie vereinigt sich in der geschichtlichen Person Jesu Christi der Gottes- und Menschen-Sohn? (BG. 161—180; 286—294; 337—361; 388—409; 432—449; 461—470). — † *W-ch*, zur Bestimmung des Geburtsjahres Jesu (Deutscher Merkur 49, 385—386; 50, 394—396). — † *E. A. George*, the gospels of the infancy (ONSt. X, 281—293). — † *A. Vernet*, les généalogies de Jésus-Christ. 63. Montauban, Granié. — † *V. Dumax*, la généalogie de Notre-Seigneur Jésus-Christ et de la très sainte Vierge. VI, 401. 18^o. Paris, Petithenry. — † *P. Cafaro*, l'ebreo nome Gesù. 390. Neapel, Monitore degli annunzi. Fr. 9. — † *H. Guez*, Jean-Baptiste, prophète. 100. Montauban, Granié. — † *Belser*, über Johannes den Täufer (ThQ. 355—399). — † *Reymann*, die Benutzung des A. T.'s durch den Herrn (BG. 475—478). — † *G. Jäger*, das Gebetsleben Jesu. Vortrag. 14. Leipzig, Vereinshaus. M. —,25. — † *J. Bernhard*, biblisch-theologische Untersuchungen. 1. Heft: Die Versuchung unseres Herrn Jesu Christi,

VII, 60. Lübeck, Dittmer. *M* 1,50. — *W. W. Peyton*, the hebrew problem of the period. Our Lord's second temptation (Exp. XII, 360—378; 439—454). — *J. Hawkins*, the temptation of Christ and his impeccability (LQ. 33—45). — † *W. M. Taylor*, the miracles of our saviour expounded and illustrated. VI, 499. 12^e. New-York, Armstrong. \$ 1,75. — † *E. Müller*, die Wunder um den Heiland der Welt im theologischen Lichte des Spiritismus. I. Der Stern von Bethlehem. 11. Berlin, Aschenfeldt. *M* —,50. — † *L. Laidlaw*, the miracles of our Lord: expository and homiletic. 378. London, Hodder. 7 sh. 6 d. — † *T. W. Belcher*, our Lord's miracles of healing, considered in relation to some modern objections and to medical science. 2. A. 278. London, Griffith. 6 sh. — *Osiander*, die Stellung Jesu zum Gesetz (StKr. 103—136). † *P. Minault*, Jésus et la richesse (Revue de christianisme pratique 545—565). — † *Ders*, Jésus socialiste: étude exégétique (ib. 393—404). — *H. Wendt*, die Lehre Jesu. 2. Th.: Der Inhalt der Lehre Jesu. XIV, 678. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 12. — † *C. Bruston*, l'enseignement de Jésus sur son retour (RThPh. 145—170; 344—374; 421—452). — † *F. Hörschelmann*, Betrachtungen über den Seelenkampf des Herrn Jesu in Gethsemane (MNR. 453—463). — † *E. Höhne*, Judas Ischarioth (BG. 133—140; 181—197). — † *C. H. Blackburn*, the trial of Jesus from a Lawyer's view. Cincinnati, Clark. — *A. D. Loman*, de jongste uitgave der Agrapha (ThT. 582—625).

Eine isolirte Erscheinung in der neueren Kritik stellt *Solger's* Buch dar, welches beim ersten Anblick schon den Eindruck der Ironie und Persiflage auf die Kritik überhaupt gemacht hat, dennoch aber ganz ernsthaft gemeint ist und stellenweise auch methodische Arbeit enthält; vgl. *Bahnsen*, PrK. 1127—1129. — *Sepp's* kritische Beiträge enthalten eine bunte Sammlung von mehr oder weniger beachtenswerthen Lesefrüchten, Entdeckungen, Notizen und zuweilen auch Einfällen zum Leben Jesu. Am beachtenswerthesten sind neben seinen topographischen und geographischen Erörterungen (vgl. o. S. 57 f.) die sachlichen (S. 148 f.) und sprachlichen (S. 164 f.) Bemerkungen über die Synoptiker. — Wie *Riddle's* Robinson, so legt jetzt auch *Butler* den Marcus seiner Evangelien Harmonie zu Grunde. — Die Josephus-Stelle über Christus ist nach *A. Müller* wesentlich echt, aber von christlicher Hand überarbeitet (vgl. *H. Hurter* S. J. ZkTh. 512 bis 516). *Schürer* hat die Abhandlung in seinem, auf totale Unechtheit erkennenden, Excurs noch erwähnt (vgl. das o. S. 53 f. besprochene. Buch, S. 455 f.). — Mehr auf gewohnten Wegen und auch Abwegen wandelnd, sucht *Wright* auf Grund von Rushbrooke's Synopticon und der Westcott-Hort'schen Ausgabe des N. T.'s — mehr Bücher hatte er nicht auf dem Schiff, darauf er sein Werk abfasste — das synoptische Problem zu lösen. Zieht man ab, was Sache seiner Phantasie ist, die docirenden Katecheten, d. i. Marcus und seine Schüler, so ergiebt sich für die Synoptiker die Zwei-Quellen-Theorie. Alles ruht zuletzt auf des Petrus Mittheilungen und zwar in dreifacher Redaction, darunter die des Marcus die älteste, die des Matthäus die verkürzte, jüdische, die des Lucas die heidenchristlich modificirte Form darstellen. Daneben die Redesammlung des Matthäus, die in unserem Matthäus mit der ersten Quelle combinirt ist, während ein dazutretender dritter Cyklus von Erzählungen, der in paulini-

schen Kreisen zu Hause war, die Eigenthümlichkeiten des Lucas begründet. Das vierte Evangelium ruht nicht auf dem Grunde des mündlichen Katecheten-Unterrichtes, sondern giebt die persönlichen Erinnerungen des Zebedaiden, indessen die Reden Jesu wenigstens nicht verbatim, und ist bald nach den Synoptikern geschrieben, welche ihrerseits in die Zeit 70—80 fallen. — Das Buch von *E. Ewald* verheißt „das Hauptproblem der Evangelienfrage“ erkannt zu haben und den einzigen „Weg zu seiner Lösung“ zeigen zu können. Leider zeigt es nur, was man sich Alles vormachen kann, wo die Kraft mangelt, sich von angezuchteten Vorurtheilen zu befreien. Zwar hat der Vf. sich bezüglich des synoptischen Problems die Zwei-Quellentheorie angeeignet (S. 25. 33. 165) und macht einen immerhin beachtenswerthen Versuch zur Reconstruction der Redensammlung (S. 213—246). Da er aber das beständige Hinüberschieln von dem Synoptischen nach dem Johanneischen nicht nur nicht lassen kann, sondern darin den principiellen Vorzug seiner Methode erkennt (S. 3 f.), begegnet es ihm, dass er die These des zwischen beiden Gebieten bestehenden Ergänzungsverhältnisses, zu welcher er eingestandenermaassen „nicht durch Vergleichung nur der synoptischen Texte unter sich, sondern durch Vergleichung des Inhaltes der Synoptiker mit dem des vierten Evangeliums“ gelangt ist (S. 24), zur Prämisse für die Behauptung einer dem Marcus von Hause aus eignenden „Unvollständigkeit“ und „Einseitigkeit“ macht, die er hinterher allerdings auch wieder aus den Entstehungsverhältnissen dieses Evangeliums zu beweisen sucht, welchen zu Folge es keineswegs irgendwelche zusammenhängende Darstellung enthalte, sondern nur „Lieblingserinnerungen des Petrus aus der Zeit, da derselbe mit Jesus wandelte in Galiläa und gar Jerusalem, zu etlichen Bildern zusammengestellt und herausgegeben von Marcus“ (S. 26. 197). Die Redenquelle des Matthäus soll zwar nicht in gleicher Weise von Anfang an „einseitig“ angelegt gewesen sein, vielmehr sogar in einem ihrer Theile „durchweg johanneische Färbung“ aufweisen (S. 31. 245 f.); aber da sie in unserem ersten und dritten Evangelium nur als Ergänzungs- und Ausfüllungsmittel für Marcus zur Verwerthung kam, soll sie im Grossen und Ganzen doch nur zur weiteren „Vereinseitigung des synoptischen Typus“ (S. 23) beigetragen haben (S. 31 f. 245). Somit stellt der synoptische Typus überhaupt nur einen „Seitenarm“ dar, welcher sich „durch besondere Umstände veranlasst“, vom „Gesamtstrom der Ueberlieferung“ abgelöst hat. Für die Existenz des letzteren müssen die Schriften des Jacobus, Petrus und Paulus aufkommen, sofern sie den johanneischen Typus fast ebenso sehr wie den synoptischen voraussetzen (S. 22 f. 57 f. 151 f. 155). Das wird freilich auf die abenteuerlichste Weise erwiesen und hat nur Geltung für Solche, denen ihre wissenschaftlichen Studien zu der Ueberzeugung verholfen haben, dass die katholischen und alle paulinischen Briefe bis herab auf Pastoralbriefe echt seien. „Eine grosse Selbsttäuschung“ findet selbst *E. Haupt* auch insofern in dieser ganzen Argumentation,

als aus den Parallelen, die Ewald für seine Behauptung aufbietet, jene Schriftsteller hätten bereits die von Johannes später im vierten Evangelium verarbeiteten Stoffe gekannt, vielmehr folgen würde, dass sie dieses Evangelium selbst benutzt hätten (Theol. Literaturbericht, S. 148). In Wahrheit ist, wo die Parallelen überhaupt von irgend welchem Belange sind, das umgekehrte Abhängigkeitsverhältniss daraus zu erschliessen. In den meisten Fällen aber beruhen sie auf Einbildung und Caprice. An das Gespräch mit Nikodemus soll Jacobus, an das hohepriesterliche Gebet Paulus gedacht haben, wenn jener Jac. 1, 18 (S. 59 f.), dieser 1 Kor. 1, 1—9 (S. 22. 94 f.) schrieb u. s. w. — Unter Einzelheiten aus dem Leben Jesu hat sich besonders wieder die Versuchungsgeschichte vielseitiger Behandlung zu erfreuen gehabt. Für ihre buchstäbliche Geschichtlichkeit erwärmt sich u. A. *Bernhard*. — Die Stellung Jesu zum Gesetz fasst *Osiander* in der von Strauss und Hase eingeschlagenen Richtung dahin, „dass sein dem Gesetz gegenüber eingennommener Standpunkt die Heilsschranken der auf dem Gesetz ruhenden, alttestamentlichen Theokratie durchbricht, weit über den Standpunkt der Gottesmänner des alten Bundes hinausgeht; dass Jesus, obwohl er die Erfüllung des im Gesetz sich kundgebenden, von ihm in seiner ganzen Reinheit und Tiefe dargelegten Gotteswillens von den Seinen fordert, doch dem Gesetz seine Alles beherrschende Stellung nimmt, indem er über das Gesetz das Evangelium stellt, über den im Gesetz geoffenbarten heiligen, streng gebietenden Willen Gottes den göttlichen Heils- und Liebeswillen“. Daher die Forderung persönlicher Hingabe an ihn Matth. 11, 27—30 als das eigentliche Heilmittel erscheint und, wenigstens am Schlusse seiner Laufbahn, ein Zeitpunkt, da das Gesetz fallen wird, deutlich in Sicht tritt. Es wird somit hier innerhalb der öffentlichen Laufbahn Jesu selbst eine Entwicklung angenommen, die aber nirgends in Gegensätzen sich bewegt (vgl. S. 124 f.); er sei immer bestimmter vom Buchstaben auf den Geist des Gesetzes zurückgegangen. Ein gewöhnlicher Fehler ist es freilich, wenn diese geistesfreie Auffassung gerade in die Stelle, die den Buchstaben verewigt, hineingetragen wird (S. 105 f. 116 f.). Richtig wird der ursprüngliche Sinn von Joh. 2, 19 auf Mc. 14, 58 zurückgeführt (S. 107 bis 113). — *Wendt* hat dem vor 5 Jahren erschienenen, ersten Theil, welcher sich mit Quellenfragen beschäftigt, nunmehr einen zweiten, die Lehre Jesu selbst entwickelnden, folgen lassen und hofft darin wenigstens erwiesen zu haben, „dass das aus dem Marcusevangelium und den Matthäuslogia zu erschliessende Bild der Lehre Jesu ein ganz einheitliches ist, dessen einzelne Theile mit einander und mit dem leitenden Princip des Ganzen in organischem Zusammenhange stehen, und dass es zugleich ein geschichtlich und psychologisch durchaus verständliches Bild ist“ (S. 650), während keineswegs das Gleiche da der Fall ist, wo wir von der kritischen Verarbeitung der Evangelien absehen und ihren Inhalt unterschiedslos für unsere Erkenntniss Jesu verwenden wollten (S. 651). Andererseits bildet für

Gewinnung einer solchen Erkenntniss die vorangehende Erledigung aller kritischen Fragen, zu welchen die Evangelienforschung Anlass giebt, darum keine unumgängliche Voraussetzung, weil die Verkündigung Jesu keine Summe von einzelnen Lehren, sondern eine einheitliche, ideale Anschauung von dem religiösen Verhältniss ist, ganz beherrscht von der Vorstellung Gottes als Vater (S. 139 f. 145. 428 f. 643. 661), richtiger: vom Gedanken des Reiches Gottes, hinter welchem namentlich auch die Geltendmachung der eigenen Person mit ihren messianischen Ansprüchen die längste Zeit über fast ganz zurückgetreten ist (S. 130 f. 137. 427 f. 645). Mit Absicht (S. 329 f.) hat somit der Vf. einen anderen Ausgangspunkt gewählt, als besonders seit Baur's „Neutest. Theologie“ (S. 45 f.) vielfach üblich geworden war, sofern man mit Jesu Verhältniss zur vorgefundenen Form der Religion, seiner Kritik des alttestamentlichen Gesetzes, zu beginnen pflegte. Das hierüber zu Sagende erscheint vielmehr theils gelegentlich der Ausführungen über „die Begründung der Gerechtigkeit auf die Gesinnung“ (S. 207 f.), theils in einem, hieran sich anschliessenden, eigenen Capitel über „das Verhältniss der Anschauung Jesu vom Reiche Gottes zu der alttestamentlichen Gottesoffenbarung“ (S. 329 f.). In der That setzt ja die auf diesem Punkte zu constatirende souveräne Art, womit Jesus solche Elemente der Gesetzesüberlieferung, welche sich ihm als Hemmniss erwiesen, theils in ihrer Bedeutung beschränkt, theils geradezu bei Seite stellt (S. 220 f. 258 f. 332 f. 644), ein ausgebildetes Bewusstsein nicht bloss um die Eigenart des von ihm zu bringenden Reiches Gottes (S. 330), sondern vorher noch um die religiöse und sittliche Ueberlegenheit der eigenen Person voraus, so dass die ganze Untersuchung eigentlich mit dem, was man „das Selbstbewusstsein Jesu“ genannt hat, anzuheben hätte. Und dies um so mehr, als doch wohl auch die Idee des „Vater-Gottes“ als Reflex dieses Bewusstseins zu begreifen ist, welches sich ihr gegenüber bestimmter als „Sohnesbewusstsein“ gestaltete. Die innerste Keimzelle sowohl für jene Centralbegriffe seiner religiösen Weltanschauung, wie auch für seine, wenigstens thatsächlich geübte, Ueberlegenheit über die Satzung war das ihm erfahrungsmässig aufgegangene, in seiner vollen Klarheit vom Moment der Taufe an erlebte, religiöse Verhältniss, das ihm aber auch nie anders denn als eine sittliche Lebensmacht erschienen ist, daher auch seinen Begriffen von Gott und Reich Gottes eine charakteristisch sittliche Wendung und Färbung gab. So fest geschlossen Jesu Gedankenwelt auf diesem Kernpunkte ist, so sicher berührt sie sich auf der Peripherie allenthalben mit den überkommenen und übernommenen Vorstellungen, wie sie andererseits auch fortschreitende Ausgestaltung aus Anlass nachgehender Erfahrungen findet. Im Wesentlichen wird dies richtig sein. — *A. D. Loman* bespricht ausführlich die Arbeit von Resch über die Agrapha (JB. IX, 99) und beschränkt ihr Verdienst auf die Sammlung von brauchbarem und unbrauchbarem Material (S. 619). Gern aber adoptirt er die Ansicht, dass schon die paulinischen Briefe schriftlich

überlieferte Herrnworte voraussetzen, natürlich um sie zu Gunsten einer erheblich späteren Entstehung jener Briefe zu verwerthen (S. 602 f. 616 f.). Richtige Beleuchtung empfängt die apologetische Kunst, welche selbst aus den Zuthaten des Cantabrigiensis Capital zu schlagen weiss (S. 604 f.). Die Möglichkeit der Zurückführung von *γίνεσθε δόκιμοι τραπεζίται* auf ein hebräisches Original wird bestritten (S. 606 f.), die Haltlosigkeit des Nachweises eines *ἄγραφον* in Eph. 5, 14 (S. 609 f.) und der ganzen Auffassung des Wortes vom schwitzenden Almosen dargethan, welches ja schon Cassiodor und Petrus Comestor richtig gefasst und übersetzt haben (S. 620 f.).

VII. Apostelgeschichte und apostolisches Zeitalter.

† *B. Schäfer*, die Apostelgeschichte ist keine Geschichte der Apostel, sondern eine Apologie der Kirche (Frankfurter zeitgemässe Broschüren. Bd. 11 H. 3, 73—104). Frankfurt, Fösser. *M* —,50. — *J. Friedrich*, das Lucas-evangelium und die Apostelgeschichte, Werke desselben Verf. III, 103. Halle, Kämmerer. *M* 2,40. — *M. Sorof*, die Entstehung der Apostelgeschichte. Eine kritische Studie. 104. Berlin, Nicolai. *M* 1,60. — † *G. W. Gilmore*, the authorship of the acts of the Apostles (BS. 157—158). — † *W. T. Southward*, the acts of the apostles. 7. A. 360. Cambridge, Hall. 6 sh. — *A. Jacobsen*, zur Kritik der Apostelgeschichte (ZwTh. 491—504). — † *H. Smith*, notes on the acts of the Apostles. 4. A. 158. 12^o. London, Rivingtons. 2 sh. 6 d. — *Feine*, die alte Quelle in der ersten Hälfte der Apostelgeschichte (JPrTh. 84—133). — *W. C. van Manen*, Paulus. I. De handeligen der apostelen. II, 207. Leiden, Brill. fl. 2,25. — *Ders.*, verklaring van Hand. 26, 28 (ThT. 534). — *A. H. Franke*, Galaterbrief und Apostelgeschichte (StKr. 659—687). — † *E. Maszmyk*, Pál apostol a pusztában (Protestans Szemle 57—78). — *M. Roos*, Saulus af Tarsus. 196. 12^o. Stockholm, Bonnier. Kr. 2,50. — *M. Krenkel*, Beiträge zur Aufhellung der Geschichte und der Briefe des Apostels Paulus. VII, 468. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. *M* 9. — *J. Iserach*, St. Paul, his life and times. 216. London, Nisbet. 2 sh. 6 d. — *O. Pfeleiderer*, der Paulinismus. Ein Beitrag zur urchristlichen Theologie. 2. A. VI, 538. Leipzig, Reisland. *M* 10. — † *C. J. Vaughan*, the church of the first days: lectures on the Acts of the Apostles. New edit. 620. London, Macmillan. 10 sh. 6 d. — † *A. P. Stanley*, sermons and essays on the apostolic age. 260. London, Griffith. 1 sh. — † *C. M. Schmeider*, das apostolische Jahrhundert, als Grundlage der Dogmengeschichte dargestellt. Bd. 2. Abth. 1. 208. Regensburg, Verlagsanstalt. *M* 2,40. — *A. Neander*, Geschichte der Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche durch die Apostel. Neuer Abdruck der 5. Aufl. (1862). 2 Tle. (Bibliothek theologischer Klassiker, 26.—28. Bd.). VII, 262 u. VI, 329 u. VII, 321. Gotha, Perthes. geb. à *M* 2,40. — *M. Evers*, nochmals die Pfingstgeschichte. Mit Nachschrift von *W. Beyschlag* (DEBl. 35—48). — Die Gütergemeinschaft in der ersten Christengemeinde (Grenzboten 39, 590—604; 40, 43—44). — *W. M. Ramsay*, Saint Paul at Ephesus (Exp. XII, 1—22). — *E. L. Hicks*, Demetrius the silversmith (ib. XI, 401—422). — † *R. Grau*, einem unbekanntem Gott. Rectoratsrede. 24. Gütersloh, Bertelsmann. *M* —,30. — † *Haarbeck*, Paulus vor Agrippa. Apg. 26, 9—29. 15. Elberfeld, Buchhdlg. d. evang. Gesellsch. *M* —,15. — † *Richter*, der Unterhalt der Apostel während ihrer Missionsreisen (AMZ. Nov., 495—505). — *H. O. Stölten*, zur Philippuslegende (JPrTh. 149—160). — *A. Hilgenfeld*, die neronische Christenverfolgung (ZwTh. 216—223). — *Ders.*, die Verfassung der christlichen Urgemeinde in Palästina (ib. 98—115). — *Ders.*, die vorkatholische Verfassung der Christengemeinden ausser Palästina (ib. 223—245). — *F. Loofs*, die urchristliche Gemeindeverfassung mit specieller Beziehung auf Löning und Harnack (StKr.

619—658). — † *G. Salmon*, apostlen Peters stilling i apostelkredsen. 22. Kopenhagen, Schönberg. Kr.—, 35. — *W. Esser*, der antiochenische Episkopat des heiligen Petrus und die Feste cathedrae Petri (Kath. 321—338; 449—470). — † *J. Thomas*, la question juive dans l'église à l'âge apostolique (RQH. I, 353—407).

Friedrich untersucht das Verhältniss der beiden Lucasschriften auf's Neue, um bei einem Resultate anzulangen, welches freilich schon längst unumstösslich geworden ist. Darum aber schadet es nichts, wenn die Kritik veranlasst wird, sich wieder einmal den ganzen Umfang des Beweismateriales zu vergegenwärtigen. Die lexikalische Seite an der Sache ist mit Hülfe von Bruder's Concordanz erschöpfend behandelt. Nur wäre noch aufmerksam zu machen auf gewisse sprachliche Verschiebungen, an welcher beide Schriften einigermaassen unterscheidbar werden. Wenn gesagt wird, dass nur Luc. 15, 13. Act. 1, 5. 27, 14. Joh. 2, 12 οὐ πολὺς steht statt ἄλλος, so wäre auch umgekehrt Act. 12, 18. 14, 28. 15, 2. 17, 4. 12. 19, 23. 24. 27, 20 οὐκ ἄλλος statt πολὺς zu erwähnen und unter Hinweis auf 19, 11. 20, 12. 21, 39. 28, 2 zu zeigen gewesen, wie eine solche Ausdrucksweise überhaupt erst dem zweiten Lucasbuche recht eigen ist. Sehr viel mehr liesse sich bezüglich des den Inhalt betreffenden Theiles erinnern, wo im Wesentlichen die Tübinger Gesichtspunkte maassgebend geblieben sind. Beispielsweise begnügt sich der Vf. bei § 5 „Reichthum und Armuth“ an Schwegler's Entdeckung „ebjonitische Stücke“ in den Lucasschriften zu erinnern. Aber es handelt sich hier um den ausgeprägten Standpunkt, welchen der Vf. in socialer Beziehung einnimmt, um sein beinahe franziscanisch zu nennendes Armuthsprincip im Evangelium, die Verherrlichung der Gütergemeinschaft in der Apostelgeschichte. Ueberhaupt verträgt die theologische und ethische Art des Autors ad Theophilum noch bestimmtere Beleuchtung. — *M. Sorof* denkt sich die Entstehung der Apostelgeschichte so, dass zuerst der Paulusschüler Lucas, dann sein College, der übrigens halb judenchristliche Timotheus, daran gearbeitet hätten. Von jenem stammen die vorwärtsdrängenden, von diesem die retardirenden Elemente der Darstellung. Jener wollte ein Bild von der Heidenmission entwerfen, wie sie von Jerusalem aus über Antiochia nach Rom sich erstreckte, dieser machte eine Darstellung von der Ausbreitung des Evangeliums überhaupt daraus. Jener benutzte eine geschichtliche Barnabasquelle, dieser eine legendenhafte Petrusquelle. Uebrigens steckt nicht Lucas, sondern Timotheus hinter dem Wirbericht. Die Apostelgeschichte selbst bietet auf solche Weise eine zumeist auf Augenzeugenschaft beruhende, also verlässliche Kunde. Die Instanzen der Kritik sind dem Vf. nur sehr theilweise bekannt. Jedoch gehen auch für sein Urtheil viele Wunderberichte, zumal im ersten Theile, entschieden über die Linie des Glaubwürdigen hinaus, weshalb er doch schliesslich keine Gnade bei *Nösgen* findet (ThLBl. S. 297—299). Aber die Hypothese, welche den Timotheus für eine so unwahrscheinliche Geschichtsdarstellung verantwortlich

macht, kommt nur mit Noth an 20, 5 vorbei und ist genau so unmöglich, wie die traditionelle Annahme, dass der historische Lucas das Alles erzähle. — *Feine* sucht für die erste Hälfte als bedeutendste, aber nicht ausschliessliche Quelle nachzuweisen eine Darstellung von der Entwicklung und Geschichte der jerusalemischen Gemeinde, welche vor Allem den Petrus feiert, dagegen von Paulus und der Heidenfrage absieht, daher auch schon mit Cap. 12, nicht erst mit Cap. 15 zu Ende geht. Sie stellt in ihren Petrusreden die Anschauungen der Urgemeinde frei dar und verdient selbst bezüglich ihrer geschichtlichen Angaben in der Hauptsache Glauben: ein Urtheil, an welchem den Vf. auch die sichtlich den synoptischen Wundergeschichten nachgebildeten Petruswunder nicht irre machen. Vieles, was unser Kritiker namentlich in Beziehung auf innere Differenzen der Darstellung (z. B. Gütergemeinschaft betreffend) geltend macht, verdient in hohem Grade Beachtung. Aber Weniger wäre Mehr gewesen. *Jacobsen* erklärt sich gegen *Feine* und *Sorof*, während er nach wie vor im ersten Theile von Act. eine freie Construction unter Benutzung der Paulusbriefe findet und diese Auffassung gegen allerlei begreifliche Einwendungen vertheidigt. — Nur eine sehr geringe Rolle spielen die Paulusbriefe in der Construction der Apostelgeschichte, womit *van Manen* ein grösseres Werk über Paulus einleitet. Dafür sollen jüngere Acta Petri im ersten, ältere Acta Pauli im zweiten Theil benutzt worden sein; der Wirbericht des Lucas aber ist schon in letztgenannter Quelle verarbeitet worden, dem erst um die Mitte des 2. Jahrhunderts schreibenden Vf. unseres kanonischen Werkes aber gar nicht mehr bekannt gewesen. — Während *Sorof* hinsichtlich des Aposteldecrets dem abenteuerlichen Einfalle Raum giebt, die Urapostel hätten sich damit einer in paulinischen Gemeinden schon bestehenden Praxis anbequemt (S. 89), bringt *Franke* ein anderes Auskunftsmittel in Vorschlag, um Act. 15 und Gal. 2 zu vereinbaren. Während *Völter* die Reisen Act. 11 und 15 identifizirt hat, sucht er darzuthun, dass für Act. 11, 29. 30. 12, 25 vor Act. 15 kein Platz sei; es sei vielmehr das erste Dankopfer der Heidenchristen, welches nach der Gal. 2, 10 übernommenen Verpflichtung Paulus und Barnabas dort nach Jerusalem befördern. Wie aber jene Notizen aus Act. 11 und 12 vor Act. 15, so soll hinwiederum der Inhalt von Act. 15 vor die Act. 13 und 14 erzählten Ereignisse fallen. In jener Beziehung weist *εστούδασα* noch auf den Zusammenhang der beiden, rasch aufeinanderfolgenden, Jerusalemreisen des Barnabas und Paulus hin. In der zweitangedeuteten Richtung, wo *Franke* Weizsäcker (Apost. Zeitalter S. 93 f. 104. 139 f.) zum Vorgänger, *Völter* (S. 132. 159) zum Seitengänger hat, legt sich Gal. 1, 21. 2, 1, wonach Paulus 14 Jahre lang in den Gegenden von Syrien und Cilicien wirksam war, zurecht und zeigt sich bei dieser Gelegenheit, dass dem Vf. von Act. die ganze Wirksamkeit des Paulus, soweit sie vor den Zeiten des Conflictes zu liegen kommt, unbekannt geblieben ist. Das Aposteldecree aber war trotz der falschen Generalisirung seiner Adresse

Act. 21, 25 ursprünglich nur für die Gemeinden von Syrien und Cilicien bestimmt, und Paulus hatte Gründe, die in den Eigenthümlichkeiten dieser Gemeinden gelegen waren, sich zu fügen. Aber er betrachtete es auch nur als für den Kreis der 15, 23 genannten Adressaten bestimmt; vgl. 15, 41. — Sehr dankenswerth sind die, meist an Einzelheiten in des Vf.'s früherem Werk über Paulus (1869) und in Veröffentlichungen in der ZwTh. (1866 und 1873) anknüpfenden, paulinischen Studien von *Krenkel*. Die erste gilt dem Geburtsorte (S. 1—16), hinsichtlich dessen die Nachricht des Hieronymus in Schutz genommen wird. Diese ist nun nach des Ref. Ansicht freilich von Hausrath richtiger gewürdigt worden (vgl. S. 9. 12). Will man sie aber einmal aufrecht erhalten, so darf man den damit unzertrennlichen Hintergrund, die Verwüstung Palästinas, schwerlich preisgeben (S. 10), sondern muss bei dem Krieg des Varus stehen bleiben (vgl. S. 9). Dann wäre der Apostel also 68 Jahre alt geworden, welche Zahl die Lobrede des Pseudo-Chrysostomus auf Petrus und Paulus angiebt (*Krenkel*, Paulus S. 217), und seine Geschichte böte am Anfange eine Parallele zur Vorgeschichte des Matthäus: Fluchtung des Kindes vor der römischen Kriegswuth nach Cilicien. Ganz unmöglich bleibt es nicht, dass die verschiedenen Angaben über den Geburtsort tendenziös zu nehmen sind. Die Ebjoniten benutzten nach Epiphanius (*Haer.* 30, 16) die im Heidenlande gelegene Vaterstadt des Apostels, um ihn zum Heiden von Geburt zu stempeln. Andererseits will ihn die Apostelgeschichte mit ihrer dreimaligen Hervorholung der Stadt Tarsus empfehlen (vgl. *Michelsen*, *ThT.* 1879, S. 265 f.). Auch *Overbeck* hält die Geburt in Tarsus nicht für fraglos feststehend (*Commentar zur Apg.* S. 370. *ZwTh.* 1872, S. 320). So viel zur Ergänzung! Gegen eine fernere Angabe in Act., dass nämlich Paulus zuvor den Namen Saul getragen habe, erinnert eine zweite Studie (S. 17—25), dass dieser Name sonst seit den Zeiten des bekannten Königs nicht mehr vorkommt (was unrichtig ist) und auch bei dem bösen Klang, der ihm in jüdischen Ohren eignete, seinem Träger schwerlich zur Empfehlung gedient hätte. Eher könnten die Gläubigen ihren Verfolger mit dem Namen des Feindes David's gekennzeichnet haben. Aber wo ist denn des Apostels jüdischer Name geblieben? Viel allgemeinere Zustimmung wird die folgende Apologie der herrschenden kirchlichen Ueberlieferung über die Ehelosigkeit des Apostels finden (S. 26—46). Nur der Vollständigkeit wegen wäre hier (S. 32 f.) *Renan* (Paulus, S. 166; der Antichrist, S. 15) mit seiner Combination von Phil. 4, 3 und Act. 16, 14. 15. 40 (Lydia) zu erwähnen gewesen. Für eine wirkliche Errungenschaft darf die sorgfältig und erschöpfend geführte Untersuchung über den „Dorn im Fleische“ (S. 47—125) gehalten werden. Es wäre zu wünschen, dass angesichts der concreten Wahrscheinlichkeit dieser Annahme, zumal auch bezüglich Gal. 4, 14 (Ausspeien) und 15 (Augenübel), die abstracten Möglichkeiten, Velleitäten und Ausreden, welche man in den Commentaren antrifft, allmählich verschwänden. Den Thierkampf in

Ephesus behandelt die fünfte Studie (S. 126—152). Entsprechend dem *θηρίον* in Apoc. und dem *ῥυσθῆναι ἐκ στόματος λέοντος* 2 Tim. 4, 16 soll *θηριομαχεῖν* eine Art terminus technicus der urchristlichen Geheimsprache bilden und auf einen gefährlichen Conflict mit der Staatsgewalt hindeuten. Auf die weiteren Beiträge kommen wir bei gegebener Gelegenheit zurück. — Zur inneren Geschichte des apostolischen Zeitalters liefert die nach 17 Jahren erschienene, zweite Auflage von *Pfleiderer's* „Paulinismus“ den bedeutendsten Beitrag. Dieselbe weicht nicht bloss in der Anordnung, sondern auch in der Ausführung der einzelnen Abschnitte von der ersten Auflage erheblich ab und schliesst sich zunächst, aber doch nicht durchgängig, an des Vf.'s Werk über „das Urchristenthum“ an. Schon hier hatte die Construction im Einzelnen mancherlei Modificationen erfahren, theils unter dem Einflusse von Ménégos's Schrift über „Sünde und Erlösung nach Paulus“, theils auch in polemischer Auseinandersetzung bald mit Holsten, bald mit Ritschl. Hauptsächlich aber bekennt er sich bezüglich des Neuen, was diese Auflage bringt, als der Darstellung Weber's von der altsynagogalen palästinischen Theologie verpflichtet. Die schriftlichen Quellen, aus welchen letztere Darstellung geflossen ist, sind zwar jüngeren Datums. Aber wo die Uebereinstimmung mit neutestamentlichen Gebilden zu Tage liegt, da wird man, namentlich wenn solche Uebereinstimmung den Begriffsapparat, mit welchem Paulus arbeitet, selbst betrifft und mit einer gewissen Regelmässigkeit wiederkehrt, doch wohl nicht ohne Fug und Recht auf nachbarlichen Ursprung beider Reihen zurückschliessen dürfen. Vor einer ausschliesslichen Geltendmachung dieser einzigen Ableitungsmöglichkeit bewahrt den Vf. schon der, die ganze Darstellung im „Urchristenthum“ bedingende, Gesichtspunkt des, in immer steigenden Maassverhältnissen die altchristliche Gedankenentwicklung beherrschenden, Hellenismus. Auch in vorliegendem Werke giebt die, ganz neu geschriebene, zweite Hälfte der Einleitung dem griechischen Element in Paulinismus sein Recht zurück. Auf Einzelheiten werden wir noch zurückkommen. — In seinen Aufsätzen über die urchristlichen Verfassungsverhältnisse setzt sich *Hilgenfeld* zunächst sowohl mit Löning (JB. VIII, 95), als mit Harnack (JB. IX, 111) auseinander, indem er für die Muttergemeinde die Existenz eines Presbyteriums schon zu Zeiten des Apostelconcils behauptet und auf Grund der Nachrichten des Epiphanius über die Ebjoniten, der Fragmente des Hege-sippus und der Quellen der Clementinen die Ansicht vertritt, die palästinischen Gemeinden hätten im Anschlusse an die jüdischen, insonderheit auch essenischen, Einrichtungen, Archisynagogen oder Episkopen für die Cultusbedürfnisse, Presbyter für die Disciplin, Diakonen für die Liebesthätigkeit und ausserdem noch Lehrer gehabt. Bezüglich der ausserpalästinischen Christenheit wird sowohl die Annahme Löning's, dass in den ältesten Zeiten Apostel, Propheten und Lehrer mit der Organisation der Gemeinden gar nichts zu schaffen gehabt hätten, als auch seine ursprüngliche Unterschei-

dung der Presbyter und Episkopen verworfen. Vielmehr sehen wir eine solche Unterscheidung erst im Clemensbrief, bei Hermas und in den Pastoralbriefen auftauchen, während an letzterem Orte nach Löning gerade umgekehrt die früher verschiedenen Vorstehernamen als Amtsnamen von gleicher Bedeutung vorkommen sollen. Anstatt endlich mit Löning von der, in den Pastoralbriefen und der Apostelgeschichte bezeugten, der jüdischen Synagoge entstammten Verfassungsform der syrischen Gemeinden eine andere, in Griechenland und Italien übliche, zu unterscheiden, gelangt Hilgenfeld vom Ausgangspunkte der urgemeindlichen Verfassung vermittelt Annahme eines allmählichen Auseandertretens des Episkopos und der Presbyter auf geradem Wege bis zu der Schwelle des monarchischen Episkopates. Zuerst war ein solcher in der judenchristlichen Gemeinde von Jerusalem erreicht worden. Im Moment aber, da dieselbe unterging (135), sehen wir denselben Episkopat auch in der Heidenkirche sein Haupt erheben. — Ueber die neronische Christenverfolgung trägt gleichzeitig *Hilgenfeld* eine Ansicht vor, welcher zufolge auf die Christen die Formen der Bestrafung von Magiern und ähnlichem Volk in Anwendung gekommen wären. — Eine entschiedene Rückzugsbewegung auf dem Gebiete der urchristlichen Verfassungsfrage bietet *Loofs*, indem er mit Löning an der Identität der Presbyter und Episkopen festhält (S. 639 f.) und „die alte Auffassung, welche in den *προϊστάμενοι* des ersten Thessalonicherbriefes, in den *ἐπίσκοποι* des Philipperbriefes und in den *πρεσβύτεροι* der Acta dasselbe eine, von einer Mehrheit verwaltete, Vorsteheramt der apostolischen Zeit zu erkennen meint,“ für „um nichts unwissenschaftlicher, ja glaublicher, als alle neueren Constructionen“ erklärt (S. 645). Insonderheit tritt er der Löning'schen Construction fast auf allen anderen Punkten gegenüber und macht an Harnack die Concession, dass der Bischof früher noch oberster Cultusbeamter, als autokratischer Gemeindeleiter gewesen sei. Jenes ist die vorkatholische Vorstufe des katholischen Episkopates (S. 619).

VIII. Paulusbriefe.

- † *G. B. Stevens*, the characteristic of Paul's style and modes of thought (AR. 13–25). — † *P. Cassel*, Paulus oder Phol. 43. Berlin, Sallis. M 1. — *D. Völter*, die Composition der paulinischen Hauptbriefe. I. Der Römer- u. Galaterbrief. III, 175. Tübingen, Heckenhauer. M 2,40. — *G. Krüger*, Miscelle zu Röm. 9, 5 (JPrTh. 160). — † *A. Schlatter*, Erläuterungen zum N. T. 1. Th. Der Römerbrief. 2. A. 3. Th. Der Galaterbrief. 280 u. 215. Calw, Vereinsbuchhdlg. M 3, geb. M 4,50. — † *A. Ebrard*, der Brief Pauli an die Römer, übers. u. erklärt. Nach dem Tode des Vf.'s hgg. von *Ph. Bähmann*. IV, 411. Leipzig, Deichert Nachf. M 6. — † *A. Gretillat*, quelques réflexions sur le thème de l'épître aux Romains (RThPh. 317–328). — † *E. H. van Leeuwen*, Zelotisme naar de beschrijving van Paulus. Rom. 10, 2 (ThSt. 75–88). — † *F. Godet*, the logical arrangement of Romans 5, 15–17 (Exp. XI, 285–295). — *Ders.*, commentaire sur l'épître aux Romains. 2. Bd. 2. A. 656. Neuchâtel, Delachaux. fr. 10. — *E. Rigg-*

bach, der Brief des Apostels Paulus an die Römer. 18. Basel, Detloff. *M* —, 40. — *C. Willing*, zur Erklärung des Römerbriefs (*ZwTh.* 270—303). — *W. G. Ballantine*, the aorist participle in Rom. 10, 5 and Gal. 3, 12 (BS. 364—366). — *J. Dalmer*, Bemerkungen zu 1 Kor. 10, 34 und Eph. 4, 8—10 (StKr. 569—592). — *J. Gloël*, die jüngste Kritik des Galaterbriefs, auf ihre Berechtigung geprüft. IV, 96. Leipzig, Deichert. *M* 1,80. — *B. Lightfoot*, St. Paul's epistle to the Galatians. 10. A. 384. London, Macmillan. 12 sh. — † *G. B. Stevens*, an outline plan for the study of the epistle to the Galatians (ONSt. 149—152). — *J. Cramer*, de brief van Paulus aan de Galatiërs in zijn oorspronkelijken vorm hersteld en verklaard. VIII, 320. Utrecht, Breijer, fl. 3,50. — † *C. H. van Rhijn*, de brief aan de Galatiërs en de Handelingen der Apostelen volgens Steck (ThSt. 363—380; 421—449). — *H. Holtzmann*, *R. A. Lipsius*, *P. W. Schmiedel*, *H. v. Soden*, Hand-Commentar zum N. T. 2. Bd. 1. Abth.: 1. 2. Thessalonicherbrief. 1. 2. Korintherbrief. Bearbeitet von *Schmiedel*. 1. Hälfte. 112. Freiburg, Mohr. *M* 1,80. — *H. A. W. Meyer*, krit.-exeget. Commentar über das N. T. Th. 6. Der 2. Brief an die Korinther. Bearbeitet von *G. Heinrici*. 7. A. VI, 418. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 5,40, geb. *M* 7. — † *R. A. Macfie*, the baptized for behoof of the dead. Who? 2. A. London, Nisbet. — *A. C. Kendrick*, 1 Cor. 15, 20—28 (BS. 68—83). — † *R. Whitelaw*, on 2 Cor. 6, 14—7, 1 (The classical Review, I, 248—249). — † *F. H. Chase*, Mr. Whitelaw on 2 Cor. 6, 14—7, 1 (ib. II, 150—152). — † *F. A. Chase* and *R. Whitelaw*, on 2 Cor. 6, 2—7, 1 (ib. 7, 317—318). — † *W. Sanday*, 2 Cor. 6, 14—7, 1 (ib. 359—360). — *D. C. Marquis*, note on 1 Cor. 15, 20—28 (PrRR. 474—476). — *J. M. S. Baljon*, 1 Kor. 15, 29. 30 (ThSt. 208—212). — † *R. Cornely*, commentarius in S. Pauli epistolas. II. Prior epistola ad Corinthios. 544. Paris, Lethielleux. — † *J. Hoskyns-Abrahall*, 2 Cor. 3, 18 (The classical Review 319). — † *W. S. Jerome*, exposition of 2 Cor. 8 and 9 (ONSt. XI, 42). — † *W. Milligan*, the resurrection of the dead 1 Cor. 15 (Exp. XI, 161—176; XII, 35—50; 101—115; 275—287). — † *S. Hoekstra*, proeve van verklaring van 1 Cor. 15, 29. 30 (ThT. 135—142). — † *F. L. H. Millard*, 1 Cor. 15, 29 (Exp. XI, 238—240). — † *J. Liefde*, de oude en de nieuwe schepping. Bijbelstudie over 1 Cor. 15, 45. 47. 32°. Nijkerk, Callenbach. fl. —, 20. — *L. Krummel*, zur Osterepistel 1 Cor. 5, 6—8 (EK. 249—256). — *A. Schäfer*, die Bücher des N. T., erklärt. Bd. 1: Erklärung der 2 Briefe an die Thessalonicher und des Briefes an die Galater. VIII, 361. Münster, Aschendorff. *M* 5,50. — † *P. Vetter*, der apokryphe dritte Korintherbrief, neu übersetzt und nach seiner Entstehung untersucht (ThQ. 610—639). — † *G. G. Findlay*, the gospel of Paul at Thessalonica (Exp. XII, 256—262). — *E.*, der Epheser- und der Laodicäerbrief (EK. 596—597). — † *F. A. Henle*, der Ephesierbrief des hl. Apostels Paulus erklärt. VIII, 299. Augsburg, Huttler. *M* 5. — † *E. L. Hicks*, Ephesus (Exp. XII, 144—149). — † *C. Ernst*, der Brief des Apostels Paulus an die Christen zu Ephesus, für die Gemeinde ausgelegt. 2. A. IV, 118. Herborn, Colportageverein. *M* 1,20, geb. *M* 1,70. — † *J. A. Beet*, a commentary on St. Paul's epistles to the Ephesians, Philippians, Colossians and to Philemon. 410. London, Hodder. 7 sh. 6 d. — † *J. S. Exell*, the biblical illustrator: Philippians. 312. London, Nisbet. 7 sh. 6 d. — † *G. B. Stevens*, suggestions for the study of Paul's teaching regarding the person and work of Christ in the epistles of the imprisonment (ONSt. XI, 31—33). — † *H. Couard*, das N. T. forschenden Bibellesern durch Umschreibung und Erläuterung erklärt. 8. Bd. Der Brief Pauli an die Thessalonicher, an den Timotheus, Titus und Philemon. 148. Potsdam, Stein. *M* 1,40, geb. *M* 2,10. — † *M. F. Sadler*, the epistles of St. Paul to the Colossians, Thessalonians and Timothy, with notes. Critical and practical. 340. London, Bell. 6 sh. — † *Ders.*, the epistles of S. Paul to Titus, Philemon and the Hebrews, with notes. Critical and practical. 310. Ebda. 6 sh. — *J. M. S. Baljon*, opmerkingen op het gebied van de conjecturaalkritiek: de brief aan Titus en de brief aan Philemon (ThSt. 118—124). — *J. E. Dwinell*, 2 Tim. 3, 16 (BS. 353—356). — *Th. Zahn*, the epistles of St. Paul in the fires of modern cri-

ticism (LChR. 212—231). — † *J. M. Robertson*, all or non? (The Scots magazine 220—228).

Völter, dessen neueste Beurtheilung der Paulusbriefe bereits bekannt geworden ist (JB. IX, 116), hat dieselbe nun mit Bezug auf Röm. und Gal. durchgeführt und genauer begründet. Im Unterschiede von Loman und Steck sucht er den ersten dieser Briefe durch eine radicalere Anwendung der von Weisse und Sulze geübten Scheidekunst beizukommen. Dem Apostel verbleiben hiernach die Stellen 1, 1a. 7. 5. 6 (also Umstellung). 8—17; 5, 1—12. 15—19. 21—6, 13. 16—23; 12, 1—13, 14; 15, 14—32; 16, 21—23. Einem ersten Interpolator gehört vielleicht schon 1, 1b—4, jedenfalls 1, 18—2, 13. 16—3, 20; 8, 1. 3—39, einem zweiten 3, 21—4, 25; 5, 13. 14. 20; 6, 14. 15; 7, 1—6; 9, 1—10, 21 und vielleicht auch 14, 1—15, 6, einem dritten 7, 7—25; 8, 2, einem vierten 11, 1—36; 15, 7—13, einem fünften 2, 14. 15; letzte Anhänge sind 16, 1—20. 24—27. Für den ersten Uebearbeiter ist die Mischung stoischer und platonischer Gedanken bezeichnend (S. 73); der zweite nimmt einen mit Philo verwandten Standpunkt ein und nähert sich vielfach wieder dem ursprünglichen Briefschreiber (S. 77 f.); der dritte ist ganz philonisch (S. 83); der vierte von Philo abhängig (S. 85) u. s. w. Der zweite Brief hat vor dem ersten voraus, dass er ein Ganzes bildet, abgesehen von den Interpolationen 2, 7b. 8; 3, 11. 12. 14a. 19b. 20. 29—4, 11 (wo indessen 4, 4b. 5a eine Interpolation in der Interpolation darstellt). 24—27; 5, 13—6, 11: Letzterer der grösste und die meiste Beachtung verdienende Einschub. Man könnte möglicher Weise auf den Gedanken gerathen, ihn aus einem anderen Paulusbrief abzuleiten. Für unseren Kritiker freilich ist der Galaterbrief als Ganzes, sind die Interpolationen also doppelt und dreifach unecht. Geschichtlich ist nur der Paulus in Act., ein Phantasiebild dagegen der speculative Antinomist des interpolirten Römerbriefes und des, von diesem abhängigen, Galaterbriefes. Zur Beurtheilung vgl. *Oscar Holtzmann* (ThLz. 421 f.). — Bezüglich der in Gal. angenommenen Interpolationen berührt sich *Völter* theilweise mit *J. Cramer*, welcher einen Commentar zu Gal. veröffentlicht hat, der noch kühner als Baljon (vgl. JB. IX, 116) den Weg der Conjecturalkritik und der Interpolationsmethode beschreitet und dadurch zugleich den Bemängelungen Stecks die Spitze abbrechen zu können glaubt. Von zahlreichen Textänderungen, Umstellungen und kleinen Strichen abgesehen, beseitigt er gänzlich die Stellen 3, 19. 20. 26—29; 4, 6. 24—28; 5, 3. 5. 6. 9. 14. 15. 17. 18. 22. 23; 26—6, 6. 9. 10. 15 (vgl. ThLz. 571 f.). Aber erst nachdem der Commentar erschienen war, machte der Vf. Bekanntschaft mit *Völter*, mit welchem er sich nun in den Exegetica et critica besonders auseinandersetzt, indem er sich z. B. gegen die von Klostermann, Naber und *Völter* beliebte Weglassung von οἷς οὐδέ 2, 5 erklärt (S. 20 f.), während er selbst helfen zu können meint, indem er Gal. 2, 3 hinter 5 stellt. Im Allgemeinen

aber scheint ihm Völter zu wenig exegetisch zu Werk gehend, dafür viel zu sehr von der alttübingsischen Tendenzkritik, also von mitgebrachten schwäbischen Vorurtheilen beherrscht (S. 7 f.). Glücklicherweise wird gegen Völter geltend gemacht, dass die Frage der Beschneidung, weit entfernt davon, den Galaterbrief zeitlich unter die Korintherbriefe, wo sie noch keine Rolle spielt, herabzudrücken, vielmehr nur am Anfange der ganzen Auseinandersetzung zwischen gesetzpflichtigem und gesetzfreiem Christenthum am Platze war, dagegen in der nachapostolischen Zeit bereits ausser der Debatte steht. Die dafür in den Korintherbriefen hervortretende Bestreitung der Autorität des Paulus ist mit nichten das Frühere, sondern erst eine Folge seiner Stellungnahme gegen Gesetz und Beschneidung (S. 29 f.) — Von einer anderen Seite wieder hat *W. Brückner* die Vertheidigung der vier Paulusbriefe geführt, indem er auf die Eigenthümlichkeit der dieselben durchziehenden Selbstzeugnisse, überhaupt auf die gewaltige Macht des persönlichen Momentes, das sie kennzeichnet (S. 127 f.), hinweist, welches aber nach dem Recept der Hypothese Loman, „es mag biegen oder brechen, erklärt werden muss als eine künstlich hergestellte Pauluslegende, die sich mühsam genug als Phantasiegebilde auf den zusammengelesenen dürftigen Andeutungen der Apostelgeschichte über den äusseren Lebensgang des Paulus aufbaut“ (S. 132). Mit Recht weist er besonders auch auf die Unerfindbarkeit der in den Korintherbriefen vorausgesetzten Situationen und Vorkommnisse hin (S. 134 f.), und sein Kritiker *Rovers* (S. 446 f. 454) stimmt ihm hierin bei. Es ist in der That nicht bloss die Unmöglichkeit, sich von hergebrachten Gesichtspunkten loszurichten, wenn die geistige Arbeitsmethode und Vorstellungskraft, die dazu gehört, solche Schriftstücke aus den Factoren heraus zu begreifen, welche das zweite Jahrhundert erkennbarer Weise bestimmen, vielen unverständlich bleibt. Beim Referenten kommt das vielleicht vom Alter her: ὡς ἔτι ἠσθ-ηγήκαμεν 2 Cor. 11, 21. Die paulinische Theologie passt nun einmal nur in die Zeit, „da der Kreuzestod Jesu Christi als ein noch neues Ereigniss die Gemüther bewegte und diese nicht so leicht in das Widerspruchsvolle dieser geschichtlichen Thatsache sich finden konnten“ (*W. Brückner*, S. 91, *Rovers*, S. 452). Ebenso weisen schon die anhaftenden jüdischen Eierschalen den Rechtfertigungsbegriff der Paulusbriefe in die Frühzeit des Christenthums (*Brückner*, S. 109 f., *Rovers* S. 453). — *Gloël* berichtet zuerst über Inhalt und Methode des Steck'schen Buches, um dann bezüglich des Erfolges zwar die durchgängige Ablehnung, welche es bei der „liberalen Theologie“ in Deutschland erfahren, zu constatiren, dabei aber doch anzudeuten, dass vom Standpunkte derselben ein entgegengesetztes Verhalten consequenter (will sagen: ihm und Gesinnungsgenossen erwünschter) gewesen wäre, sofern „innerhalb der Hauptbriefe selbst die Verwandtschaft nicht grösser und die Verschiedenheit nicht geringer ist, als zwischen der Mehrzahl der kleinen Paulinen und zwischen den Hauptbriefen“ (S. 24). Dies kann bezüglich der Thessalonicher- und Kolosserbriefe mehr oder weniger

zugegeben werden. Der Vf. wagt es aber, gelegentlich auch den Epheserbrief (S. 68) oder die Pastoralbriefe (S. 91 f.) anzurufen, bezüglich welcher die von Gloël sogenannte „neuere kritische Schule“ (S. 15. 22 f.) es keineswegs zugeben wird. Und doch kann ihm nicht verborgen sein, dass die Dinge hier ganz anders liegen. Weiss er doch jedenfalls, dass das johanneische Evangelium einem Mann zugeschrieben wird, für welchen Jesus von Nazareth, im Gegensatz zu Paulus, eine bekannte Erscheinung war (S. 78 f.). Gleichwohl soll Steck ganz befugt sein, von der kritischen Schule zu verlangen, sie möge von ihrem Urtheil über die johanneische Christologie zu der entsprechenden Beurtheilung des Paulinismus fortschreiten. Unter diesem Eindruck tendenziöser Consequenzmacherei leidet der Gewinn, welchen man etwa aus der Lectüre des Buches davonträgt, vielfach. Im Grossen und Ganzen kann Referent anerkennen, was hier einerseits über die Unmöglichkeit einer Zurückführung des Galaterbriefes auf den Römerbrief und andere Schriften des N. T.'s (S. 26 f.), ja sogar auf ausserkanonische (S. 56 f.), auf Philo und Seneca (S. 58 f.), andererseits über die unleugbare Einwirkung der Paulusbriefe auf die ganze Literatur des nachapostolischen Zeitalters (S. 67 f.) gesagt wird. Die Zurückführung des προεῖπον Gal. 5, 21 auf 1 Cor. 6, 9. 10 wird zurückgewiesen (S. 37 f.), ebenso die Unterstellung, als könnten die Dunkelheiten, welche über der Abfassung des Briefes ruhen, etwas gegen seine Abfassung durch Paulus beweisen. Die Abfassung des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ wird doch nicht im mindesten dadurch fraglich gemacht, dass über der Zeit und den näheren Umständen seiner Entstehung manches Dunkel liegt (S. 72). Dagegen macht es sich Gloël sehr leicht mit der Frage nach dem Apostelconcil (S. 51 f.). So glatt und eben, wie er vorauszusetzen scheint, liegen hier und an manchen anderen Orten die Dinge noch lange nicht. Die Missverhältnisse, welche zwischen der geschichtlichen Stellung des Heidenmissionars und dem Charakter der Hauptbriefe bestehen sollen, erfahren nur eine kurze Zurückweisung (S. 74 f.). Auch die, übrigens richtigen, Bemerkungen über das Verhältniss des Paulus zum A. T. (S. 75 f.) vertragen noch mannigfache Erweiterung, besonders in der, seither von *Pfleiderer* (S. 18 f.) stärker geltend gemachten, Richtung nach der jüdischen Theologie. Ausschlaggebend ist die Reflexion auf die geschichtliche Gesamtsituation, auf die zeitgeschichtliche Bedingtheit des ganzen Kampfes gegen das Judenthum, wie er hier geführt wird (S. 80 f.). Weder aus Justin, noch aus Ignatius lässt sich Capital schlagen für die Ansicht, dass der Kampf zwischen der Beschneidungspredigt und dem, in der Richtung nach dem Marcionitismus sich entwickelnden, Paulinismus gerade in den Anfang des zweiten Jahrhunderts falle. Vielmehr ist hierfür im ganzen zweiten Jahrhundert einfach kein Raum (S. 86). Somit „kann der Brief nur in der Zeit geschrieben sein, in der sich die Loslösung des Christenthums vom Judenthum vollzog und die Gründung gesetzesfreier Gemeinden unbeschnittener Heidenchristen stattfand“ (S. 88).

Das bei Steck beliebte Prädicat des „in der Luft Schwebens“ würde dem Galaterbrief in jeder andern Zeit, als in derjenigen, welcher er wirklich angehört, zukommen (S. 90). Was aber gelegentlich gegen die Zwangsjacke der Theorie von der geradlinigen Entwicklung, welcher die Paulusbriefe bei Steck zum Opfer fallen, bemerkt wird (S. 82), hat seither *Pfleiderer* zu noch drastischerem Ausdruck gebracht (S. 36 f.), wie denn auch seine wenigen Bemerkungen über das Verhältniss des Paulus zu den Lucasschriften den Nagel auf den Kopf treffen (S. 35). — Den trotz knappster Fassung inhaltreichsten Beitrag zur Widerlegung der modernen Pauluskritik hat *Schmiedel* im Hand-Commentar (S. 34—37) geliefert. Mit der Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit des Referats hält die schlagende Kraft des Gegenbeweises überall Schritt, und es ist kein zu herbes Schlussurtheil, wenn er findet, hier habe die Gewöhnung an die Alles nivellirende Hypothese jeden Sinn für das Naturwüchsige und Unerfindbare erdötet (S. 36).

In dem nachgelassenen Werke *Ebrard's* über den Römerbrief kommt die gute Hälfte auf die Erklärung der 4 ersten Capitel, die andere auf die der 12 folgenden. Doch bleibt auch so noch Raum genug für den Nachweis, dass hier alles gegen „die absolute Prädestinationslehre“ spreche. Letztere finden in Röm. 9 nur solche Ausleger, welche „sie für thöricht halten und solche Thorheit Paulus Schuld zu geben sich freuen“ (S. 369). Immer noch der richtige Ebrard! Er hatte übrigens einen Bogen schon gedruckt hinterlassen. Die Einleitung fehlt. — *Willing* eröffnet seine Studien zum Römerbrief mit dem Versuch, der paulinischen πίστις je nach dem jedesmal vorliegenden Zusammenhang verschiedenartige Bedeutung (Treue, Treuwort = Verheissung, Glauben) beizulegen. — *Riggenbach's* Schriften enthält den Vortrag eines Lehrers an der Predigerschule in Basel über den Römerbrief, dessen Einleitung übrigens zeigt, dass man auch in diesen Kreisen geschichtlich begründeteren Ansichten über die Entstehung des betreffenden Schriftstückes Raum giebt. — *Balantine* will Gal. 3, 7 ὁ ποιῶν übersetzt haben: wer thun wird. — Ungemein eingehende Bemühungen sind besonders den Einleitungsfragen zu den Korintherbriefen gewidmet worden. Ausführlicher fast, als selbst in den bedeutendsten Spezialcommentaren geschehen ist, hat *Schmiedel* den Gegenstand im Hand-Commentar behandelt, und *Krenkel's* Beiträge (vgl. oben S. 96) betreffen zum grössten Theile ihres Umfanges die Korintherbriefe (S. 47—394). Insonderheit erfährt „der persönliche und briefliche Verkehr des Apostels mit der Gemeinde zu Korinth (S. 153—378) sorgfältigste Behandlung. Dass die Resultate gleichwohl nur theilweise mit denjenigen *Schmiedel's* stimmen, liegt an der Beschaffenheit der Probleme selbst, welche zum nicht geringen Theil vielleicht überhaupt unlösbar erfunden werden dürften. Man kann es daher wohl begreiflich und gerechtfertigt finden, wenn einer der berufensten Erklärer dieser Schriftstücke, *Heinrici*, auch in der neuesten Ausgabe von 2 Kor. die Einleitung dazu in dem,

von Meyer überkommenen, knappen Rahmen gehalten hat. Neu hinzugekommen ist als willkommener Anhang (S. 409 f.) eine Zusammenfassung der früheren Untersuchungen des Verfassers über den genossenschaftlichen Charakter der Gemeinde unter dem Titel, „War die korinthische Christengemeinde eine religiöse Genossenschaft?“ Schwache Punkte in der Gesamtauffassung sind von *Schmiedel* angedeutet worden (S. 39. 41 f. 49). Sehr dankenswerth ist es, dass der Letztgenannte wieder für die richtige Deutung der Christuspartei eintritt (S. 41. 46 f.) und die Behauptung von Weiss, als hätten die korinthischen Gegner von Paulus nur die Person, nicht auch die apostolische Rolle bekämpft, in ihrer völligen Haltlosigkeit hinstellt (S. 49 f.). Die langgedehnten und ausserordentlich complicirten Untersuchungen über den Zwischenaufenthalt des Apostels in Korinth, über den Zwischenbrief und über das gegenseitige Verhältniss der beiden, aus 1 Kor. 16 und 2 Kor. 1 erkennbaren, Reisepläne hätte Referent zwar lieber in Gestalt eines selbständigen Aufsatzes, entsprechend dem Krenkel'schen Seitenstück, ans Licht treten gesehen. Aber dem keinerlei Mühe scheuenden, auch die entlegensten Möglichkeiten durchdenkenden und durchrechnenden Scharfsinn, womit beide Gelehrte ihrer Aufgabe sich zu entledigen wissen, schuldet man auf jedem Standpunkte volle Anerkennung. Uebrigens stimmen Krenkel und Schmiedel miteinander überein, von allgemein zugestandenen Punkten, wie dem vor 1 Kor. (5, 9—11) liegenden, verloren gegangenen Briefe, abgesehen, in der Annahme einer zum Vollzug gelangten Mission des Timotheus nach Korinth, in der Unterscheidung des Stephanas, Fortunatus und Achaicus von den „Leuten der Chloë (nach Krenkel langen jene, nach Schmiedel diese zuerst bei Paulus an), in der Bejahung sowohl der fraglichen Zwischenreise nach Korinth (aber nach Schmiedel früher, nach Krenkel später als 1 Kor.), als des gleichfalls fraglichen Zwischenbriefes (welchen aber nur Krenkel ganz verloren sein lässt), in der Betonung starker Contraste zwischen 2 Cor. 1—9 und 10—13 und darauf gegründeter Ablösung der 4 letzten Kapitel (nach Krenkel 10, 1—13, 10) vom Ganzen (aber Schmiedel sieht darin die Reste des Zwischenbriefes, Krenkel den paulinischen Nachtrag eines Sendschreibens macedonischer Christen an die korinthischen). Beide vertreten mithin, wie zuvor auch Pfeleiderer gethan hatte und jetzt *W. Brückner* (S. 179 f.) thut, Hausrath's Vier-Capitelbrief, aber Schmiedel setzt denselben zeitlich vor, Krenkel im Gegensatz zu den vier Genannten erst nach 2 Kor. 1—9. Referent muss anerkennen, dass die überaus sorgfältige Beweisführung, wie sowohl Krenkel, als Schmiedel sie der bewussten Hypothese angedeihen liessen, eine erneute Begründung auch der herkömmlichen Auffassung des Verhältnisses von 1 Kor. und 2 Kor. zum dringlichen Bedürfniss werden lässt. *Schmiedel's* Auslegung ist gesund und gerade; keine apologetische Künsteleien, wie die von *Dalmer* dargebotene: der Fels 1 Kor. 10, 4 sei Christus im geistlichen Sinne, das von ihm den Israeliten gespendete Wasser seien Gnadengüter. — Beachtenswerther

sind die „Erläuterungen einzelner Stellen des ersten Korintherbriefes“ bei *Krenkel* (S. 379—399), besonders die zu 15,9 (S. 385 f.). — Das βαπτίζεσθαι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν 15, 29 erklärt *Hoekstra* von der Feuer- und Leidenstaufe, welche in demselben Maasse, als sie Opfer fordert, nach Apok. 6, 9 den bereits in Christus Gestorbenen zu Gute kommen soll, während *Baljon* beim gewöhnlichen Gebrauch von βαπτίζεσθαι stehen bleibt und das doppelte ὑπὲρ τῶν νεκρῶν als Glosse behandelt. — *Marquis* schlägt vor, εἶτα τὸ τέλος lieber am Schluss von 1 Kor. 15, 23, als am Anfange von 15, 24 zu lesen. — Einen katholischen Commentar zum Neuen Testamente eröffnet *Schäfer* mit einer in seiner Art anerkenntswerthen Erklärung der Thessalonicherbriefe. Wenn hier Paulus meint, die Parusie zu erleben, so versetzt er sich damit in das, in dieser Beziehung unrichtig bestimmte, Bewusstsein der Leser. — Der Anonymus *E.* bringt über den Epheserbrief nichts Neues. Es ist aber beachtenswerth, dass auch er darin ein Circular an dieselben Gemeinden findet, für welche dann auch die apokalyptischen Sendschreiben bestimmt sind. Ephesus war die Muttergemeinde, Laodicea die letzte Station. — Nach *Dalmer* (vgl. oben S. 105) können die Gaben, welche Eph. 4, 8—10 Christus spendet, nur die Herstellung der Einheit, nicht die Verschiedenheit innerhalb der Kirche bezwecken, wie auch er selbst als καταβάς und als ἀναβάς identisch ist. Jenes bedeutet, dass er im Sterben die feindlichen Mächte überwunden hat, dieses sein Triumph über sie. Aus letzterer Thatsache schloss Paulus auf einen vorgängigen Kampf, wie ihn Christus im Tode ausgefochten hat. — *Henle's* Auslegung ist katholisch. — Im Kolosserbrief hatte *Pfleiderer's* erste Auflage noch eine, vom Standpunkte des paulinischen Alexandrinismus (Hebräerbrief) in's Werk gesetzte, Interpolation eines echten Paulusbriefes erblickt (S. 370 f.). Die neue Ausgabe weicht von der früheren Darstellung schon darin ab, dass sie in den kolossischen Irrlehren nicht mehr jüdenchristliche, sondern heidenchristliche Gnostiker und zwar, hierin an Renan erinnernd, synkretistischer Art erblickt (aber die S. 377 angeführten Stellen beweisen doch wohl nur die heidnische Herkunft der kolossischen Christenheit). Der allgemeinen Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit der Interpolationshypothese wird nur noch in der Einleitung (S. 44 f.) gedacht, später dagegen (S. 377 f.) kein Gebrauch mehr davon gemacht und insonderheit des Referenten Aufstellung, wonach die Interpolation dem Verfasser des Epheserbriefes zuzuschreiben wäre, zurückgewiesen (S. 436. 443, vgl. auch erste Aufl. S. 370 f. 434. 441). Die damit gegebenen Differenzen des beiderseitigen Lehrbegriffes sind zwar scharfsinnigst dargelegt; aber wenigstens Referent konnte sich nicht davon überzeugen, findet vielmehr die bündigste und durchsichtigste Darstellung seiner eigenen Ansicht in der betreffenden Partie des Buches von *W. Brückner* (S. 259—276), wogegen übrigens wieder *Rovers* (S. 462) Einsprache erhebt. Dagegen findet hier das so schwierige Problem der zwischen Eph. und 1 Petr. bestehenden schriftstellerischen Be-

ziehungen eine Lösung zu Gunsten der Priorität von 1 Petr., während dem Referenten, an dessen Parallelenachweis Brückner sich anschliesst, sich eher die Originalität von Eph. empfehlen wollte. Uebrigens verdient Brückner's Gegenbeweis alle Beachtung, und hat sich ihm nicht ohne guten Grund auch *Pfleiderer* (S. 436) angeschlossen. — *Baljon* giebt Conjecturen zu Philem. und Tit., kann aber dem kranken Text Philem. 5 auch damit nicht aufhelfen. Zu Tit. 1, 14 verwirft er mit Recht Naber's Vorschlag, γραικοῖς statt Ἰουδαίκοις zu lesen. — Bezüglich der Pastoralbriefe führt *Krenkel* seine schon bekannte Hypothese über echte Bestandtheile in denselben auf's Neue mit grosser Sorgfalt durch (S. 395—468).

IX. Katholische Briefe.

- G. W. *Gilmore*, Pauline authorship of the epistle to the Hebrews (BS. 155—157). — *C. J. Vaughan*, the epistle to the Hebrews. XIX, 340. London, Macmillan. — *J. M. Baljon*, opmerkingen op het gebied van de conjecturaalkritiek. De brief aan de Hebreërs (ThSt. 213—229). — † *Bruce*, the epistle to the Hebrews (Exp. XI, 148—160; 226—237; 350—365; 436—451; XII, 131—144; 194—207). — *Kirberg*, zwei Unmöglichkeiten. Eine Erklärung von Hebr. 5, 11—6, 20 (Reform. Kirchenztg. 162—163; 179—181; 186—187; 195—196; 201—203; 209—212; 217—219). — *Alexander*, the epistles of St. John. New edit. 306. London, Hodder. 7 sh. 6 d. — † *Th. Jellinghaus*, der erste Brief des Johannes. Für gläubige Bibelforscher aus allen Ständen ausgelegt. 147. Basel, Spittler. M 1,20. — *J. P. Lange*, theologisch-homiletisches Bibelwerk. Des N. T.'s 14. Th. Die Briefe Petri und der Brief Judä, bearbeitet von *G. F. C. Frommüller*. 4. A. besorgt von *L. Füller*. V, 158. Bielefeld, Velhagen & Klasing. M 1,60. — *B. Riggerbach*, die Poimenik des Apostels Petrus 1 Petri 5, 1—5 (ZSchw. 185—193). — † *Koch*, Gemeinschaftspflege und Evangelisation in ihrem Verhältniss zu einander. 1 Petri 5, 5—7. Referat, erstattet von *H. Neviandt*. 23. Bonn, Schergens. M —,20. — *Holtzmann*, *Lipsius*, *Schmiedel*, v. *Soden*, Hand-Commentar zum N. T. 3. Bd. 2. Abth. Hebräerbrief, Briefe des Petrus, Jakobus, Judas. Bearbeitet von *v. Soden*. VIII, 182. Freiburg, Mohr. M 3. — *F. Spitta*, Christi Predigt an die Geister 1 Petri 3, 19 f. III, 68. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M 1,50. — † *A. Witz*, der zweite Brief Petri. In homiletisch-exegetischen Reden erklärt. IX, 94. Gütersloh, Bertelsmann. M 1,20. — † *S. Cox*, St. James and his epistle (Exp. XI, 65—73). — *Ders.*, wisdom, whence shall she begotten? Jak. 1, 5 (ib. XII, 263—274). — † *R. G. Ambrose*, prayer-healing: thoughts on St. James 5, 14—16. 82. 12°. London, Nisbet. 1 sh. 6 d.

Der Hebräerbrief hat hinsichtlich seines Lehrgehaltes und seiner Stellung innerhalb der neutestamentlichen Theologie zwei muster-gültige und auf allen Hauptpunkten übereinstimmende Darstellungen erfahren durch *Pfleiderer* (Paulinismus S. 235 f.) und *W. Brückner*, welcher auch die, übrigens durchaus klaren, schriftstellerischen Verwandtschaftsverhältnisse des Briefes incl. Röm., Kor. und 1. Ptr. in befriedigender Weise behandelt (S. 35 f., 239 f.). Beide stimmen namentlich darin überein, und *Rovers* schliesst sich ihnen auch in dieser Beziehung an (S. 459 f.), dass der Brief sich auf die Verfolgungen unter Domitian bezieht, also an die römische Gemeinde gerichtet ist, deren heidenchristlichen Charakter angesichts einer solchen

Ansprache aber *Brückner* (S. 244 f.) mit geringerer Zuversicht annimmt, als *Pfleiderer* (S. 337 f.). Letzterer schliesst sich auf diesem Punkte durchaus an *von Soden* an, welcher die gleiche Ansicht jetzt im „Hand-Commentar“ durchgeführt hat. — In einer eingehenden Besprechung dieser Auslegung betont *B. Otto* (PrK. 1202—1206) die Darlegung des Schriftsinnes und Gedankenfortschrittes, worauf das Hauptgewicht der Darstellung gelegt sei. „In klarer Begriffsbestimmung und scharfsinnigem Aufbau des Gedankengerüsts der einzelnen Abschnitte liegt die Stärke dieses Theiles“. Dies ist durchaus richtig, wie auch in der Einleitung der Abschnitt über die Disposition (S. 6 f.) gleich eine Anleitung zu der, durch den ganzen Commentar befolgten, Methode giebt, alle Theile des Briefes in möglichst enge und vorausbedachte Beziehung zu einander zu setzen, überall Rückweise, Vorweise, Wiederaufnahmen, Vorbereitungen und Recapitulationen zu finden und im Ganzen ein schulgerechtes Product griechischer Rhetorik zu erblicken (S. 9). Den Zweck betreffend verfielt der Vf. mit grossem Nachdruck seine bekannte These, dass Rückfall nicht in das Heidenthum, sondern „zu einem Zustand der Religionslosigkeit oder heidnischen Wesens“ (S. 11) abgewehrt werden soll. Dafür lässt sich ja sehr Vieles sagen, zumal anlässlich von 6, 1. 2 (S. 41). Anders aber steht es mit 13, 9, wo es sich, unserem Vf. zufolge, um die Neigung starker Geister handeln soll, mit den Heiden Opferfleisch zu essen (S. 94). Aber der Gegensatz von οὐ βρώμασιν ist nur ein nachträglich zugewachsener (vgl. die Auslegung von Weiss) und verdankt sein Dasein zunächst einer, aus dem A. T. (vgl. die Citate bei Westcott) zu begreifenden, Ideenassociation. — Auch *Vaughan*, dessen Erklärung zuweilen ganz an Westcott's Commentar hängt, im Uebrigen aber besonders durch eine Fülle von in extenso angeführten Parallelen brauchbar wird, verweist auf 9, 10. Schwerlich können die „Speisen“ an einem Orte eine andere Bedeutung haben, als am anderen. Allerdings liegen auch Parallelen nah, wie 1. Kor. 8, 8 zu Hbr. 13, 9 und 1. Kor. 9, 13 zu Hbr. 13, 10, aber der Gedanke an heidnisches Opferfleisch führt doch nur in die grössten Verlegenheiten hinsichtlich des ἐν οἷς οὐκ ὠφελήθησαν οἱ περιπατοῦντες an jener, hinsichtlich des οἱ τῇ σαρκὶ λατρεύοντες an dieser Stelle des Hebräerbriefes. Einstweilen also scheint uns der Sinn dieser wichtigen Stelle (13, 9—13) bei *Vaughan* noch immer verhältnissmässig richtiger getroffen zu sein. Das schwierige ἐπειράσθησαν vor ἐπίσθησαν übersetzt *v. Soden* aufs Gerathewohl, aber nicht übel, „gefoltert“, während *Vaughan* bei „versucht“ stehen bleibt, *Baljon* aber mit *Naber* das Wort aus Dittographie erklärt.

Bezüglich der katholischen Briefe hat sich *v. Soden* das Verdienst erworben, die einfache, auf der Hand liegende, Wahrheit den ungläublichsten Extravaganzen der Apologetik gegenüber unzweideutig bekannt und vertreten zu haben. Bezüglich des ersten Petrusbriefes ergiebt sich ihm „die Unmöglichkeit der durch Kühl ohne jede neue Begründung übernommenen Hypothese von Weiss, dass Petrus an

vor der paulinischen Mission entstandene judenchristliche Conventikel Kleinasiens noch vor der paulinischen Missionsthätigkeit diese Briefe geschrieben habe. Soviel Momente in diesem Satze, soviel Unmöglichkeiten“ (S. 104 f.). Vortrefflich ist auch die *Deductio ad absurdum*, welche der „psychologischen Construction, ob auch nächst dem im ganzen Lager der Vertheidiger der *Authentic fable convenue*“ (S. 105), zu Theil wird (S. 101. 104 f.). Während übrigens dieser Gelehrte seine Ansicht, wonach Silas den Brief noch unter Domitian schreiben konnte, jetzt besser begründet, als vor 7 Jahren (S. 106; nur die Berufung auf Usteri, S. 240 f., taugt nicht, da dieser den gerichtlichen Charakter der Verfolgungen überhaupt leugnet), ist *W. Brückner* mit guten Gründen, deren Feind das Bessere diesmal ist, bei der, in der kritischen Schule herkömmlichen, Annahme einer Abfassung unter Hadrian stehen geblieben (S. 72 f.), wie denn überhaupt seine ganze Auffassung des Briefes auch in literarhistorischer und theologischer Hinsicht musterhaft zu nennen ist. Gleiche Anerkennung sollte auch die Stellungnahme der beiden genannten Forscher in Sachen des Jakobusbriefes finden, dessen Abhängigkeit von 1. Petr., des zweiten Petrusbriefes, dessen Abhängigkeit von Judas sie mit Weiss anerkennen. Den letztgenannten Brief sucht freilich v. Soden womöglich noch im apostolischen Zeitalter (um 80—90) unterzubringen, indem er sogar Abfassung von einem Bruder Jesu für möglich hält (S. 165 f.), während Brückner den für Jud. und 2. Petr. gleichmässig bestehenden Zeithintergrund im 2. Jh. nachweist (S. 296 f.; vgl. auch *Rovers*, S. 464). — *Fronmüller's* erneuerter Commentar ist von *Füller* nur wenig ergänzt und zuweilen berichtigt worden. — Die Unterlage für die Datirung des ersten Petrusbriefes, der Briefwechsel zwischen Plinius und Trajan, ist neuerdings von *W. C. van Manen* erschüttert worden (*De Gids*, Aug., S. 290—327). Dagegen verdient aber alle Beachtung, was *Rovers* in seiner Besprechung der Brückner'schen Schrift über die Echtheit der Briefe und geschichtliche Glaubwürdigkeit ihres Inhaltes sagt (S. 443—451). — Ueber 5, 1—5 handelt *Bernhard Riggerbach* zwar meist in praktischem Interesse, will aber zugleich auch wichtige Aufschlüsse über die apostolischen Verfassungszustände und die damit zusammenhängende Entstehungszeit des Briefstückes gewinnen, welches „die noch immer nicht genugsam gewürdigte Annahme von Weiss“ (S. 188) an den Anfang der christlichen Literatur verpflanzt. — *Spitta* will die Stelle vom *Descensus ad inferos* keineswegs als einen „Seitensprung des petrinischen Denkens“ gewürdigt wissen; vielmehr steht 3, 19 in engstem Gedankenverbande mit 3, 17. 18 und 20—22 (S. 8 f., 49 f.): „Der Satz V. 17, dass es besser sei, Gutes thugend zu leiden, als Böses thugend, war in V. 18 begründet worden durch den Hinweis auf Christus, dessen Tod für die Sünde ein einmaliger, ein Sterben hinsichtlich der Sphäre der *σάρξ*, gewesen sei. Daraus folgt, dass die, welche auf ihre *ἀγαθή ἐν Χριστῷ ἀναστροφή* hinweisen können, durch ihr Leiden zur Erlangung des ewigen Lebens Christi kommen. Eben derselbe Christus aber,

der uns durch seinen Tod Gotte zuführt, ist der, welcher den mächtigen Engeln wegen ihres κακοποιεῖν die Kunde schmachlichen Gerichts überbracht hat, ja welchem die die Welt beherrschenden Mächte unterworfen sind, beides in engem Zusammenhange damit, dass das Gericht für jene eine Errettung der gerechten Menschen bedeutete“ (S. 62 f.). Dadurch nämlich, dass diejenigen, an welche Christi Predigt ergangen ist, als Ungehorsame bezeichnet werden, an welchen Gott zuvor Langmuth bewiesen hat, erhalte κηρύσσειν hier den Sinn, dass sich Christus selbst bezeugt habe als Richter der Welt, um sich auch den Unterirdischen Phil. 2, 11 als Herr zu erweisen. Dann würde zwar ἐν ᾧ immer noch auf πνεύματι, aber trotz vorangegangenen θανατωθεὶς μὲν σαρκὶ ζωοποιηθεὶς δὲ nicht auf einen Zustand nach dem Tode, sondern auf einen solchen vor der Menschwerdung zurückgreifen (S. 21 f., 28 f., 32). Von einer Predigt des präexistenten Christus vor den zur Zeit Noahs ungehorsamen Geistern, d. h. den Gen. 6, 1 erwähnten Engeln (nach der bekannten Deutung des Henochbuches) wäre die Rede. — Von dem Vielen, was Nösger dagegen geltend macht (ThLBl. S. 457—460), dürfte der Beachtung werth erscheinen, dass das νόν, welches bei σώζει steht, nicht bei τοῖς ἐν φυλακῇ πνεύμασι ergänzt werden will (S. 18. 32) und dass für eine Identification des Messias mit Henoch, welcher Hen. 9—11. 14 allein den gefallenen Engeln predigt, ein sicherer Anhaltspunkt vermisst wird (S. 34 f.). Die Stelle 4, 6 setzt auch Spitta ganz ausser Bezug auf 3, 19 (S. 63 f.).

X. Apokalypse.

The Pulpit Commentary edited by *Spencer* and *Exell*. Revelation. Introduction by *Randell*, exposition by *Plummer*, assisted by *Randell* and *Bott*, homiletics by *Clemance*, homilies by various authors. V. XXVII, 585. London, Paul, Trench, Trübner & Co. New-York, Randolph. — † *S. Garrat*, a commentary on the revelation of St. John. 3. A. 572. London, Hunt. 10 sh. — † *T. Ryan*, the apocalypse considered as the final crisis of the age. London, Stock. 3 sh. 6 d. — *M. A. N. Rovers*, nog een bestrijder van de eenheid der johannäische Apocalypse (BMTh. X, 595—613) — *Nösger*, die positive Theologie und die Kritik der Offenbarung Johannis (ThLBl. 57—60; 65—68). — † *E. Kratzenstein*, die Offenbarung St. Johannis für das Verständniss der Gemeinde ausgelegt. 2. A. X, 377. Halle, Fricke. M 3, geb. M 4. — † *N. J. Laache*, Johannes' Aabenbarings Inddeling og Indhold. 31. Trondheim, Bruns. 30 öre. — *A. Lindenbein*, Erklärung der Offenbarung des Johannes, ein Beitrag zur Förderung ihres Gebrauches in der Gemeinde. VI, 182. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. M 2,50. — † *P. Cassel*, Harmageddon. 2 Thele. 44 u. 43. Berlin, Haack. M 2. — † *Salmond*, the seven churches of Asia. Edinburgh, Clark. New-York, Scribner & Welford. — † *F. G. Hubbard*, eschatology, or the doctrine of the last things according to the chronology and symbolism of the Apocalypse. VII, 360. 12°. New-York, Hunt & Eaton. \$ 1,25. — *A. Hilgenfeld*, die Johannes-Apokalypse und die neueste Forschung (ZwTh. 385—468). — *W. E. Barton*, Nero Redivivus (BS. 507—511). — *A. Kappeler*, l'origine de l'Apocalypse par H. Schön (ZSchw. 26—32). — *Löhr*, die Offenbarung Johannis. Ein Beitrag zu ihrer Kritik und Erklärung. 85. Leipzig, Böhme. M 1.

Es sind jetzt bald 10 Jahre, seitdem *Weizsäcker's* Aeußerung in der „ThLz.“ (1882, S. 78 f.) den ersten Anstoss zu der seitherigen Bewegung auf dem Gebiete der apokalyptischen Forschung gegeben hat. Am gleichen Orte sagt er heute (S. 470): „Ich habe die Hypothese von Vischer und Weyland begrüsst als etwas, was versucht werden müsse. In Sabatier habe ich eine glückliche Rückkehr, nicht zur Einheit, aber zur Erkenntniss des Einheitsmomentes gesehen. Auch Spitta's Aufstellung kann ich als einen Fortschritt ansehen, denn er verfolgt nur in anderer Weise durch ihre christliche Quelle und die Art, wie er seinem Redactor nachgeht, dasselbe Ziel. In anderer Rücksicht aber wünschte ich noch viel mehr eine rückläufige Bewegung der Forschung. Wir werden niemals, wie wir auch über den Ursprung der Quellen denken mögen, im Stande sein, diese so genau, wie es jetzt versucht wird, herzustellen“. Auch die Philologie hat sich in den letzten Jahren von kühnen Unternehmungen wieder auf jene bescheidenere Linie zurückgezogen. Andererseits ist der Auffassung, wonach die Apokalypse durchweg im Gegensatze zum Kaisercultus zu verstehen und in ihrer christlichen Redaction in die Tage Domitians zu versetzen ist, ein bedeutender Succurs von philologisch-historischer Seite durch *Neumann* (Der römische Staat und die allgemeine Kirche bis auf Diocletian, S. 11 f.) zugewachsen. — Auch *Rovers*, wiewohl in durchgängigem Gegensatz zu Spitta befindlich, bestreitet den jüdischen Charakter der Stücke nicht, welche Spitta's Pompejus- und Caligula-Apokalypsen ausmachen (S. 604). Gegen seine Schlussbemerkungen (S. 612 f.) hat Spitta in der oben besprochenen Schrift (S. 64 f.) Einsprache erhoben. — Ein dem entgegen gesetzten Lager angehöriger Kritiker, *Nösgen*, constatirt zwar bei Spitta „noch eine positive Ader“, sofern die Urapokalypse aus einem Zustand der Verzückung hervorgegangen wäre, findet aber den Abschluss dieser Urapokalypse dürftig und neben den viel reicheren Eröffnungen Christi unbedeutend, zweifelt ferner, gleich *Rovers*, an der Möglichkeit eines Werkes von der Tendenz und dem Geiste der Pompejus-Apokalypse für die betreffende Zeit, hält es weiterhin für unglücklich, dass diese und die Caligula-Apokalypse sich vor dem, unter Trajan schreibenden, kleinasiatischen Redactor durch ein besseres Griechisch auszeichnet haben sollten, und bezeichnet es endlich als unerlaubte Willkür, den Johannes Marcus, den die ganze altchristliche Tradition in Beziehung zum zweiten Evangelium setzt, vielmehr für die Apokalypse in Anspruch zu nehmen. — Ganz fern von aller Betheiligung an der obschwebenden Frage hält sich nicht bloss der Pulpit-Commentar, an dem über 5 Theologen zusammen gearbeitet haben (dafür soll es nach PrRR. S. 684 auch die Krone des ganzen Werkes darstellen), sondern auch die deutsche Auslegung von *Lindenbein*, meist eine Uebertragung der Exegese Düsterdiecks ins Populäre, zuweilen aber auch selbstständig. Das verständig und lesbar geschriebene Buch erfüllt seinen Zweck, den praktischen Geistlichen eine gesündere Vorbereitung zur Erklärung der Offenbarung

zu liefern, als dieselbe aus manchen, viel gebrauchten, aber wild phantastischen Auslegungen zu entnehmen ist. — Entschieden zum Rückzug mahnt *Hilgenfelds* mit fortlaufender Berücksichtigung der neueren Experimente veranstaltete Analyse der Apokalypse. Man müsse dem Apokalyptiker durchaus sein judenchristliches Gewand belassen; weder habe er sich ältere jüdische Kleider zurechtgemacht, noch das Missgeschick gehabt, dass ein etwas späterer Glaubensgenosse sein christliches Kleid mit zwei älteren jüdischen zusammenfickte. Gleichwohl ist die Apokalypse jetzt auch nach diesem Forscher nicht ganz ohne Zuthaten in den christlichen Kanon aufgenommen worden. Vielmehr habe schon Völter richtig den Eingang 1, 1—3 und den Ausgang 22, 12—20 als Erweiterungen, Stellen wie 19, 10b, 13b als Einschiebsel nachgewiesen. Ebenso seien auch Verse wie 16, 15 und 22, 7 zu beurtheilen. — Noch unbedingter tritt für einheitlichen, christlichen Charakter des Werkes *Kappeler* ein in seinem gegen Schön gerichteten Aufsätze, welcher das wesentlich Richtige schon vor 30 Jahren in Volkmar's Commentar ausgesprochen findet (S. 30). — Die Schrift von *Lühr* (S. 255 des „Hand-Commentars“ ist stehen geblieben: Lühr) ist sowohl gegen die vorgeschichtliche, wie gegen die zeitgeschichtliche Auslegung des Buches gerichtet. Dieses ist apostolisch und ein Werk aus Einem Gusse, abgefasst unter Nero, welcher der sechste Kaiser ist: man muss nämlich von Cäsar ab zählen (S. 66 f.). Die herkömmliche Deutung von 666 wird also anerkannt (S. 48). Die beiden Thiere sind der falsche Staat und die falsche Kirche (S. 45. 76). Die falsche Wissenschaft, welche man sonst gern im zweiten Thiere finden möchte, ist vielmehr durch die aufgeblasenen Frösche vertreten (S. 45. 60). Am tollsten wirthschaftet der Vf. in diesem, gegen die Willkürlichkeiten der „Kritik“ erlassenen, Manifest mit dem tausendjährigen Reich, welches die ganz zur Kirchengeschichte gewordene Weltgeschichte darstellt (S. 79). Denn „mit der Christianisirung der romanisch-germanischen Kirche ist die Macht der Bösen thatsächlich gebrochen“ (S. 77). Nicht anders hat es die Apokalypse gemeint. Mit Ausnahme des letzten Abschlusses alles Geschehens ist somit „bereits Alles erfüllt, was sie verkündigt hat“ (S. 85).

XI. Biblisch-theologisches.

- E. H. van Leeuwen*, Prolegomena van bijbelsche godgeleerdheid. VIII, 150. Utrecht, Breijer. fl. 1.50. — † Repetitorien über die theologischen Disciplinen. No. 4. Biblische Theologie des. N. T. 147. Berlin, Schultz. M 2. — † *C. H. Toy*, Judaism and christianity. A sketch of the progress of thought from O. T. to N. T. XVII, 456. Boston, Little, Brown & Co. — *K. F. Nösgen*, Wesen und Umfang der Offenbarung nach dem N. T. (BG. 377—388; 413—432; 449—461). — *C. Holsten*, biblisch-theologische Studien. I. Die Bedeutung des Ausdrucks $\delta\ \pi\alpha\tau\eta\rho\ \delta\upsilon\omega\nu\ \delta\ \epsilon\nu\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \omicron\upsilon\rho\alpha\nu\omicron\tau\omicron\varsigma$ im Bewusstsein Jesu (ZwTh. 129—180). — *Th. H. Skinner*, the fatherhood of God (PrRR. 210—226). — *E. Coe*, the biblical meaning of holiness (ib. 42—47). — † *J. A. Harris*, bible study; the Calvinistic doctrine of election and reprobation no

part of St. Paul's teaching. III, 101. 12^o. Philadelphia, Porter. \$ —,50. — *P. Lobstein*, études christologiques. Le dogme de la naissance miraculeuse du Christ. 53. Paris, Fischbacher. — *E. Kühl*, die Heilsbedeutung des Todes Christi. Biblich-theologische Untersuchung. 230. Berlin, Hertz. M 4. — † *L. S. Potwin*, the resurrection of Christ a part of christianity (BS. 177—190). — *R. Ehlers*, das N. T. und die Taufe (Vorträge der theologischen Konferenz zu Giessen, 6. Folge). 46. Giessen, Ricker. M 1. — † *H. Ph. Schmabel*, die Kirche und der Paraklet. Eine biblische und kirchengeschichtliche Untersuchung. VII, 245. Gotha, Schössmann. M 2,40. — *H. Nick*, notion de la metanoia d'après le N. T. et l'expérience chrétienne. 80. Montauban, Granié. — † *F. Arndt*, Reich und Arm im Lichte des N. T.'s 69. Leipzig, Vereinshaus. M —,60. — † *L. Maury*, de fidei notione apud Paulum apostolum. 31. Montpellier, Boehm. — † *W. Wilke*, die πίστις als subjective Grundlage der Rechtfertigung. 15. 4^o. Laubau, Ludwig (GPr.). — † *E. T. Boot*, contentment and fellowship, or Paul's teachings regarding property (ONSt. XI, 286—294). — *D. Brown*, in the study of the Greek Testament. Matt. 10, 8; 1 Petr. 2, 1, 2; Hebr. 12, 2 (Exp. XII, 297—304). — *G. Längin*, die biblischen Vorstellungen vom Teufel und ihr religiöser Werth. VI, 97. Leipzig, Wigand. M 1,50. — *C. H. Toy*, evil spirits in the Bible (JBL. IX, 17—30). — † *C. G. Montefiore*, *J. E. Odgers*, *S. Schechter*, the doctrine of divine retribution in the O. T., the N. T. and the rabbinical literature (The Jewish QR. III, 1—51). — *J. A. Beet*, N. T. teaching on the future punishment of sin (Exp. XI, 22—37; 130—142; 201—211; XII, 60—68; 207—215; 288—296; 388—394; 419—428). — *L. Atzberger*, die christliche Eschatologie in den Stadien ihrer Offenbarung im A. und N. T. XV, 383. Freiburg, Herder. M 5.

Hervorragende Beiträge zur biblischen Theologie haben wir diesmal in *Wendl's* Lehre Jesu (vgl. o. S. 92 f.) und in *Pfleiderer's* Paulinismus (S. 98) zu verzeichnen. Dagegen enthalten *Leeuwen's* Prolegomena nur allgemeine Betrachtungen über den, im streng supernaturalistischen Sinn gefassten, Begriff der Offenbarung überhaupt und über die einzelnen Formen derselben, Traum, Theophanie u. s. w. insonderheit. — Eine methodisch sauber und correct gearbeitete Studie über den „himmlischen Vater“ liegt vor von *Holsten's* Hand. Während sich $\delta \text{ πατήρ ὑμῶν} \delta \text{ ἐν τοῖς οὐρανοῖς} (\delta \text{ οὐράνιος})$ fast nur bei Mt. (sonst nur Mc. 11, 25) findet, eignet ihm $\delta \text{ πατήρ μου} \delta \text{ ἐν τοῖς οὐρανοῖς} (\delta \text{ οὐράνιος})$ sogar ausschliesslich. Im ganzen Gebiete der urchristlichen Literatur haben fast nur Justin und die Clemen-tinen diese Ausdrucksformen adoptirt. Da H. nun aber in ihnen gemäss seiner Theorie ureigenste Redeweisen, in der zweiten sogar eine eigentliche Neuschöpfung Jesu findet (S. 170), empfindet er die Thatsache dieses Verschwindens als ein Räthsel (S. 143. 174. 179). Anstatt daraus den naheliegenden Schluss zu ziehen, dass wir hier vielmehr dem Stempel desselben Schriftstellers begegnen, der auch statt Gottesreich Himmelreich setzt, überhaupt das Wort „Himmel“ öfter bringt, als alle drei übrigen Evangelisten zusammen, anstatt speciell schon Mt. 7, 21 die Umformung Mt. 12, 50 präformirt zu finden, spitzt er seine Untersuchungen so zu, dass sich daraus die Berechtigung ergeben soll, Mt. 12, 50 vor Mc. 3, 35 (diese Stelle natürlich wieder vor Lc. 8, 21 oder gar Joh. 1, 12. 13; 3, 3. 5. 6) anzusetzen (S. 170 f. 180). Das innere Recht, die lebendige Sprache Jesu nur in der Matthäus-

parallele zu finden, gewinnt Holsten aus der Reflexion darauf, dass eben dort von Jesu Verwandten die Rede sei, Jesus aber mit jener seiner „eigensten Bildung“ einem Missverständnisse seiner schwachen Jünger wehren und darauf hinweisen wolle, dass er das Wort Vater nicht in seiner sinnlichen Bedeutung meine (S. 156 f. 166. 175 f. 178). Aber gerade den Vater, den ohne Zweifel bereits verstorbenen, erwähnt er ja dort nicht, sondern Mutter, Brüder, Schwestern. Das betreffende Missverständniss war einfach unmöglich, und die hereingetragene Absicht seiner Abwehr bringt einen unsäglich frostigen Bei- oder vielmehr Ungeschmack in die betreffenden Reden Jesu. Oder wo ist denn Mt. 7, 21 entfernte Möglichkeit einer solchen Beziehung? Daher die Ausflucht, jene Stelle sei „aus dem Worte Jesu 12, 50 hervorgegangen“ (S. 171), während sie doch nur dieselbe schriftstellerische Manier beweist wie auch 12, 50. Scheint auf diese Weise der aufgebotene gelehrte Apparat in keinem Verhältniss zu dem fragwürdigen Resultate zu stehen, so wird sich doch die neutestamentliche Grammatik die in ihr Gebiet einschlagenden, scharfsinnigen Untersuchungen der Abhandlung nicht entgehen lassen. — Charakteristisch verschieden ist *Thomas Skinner's* Abhandlung über Gottes Vaterschaft, welche den Grundsätzen des römischen Rechts über die Adoptionsverhältnisse nachgeht, um zu beweisen, dass die paulinische Lehre ihnen entspreche, folglich die rationalistische Lehre von einer natürlichen Allvaterschaft Gottes hinfällig werde. — Ebendasselbst nimmt sich *Coe* des herkömmlichen Begriffs von Heiligkeit gegen E. Issel an. — *Lobstein* hat sich ein Verdienst um die Wahrheit erworben, indem er in seiner neuen christologischen Studie die religiöse Werthung der Person Christi loslöst von der Frage der Geschichtlichkeit der beiden synoptischen Protevangelien. Die exegetischen Abschnitte seiner Schrift erledigen diesen Punkt vollkommen, auch in ausgesprochenem Gegensatze zu den Vergewaltigungen, welche sich der einfachste Sinn- und Wortverstand immer noch von Seiten Weiss' gefallen lassen muss (S. 11 f. 26 f.), scheut sich auch nicht, den, von diesem Gelehrten mit so wichtigen Gründen verurtheilten, Begriff des Mythos in Anwendung zu bringen (S. 31). „Entspricht die Lehre von der Präexistenz auf theologischem Gebiet einer Aussage religiöser Gewissheit, so ist die Erzählung von der übernatürlichen Geburt weniger das Werk eines dogmatischen Nachdenkens, als eine Frucht volkmässiger Einbildungskraft“ (S. 29). — Referent giebt den Ausdruck „theologisch bedingte Reflexion“ (Hand-Commentar I, 32), wenn er auf die wunderbare Geburt bezogen wird, gern preis. Immerhin bleibt diese Vorstellung eine Etappe auf dem Wege, der zur Metaphysik der Präexistenz führte (Lobstein, S. 26. 33). Wird ferner, im Einklang mit Harnack (ThLz. 1889, S. 204 f.), Werth darauf gelegt, jener Vorstellung einen ausschliesslich alttestamentlichen Ursprung zu sichern und heidnische Einflüsse fern zu halten (S. 31 f.), so ist sie damit doch immer irgendwie als Frucht eines theologischen Nachdenkens über Jes. 7, 14 gedacht (vgl. Harnack,

Dogmengeschichte. 2. A. I, 87. 91), während zugleich die hellenistische Form des A. T. in LXX als unentbehrlicher Hebel bei der Mobilmachung der Vorstellung erscheint. Damit entfernen wir uns schon wenigstens vom Mutterboden des Judenthums. Bei dem sehr disputabeln und keineswegs unbestritten gebliebenen Charakter der Uebersetzung (*παρθένος*) würde das darauf gebaute, precäre Resultat aber auch ein wohl nur schwächliches Dasein geführt haben (vgl. das schwankende Verhalten der späteren judenchristlichen Parteien dazu), wofern es nicht die mächtig entgegenkommende, über zahllose Präformationen verfügende, Disposition der griechisch römischen Welt über Wasser gehalten, ja sofort zu einem Hauptstück christlichen Glaubens erhoben hätte. Insofern behalten die Zusammenstellungen Useners (Religionsgeschichtliche Untersuchungen I, 70—76) ihren entscheidenden Werth. Sie erst lassen begreifen, dass die Vorstellung durchgeschlagen hat, und älteste kirchliche, wie gnostische Grössen, die sich ihrer sofort bemächtigen, zeigen auch, wie mühelos sie mit der johanneischen Incarnation zu einem einheitlichen Moment dogmatischen Denkens verarbeitet werden konnte. Und so dürfte auch schon in unserem ersten und unserem dritten Evangelium die Jungfrauengeburt bereits zu den Momenten gezählt werden, welche den katholischen Charakter dieser Schriftstücke herstellen helfen. — In gleicher Richtung geht übrigens auch die betreffende Beurtheilung der Geburts geschichten bei *Carpenter* (S. 134 f.). — *Kühl* hat der Heilsbedeutung des Todes Jesu eine „biblisch-theologische Abhandlung“ gewidmet, welche aber mehr eine dogmatische Studie mit biblischem Begründungsversuch genannt zu werden verdient (vgl. *Kaftan*, ThLz., S. 399—401), jedoch schon insofern auch den exegetischen Widerspruch hervorrufen wird, als die paulinische *δικαιοσύνη θεοῦ* wieder durchweg eine göttliche Eigenschaft bedeuten soll. — Die Lehre des N. T.'s (und nicht sie allein) behandelt *Ehlers* so, dass er die brennenden Fragen der geschichtlichen Kritik zwar andeutet, aber doch mehr zurückstellt hinter den Begriff der Wiedergeburt; diese ist zwar nicht an die Taufe, wohl aber die Taufe an sie gebunden. „Die Taufe als das Sinnbild der Wiedergeburt, war der feierliche Act, durch welchen der Täufling in die christliche Gemeinde aufgenommen wurde, die Versinnlichung, die Verleiblichung des inneren Geschehnisses“ (S. 19). — *Längin* hat die neutestamentliche Dämonologie meist treffend dargestellt. Zwar wird das Bestreben erkennbar, den Gebrauch, welchen Jesus von diesem volkmässigen Vorstellungskreis macht, möglichst im modern-religiösen Sinn aufzufassen: es sind ihm Bilder, deren er sich bedient, während er selbst darüber steht (S. 53 f. 64 f. 72 f.). Beispielsweise soll Jesus Marc. 3, 22—30 vom Standpunkte der Pharisäer urtheilen und sie von ihren eigenen Voraussetzungen aus ad absurdum führen (S. 65). Andererseits wird aber doch die Angst Delitzsch's, Jesus könnte sonst als in Zeitmeinungen befangen erscheinen, als wissenschaftliches Motiv zurückgewiesen (S. 56); es wird ein in entgegengesetzter Richtung gehendes

Wort Beyschlag's beifällig citirt (S. 59) und schliesslich das Urtheil formulirt, es sei „für die Würdigung der Person Jesu höchst gleichgültig, ob er die Volksvorstellung von der Anstiftung gewisser Krankheiten durch Dämonen getheilt hat oder nicht. Er hat diese Vorstellungen nicht ersonnen, er fand sie vor unter seinen Zeitgenossen, in seiner Heimath; er ist unter ihnen aufgewachsen; sie kamen von aussen an ihn heran, wie ähnlich die Vorstellungen seines Volkes über die Entstehung der Welt, über die Verfasser der heiligen Bücher des Alten Testaments u. s. w.“ (S. 68). Nicht bloß also in das N. T. überhaupt ist die spätjüdische Dämonologie eingedrungen (S. 47 f.), sondern „es ist wahrscheinlich, dass Jesus einzelne dieser Vorstellungen theilt; aber wo sie an ihn herantreten, lenkt er den Sinn hinweg auf ein Höheres, Inneres und Sittliches“. „Er schaut den Satan im Sinne der Volksvorstellung als eine reale Macht; aber in der praktischen Verwerthung giebt er der Idee eine symbolisch-ethische Wendung“ (S. 94). „Nirgends verweilt er (?) bei diesen Vorstellungen, nirgends lehrt er etwas über sie, nirgends macht er sie zum Mittelpunkt seines Denkens“ (S. 69). So langen wir schliesslich bei meist richtigen Resultaten an, die kaum noch bedürfen, von dem Verfasser gegen den Verdacht sicher gestellt zu werden, für unsere heutige religiöse Weltanschauung „verbindlich“ sein zu wollen (S. 47. 52. 70. 93. 95). Die neueste angelologische und dämonologische Literatur (Spitta, Everling) ist an dem Vf. nicht spurlos übergegangen (vgl. PrK. S. 756—759). Vor der parallelen Arbeit von *Toy*, die übrigens keineswegs ohne Bedeutung ist, hat er demgemäss voraus, dass ihm die höhere Geisterwelt nicht so einfach durch die Kategorien „Gut und Böß“ theilbar erscheint. Dürfte sich Ref. einen Wunsch erlauben, so wäre es der, bei einer etwaigen zweiten Auflage möchten Druckfehler und sonstige Versehen verschwinden, wie S. 7. 11 apogryphisch (sonst richtig), S. 25 Ahrimann, S. 32 Ektabana, S. 44 Origenes, S. 56 Delitsch. Auch ist zu bemerken, dass Lilith ein weibliches Gespenst vorstellt (S. 19) und die (Grundschrift der) Testamente der 12 Patriarchen eher für das, was 100 Jahre nach Christus geglaubt wurde, in Betracht kommen, als für 100 Jahre vorher (S. 84). Ueberhaupt würde es der ganzen Haltung der biblisch-theologischen Seite an der wackeren Arbeit zu Gute kommen, wenn mit völliger Darangabe veralteter und unzuverlässiger Materialiensammlungen (z. B. S. 41. 43. 45 Gfrörer) neuere (Schürer, Wünsche, F. Weber, Edersheim u. A.) benutzt und statt der 1. Auflage von H. Schultz's alttestamentlicher Theologie die 4. zu Grunde gelegt worden wäre. — Das eschatologische Werk des Katholiken *Atzberger* muthet ein protestantisches Gewissen fremdartiger an (vgl. *Oscar Holtzmann*, ThLz. S. 495—499), ist aber an sich nicht irrationeller, als viele protestantische Werke, die uns, sei es auch unter dem Vorwande der Schrifterklärung, durch das zeitliche und räumliche Jenseits führen.

Hand-Commentar zum Neuen Testament

in vier Bänden.

Bearbeitet von

Professor D. H. J. Holtzmann in Strassburg; Geh. Kirchenrath Professor D. R. A. Lipsius in Jena; Professor Lic. P. W. Schmiedel in Jena; Prediger D. H. v. Soden in Berlin.

Band I.

I—III. Die Synoptiker.

IV. Apostelgeschichte.

Professor D. H. J. Holtzmann.

M. 6.— Gebunden M. 8.—.

Band II.

I. { 1. 2. Thessalonicher-Brief.

1. 2. Korinther-Brief.

Professor Lic. P. W. Schmiedel.

ca. M. 4.50.

II. Briefe an die Galater, Römer,
Philipper. —

Geh. Kirchenrath Professor

D. R. A. Lipsius.

ca. M. 4.—.

Band III.

I. Briefe an die Kolosser, Epheser,
Philemon, Pastoralbriefe.

ca. M. 3.—.

II. Hebräerbrief, Briefe des Petrus
(I. II.), Jakobus und Judas.

Prediger D. H. v. Soden.

M. 3.—.

Band IV.

I. Johanneisches Evangelium.

II. Briefe und Offenbarung des Jo-
hannes.

Professor D. H. J. Holtzmann.

M. 5.—, gebunden M. 7.—.

== Mai 1891 ist der Hand-Commentar vollständig. ==

Preis ca. M. 25.—, geb. ca. M. 33.—.

Seit de Wette's kurzgefasstem exegetischem Handbuch ist der „Neutestamentliche Hand-Commentar“ der erste und einzige, welcher die unabhängige, wissenschaftliche Anlegung des Neuen Testaments in ihrem gesicherten Bestande kurz und bündig zusammenfasst.

Anmerkungen

über die Composition

der Offenbarung Johannis.

Von

D. Paul Schmidt,

Professor der Theologie in Basel.

M. 1.50.

Im Kampf um die Weltanschauung.

Bekenntnisse eines Theologen.

Ausgabe A. 1. u. 2. Aufl. Kart. M. 2.80. Geb. M. 3.—.

Ausgabe B. 3.—9. Aufl. Kartonirt M. 1.—.

Von demselben Verfasser sind erschienen:

Die biblischen Wundergeschichten.

1.—4. Auflage. M. 1.—.

Inneres Leben.

3. Auflage. In Ganzleinwand geb. M. 2.50.

Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn (Appelhaus & Pfenningstorff)
in Braunschweig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen :

Reuss, Eduard, Die Geschichte der Heiligen
Schriften Alten Testaments. Zweite vermehrte und verbesserte
Ausgabe. Preis 15 Mk.

Reuss, Eduard, Die Geschichte der Heiligen
Schriften Neuen Testaments. Sechste Auflage. Preis 12 Mk.

Reuss, Eduard, Reden an Theologie Studi-
rende im akademischen Kreise gehalten. Zweite Auflage. Preis
3 Mk.

Reuss, Eduard, Hiob. Preis 2 Mk., elegant gebunden 3 Mk.

Lipsius, R. A., Lehrbuch der evangelisch-prote-
stantischen Dogmatik. Zweite Auflage. Preis 12,80 Mk.

Lipsius, R. A., Die Hauptpunkte der christlichen
Glaubenslehre im Umrisse dargestellt. Zweite Auflage. Preis 1 Mk.

Rauwenhoff, D. L. W. E., weiland Professor in
Leiden, Religionsphilosophie. Uebersetzt und herausgegeben
von Lic. Dr. J. R. Hanne. Preis 12 Mk.

Dreyer, Otto, Undogmatisches Christentum. Be-
trachtungen eines deutschen Idealisten. Dritte und vierte Auflage.
Preis 2 Mk.

Pünjer, G. Ch. Bernhard, Geschichte der christ-
lichen Religionsphilosophie seit der Reformation. 2 Bände. 55³/₄
Bogen. 8^o. Preis 20 Mk.

Pünjer, G. Ch. B., Grundriss der Religions-
philosophie. Preis 1,60 Mk.

Krenkel, Max, Beiträge zur Aufhellung der
Geschichte und der Briefe des Apostels Paulus. Preis 9 Mk.

Hummel, Friedrich, Die Bedeutung der Schrift
von Carl Schwarz über: „Das Wesen der Religion“ für die Zeit
ihrer Entstehung und für die Gegenwart. Ein Beitrag zur Behand-
lung des religionsphilosophischen Problems. Gekrönte Preisschrift.
Preis 3 Mk.

Lexikon für Theologie und Kirchengewesen von Dr. S. Holtz-
mann und Dr. R. Zöpffel, ordentlichen Professoren an der Universität
Straßburg. Lehre, Geschichte und Kultus, Verfassung, Sekten und Orden
der christlichen Kirche; das Wichtigste bezüglich der übrigen Religionsge-
meinschaften. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis
jeder Lieferung 1 Mk. Vollständig in 12 Lieferungen, von denen die letzte
im Juni 1891 zur Ausgabe gelangt.

➤ Diesem Hefte liegen Prospective der Firmen **Wilhelm Engel-**
mann in Leipzig, Georg Reimer in Berlin S.W. 11 und
Hermann Hurwitz & Co. in Berlin, Klosterstr. 49, bei.